

Massenpsychologie und Weltuntergang

Die Kollektivität in der trivialen Phantastik der
Jahrhundertwende

zur Erlangung des Doktorgrades eingereicht
am Fachbereich Geisteswissenschaften und Philosophie
der Freien Universität Berlin

im Oktober 2012

vorgelegt von

Jana Toppe

1. Gutacher: Prof. Dr. Hans Richard Brittnacher
2. Gutacher: Prof. Dr. Frank Mehring

Tag der Disputation: 01.07.2013

Zusammenfassung

Das Phänomen der Menschenmasse als Ursache gesellschaftlicher Krisenstimmung soll der Grundstein dieser Dissertation sein. Um die Jahrhundertwende sorgte die Entstehung der Massengesellschaft für soziale Ängste und Untergangspanthasien, die durch die zunehmende Gefahr eines Weltkrieges verstärkt wurde. Diese Tendenzen schlugen sich auch in der Literatur nieder; speziell die auflagenstarken, von der breiten Masse frequentierten Werke der Trivilliteratur nahmen den Massediskurs auf und verarbeiteten ihn. Kerngedanken aus Gustave Le Bons ausschlaggebender, konservativer Abhandlung *Psychologie der Massen* (1895) spiegeln sich in diesen Werken ebenso wie fortschrittsfeindliches Gedankengut. Diese Dissertation untersucht diesen Konservatismus in den folgenden Werken der Trivialphantastik: Alfred Kubin *Die andere Seite* (1909), Hanns Heinz Ewers *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* (1909), Karl Hans Strobls zweibändiger Roman *Eleagabal Kuperus* (1910), und Gustav Meyrink *Das Grüne Gesicht* (1917).

Abstract

The notion of the crowd as agent of social crises will serve as a fundamental of this dissertation. Around the turn of the century, the rise of mass societies created social anxieties and gave rise to fantasies of large-scale destruction, which were exacerbated by the increasing probability of world war. These tendencies also found their way into works of literature. Especially high-circulation works of popular fiction that were frequented by the masses reflect the discourse of the crowd as a dangerous entity. The fundamentals put forth by Gustave Le Bon's seminal and highly conservative work *The Crowd: Study of the Popular Mind* (1895), as well as a general fear of progress are reflected in these works. This dissertation analyzes this type of conservatism in four works from the genre of popular fantasy fiction: Alfred Kubin *Die andere Seite* (1909), Hanns Heinz Ewers *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* (1909), Karl Hans Strobl's two-volume epic *Eleagabal Kuperus* (1910), and Gustav Meyrink *Das Grüne Gesicht* (1917).

Inhalt

1. Krisendiagnostik: Gesellschaft und Leben um die Jahrhundertwende	5
1.1 Zur Intention der Arbeit	8
1.2 Zur Forschungslage	17
1.2 Moderne Untergänge: Zeiten des Umbruchs, Zeiten des Unterganges	22
1.3 Streitfrage Phantastik: Begriffseinordnung und Standortbestimmung	28
1.3.1 Der Phantastikbegriff in dieser Arbeit	35
1.4 Kategorisierung des Krisenbegriffs	42
2. Zu den Autoren und ihrem Verständnis von Phantastik	47
2.1 Karl Hans Strobl, 1877 – 1949	50
2.2 Gustav Meyrink, 1869 – 1932	52
2.3 Hanns Heinz Ewers, 1871 – 1943	55
2.4 Alfred Kubin, 1877 – 1959	57
3. Die Massen und ihre Psychologie	60
3.1 Die Geschichte der Massen	60
3.2 Die <i>Psychologie der Massen</i>	68
3.2.1 Gustave Le Bon erkennt das Zeitalter der Massen	68
3.2.2 Der Kreislauf der Kultur	69
3.2.3 Die Massen als Barbarei	72
3.2.4 Mangel an Vernunft, Anfälligkeit für Suggestion	75
3.2.5 Führerfiguren und Machtsicherung	76
3.2.6 Umstrittenheit	80
3.3 Massenpsychologie nach Intuition: Elias Canettis <i>Masse und Macht</i>	82
3.3.1 Von der Masse untrennbar: Befehl und Macht	90
4. Krisendiagnostik: Die Krise der Moderne	93
4.1 Heilslehre der Vergangenheit: Karl Hans Strobbs <i>Eleagabal Kuperus</i>	93
4.1.1 Eine Dichotomie von Progressivismus und Traditionalität	96
4.1.2 Die Darstellung der Moderne und die Rolle von Wissenschaft, Technik und Fortschritt	102
4.2 Alfred Kubin: <i>Die Andere Seite</i> – Die Moderne als Krise	107
4.3 <i>Das Grüne Gesicht</i> - Post-Apokalypse ist Prä-Apokalypse	110
4.4 Die Krise des <i>Zauberlehrling</i> : Das Nichts und das Nicht-Ich	112
5. Protagonisten und Adepten	119
5.1 Aussteiger, Einsiedler und Auserwählte bei Strobl	120
5.2 Auserwählt und persönlich eingeladen, Kubins nervenranke Elite	129
5.3 Auserwählte im elitären Zirkel Gustav Meyrinks	131
5.4 Herrenmensch und Sklavenmoral bei Ewers	137
6. Massen, kollektiver Wahn und Untergänge	144
6.1 Kollektiver Wahn und Panik in <i>Eleagabal Kuperus</i>	145
6.2 Die Massen in <i>Die Andere Seite</i>	158
6.2.1 Dualismus der Demiurgen – der Kampf um die ‚Seelen‘	158
6.2.1.1 Claus Patera, Herr der Massen: Schicksal als	

Terrormaßnahme	158
6.2.1.2 Herkules Bell, der aufklärerische Impetus	166
6.2.3 Die Apokalypse: Niedergang von Gesellschaft und Moral	176
6.3 Kollektiver Wahn und Lynch-Justiz: von der Meute zur Masse zum <i>Grünen Gesicht</i>	181
6.3.1 Die Darstellung der Massen: Aufteilung nach Erwünschtheit	182
6.4 Gegen das Individuum, zurück zur Kollektivität – Die verdrehte Aufklärung bei Ewers	190
6.4.1 Führerfiguren nach Le Bon: „Die Masse ist eine Frau“	194
6.4.1.1 Apotheose oder Religionskritik?	201
7. Wege aus der Krise	206
7.1 Die verschiedenen Stufen der Rettung bei K.H. Strobl	206
7.1.1 Rettung durch Rückbesinnung auf die Vergangenheit	206
7.1.2 Rettung durch Schicksalserfüllung	208
7.1.3 Rettung durch Rückbesinnung auf ein ordnendes Prinzip	211
7.2 Erkenntnis der Uniformität von Irrationalität und Logik in Kubins Traumreich	214
7.3 Schicksalserfüllung durch Meyrinks Elite als Ausweg aus der Krise	219
7.3.1 Der Untergang als Neubeginn	223
7.4 <i>Der Zauberlehrling</i> : Gescheiterte Rettung durch Ansteckung	231
8. Exkurs: Teufel, Hexen und kollektiver Wahn: Phantastik und Horror in der Neuen Welt	235
8.1 Krisendiagnostik und Adepten: Das Wissen der Vergangenheit als törichte Weisheit	242
8.2 Lovecrafts Mensch der Masse – Nichtig im Universum	245
8.2.1 <i>The Horror at Red Hook</i> : Urbane Massen, der Horror der Moderne?	248
8.2.2 <i>The Shadow over Innsmouth</i> – Angst vor kultureller Mobilität	256
8.2.2.1 Annex: <i>The Call of Cthulhu</i>	262
8.3 Massenbilder im Vergleich	264
8.4 Einschränkungen und weitere Forschung	268
9. Ausblick und Rückblick	271
9.1 Die urbane Welt im Stummfilm des frühen 20. Jahrhunderts	271
9.2 Ausblick: Massen als Phänomen der modernen Phantastik	280
9.3 Resümee: Eine bizarre Epoche...	283
10. Literatur	296
10.1 Quellen	296
10.2 Forschung	298

1. Krisendiagnostik: Gesellschaft und Leben um die Jahrhundertwende

„Es geht eine wilde Pein durch diese Zeit und der Schmerz ist nicht mehr erträglich“¹ schrieb Hermann Bahr in seinem Aufsatz „Die Moderne“². Die Veränderungen, die im Zuge der Moderne auf die Menschen zukamen, lassen sich in ihrer Drastik heutzutage kaum noch nachvollziehen. Nie gab es einen Zeitpunkt, zu dem die Welt ohne Veränderungen bestand. Veränderungen halten die Zivilisation am Leben und sichern ein stetes Fortkommen der Menschheit.

Um 1900 setzte ein regelrechter Schub ein, Modernisierung und Technisierung durchzogen die menschliche Lebenswelt und hatten so auch große Auswirkung auf die gesamte Form der Moderne. Den Apex dieser Modernisierungswelle stellen die Materialschlachten des ersten Weltkriegs dar. Große Umwälzungen gehen mit Verunsicherungen und gar Angstzuständen einher, wenn die Lebensweisen eines Großteils der Menschen revolutioniert werden. Eben dies geschah mit der Modernisierung, die eine Beschleunigung des Lebens durch neue Verkehrsmittel wie Eisenbahn und Automobile, die Dominanz der Technik im Alltag sowie die Vermassung der Menschen durch eine rasant vorstattengehende Urbanisierung mit sich brachte. Einerseits rückte ein starker Individualismus den Einzelnen in den Mittelpunkt und förderte eine eigenständige, selbstbestimmte Lebensführung. Andererseits entstand die Massengesellschaft, wie wir sie heute kennen, und ließ den Menschen besonders in seinem Arbeitsleben in einem Kollektiv untergehen. Eine komplette Neustrukturierung des

¹ Bahr, Hermann (1890): Die Moderne. In: Wunberg, Gotthart: Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910. Stuttgart: Reclam. S. 189.

² Vgl. ebd., S. 189 – 191.

Alltags wurde durch die Entstehung der Metropolen notwendig.³

Die Wirklichkeit wird durch die raschen Entwicklungen nicht mehr als geordnetes Ganzes wahrgenommen. Der Zwang, die Wahrnehmung an die gesteigerte Geschwindigkeit des Lebens anzupassen, wird oft als die ‚Dissoziation‘ fördernd gekennzeichnet, als zerbräche das wahrnehmende Subjekt an dem Versuch, alles auf einmal zu erfassen, in zahlreiche Fragmente (auch bekannt als ‚Ich-Verlust‘). Der Verlust von sinn- und ordnungsstiftenden Instanzen führt zu einem Gefühl der Diskontinuität, zum Rückgang des Gefühls der Einheitlichkeit, die einer fragmentarischen, parzellierten Form des Erlebens gewichen ist. Oftmals werden Worte wie „Schock“ und „Umsturz“ verwendet, um die neuen Sinneserfahrungen zu dramatisieren.⁴ Jürgen Habermas erweiterte die Vorstellung des Ich-Verlustes und sprach von dem fragmentierten Bewusstsein als Hauptproblem der Moderne. Bedingt wird dies durch die Aufspaltung der Gesellschaft in Subsysteme, die unterschiedliche Rollenerwartungen stellen und dadurch das Bewusstsein in abgetrennte Bereiche aufspalten.⁵ Man kann die Krisenhaftigkeit der Zeit also auch als „Krise der Identität in der Moderne“⁶ bezeichnen.

Die neuen Großstädte waren laut und hektisch. Wo einst Pferdekutschen gemächlich Passagiere transportierten, beschleunigte sich das Leben in Form von Straßenbahnen und Autos. Der Geräuschpegel stieg, und die scheinbare Omnipräsenz von nicht enden wollenden technischen Neuerungen verursachte eine Unruhe in dem Menschen der Masse, der eben

³ Vgl. auch Passoth, Jan-Hendrik (2008): Technik und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Techniktheorien und die Transformationen der Moderne. Wiesbaden: Vs Verlag, S. 94. Passoth beschreibt in diesem Zusammenhang u.a. die Notwendigkeit der Sicherstellung von Wasserversorgung, Müllentsorgung, und Elektrizität in der neuen Situation.

⁴ Vgl. Gerhards, Claudia (1999): Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins *Die andere Seite* und Ernst Jüngers Frühwerk. Würzburg: Königshausen und Neumann. S. 25– 28.

⁵ Vgl. Abels, Heinz (2010): Identität. Wiesbaden: Vs Verlag. S. 402.

⁶ Ebd., S. 412.

diesen Fortschritt häufig nicht verstand. Die Angst vor der Marginalisierung der Menschen wuchs mit jeder technischen Neuerfindung, und die Beschleunigung des Lebens, die Urbanisierung sowie der andauernde ‚Kampf um das Dasein‘ riefen das Krankheitsbild der Neurasthenie aufgrund von Reizüberflutung hervor. Diese Symptomatik der Zeit fand selbstredend ihren Weg in die Literatur und Kunst der Zeit.⁷ Auf der anderen Seite diente beispielsweise das Automobil der „symbolische(n) Identifikation mit persönlicher Freiheit“⁸ und man erkannte das Potenzial der vielen Erfindungen sowie des Fortschrittes. Man erhoffte sich, dass die Technik eine große Rolle in der Überwindung der naturgegebenen Einschränkungen spielen und so helfen würde, Herr über die Natur zu werden. Die Technik sollte also dem Menschen wirkliche Freiheit bringen.⁹ Avantgardistische Bewegungen wie etwa die Futuristen lobten überschwänglich eben diese neue Zeit der technischen Errungenschaften, wohingegen andere – wie die in dieser Arbeit behandelten Autoren oder auch die Vertreter des literarischen Expressionismus – Unheil dahinter witterten. Progressivismus und Kulturkonservatismus bestanden zu dieser Zeit nebeneinander; eine Seite lobte das Voranpeitschen der Welt, während die andere sich in vergangene Zeiten zurücksehnte und diese Phantasien in der Literatur manifestierte.¹⁰ Gesellschaftlich befand man sich auf der Suche nach der Vereinbarkeit der Freiheit des Individuums mit einer funktionierenden sozialen Ordnung, wobei die Werte der individuellen Freiheit ebenso skeptisch wie befürwortend betrachtet wurden.¹¹

Es wird deutlich, dass diese Zeit eine Zeit der Ambi-

⁷ Vgl. Freund, Winfried (1999): Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 7 - 9.

⁸ Sprengel 2004: 24.

⁹ Vgl. Passoth 2008, S. 83 – 84.

¹⁰ Vgl. Sprengel, Peter/ de Boor, Helmut Anton Wilhelm (2004): Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900 - 1918. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München: Beck. S. 23 – 36

¹¹ Vgl. Passoth 2008, S. 89 – 91.

valenz und Spannung war, sowohl geistesgeschichtlich als auch politisch.

1.1 Zur Intention der Arbeit

In Zeiten des Umbruchs entsteht Orientierungslosigkeit und das Bedürfnis nach neuer Gesinnung beziehungsweise Sinnstiftung wächst. Die Zeit zwischen 1900 und 1930 war geprägt von diversen ideologischen Sichtweisen, Stellvertretern der vergangenen Systeme, Bestätigungen der vorherrschenden Denkweise sowie revolutionären, neuen Visionen.

Diese Suche nach sinnstiftenden Ideen spiegelt sich in der phantastischen Literatur dieser Zeit wieder. Drückt die Phantastik an sich die Verunsicherung des Menschen in Zeiten des Umbruchs aus, indem sie unter anderem das Ende der Menschheit als Ausdruck der neuen Existenzängste entwirft, so kann sie gleichzeitig höchst konservative Elemente enthalten. Individualisierung, Fortschrittsglaube, Rationalität, Vernunftgläubigkeit und Säkularisierung sind nur einige Schlagworte der Moderne. Der Wegfall des metaphysischen Sinnzusammenhangs und die Absenz einer göttlichen Macht, die alles fügt, bereiteten den Weg für das Konzept des freien Willens. Der Mensch war von nun an Herr über sein eigenes Leben. Die Motive der Abkehr von einer sinnentleerten Welt und des Schicksals als fügende Kraft treten in vielen Werken der Phantastik der Jahrhundertwende (und in den Jahrzehnten darauf) auf, so auch in den hier behandelten Romanen. Das Bedürfnis nach einem metaphysischen Gefüge bestand offensichtlich trotz der nihilistischen Atmosphäre der Zeit, und die literarischen Produkte spiegeln eben dieses Sehnen nach einer Zeit, in der es noch einen Gott ‚gab‘, der das Leben der Menschen verwaltete.¹²

Wolfgang Kayser sieht die Rückorientierung auf das

¹² Vgl. Freund 1999, S. 11 – 14.

Groteske und die Phantastik als in der Umbruchsstimmung begründet, da man sich in einer Übergangsphase zwischen den einst als sicher geglaubten vergangenen Zeiten und einer noch unklaren Zukunft befand.¹³ Das große Interesse der Moderne am Grotesken liege begründet in einer Zurückweisung des wissenschaftlichen Denkens, und sei „der lauteste und sinnfälligste Widerspruch gegen jeden Rationalismus und gegen jede Systematik des Denkens.“¹⁴ In der Tat reagierte man auf die neue Zeit mitsamt ihrem technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt, doch zugleich musste sich die zeitgenössische phantastische Literatur auch eben dieser neuen Wissenschaften bedienen.¹⁵ Durch den weit verbreiteten, hohen Grad der Aufklärung sowie den fortgeschrittenen Stand der Naturwissenschaften bedurfte es mehr als einer Gespenstererscheinung, um ein Gruseln zu erzeugen. Somit kamen die Autoren der Phantastik nicht umhin, die Elemente der Psychologie, Medizin und Naturwissenschaften in ihre Werke zu inkorporieren. In der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts erfüllte die Phantastik in all ihren Erscheinungsformen – sei es Film, Literatur, Malerei – zusätzlich noch einen psychologischen Zweck: sie bot den Rezipienten einen kurzweiligen Ausweg aus der brutalen Realität während und nach dem Ersten Weltkrieg.¹⁶

In dieser zweiten Welle der Phantastikproduktion im deutschsprachigen Raum ist die „Ideologisierung und Allegorisierung phantastischer Texte vor allem mit politischen

¹³ Vgl. Kayser, Wolfgang (1957): Das Groteske. Seine Gestaltung in Malerei und Dichtung. Oldenburg: Stalling. S. 202 – 203.

¹⁴ Ebd., S. 203.

¹⁵ Michael Saler liefert eine interessante, historiographische Abhandlung dieser Re-Mystifizierung der Moderne, wie er sie bezeichnet. Vgl. Saler, Michael (2006): Modernity and Enchantment: A Historiographic Review. In: American Historical Review Jg. 111. H. 3. S. 692–716.

¹⁶ Vgl. Schuetz, Verna (1974): The bizarre literature of Hanns Heinz Ewers, Alfred Kubin, Gustav Meyrink, and Karl Hans Strobl. Ann Arbor: University Microfilms International. S. 55 – 56.

und religiösen Inhalten¹⁷ bei Autoren wie Strobl und Meyrink (speziell im Falle von *Der Golem* und *Das Grüne Gesicht*) augenscheinlich. Die phantastische Literatur ist auch eine Reaktion auf ihre „historischen und gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen“¹⁸.

Das Ziel dieser Arbeit ist eine sozialhistorische Betrachtung der Werke vor dem Hintergrund der Krisenstimmung um die Jahrhundertwende unter Einbezug der Massenpsychologie, welche eng mit den Zuständen der Zeit verknüpft ist. Ferner gilt es, darzustellen, dass die stets negative Konnotation der Massen im Sinne Le Bons mit den entworfenen Untergangsszenarien eng zusammenspielt. In diesem Zusammenhang werden folgende Werke untersucht: Alfred Kubin *Die andere Seite* (1909), Hanns Heinz Ewers *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* (1909), Karl Hans Strobls zweibändiger Roman *Eleagabal Kuperus* (1910), und Gustav Meyrink *Das Grüne Gesicht* (1917). Zumindest Kubin und Meyrink gelten als Hauptautoren der Phantastik des frühen 20. Jahrhunderts, während Strobl und Ewers aufgrund ihrer persönlichen Entwicklung und der geringen literarischen Wertigkeit ihrer Werke oft nur am Rande angesprochen werden. Um die kulturell übergreifende Gültigkeit der Erkenntnisse der Analysen zu überprüfen, wird anschließend ein Vergleich mit der US-amerikanischen Phantastik dieser Zeitspanne vorgenommen. Die Kategorisierung der Massen erfolgt unter Zuhilfenahme von Gustave Le Bons *Psychologie der Massen* und Elias Canettis *Masse und Macht*. Anhand dieser Werke soll auch nachvollzogen werden, wie die Machtsicherung der Anstifter dieser ‚literarischen Massen‘ stattfindet.

Freuds Massenpsychologie wird aufgrund der Tatsache,

¹⁷ Ruthner, Clemens (1993): *Unheimliche Wiederkehr. Interpretationen zu den gespenstischen Romanfiguren bei Ewers, Meyrink, Soyka, Spunda und Strobl*. Meitingen: Corian-Verlag Wimmer. S. 20.

¹⁸ Berg, Stephan (1991): *Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Metzler. S. 25.

dass ihm Le Bons *Psychologie der Massen* als Grundlage diene nicht näher betrachtet. Freuds Erkenntnisse im Bereich der Trieblehre sowie seine psychoanalytischen Theorien waren unbestreitbar von großem Einfluss sowohl auf seine Zeitgenossen wie auf spätere Denker, doch konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf die sozio-politische Dimension der Massen. Aus diesem Grund werden Freuds Ansätze größtenteils unberührt bleiben.¹⁹ Zudem ist Sigmunds Freuds Ansatz ein individualpsychologischer, weshalb er sich zur Analyse von Massendarstellungen nicht eignet. Ein Rekurs auf die Theorien José Ortega y Gassets und Theodor Geigers wird ebenfalls ausbleiben, da jede dieser Abhandlungen neue und stark voneinander differenzierende Typisierungen von Massen einführt, die diese Arbeit bedeutend verkomplizieren und dabei allerdings wenig neue Erkenntnisse ermöglichen würden. Geiger beschränkt sich zum Beispiel auf Revolutionen, mit denen er das Phänomen der Masse ausschließlich verbindet. Ortega y Gasset wird zur speziellen Interpretation der Romane nur ansatzweise konsultiert, da auch hier Le Bon deutlich als Grundlage diene und nur wenig weiterführende Elemente enthalten sind.²⁰

Obwohl Canetti alles andere als ein Freund der Massenpsychologie Le Bons war, ergänzen sich die beiden Abhandlungen. Canetti stellt detailliertere Untersuchungen über die Massen an, da er einzelne Massentypen nach Affekt und Rhythmus kategorisiert, wohingegen Le Bon eine generellere Abhandlung verfasste, die die Massen lediglich nach ihrer Zusammensetzung einteilt. Da Le Bon die erste Untersuchung

¹⁹ Wo Le Bon von der Primitivität der Massen spricht, holt Freud beispielsweise aus und erklärt diese unter Zuhilfenahme der Trieblehre: „[...] daß im Beisammensein der Massenindividuen alle individuellen Hemmungen fallen und alle grausamen, brutalen, destruktiven Instinkte, die als Überbleibsel der Urzeit im Einzelnen schlummern, zur freien Triebbefriedigung geweckt werden.“ (zitiert nach Moscovici, Serge (1984): - Das Zeitalter der Massen. Eine historische Abhandlung über die Massenpsychologie. München: Hanser. S. 41)

²⁰Vgl. auch Ortega y Gasset, José (1960): Der Aufstand der Massen. Reinbek: Rowohlt; Geiger, Theodor (1926): Die Masse und ihre Aktion. Stuttgart: Enke.

zum Phänomen der Massen anstellte, ist er zweifelsohne eine wichtige Quelle für eine Arbeit über dieses Thema. Canettis nach dem Zweiten Weltkrieg verfasste Untersuchung der Massen- und Machtphänomene vertieft und verwirft teilweise die von Le Bon aufgestellten Thesen, wobei das Wissen um die zwei Weltkriege sicherlich zu der Thesenbildung beitrug. Deutlich erkennbar ist, dass Canettis Abhandlung bedeutend liberaler ist als die konservative Massenpsychologie Le Bons, die sich ausschließlich an die Aristokratie zu richten scheint. Die Massen werden von Le Bon generell abgewertet, und negative Formulierungen dominieren seine Beschreibungen. Canetti hingegen fasst sich bedeutend aufgeschlossener und verwendet Beispiele aus den unterschiedlichsten Kulturen, um seine Thesen zu untermauern. Ein Exempel für eine völlig divergierende Ansicht ist die Tatsache, dass Le Bon im Kontext der Masse von einer Deindividuation spricht, die zu einer identitäts- und willenslosen, gefährlichen Masse führt, während Canetti diesen Prozess als Gleichheit bezeichnet und seine positiven Aspekte und Möglichkeiten hervorhebt. Canetti widmet sich beispielsweise dem Phänomen der Angst als Ausgangspunkt des menschlichen Verhaltens und analysiert so die Verhaltensweisen, die zur Bildung von Massen führen. Speziell in der Besprechung von Hanns Heinz Ewers' Roman *Der Zauberlehrling* dienen Canettis Ausführungen zu Befehlen und Macht der vertieften Analyse des Massenphänomens und seiner Entstehung. Wo Le Bon die Machtsicherung der Anführerfiguren durch rhetorische Mittel und Charaktereigenschaften erläutert, geht Canetti nämlich direkt auf den Komplex von Macht und Befehlen ein. Er schildert die Erscheinungsformen der Macht und die Auswirkungen auf diejenigen, die dieser unterworfen sind.

Le Bons Kreislauf der Kultur, der eine Spirale aus sich ordnenden und wieder zerfallenden Massen entwirft, wird in den vier Romanen bestätigt: die Massen entstehen in Zeiten der

Unsicherheit und Krise, und läuten den Untergang ein. Ihr irrationales Verhalten potenziert jegliche Gefahrensituation durch ihre ungeheure Zerstörungskraft. Diese Regression im kollektiven Verhalten ist wie die Umkehrung des Prozesses, der mit der Aufklärung eingeläutet wurde und die Freiheit des Individuums als höchstes Gut feierte: auf einmal schliessen sich die Menschen wieder in Massen zusammen, lassen sich von einer führenden Figur fremdbestimmen und kollektivieren ihre Meinung.²¹

Die Zeit vor der Aufklärung ist gekennzeichnet von einer unterdrückten, vereinheitlichten Kollektivität. Mit der Aufklärung und der darauf folgenden Französischen Revolution wurde die Freiheit für das Individuum erkämpft, und den Traditionen der Kampf angesagt. Hier bildete sich der Progressivismus heraus, der sich in der industriellen Revolution, dem Liberalismus und Individualismus spiegelt. Dennoch ist der Prozess der Aufklärung bis heute nicht abgeschlossen. Irrationales Gedankengut findet immer wieder den Weg in den Alltag.

Die Massen sind in den Werken symbolisch oft schon präsent, auch wenn noch gar keine Menschenansammlung aufgetreten ist, und wirken als Bedrohung sowie als Sinnbild der Krise schlechthin. Da die wirkliche Form der Masse, so wie wir sie heute kennen, tatsächlich erst nach der Industrialisierung und der damit verbundenen Entstehung des Industrieproletariats aufkam, wird deutlich, dass die Autoren Strobl, Ewers, Kubin und Meyrink die Krise ihrer Zeit in Form der Massen und des dadurch heraufbeschworenen Unterganges umsetzten. Der Untergang ist insoweit immer unabdingbar, weil er die Welt wieder von den Übeln der Moderne reinigt. Zudem kann man,

²¹ Vgl. Le Bon, Gustave (2009): Psychologie der Massen. Hamburg: Nikol. S. 188 -190.

wie Franz Rottensteiner anmerkt²², die Phantastik als eine ‚Literatur der Krise‘ betrachten: sie kam im 18. Jahrhundert auf, nachdem Sinnzusammenhänge in Europa um die Französische Revolution herum zerbrachen, und erfuhr eine Renaissance anlässlich der Krisenstimmung der nächsten Jahrhundertwende, dem zum 20. Jahrhundert, als der Mensch neue Verunsicherungen und Ängste durch Anonymität und Kollektivierung erfuhr.²³

Die zuvor erwähnte geringe literarische Wertigkeit der behandelten Romane lässt – mit Ausnahme des Kubin Romans – neben Trivialität wenig Erkenntnisreiches vermuten; da „das phantastische Genre gerade im deutschen Sprachraum als verpönte Literatur“²⁴ gilt, werden sie häufig nicht zu Forschungszwecken herangezogen. Beabsichtigt man, die gesellschaftlichen Tendenzen und Stimmungen der Zeit zu untersuchen, vermögen diese trivialen Texte, die bei der breiten Masse beliebt waren, wichtige Erkenntnisse zu liefern. Eine apologetische Rechtfertigung der Beschäftigung mit diesen Texten oder Pointierung ihrer Defizite ist an dieser Stelle unangebracht; es geht hier selbstredend nicht darum, triviale und teilweise geschmacklose Literatur (wie im Falle Ewers) zu entschuldigen oder zu rehabilitieren, doch sind sie vom historischen Standpunkt aus wichtige Zeitzeugnisse. Hier ist Stephan Berg in seiner Auffassung zu zustimmen, dass der durch die Forschung meist unreflektiert übernommene Vorwurf der Trivialität dazu führt, dass „sich die Untersuchungen über Phantastik wie hilflose Entschuldigungen“²⁵ lesen und den tieferen Blick in die Materie versperren.

Es soll in dieser Arbeit eine Betrachtung des zeit-

²² Vgl. Rottensteiner, Franz (1987): Die Dunkle Seite der Wirklichkeit. Frankfurt/Main: Suhrkamp. S. 14.

²³ Vgl. Freund 1999, S. 11 – 13.

²⁴ Brittnacher, Hans Richard (1994): Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 10.

²⁵ Berg 1991, S. 33.

typischen Inhalts, speziell des Massenphänomens, und keine Untersuchung der handwerklichen Mängel der Romane erfolgen. Stilistisch sowie auch motivisch ist der generellen Abwertung insbesondere der Romane Ewers als geschmacklose Provokation zu zustimmen. Allerdings ist *Der Zauberlehrling* besonders interessant hinsichtlich der dargestellten Massen, da Ewers die Handlung eben nicht in einem aufgeklärten, urbanisierten Umfeld, sondern in einem Bergdorf fernab der modernen Großstadt ansiedelt. Zudem sollen nicht die Beweg- und Hintergründe der politischen Entwicklung einzelner Autoren über eine biographische Skizzierung hinaus beleuchtet oder gar gerechtfertigt werden. Im Fokus stehen hier ausnahmslos die inhaltlichen Details und die Interpretation der konservativen Darstellung des Kollektivverhaltens.

Ein Vergleich mit Werken der sogenannten Hochkultur der damaligen Zeit könnte Aufschluss darüber bringen, ob das Phänomen der Massen auch in Produkten auftaucht, die sich von der literarischen Massenproduktion abheben. Dies würde einen ähnlichen Zweck erfüllen wie der Vergleich zwischen Romanen der Phantastik mit anderen Genres, nämlich Aufschluss zu geben bezüglich der Regelmäßigkeit des Topos der Massen innerhalb der Literatur der Jahrhundertwende. Während diese Methodik durchaus erkenntnisreich sein kann, wird diese Arbeit auf einen erneuten Verweis auf die Zweiteilung in Trivial- und Hochliteratur verzichten. Diverse Theorien der Populärkultur besagen spätestens seit den 1930er Jahren – also seit Anbeginn der kulturellen Massenproduktion – dass die Grenzen zwischen Hoch- und Populär- bzw. Trivialkultur zunehmend verschwimmen, da sich die Einzelbereiche gegenseitig beeinflussen.²⁶ Stattdessen wird ein transatlantischer Vergleich

²⁶ Der britische Literaturkritiker F.R. Leavis beispielsweise konstatierte schon 1930, dass eine ehemals funktionsfähige kulturelle Elite, die in der Lage ist, den Begriff der Kultur sowie einen literarischen Kanon für den Rest der Gesellschaft aufzustellen, seit Anbeginn der Moderne ihre Leistungsfähigkeit eingebüßt habe. Aufgrund einer konstanten

innerhalb des Genres unternommen, indem Werke der US-amerikanischen Trivialphantastik dieser Ära beleuchtet werden. Hierdurch soll erörtert werden, ob der Topos der Massen tatsächlich einen Teil des generellen Zeitgeists darstellte, oder ob die Urbanisierung und Entstehung der Massengesellschaft in den USA vielleicht gegensätzlich begrüßt wurde. Da die Kulturgeschichte von Amerika oft mit Individualismus und borniertem Einzelgängertum verbunden wird, ist eine Untersuchung der Darstellung von Massen besonders interessant und auch relevant. Die zu untersuchenden Werke sind, ähnlich denen der deutschen Vertreter, schnell in Verruf geraten – sowohl aufgrund ihres Inhaltes, als auch ihrer Machart. Darunter befinden sich Geschichten von Howard Philipps Lovecraft (dessen literarischer Ruf erst spät und auch dann nur teilweise revidiert wurde) und Robert E. Howard. Aufgrund der zeitlichen Einordnung soll hier nur eine Analyse ausgewählter Lovecraft-Erzählungen unternommen werden, da Howards Werke noch später veröffentlicht wurden und somit der Vergleich zu den deutschen Phantastik-Autoren der Jahrhundertwende erschwert würde.

Fest steht, dass dieses Genre, vollkommen ungeachtet der Nationalität seiner Autoren, durch „Paktieren mit einer Ästhetik des schlechten Geschmacks und einer voraufklärerischen Moral“²⁷ die Literaturwissenschaft spaltet. Der schlechte Geschmack und eine Moral vergangener Zeiten lassen sich ganz speziell in den hier behandelten Romanen ausmachen.

Reizüberflutung der modernen, hektischen Welt, seien sie abgestumpft und bei weitem nicht so rezeptionsfähig wie es ihre Vorgänger noch waren. Vgl. Leavis, F. R. (1930): *Mass Civilisation and Minority Culture*. In: Guins, Raiford; Cruz, Omayra Zaragoza (Hrsg.): *Popular culture. A reader*. London: SAGE. S. 33 – 38.

²⁷ Vgl. Brittnacher 1994, S. 11.

1.2 Zur Forschungslage

Aufgrund der geringen literarischen Wertigkeit der in dieser Arbeit betrachteten Werke wurden sie in der Forschung bis dato vernachlässigt. Alfred Kubins einziger Roman bildet hier sowohl stilistisch als auch hinsichtlich der Forschung eine Ausnahme, da besonders in den letzten Jahrzehnten vermehrte Aufmerksamkeit auf die Interpretation der *Anderen Seite* gelenkt wurde. Allerdings lag der Schwerpunkt der Forschung größtenteils auf psychoanalytischen Deutungen des labilen Geisteszustandes des Autors und der kritischen Vater-Sohn-Beziehung. Lediglich Renate Neuhäuser widmete sich mit *Aspekte des Politischen bei Kubin und Kafka* der ideologischen Ebene der Diegese, indem sie unter anderem Theorien Hannah Arendts darauf anwandte. Claudia Gerhards befasste sich in *Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk* mit dem apokalyptischen Aspekt und seinen diversen Bedeutungen, jedoch ebenfalls ohne tiefer in das Phänomen der Masse und des Konservatismus einzudringen. Clemens Ruthner hingegen interpretiert Kubins Roman als allegorische Umsetzung der Habsburger Monarchie.²⁸

Die Meyrink-Forschung konzentriert sich zu einem großen Teil auf das wohl bekannteste Werk des Autors, nämlich den Roman *Der Golem*, wie beispielsweise Michael Berger oder Günther Kunert²⁹, sowie auf die Verbindung des Autors zu

²⁸ Vgl. Ruthner, Clemens (2004): Traumreich. Die fantastische Allegorie der Habsburger Monarchie in Alfred Kubins Roman Die andere Seite (1908/1909). In: Kerekes, Amália: Leitha und Lethe. Symbolische Räume und Zeiten in der Kultur Österreich-Ungarns. Tübingen: Francke. S. 179 – 197.

²⁹ Vgl. Berger, Michael (1997): "Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, die Geschichte mit dem Golem läßt sich schwer fassen": Zu Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem'. In: Brücken Bd. 5. S. 75-91. ; Kaminskaja, Juliana V. (1994): Dostojewskijs Nachklänge in Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem'. In: Belobratov, Aleksandr. Dostojewskij und die russische Literatur in Österreich seit der Jahrhundertwende. St. Petersburg: Verl. Fantakt. S. 141-151.; Krieger, Arndt (1998): Wege der Erkenntnis in Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem' und Franz Kafkas Erzählung 'Die Verwandlung'. In: Brücken Bd. 6. S. 153-174.; Kunert, Günther (1989): Die Banalität des Horrors. Über Gustav Meyrink: 'Der Golem' (1915). In: Reich-Ranicki,

okkultistischen Gesellschaften und Lehren und arbeitet seine eigenen mystischen Vorstellungen und Visionen als Hintergrund der Werke heraus. Sie deutet weniger die in dieser Arbeit besprochenen Komponenten (Masse, Elite, Schicksal, Untergang³⁰) und mehr den Okkultismus als Basis sowie das synkretistische Konglomerat der Weltreligionen im Werk. So behandelt beispielsweise Ralf Reiter das Thema der Esoterik in Meyrinks Roman *Der weiße Dominikaner*³¹, während Joachim Kalka sich der okkultistischen Elemente in Verbindung mit Satire und Kolportage in Meyrinks Werk widmet³² - ein Thema, das auch von Johannes Sachslehner aufgegriffen wird³³. Neben dem Konzept des Okkultismus erörtern einige Werke auch das Phantastische beziehungsweise die Funktionsweisen des Bösen in den Romanen des Autors, wie es zum Beispiel Evelyn Konieczny in ihrem Buch *Figuren und Funktionen des Bösen im Werk von Gustav Meyrink*³⁴ oder Helga Abret mit ihrem Beitrag *Subversion und Destruktion. Zur Funktion des Phantastischen in Gustav Meyrinks Frühwerk* unternehmen³⁵. Speziell auf *Das*

Marcel. Romane von gestern - heute gelesen. Bd. 1. Frankfurt am Main: Fischer. S. 231-237.

³⁰Eine Ausnahme bildet hier Kałużny, Jerzy (1996): Gustav Meyrink und der europäische Untergang. In: Jablkowska, Joanna (Hg.). Apokalyptische Visionen in der deutschen Literatur. Łódź: Wyd. Uniw. Łódzkiego. S. 120-129.

³¹ Vgl. Reiter, Ralf: Die Selbstschau des Esoterikers. Gustav Meyrinks Roman 'Der weiße Dominikaner'. In: Quaber Merkur Bd. 35 H. 2. S. 93-106.

³² Vgl. Kalka, Joachim (1995): Das Unheimliche des Erzählens. Gustav Meyrink zwischen Okkultismus, Satire und Kolportage. In: Traumreich und Nachtseite. Die deutschsprachige Phantastik zwischen Décadence und Faschismus. Wetzlar: Phantastische Bibliothek. S. 108-125.

³³ Vgl. Sachslehner, Johannes (1996): Die Komisierung des Grauens. Zu den sonderbaren satirischen Geschichten Gustav Meyrinks. In: Schmidt-Dengler, Wendelin. Komik in der österreichischen Literatur. Berlin: E. Schmidt. S. 189-197.

³⁴Vgl. Konieczny, Evelyn (1999): Figuren und Funktionen des Bösen im Werk von Gustav Meyrink. Wetzlar: Förderkreis Phantastik in Wetzlar.

³⁵ Vgl. Abret, Helga (1999): Subversion und Destruktion. Zur Funktion des Phantastischen in Gustav Meyrinks Frühwerk. In: Freund, Winfried. Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 181-191. Siehe auch Karst, Roman (1989): Gustav Meyrinks Traumwelt. In: Österreichische Franz Kafka-Gesellschaft. Prager deutschsprachige Literatur zur Zeit Kafkas. Wien: Braumüller. S. 69-80; Fischer, Dagmar (1986): Mysterium und Initiation bei Kubin. In: Schumacher, Hans. Spiegel im dunklen Wort. Bd. 1. Frankfurt am Main: Lang. S. 141-191; Freschi, Marino (1989): Die magische Welt Gustav

Grüne Gesicht wird meist nur am Rande eingegangen, da dem *Golem* mitunter aufgrund des literarischen Erfolges und Bekanntheitsgrades der Vorrang auf diesem Gebiet gegeben wird.³⁶

Hinsichtlich der politischen Entwicklung von Karl Hans Strobl sind konservative Grundzüge der Werke nicht auszuschließen, doch soll dem Konservatismus auf einer tieferen Ebene als der generellen Gesinnung eines Autors auf den Grund gegangen werden, auf die sich Peter Cersowsky in dem Beitrag „Ja, mein Lieber, wir sind konservativ“ größtenteils beschränkt. Ergiebig bei Cersowsky sind jedoch die von ihm kurz angesprochene Schicksals- und Massenmotivik sowie die Parallelen zwischen einzelnen Werken und Arthur Moeller van den Brucks *Das Dritte Reich*. Der Stand der Forschung lässt im Falle des Autors Strobl zu wünschen übrig. Jens Malte Fischer und auch Clemens Ruthner widmeten *Eleagabal Kuperus* ihre Aufmerksamkeit in Artikeln zur deutschen Phantastik³⁷, doch ausführlichere Untersuchungen bestehen bis dato nicht.

Hanns Heinz Ewers, der als Rassist und Nationalsozialist unruhlich in Erscheinung getreten ist, erfährt nur wenig Aufmerksamkeit in der Forschung. Neben den biographischen Abhandlungen von Krüger-Welf und Kugel erarbeitete Michael Sennewald die Verbindungen von Ewers' Werk mit dem

Meyrinks. In: Zeman, Herbert. Die österreichische Literatur: Ihr Profil von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart (1880-1980). Graz: Akad. Dr.- u. Verl.-Anst. S. 823-831.

³⁶ Neben dem *Golem* widmen sich auch einige Beiträge auch den Romanen *Walpurgisnacht* und *Der weiße Dominikaner*. Vgl. Binder, Hartmut (1996): Eine Prager Legende. Notiz zu Gustav Meyrinks Roman 'Walpurgisnacht'. In: Euphorion H. 2. S. 219-225; Reiter, Ralf (1997): Gustav Meyrinks Roman 'Walpurgisnacht'. In: Quaber Merkur Bd. 34 H. 1. S. 37-60; Reiter, Ralf (1997): Das dämonische Diesseits: phantastisches Erzählen in den Romanen "Walpurgisnacht" und "Der weiße Dominikaner" von Gustav Meyrink. Wetzlar: Phantastische Bibliothek.

³⁷ Vgl. Fischer, Jens Malte (1978): Deutschsprachige Phantastik zwischen Décadence und Faschismus. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.): Phaicon 3. Frankfurt/Main: Suhrkamp. S. 93 – 130 und Ruthner, Clemens (1999): Andererseits. Die deutschsprachige Phantastik des frühen zwanzigsten Jahrhunderts in ihrem kulturhistorischen Kontext. In: Freund, Winfried: Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 165 – 180.

Jugendstil, während Ulrike Brandenburg wie auch Marianne Knoblich sich auf die rassistischen, ariozentrischen Ansätze des Autors konzentrieren. Diverse Werke zum Genre, wie zum Beispiel Thomas Wörtches *Phantastik und Unschlüssigkeit* widmen sich stellenweise Ewers' Phantastik, doch wird der Aspekt der Kollektivität und des Fanatismus im konkreten Fall des *Zauberlehrlings* kaum beachtet.

In ihrem Werk *Die fantastische Literatur der frühen Moderne* geht Marianne Wünsch auf das Phänomen der Masse ein, jedoch ohne direkten Bezug auf die Aussagen der Massenpsychologie zu nehmen. Ihre These ist allerdings, dass die deutschen Phantastikvertreter dieser Zeit keineswegs eine soziale Bedrohung postulieren, sondern vielmehr vor der „Aufhebung der Individualität des Ich“³⁸ zu warnen beabsichtigten; Grundlage dessen sei der Mangel von etwas ‚Greifbarem‘, die Feststellung, dass es „keine konstante und verlässliche Ordnung in der Welt gibt“³⁹. Dies ist keinesfalls anzuzweifeln, jedoch um einige Anmerkungen zu ergänzen. Die Auflösung des Ichs – und das unrettbare Ich nach Ernst Mach⁴⁰ – sind sicherlich Ausdrücke der zeitgenössische Ängste, besonders vor dem Hintergrund der Angst vor Marginalisierung und Ich-Verlust, der damals mitunter aufgrund der enormen Beschleunigung des Lebens und damit verbundenen neuen Wahrnehmung befürchtet wurde.⁴¹ Gleichzeitig erfährt eben diese neue Zeit in der Darstellung der Massen eine Umsetzung, sind doch die Massen eine Erscheinung der Zeit seit der Aufklärung. Die damaligen Autoren beobachteten die Phäno-

³⁸ Wünsch, Marianne (1998): *Die fantastische Literatur der frühen Moderne (1890 - 1930). Definition, denkgeschichtlicher Kontext, Strukturen*. München: Fink. S. 227.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Zur Befindlichkeit der Zeit vgl. auch Wunberg, Gotthart (2006): *Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*. Stuttgart: Reclam; zu Ernst Machs Postulat des unrettbaren Ichs, s. Mach, Ernst (1903): *Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen*. Jena: Fischer.

⁴¹ Siehe z.B. Anz, Thomas (2002): *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler.

mene der Verstädterung und Industrialisierung mit einem gewissen Unwohlsein, und darunter fand sich auch das Zurücksehnen in klarere Zustände. Le Bons *Psychologie der Massen* stellt deutlich die Gefahr des kollektiven Verhaltens für Obrigkeit und soziale Ordnung dar, und eben diese Ausführungen spiegeln sich in den Massen der vier hier untersuchten Werke.

Es gilt nun, den Zusammenhang zwischen der Phantastik als Literatur der Krise und der Masse als Symptom dieser Krise, als Symbol der Urbanisierung und Vermassung der Gesellschaft, aufzuzeigen. Die Symptomatik der Moderne beinhaltet eine Krisenstimmung, die auf dem kulturellen Sektor durch die Phantastik ausgedrückt wird und sich gleichzeitig auf sozialer Ebene in den Massen spiegelt. Den Rückschritt des Individuums, dessen Freiheit erst mühsam erkämpft wurde, in ein Massenverhältnis wirkt als Bedrohung für die Gesellschaft: Sie „durchlebt den Untergang des Individuums und den Zenith der Massen. Sie wird mithin beherrscht von den irrationalen und unbewußten Kräften, welche aus ihrem Versteck hervorkommen und von selbst ihr verhülltes Gesicht präsentieren.“⁴² Diese Rückkehr einer Irrationalität, die man seit Beginn der Aufklärung für ausgestorben erachtete, deckt sich mit dem Einbruch des Phantastischen in eine aufgeklärte Welt. Das Wesen der Phantastik als Ausdruck der Krisenlastigkeit einer Zeit wird an späterer Stelle noch genauer erläutert. Marianne Wünsch drückte bereits aus, dass den Autoren dieser Zeit – speziell Strobl, Kubin und Meyrink – der „kulturkritische Impetus“⁴³ gemein ist: „sie verbinden „Masse“ mit Assoziationen der amorphen Vielheit, der Aufhebung der Individualität, der reduzierten intellektuellen Zurechnungsfähigkeit, der potentiellen Normverletzung und der Gefährlichkeit.“⁴⁴ All diese Eigenschaften und Befürchtungen finden sich schon in

⁴² Moscovici 1984, S. 43.

⁴³ Wünsch 1998, S. 210.

⁴⁴ Ebd.

Gustave Le Bons bereits 1895 veröffentlichtem Werk *Psychologie der Massen*. Die Angst vor dem Untergang der Menschheit und dem Zerfall der *Menschlichkeit* in Form jeglicher Ordnung entfaltet sich in der damaligen Phantastik durch die Darstellung der Massen, die sich entweder im Zuge einer Untergangsstimmung zusammenrotten oder die Apokalypse durch ihre Eigendynamik selbst herbeiführen.

1.2 Moderne Untergänge: Zeiten des Umbruchs, Zeiten des Unterganges

Was Max Weber als „Entzauberung der Welt“⁴⁵ bezeichnete, also die Rationalisierung und Systematisierung der Welt, sorgte für das zunehmende Gefühl der Leere bei den Menschen. Die von Weber konstatierte Entzauberung thematisiert den Verlust eines metaphysischen Überbaus; sah sich der Mensch in der vormodernen Welt noch als Spielball des Schicksals oder unerklärbaren Mächten ausgeliefert, rationalisierte die Moderne sämtliche Teilbereich des Lebens und beraubte den Mensch so eines religiösen Kristallisationspunktes.⁴⁶ Die Welt ist durch ihre umfassende Erklärbarkeit und Systematisierbarkeit um jegliche Magie gebracht, also entzaubert worden. Die Bürokratisierung der modernen Welt gehört ebenfalls zum Prozess der Rationalisierung. Der Mensch wurde berechenbar gemacht durch neu auferlegte Anforderungen pünktlich, ordentlich, selbstbeherrscht und anpassungsfähig zu sein. In Großbetrieben wurde der Mensch zur standardisierten, uniformierten Maschine und verlor sich selbst. Hierdurch büßte das Leben jeglichen Sinn ein, da die entindividualisierte und entfremdete Arbeit nicht durch den Glauben an einen Gott und die damit verbundene Hoffnung auf bessere Zeiten kompensiert werden kann. Max Weber war allerdings der Ansicht, dass man sich mit der Gottlosigkeit und

⁴⁵ zitiert nach Gerhards 1999, S. 19.

⁴⁶ Vgl. auch Abels 2010, S. 400.

Sinnentfremdung seiner Zeit abfinden könne – eine Meinung, die viele Autoren der damaligen Phantastik scheinbar nicht teilten.⁴⁷

Das „vage Krisengefühl“⁴⁸, das sich um die Jahrhundertwende verbreitete, manifestierte sich in der Literatur der Epoche. Trotz eines Zustands „wirtschaftlicher Prosperität und relativer Stabilität der sozialen Verhältnisse“⁴⁹ witterte so mancher den Untergang, ein Gefühl, welches durch Spannungssituationen am Vorabend des Ersten Weltkrieges bestärkt wurde.⁵⁰ So werden literarische Phantasien der Zerstörung der Menschheit entworfen, die häufig als Folge des in der Gesellschaft vorherrschenden Materialismus und Fortschritts-eifers dargestellt werden;⁵¹ manchmal wird eine Erlösungsmöglichkeit und ein darauf aufbauender Neubeginn angeboten, manchmal ist die Apokalypse das definitive Ende einer Welt – ganz gleich, ob die gesamte Erde oder nur ein Mikrokosmos wie etwas das Traumreich in Alfred Kubins *Die andere Seite* der Zerstörung erliegt. Erlösung wartet Gustav Meyrinks Roman *Das Grüne Gesicht* zufolge in der Erkenntnis einer okkulten und sehr elitären Heilslehre, die nur einer Selektion von Menschen widerfahren kann. Karl Hans Strobl hingegen postuliert in *Eleagabal Kuperus* eine neue Welt im Sinne einer Neuorientierung der Menschheit hin zu einer neuen Brüderlichkeit, die auf dem Nährboden einer unaufhaltsam geglaubten Apokalypse erwächst. Die apokalyptischen Entwürfe der literarischen Phantastik vor dem ersten Weltkrieg sind Resultat einer „Gewißheit, am Ende einer geschichtlichen Entwicklung zu

⁴⁷ Vgl. Gerhards 1999, S. 19 – 41; Freund 1999, S. 10 – 14.

⁴⁸ Sprengel 2004, S. 61.

⁴⁹ Sprengel 2004, S. 61.

⁵⁰ Ein Beispiel für derartige Krisensituationen ist die Zweite Marokko-Krise im September des Jahres 1911, die durch die Besetzung der Festungen Fes und Rabat durch französische Truppen den Höhepunkt der Interessenkollisionen zwischen Frankreich und Deutschland bildete. Vgl. Goerlitz, Erich (1983): *Das Werden der modernen Welt. Von der Aufklärung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*. Würzburg: Schoeningh Ferdinand.

⁵¹ Vgl. Sprengel 2004, S. 61 – 71.

stehen⁵²; man sah keiner Zukunft, nur dem Schrecken entgegen.

In der Zeit des Ordnungs- und Sinnverlustes äußert die apokalyptische Darstellung als „die letzte ‚große Erzählung‘“⁵³ den Trotz gegen die verstörenden Erfahrungen der Moderne, bietet sie doch seit jeher dem Menschen Sinn und Ordnung in Zeiten des Umbruchs und der Desorientierung. Jegliches Geschehen wird im Zusammenhang mit der Apokalypse einem Prinzip untergeordnet, wobei alles auf dieses Ziel hinausläuft. Alle Ereignisse stehen unter dem Banner des letzten Kampfes und der daraus hervorgehenden besseren Welt. Was zuvor als arbiträr verlaufendes Weltgeschehen erschien, wird nun mit einem Sinn gefüllt: hier erlebt der Mensch der Moderne die Bestätigung seiner Skepsis an der Dominanz der Ratio und der Marginalisierung des Menschen.⁵⁴ Die durch die Aufklärung entstandene Nihilismuserfahrung, die jeglichem Erleben in der Welt den Sinn des Schöpfergottes nimmt, wird durch die apokalyptische Erzählung und den Glauben an eben diese rewersiert.

Die Apokalypse wird stets mit einem Zustand des Überschwangs, der Fülle, welcher die universelle Mangelhaftigkeit ersetzt, assoziiert. Das Alte wird entweder vernichtet, um eine Erneuerung herbeizuführen, oder aber es erfolgt eine Rückbesinnung auf einen früheren, als vollständiger erachteten Zustand, was durchaus konservative Züge aufweist. In jedem Fall ist die Apokalypse ein unbedingter und radikaler Moment des Umbruchs, der das Kontinuum der Geschichte

⁵² Freund, Winfried (1999): Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 201.

⁵³ Gerhards 1999, S. 29.

⁵⁴ Jean-Francois Lyotard spricht in „Das postmoderne Wissen“ (1979) unter anderem von dem Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Ereignisse als Auflösung einer von drei Leitideen, die zur ‚Symptomatik‘ der Moderne beigetragen habe. Zu diesen Leitideen zählen neben der Sinnhaftigkeit der Ereignisse die Emanzipation vom kirchlichen Glauben und religiöser Dogmatik sowie die Teleologie des Denkens und der Geschichte. Vgl. Abels 2010, S. 406 – 408.

umstürzt und Ordnung stiftet.⁵⁵

Auf den Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung folgt entweder eine neue, möglichst bessere Ordnung, oder einfach die allgemeine Auslöschung und somit das Nichts. Eine gemäßigte Mischform zwischen derartigem Optimismus und nihilistischem Pessimismus gibt es kaum. Die Auflösung der Gesellschaft, die zuerst optimal zu funktionieren scheint, wird in der Phantastik nur selten durch menschliches Zutun begründet, doch im Falle von Strobl und Kubin wird die Gier nach Macht wenigstens als Teilaspekt des Zusammenbruchs dargestellt. Eine herrschende Figur oder Klasse führt den Untergang durch Megalomanie herbei.⁵⁶ Allerdings ist hier der Aspekt der Schicksalsfügung nicht zu vernachlässigen: Gustav Meyrinks *Das Grüne Gesicht* oder auch Karl Hans Strobls *Eleagabal Kuperus* stellen beide den Untergang als extern veranlasstes Schicksal dar, das – wenn überhaupt – nur in Ansätzen menschlich verschuldet ist und niemals hätte verhindert werden können.

Das entfernt angesiedelte Ziel der apokalyptischen Reinigung bzw. Erneuerung der Welt wird in allen vier Romanen in Verbindung mit den unheilverheißenden Massen gebracht. Religiöser Fanatismus und das Hoffen auf die baldige Rückkehr Jesu bzw. die pseudo-religiöse Verehrung einer Figur, die die Erneuerung einleiten soll, ist Teil der Irrationalität der dargestellten Massen. Letztere treten stets mit dem (prophezeiten) Ende einer Welt auf und häufig entspricht dies nicht den kathartischen Geschehnissen, für die sie beteten: das Traumreich Kubins versinkt im Schlamm, Meyrinks Amsterdam wird mit Stumpf und Stiel ausgelöscht, die Sekten in *Eleagabal Kuperus* metzeln sich gegenseitig nieder, doch der Terminalstoß durch die Planetenkollision bleibt aus. Der Mikrokosmos von Val di Scodra erfährt den Untergang des freien Willens und der Menschlichkeit, als das Dorf seine Heilige kreuzigt, doch die

⁵⁵ Vgl. auch Gerhards 1999, S. 19 – 41.

⁵⁶ Vgl. Wünsch 1998, S. 207 – 208.

Erlösung durch Auferstehung und göttlichen Richterspruch wird keinem zuteil.

Obwohl weder Kubin, noch Strobl, Ewers oder Meyrink Zufriedenheit mit den Zuständen ihrer Zeit aufbrachten, übte keiner von ihnen wirklich Kritik an der wilhelminischen Gesellschaft oder partizipierte in den entsprechenden Vereinen (wie etwa die Expressionisten, die um diese Zeit offen eine Zerstörung der bestehenden Ordnung forderten – sie aber nie aktiv verfolgten). Die in den Werken erkennbare Stimmung reicht von Strobls fatalistischer Akzeptanz des vermeintlich moralischen Universums über die leidenschaftslose Indolenz Kubins hin zu der völligen Abkehr von der Welt mittels des Mystizismus und Okkultismus bei Meyrink. Das Gros der Werke dieser Autoren bietet einen Fluchtweg von der als defizitär wahrgenommenen rationalen in eine irrationale Welt, in der die Urteils- und Kritikfähigkeit außer Kraft gesetzt ist.⁵⁷ Die zu dieser Zeit in Frage gestellten freiheitlichen Werte sowie das Streben nach einer funktionierenden sozialen Ordnung, die mit eben dieser individuellen Freiheit vereinbar ist, werden im Zusammenhang mit den literarisch dargestellten Untergängen als Farce entblößt. Die Zuspitzung der ohnehin vorhandenen Krise führt zu gesellschaftlichem Zerfall, und als die Menschen sich in der Masse verbünden, läuten sie den Untergang der jeweiligen fiktionalen Welt ein. Die Masse steht für komplette Irrationalität und Zerstörungskraft ein, und deutet so auf einen zivilisatorischen Rückschritt zu prä-aufklärerischen Zuständen. Die Tugenden der Aufklärung können also diesen Romanhandlungen zufolge leicht demontiert werden, sodass offensichtlich kein Vertrauen in die gesellschaftliche Ordnung und die politische Stabilität der Zeit gelegt wurde. Ferner entspricht diese Darstellung des sozialen Zerfalls auch der überaus pessimistischen, bereits angesprochenen Skizzierung

⁵⁷ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 57.

Gustave Le Bons über den Kreislauf der Kulturen, welche im Laufe des folgenden Kapitels näher erläutert wird.

Revolutionäre Züge besitzen die dargestellten Katastrophen und Weltuntergänge stellenweise schon, wie die Quintessenz von Kubins Roman *Die andere Seite* erahnen lässt. Andere offenbaren sich in „Formen des religiös-sektiererischen Massenwahns“⁵⁸, wie es in Strobls *Eleagabal Kuperus* der Fall ist. Ganz gleich welches der beiden Szenarien gezeigt wird, die gesellschaftliche Struktur wird zerstört, und an ihre Stelle tritt eine „amorphe Masse“⁵⁹, wobei der soziale Verfall verbunden ist mit sexuellen oder auch mörderischen Exzessen. Die Masse wird unkontrollierbar, verhält sich vollkommen unberechenbar und enthemmt, jegliche Norm verliert ihre Bedeutung.

Die Darstellung der Masse ist grundsätzlich eine negative: der Begriff ‚Masse‘ beinhaltet Konnotationen des Verallgemeinernden, der Auslöschung von Individualität und der Gefahr der Dummheit der Masse. Seit jeher werden Menschenmassen mit Schafsherden verglichen, da man ihnen sowohl verminderte intellektuelle Fähigkeiten als auch (begründet in der Gruppen inhärenten Verantwortungsdiffusion) eine Missachtung von Normen unterstellt. Ganz unverblümt wird die Frage nach der Notwendigkeit eines Führers, der die Masse – ganz im Sinne Schopenhauers – vor sich selbst schützt, aufgeworfen.⁶⁰

Den dargestellten Untergängen und damit zusammenhängenden Massenphänomenen sind oft auserwählte Figuren, teilweise, wie bei Strobl und Meyrink, Adepten, übergeordnet. Sie werden Teil einer protagonistischen Kraft, die dazu bestimmt ist, die Geschehnisse zu überstehen oder gar abzuwenden. Nur auf Ewers‘ Zauberlehrling Frank Braun trifft dies höchstens peripher zu. Er muss sich aus seiner eigenen Misere befreien, da er größtenteils Schuld an der Situation trägt.

⁵⁸ Wunsch 1998, S. 208.

⁵⁹ Wunsch 1998, S. 209.

⁶⁰ Vgl. Wunsch 1998, S. 208 – 210.

Aus Antagonist wird Protagonist, als sein Experiment mit dem menschlichen Willen fehlschlägt und er als machtlose Randfigur den als primitiv verachteten Dorfbewohnern untergeordnet wird.

Eng verbunden mit diesem Adeptenstatus der Romanfiguren ist ein bestimmter Schicksalsbegriff. Die Figuren sind auf die eine oder andere Art miteinander verbunden und der Verlauf der Dinge determiniert. So sieht es das Schicksal beispielsweise vor, dass die urbanen Massen kollektiv die Städte verwüsten, oder Individuen sich gegen die antagonistischen Kräfte skrupelloser Fortschrittsfanatiker oder Unterdrücker stellen. Sei es menschengemacht, wie das Traumschicksal Claus Pateras in *Die andere Seite* oder Frank Brauns wissenschaftliche Experimentierfreude in *Der Zauberlehrling oder die Teufelsjäger*, oder eine kosmische Macht, die das Leben lenkt, wie die Macht in *Eleagabal Kuperus* oder die Selektion einer Elite von Überlebenden in *Das Grüne Gesicht*, das Schicksal ist stets in irgendeiner Form vertreten.

Die Reihenfolge der Romaninterpretationen in dieser Arbeit orientiert sich an dem Elitarismus des dargestellten Massen- und Schicksalsbegriffs und ist aufsteigend gegliedert: angefangen von Strobls eher unschuldiger Vergangenheitsbefürwortung, der sich jeder Mensch anschließen kann, über Kubins hermetisch abgeschottete, erlesene Elite, Meyrinks Extremform der Selektion bis hin zu den rassistischen und menschenfeindlichen Ansichten Frank Brauns in Ewers' Roman. Die Romane werden demnach von der niedrigsten hin zur höchsten Stufe des Elitarismus besprochen.

1.3 Streitfrage Phantastik: Begriffseinordnung und Standortbestimmung

Die Aussagen zu den Prämissen der phantastischen Literatur divergieren stark, und jede Theorie lässt sich durch Einwände einschränken oder sogar entkräften. Eine konkrete Grenzziehung ist bei einem vielschichtigen Genre wie der

Phantastik kaum vorhanden, zudem sind die Theorien nicht durchgehend stringent. Es bestehen stets Unstimmigkeiten und Unschärfen, doch ist es nicht Ziel dieser Arbeit, in diese Debatte einzusteigen; an dieser Stelle soll eine Einordnung der Arbeit in einen theoretischen Ansatz erfolgen, um den Standort zu bestimmen, wobei zuerst ein Überblick über verschiedene prominente Theorien gegeben werden muss. Dementsprechend wird im Folgenden besonders auch die zeitgenössische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Phantastik dargestellt und die Theoriebildung überblicksartig dargestellt, um anschließend noch einmal konkret auf für diese Arbeit wichtige Konzepte verwiesen.

Bestimmend für die Phantastik – hier stimmen die unterschiedlichsten Theorieansätze zu – ist der Dualismus zweier Wirklichkeitsebenen, die aufeinander treffen und für Ungewissheit sorgen. Die genaue Bezeichnung für eben diesen Moment variiert dann allerdings schon, sei es der „Riß“ bei Caillois, die „Unschlüssigkeit“ bei Todorov oder die „Transgression“ bei Penning, um nur einige Beispiele zu nennen.⁶¹

Die Ansätze der phantastischen Theoriebildung sind in Frankreich zu suchen: hier wurden in den 1960er Jahren größtenteils Ansätze mit produktionsästhetischen, motivgeschichtlichen sowie gattungstheoretischen Schwerpunkten veröffentlicht. Speziell Louis Vaxé thematisch orientierte Schrift *L'art et la littérature fantastique* stellt bereits unter anderem zentrale Motive der Gattung hervor und positioniert die Phantastik als Gegenpol zum Rationalen der Moderne - beide Feststellungen haben auch für spätere Ansätze

⁶¹ Vgl. Cersowsky, Peter (1999): „Zur Theorie der phantastischen Literatur“. In: Freund, Winfried (1999): *Der Demiurg ist ein Zwitter*. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 17, Berg 1991, S. 7 - 8, Penning, Dieter (1980): *Die Ordnung der Unordnung. Eine Bilanz zwischen Theorie und Phantastik*. In: Thomsen, Christian W. und Fischer, Jens Malte (Hrsg.): *Phantastik in Literatur und Kunst*. Darmstadt: Wiss. Buchges. S. 35 – 36.

Bedeutung.⁶²

Der Phantastik-Begriff nach Roger Caillois, der sich auf die Motive und Sujets als Indizien für die phantastische Gattung bezieht⁶³, stellt einen ähnlichen Definitionsversuch dar. Caillois betont in seiner Theorie das Ordnungswidrige als Charakteristikum des Einbruchs des Phantastischen in die Welt. Er spricht von böartigen Mächten, die „in ein gezähmtes Universum, das sie ausschließt“⁶⁴ einbrechen: trotz des fortgeschrittenen Standes wissenschaftlicher Erkenntnis fürchte sich der Mensch vor Erscheinungen aus dem Jenseits, also vor Dingen, die nach gängiger Realitätsauffassung ‚nicht sein dürfen‘.⁶⁵

Hans Richard Brittnacher (2013) betont, dass die französische Tradition der Phantastik-Theorie trotz einiger problematischer auch Charakteristika des Phantastischen benannt habe, die in späteren Abhandlungen immer wieder aufgegriffen worden seien. Darunter fallen unter anderem die "Orientierung an einem Ordnungskonflikt", "der ereignishaft Charakter des Phantastischen, der [...] subversiven Charakter annehmen kann" sowie die Positionierung des Phantastischen im Spannungsfeld zwischen Moderne und Tradition. Auch die "Reflexion über die mögliche Anhängigkeit des Phantastischen [...] von kulturellen, (sozial-)historischen und denkgeschichtlichen Voraussetzungen"⁶⁶ sei ein damit verbundener, stets aufgegriffener Punkt.⁶⁷

Im Gegensatz zu diesen motivorientierten Ansätzen steht die strukturalistische Theorie Tzvetan Todorovs, die er 1970 in

⁶² Vgl. Brittnacher, Hans Richard (2013): Phantastik-Theorien. In: Brittnacher, Hans Richard/ May, Markus (Hrsg.): Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Metzler. S. 189 – 190.

⁶³ Vgl. Caillois, Roger (1974): Das Bild des Phantastischen: Vom Märchen bis zur Science Fiction. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). Phaicon. Almanach der phantastischen Literatur. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 45 – 82.

⁶⁴ Caillois 1974, S. 63.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Brittnacher 2013, S. 190.

⁶⁷ Vgl. ebd.

Introduction à la littérature fantastique vorstellt. Grundlage der Theorie Todorovs ist zwar ebenfalls eine erklärbare, auf Vernunft basierende Welt, deren Logik durch das Ereignis in Frage gestellt wird. Der Wahrnehmung des Phantastischen ist eben diese Ordnung der Dinge unabdingbar zugrunde gelegt. Doch billigt Todorov dem Phantastischen nur eine begrenzte ‚Lebendauer‘ zu, einen begrenzten Zeitraum, in dem es existieren kann, und zwar in den Augenblicken, die der Leser zur Erkennung und Einordnung des phantastischen Geschehens benötigt; sobald dieser Ordnungsprozess abgeschlossen ist, sei auch das Phantastische aufgelöst. Todorovs Argumentation findet hauptsächlich auf der Ebene der Handlungsmuster und Erzählstrategien statt und führt die Zusammenhänge zwischen diesen und den im Leser erzeugten Ambivalenzgefühlen auf. Der Schlüsselbegriff der Unschlüssigkeit hinsichtlich der Einordnung der Ereignisse durch den Leser – die problematische Beziehung zwischen Realität und Phantastik (die dann auch von späteren Forschern wie Marianne Wünsch behandelt wird) – prägt Todorovs Theorie. Das Phantastische ist demnach keine Texteigenschaft oder ein Gegenstand, sondern eine zeitlich begrenzte Relation zwischen Text, Textinhalt und Leser.⁶⁸

Todorovs Ansatz ist besonders von der deutschsprachigen Phantastikforschung aufgegriffen und weiterentwickelt worden, beispielsweise von Peter Cersowsky⁶⁹, der das Thema der Unschlüssigkeit weiterbehandelt, oder Marianne Wünsch⁷⁰, die durch Hinzufügung von Basispostulaten versucht, die Theorie zu erweitern. Beide Forscher beziehen sich auf dieselbe historische Periode, nämlich

⁶⁸ Vgl. Todorov, Tzvetan/ Howard, Richard (1995): *The fantastic. A structural approach to a literary genre*. Ithaca, NY: Cornell University Press. S. 24 – 40, 75 – 90.

⁶⁹ Vgl. Cersowsky, Peter (1999): *Zur Theorie der phantastischen Literatur*. In: Freund, Winfried (Hrsg.) *Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik*. München: Fink. S. 11 – 22.

⁷⁰ Vgl. Wünsch, Marianne (1998): *Die fantastische Literatur der frühen Moderne. (1890 - 1930); Definition, denkgeschichtlicher Kontext, Strukturen*. München: Fink.

das erste Viertel des 20. Jahrhunderts.⁷¹ Dem schwierigen Zusammenhang zwischen Realität und Phantastik bei Tzvetan Todorov will Uwe Durst 2001 mittels seiner *Theorie der phantastischen Literatur* beikommen. Durst unterteilt die Phantastik in zwei Kategorien, eine maximalistische und eine minimalistische. Der maximalistischen Definition gehören sämtliche erzählenden Texte an, in deren fiktionaler Welt eine Verletzung der Naturgesetze erfolgt. Durst zufolge spiele hier "ein Zweifel an der binnenfiktionalen Tatsächlichkeit des Übernatürlichen keine definitorische Rolle"⁷², wodurch sich diese Definition von der minimalistischen abgrenzen. Letztere wurde Durst zufolge erstmals durch Todorov vertreten und dann, wie bereits erwähnt, von nachfolgenden Forschern weiterentwickelt.⁷³

Spätestens mit den 1980er Jahren fand Michel Foucaults diskursanalytische Methode Einzug in die Phantastikforschung und erweiterte das Spektrum speziell im anglo-amerikanischen Raum auf diese Weise. So wurden Zusammenhänge zwischen diskursiven Praktiken des Körpers in Verbindung mit Schauerliteratur untersucht, wie es etwa von David Punter⁷⁴, Rosemary Jackson⁷⁵ oder in jüngster Vergangenheit von Catherine Shelton⁷⁶ unternommen wurde. Sowohl die diskursive Erzeugung des Körpers als auch die Methoden zur Züchtigung,

⁷¹ Vgl. Brittnacher 2013, S. 190. Brittnacher bespricht auch umfassende Schwierigkeiten und Kritiken der einzelnen Ansätze.

⁷² Vgl. Durst, Uwe (2001): *Theorie der phantastischen Literatur*. Berlin: Lit Verlag. S. 29.

⁷³ Vgl. Durst 2001, S. 29 – 46.

⁷⁴ Vgl. Punter, David (1998): *Gothic Pathologies: The Text, the Body and the Law*. Basingstoke: Palgrave MacMillan.

⁷⁵ Jackson sieht die Phantastik als Gegendiskurs, der die gängige Machtpraxis kritisieren kann. Vgl. Jackson, Rosemary (1981): *Fantasy. The Literature of Subversion*. London: Routledge.

⁷⁶ Vgl. Shelton, Catherine (2008): *Unheimliche Inskriptionen. Eine Studie zu Körperbildern im postklassischen Horrorfilm*. Bielefeld: transcript. Shelton untersucht in ihrem Buch *Unheimliche Inskriptionen* allerdings nicht ausschließlich die literarische Phantastik, sondern betrachtet zuvorderst den postklassischen Horrorfilm.

Kontrolle und Regulation von Körpern und Menschen⁷⁷ im Sinne Foucaults finden Einzug in dieses neue Paradigma der Phantastik-Forschung.⁷⁸

Die Phantastik als Genre der Krise, aber auch der Grenzüberschreitung, wurde bereits in der frühen Theoriebildung behandelt. So bauen die poststrukturalistischen feministischen und postkolonialen Phantastik-Theorien ebenfalls auf dieser Binäre zwischen Devianz und diskursiver Ordnung auf. Die Anziehungskraft des Phantastischen für poststrukturalistische Theorien liegt laut Brittnacher in der Natur der Phantastik begründet: "Gerade für solche Ansätze, die darum bemüht sind, aus emanzipatorischem Bestreben den dominanten Binarismus und Essentialismus abendländischen Denkens zu überwinden, werden die Erscheinungsformen des Phantastischen zum Beleg der Möglichkeit solcher Alternativen."⁷⁹ Beispielhaft hierfür sei Julia Kristevas Theorie des Abjekten genannt, da diese sich auf das Körperinnere, darunter Ausscheidungen, konzentriert. In einer psychoanalytisch anmutenden Theorie behauptet Kristeva unter anderem, dass die Phantastik eine Kehrseite der Kultur herstellt. Dies erfolge durch die Konfrontation mit dem Verdrängten, Abjekten.⁸⁰ Feministische Theorien bezeichnen das Phantastische, speziell in den Werken von Autorinnen wie Mary Shelley oder der Brontë-Schwestern mitunter als Etablierung eines Gegenkanons, der weibliche Stimmen überhaupt erst in die männerdominierte, viktorianische Kultur hinzulassen

⁷⁷ s. auch das Konzept der *Bio-Politik*, Vgl. Foucault, Michel (2003): *Society Must Be Defended: Lectures at the College de France, 1975-76*. London: Penguin. oder Foucault, Michel (1976): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

⁷⁸ Vgl. Brittnacher 2013, S. 191 – 192.

⁷⁹ Brittnacher 2013, S. 192.

⁸⁰ Vgl. Kristeva, Julia (1982): *Powers of Horror. An Essay on Abjection*. New York: Columbia University Press; Creed, Barbara (2000): *Kristeva, Femininity, Abjection*. In: Gelder, Ken (Hrsg.): *The Horror Reader*. London: Routledge.

vermochte.⁸¹

Die zuvor bereits erwähnte Möglichkeit der Transgression in der Phantastik wird auch zum Thema der postkolonialistischen Theoriebildung. Hier dehnt sich die Grenzüberschreitung aus und inkludiert das komplexe Spannungsverhältnis zwischen dem Exotischen, Fremden und der eurozentrischen Weltsicht. In Frage gestellt und dekonstruiert werden unter anderem die Kategorie „race“, die künstlich aufrecht erhaltenen Schwarz-Weiß-Binäre und die westlichen Schreckensphantasien des Fremden. Das Phantastische steht als *third space* im Sinne Homi K. Bhabhas⁸² da; es ist ein imaginiertes Diskursraum, „der die apriorische Hierarchisierung des hegemonial geprägten Diskurses zu unterlaufen vermag“⁸³. Die Hybridität wird hier zum zentralen Aspekt – sie ist nicht nur Bhabha zufolge Voraussetzung für die Entstehung des *third space*, sondern als Modus des Phantastischen wird sie zu einer „positiven Qualität im dynamisch und unabschließbar imaginierten Diskursraum eines ‚third space‘“^{84 85}.

Ist der Begriff der Realität ein fester Bestandteil diverser Phantastik-Theorien, verschiebt sich die Bedeutung dessen speziell mit dem Fortschreiten der Technik. Neben Internet und virtuellen Realitäten sind Biotechnologien, geklonte Lebewesen und menschenähnliche Roboter Teil der Wirklichkeit geworden – wodurch sich sowohl das Wesen der Phantastik als auch die Theorie veränderte. So finden auch neuere Phantastik-Stilrichtungen wie der Cyberpunk Einzug in die Theoriebildung,

⁸¹ Vgl. Brittnacher 2013, S. 192.

⁸² Vgl. Bhabha, Homi K. (2004): *The Location of Culture*. London: Routledge, S. 55.

⁸³ Brittnacher 2013, S. 193.

⁸⁴ Brittnacher 2013, S. 193.

⁸⁵ Clemens Ruthners fokussiert dabei in seiner postkolonialen Phantastiktheorie beispielsweise das k.u.k.-Österreich als imperiale Struktur. Vgl. Müller-Funk, Wolfgang/Plener, Peter/Ruthner, Clemens (2002): *Kakanien re-visited. Das Fremde und das Eigene (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie*. Tübingen: Francke.

und medientheoretische Ansätze nehmen Einfluss auf die Phantastik-Forschung⁸⁶, um zum Beispiel den fortlaufenden Science Fiction-Elementen innerhalb der Phantastik beizukommen. Die Theoriebildung zur Phantastik befindet sich im steten Wandel, so dass dieser kurze Überblick der Fülle dieser Arbeiten gar nicht gerecht werden kann. Zeitgenössische Theorien umfassen, exemplarisch genannt, die Arbeiten Hans Richard Brittnachers (1994, 2006)⁸⁷, die konstruktivistische Auslegung der Phantastik durch Niels Werber (2007)⁸⁸, der auf der Basis eines konstruktivistischen Phantastikbegriffs die Repräsentation geopolitischer Komplexe innerhalb der Phantastik aufzeigt, Renate Lachmanns (2002)⁸⁹, die in der Phantastik einen erinnerungskulturellen Aspekt feststellt, oder Markus Mays (2006)⁹⁰ Analyse von Chronotopen in der Phantastik.⁹¹

1.3.1 Der Phantastikbegriff in dieser Arbeit

An dieser Stelle soll noch einmal auf den Ansatz nach Callois eingegangen werden, da dieser dank seiner motivorientierten Definitionsart grundlegend für den Phantastikbegriff in dieser Arbeit ist. Der Realitätsbegriff sowie die Vorstellung des Zusammenhanges, der ‚Ordnung‘ der Dinge,

⁸⁶ Vgl. zum Beispiel Gözen, Jiré Emine (2012): Cyberpunk Science Fiction. Literarische Fiktionen und Medientheorie. Bielefeld: transcript.

⁸⁷ Vgl. z.B. Brittnacher, Hans Richard (2006): Gescheiterte Initiationen. Anthropologische Dimensionen der literarischen Phantastik. In: Ruthner, C./Reber, U./May, M (Hrsg.): Nach Todorov: Beiträge zu einer Definition des Phantastischen in der Literatur. Tübingen: Francke. S. 15 - 30 und Brittnacher, Hans Richard (1994): Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

⁸⁸ Vgl. Werber, Niels (2007): Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltraumordnung. München: Carl Hanser Verlag.

⁸⁹ Vgl. Lachmann, Renate (2002): Erzählte Phantastik: zu Phantasiegeschichte und Semantik phantastischer Texte. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

⁹⁰ Vgl. May, Markus (2006): Die Zeit aus den Fugen. Chronotopen der phantastischen Literatur. In: Ruthner, C./Reber, U./May, M (Hrsg.): Nach Todorov: Beiträge zu einer Definition des Phantastischen in der Literatur. Tübingen: Francke. S. 173 - 188.

⁹¹ Vgl. Brittnacher 2013, S. 194 – 196.

entwickelte sich im Rahmen der Aufklärung. Glaubte man zuvor noch an böse Geister in der Natur, so konnten nun die gespenstischen Witterungen wegerklärt werden; keine erzürnte Gottheit, sondern ein natürliches Wetterphänomen erzeugt das Donnerrollen, um nur ein Beispiel zu nennen. Die Angst vor der Natur (vor der Nacht oder dem eben erwähnten Gewitter) wurde dem Menschen durch das sich durchsetzende rationale Weltbild bereits im 18. Jahrhundert genommen. Dieser Triumph der Vernunft war es im weiteren Sinne, dem wir die Entstehung der Phantastik zu verdanken haben, denn nur durch die Erklärbarkeit der Dinge konnte ein Genre entstehen, das eben dieses Postulat außer Kraft zu setzen versuchen konnte. Die Phantastik verbildlicht den Einbruch eines ‚Unmöglichen‘ (Unbestimmten, Fremden) in eine geordnete und erklärbare Welt. Denn trotz der verbreiteten Rationalität blieb im Unterbewussten das Potential für die wegerklärte Furcht bestehen, die nun durch die Literatur wieder aktiviert werden konnte.⁹²

Demnach machten erst das wissenschaftliche Verständnis der Welt und die Loslösung vom Glauben an Wunder die Entstehung der Phantastik möglich. Das Wiederauftauchen des Irrationalen wirkt dann nämlich umso erschreckender, als es mittels der Wissenschaft bereits aus der Welt geschafft worden war. Die Wissenschaft hat die menschlichen Grenzen aufgezeigt und die Existenz sogenannter Unmöglichkeiten widerlegt. Die Dominanz von Vernunft und Aufklärung dienen nach Caillois als Prämisse der Phantastik. Roger Caillois erläutert, „wie das Phantastische aus einer naturwissenschaftlich bestimmten Welt geboren wird und wie es jedes Mal einen typischen Riß in ihren

⁹² Vgl. auch Alewyn, Richard (2014): Die Lust an der Angst. In: Ders: Probleme und Gestalten. Essays. Frankfurt/M.: Insel-Verlag, S. 307 – 330; Richard Alewyn fügt dem hinzu, dass durch die Vermittlung dieser Angst ohne eine tatsächliche existenzielle Bedrohung der Mensch daran Spaß empfinden könne.

grundlegenden Gesetzen bildet.“⁹³ Das Auftreten des Phantastischen stelle alles Bekannte und alle Gewissheiten in Frage, steht es doch für jegliche Irrationalitäten, die man Kraft der Vernunft aus der Welt verbannt zu haben glaubte.⁹⁴ Konstitutiv für diesen Effekt ist die Positionierung der Handlung im Hier und Jetzt⁹⁵, denn die Ansiedlung einer phantastischen Erzählung in einer vergangenen Zeit wie dem Mittelalter ließe sie ihre Macht verlieren. Beispielhaft hierfür verhalten sich die vier in dieser Arbeit besprochenen Romane: sowohl Strobl und Ewers als auch Kubin und Meyrink situieren die Handlung in der modernen Welt, die den Dreh- und Angelpunkt des Geschehens sowie der werkimmanenten Zeitkritik ausmacht. Das Hereinbrechen des ‚Chaos‘ in den geordneten Alltag, und die Charakterisierung des Fremden in einer rational-definierbaren Welt, also der von Caillois postulierte „Riß“⁹⁶ liegen in den vier Romanen vor. Den Riss beschreibt Caillois als „einen befremdenden, fast unerträglichen Einbruch in die wirkliche Welt.“⁹⁷

Den wunderbaren Elementen der Phantastik liegen kulturelle Bedürfnisse zugrunde, Sehnsüchte, die die jeweilige Epoche beherbergt. Die Atmosphäre der Geschichten wird hervorgerufen durch latente Beunruhigungen, Sorgen oder Wünsche dieser Zeit.⁹⁸ Das Grauen kann nur in einer Welt der unumstößlichen Naturgesetze und somit der Abwesenheit des Metaphysischen entstehen. Caillois vermutet eine gewisse Sehnsucht nach einer weniger erklärbaren und kausal zusammenhängenden Welt, denn „(h)ier ist die Angst ein Genuß“⁹⁹.¹⁰⁰ Zusammengefasst heißt das, „(d)as Phantastische

⁹³ Caillois 1974, S. 69.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 48 – 50.

⁹⁵ „Das Phantastische spielt sich nicht in dem Zauberwald Dornröschens ab, sondern in dem trostlosen bürokratischen Universum der heutigen Gesellschaft.“ (ebd., S. 52)

⁹⁶ Caillois 1974, S. 45.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 61, 80.

⁹⁹ Ebd., S. 67.

[...] kann nur entstehen, nachdem das Weltbild keine Wunder mehr zuläßt und von einer strengen Kausalität bestimmt wird.“¹⁰¹

Eben diese rationale, erklärbare Welt findet sich auch um die Jahrhundertwende. Die Darstellung der regredierenden Massen in den betrachteten Romanen, die gleichzeitig die Rückkehr in einen unaufgeklärten Zustand bedeutet, weist auf die Labilität dieser Lage hin. Was an einem Tag noch eine vernunftbasierte und geordnete Gesellschaft war, kann sich in Windeseile in barbarische Zustände verkehren. Dieses Fremde, das in die Ordnung einbricht, ist zum einen ein pathologisch bzw. psychologisch erklärbarer Vorgang, den die Massenpsychologie untersucht hat. Gleichzeitig behandeln Strobl, Kubin und Meyrink aber auch eine Ebene des Unerklärlichen, und somit Phantastischen, das sich einen Platz in der aufgeklärten Welt erkämpft. Alle vier Romane sind, wie erläutert, in der Moderne situiert, und beziehen sich so auf das zeitgenössische „*kulturelle Wissen*[...] die Gesamtmenge aller von einer Epoche für wahr gehaltenen Aussagen“ [Hervorhebungen im Original]¹⁰². Sowohl das geheime Wissen um die Magie eines Eleagabal Kuperus im gleichnamigen Roman, sowie der psychische Kontroll-mechanismus über einen ganzen Staat durch Claus Patera in *Die Andere Seite* und die Erscheinung des Ewigen Juden Chidher Grün als Erlösungsangebot in Meyrinks *Das Grüne Gesicht* sind nur einige Beispiele für außer- und übernatürlichen Ereignisse innerhalb dieser Romane.

Auf Roger Caillois' Ansatz zur Phantastik baut auch der Schwede Lars Gustafsson seine Ausführungen auf, indem er den Handlungsinhalt der Phantastik in der Alltagswelt ansiedelt und daraus schließt, dass sie dadurch ein „moralisches Gewicht“¹⁰³

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 66 – 67.

¹⁰¹ Ebd., S. 57.

¹⁰² Wunsch 1998, S. 18.

¹⁰³ Gustafsson, Lars (1970): Über das Phantastische in der Literatur. In: Ders.: Utopien, Essays. München: Hanser. S. 17.

gewinne, das sie klar von Märchen oder Sage unterscheide. Es sei die Absicht des Phantastischen, die Vernunft herauszufordern und die Welt als dieser prinzipiell unzugänglich darzustellen. Gustafsson erkennt in dem, was er als „phantastische Mentalität“ bezeichnet, „die Möglichkeit für einen unheilbaren Pessimismus“¹⁰⁴, da sich in der Welt des Phantastischen kein unbekanntes Geschehnis auf ein bekanntes reduzieren lasse¹⁰⁵. Die Welt der phantastischen Kunstwerke sei undurchschaubar, vom Menschen nicht zu beherrschen und ihm feindlich gesinnt, und in dieser pessimistischen Einstellung gleiche die Phantastik einer „reaktionären moralischen Haltung“^{106 107}.

Gustafssons generelle Einstufung der Phantastik als reaktionär stellt gewiss eine zu große Einschränkung dar, da eine derartige Schablone nicht pauschal auf alle Werke der Gattung angewendet werden kann. Wo die Charakterisierung als reaktionär zu überzeichnet wirkt, trifft der Begriff des Konservatismus allerdings zu. Die häufig erkennbare, konservative Prägung der phantastischen Literatur sowohl hinsichtlich ihrer Inhalte als auch Erzählweise wurde bereits von Brittnacher¹⁰⁸ und Cersowsky¹⁰⁹ festgehalten.¹¹⁰

Es ist schwer den Ansätzen, die ein progressives bzw. ideologiekritisches Moment in den Werken sehen¹¹¹, zu zustimmen, da der phantastische Moment stets mit Angst und Unwohlsein verbunden ist. Selbst wenn die für wahr gehaltene Realität als unwahr demaskiert wird, hat dies keine befreiende, tabubrechende Wirkung.

¹⁰⁴ Ebd., S. 21.

¹⁰⁵ Gustafsson erklärt den klassischen Positivismus und den klassischen Marxismus zum Gegensatz der phantastischen Attitüde, da diese Ideologien ausdrückten, dass die Welt vom Menschen durchschaubar und manipulierbar sei. Vgl. Ebd., S. 21 – 23.

¹⁰⁶ Ebd., S. 23.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 17 – 24.

¹⁰⁸ Vgl. Brittnacher 1994, S. 17.

¹⁰⁹ Vgl. Cersowsky: 1999, S. 18.

¹¹⁰ Vgl. auch Cersowsky 1983, S. 20.

¹¹¹ So z.B. Zondergeld „Wege nach Sais“ in Phaicon 1 oder „Zwei Versuche der Befreiung. Phantastische und erotische Literatur“ in Phaicon 2.

Die „immanenten faschistischen Züge“¹¹², die sich bei deutschen Autoren wie Hanns Heinz Ewers und Karl Hans Strobl¹¹³ feststellen lassen, sprechen sicherlich ebenso für die These Gustafssons wie der immer wieder postulierte Eskapismus der phantastischen Literatur.¹¹⁴

In der Theorie Caillois‘ (und vielen anderen Ansätzen der Phantastikforschung) ist häufig die Rede von der Dismetrie zwischen den ungeheuren Ereignissen und der Realität des Alltags. Caillois spricht von der Deckungsgleichheit der literarischen Wirklichkeit und der Alltagswirklichkeit sowie der zeitlichen Einordnung hinsichtlich des Aufklärungs- und Verwissenschaftlichungsgrades der jeweiligen Zeit. Eben dieser Begriff der „Realität“ verursacht in darauf folgenden Debatten der Phantastiktheorie einige Differenzen, die von Marianne Wünsch elegant überbrückt werden, indem sie den Realitätsbegriff in der Lebenswelt der Leser ansiedelt. Sie verdeutlicht die Problematik, indem sie auf den Realitätsbegriff der jeweiligen Epoche als konstituierendem Element der Genrebestimmung eingeht; dieses „kulturelle Wissen“¹¹⁵ bestimme demnach mit, was überhaupt als außer- bzw. übernatürliches Ereignis klassifiziert worden wäre, wobei dann auch noch nach eventuellen „wissenskonformen“ und „nicht-wissenskonformen Erklärungsangeboten“¹¹⁶ unterschieden wird. Wünschs Realitätsdefinition greift, da der Begriff ‚Realität‘ in seinem Verständnis sowohl historisch als auch kulturell konstruiert ist.

Im Falle der Literatur der Jahrhundertwende lässt sich

¹¹² Penning 1980, S. 48.

¹¹³ In diesem Zusammenhang schreibt auch Jens Malte Fischer: „Lars Gustafssons These von der reaktionären moralischen Haltung der phantastischen Literatur könnte aus der Entwicklung von Ewers und Strobl neue Nahrung erhalten.“ (Fischer 1978, S. 120)

¹¹⁴ Das Genre bietet die Möglichkeit, sich zumindest zeitweilig aus der als defizient erfahrenen Realität zu entfernen. Die Phantastik fungiert so auch als eine Form der Psychohygiene, da durch diese Evasionsmöglichkeit die Verzweiflung der Menschen gelindert werden kann. Vgl. Penning, S. 48.

¹¹⁵ Wünsch 1998, S. 18.

¹¹⁶ Ebd., S. 65.

Wünsch zufolge die realitätskompatible Literatur kaum von Texten mit phantastischen Elementen abgrenzen, da menschliche Extremsituationen und psychologisch Erklärbares mit einer allen Texten gemeinen Tendenz zur Devianz von der Realität verknüpft würde, woraus das Phantastische hervorgehe. Diese Phantastik existiere in einer Verknüpfung der realitätskompatiblen mit den realitätsinkompatiblen Elementen durch die dargestellten Extremsituationen.¹¹⁷

Sozialhistorisch betrachtet lässt sich feststellen, dass die Entstehung der phantastischen Literatur aus dem Umfeld der Krisenstimmung – seien es die Umbrüche nach der Französischen Revolution oder die weitgreifenden Änderungen zur Zeit der frühen Moderne – erwachsen ist.¹¹⁸

Die Geburtsstunde der Phantastik, soviel steht fest, lässt sich am Ende des 18. Jahrhunderts ansiedeln, also in einer Zeit, in der die Notwendigkeit der Kompensation „eines Übermaßes an Rationalismus“¹¹⁹ mittels der Literatur herrschte. Eben dieser Bedarf erklärt auch die zweite große Welle der Phantastikproduktion ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als „Gegenbewegung zum philosophischen Positivismus“¹²⁰.

Die Stimmung um die Jahrhundertwende war eine der Verunsicherung, entbrannt durch „die permanenten Konjunkturstörungen seit den siebziger Jahren, durch die erheblichen gesellschaftlichen Innenspannungen einer ungeheuer raschen Umwandlung vom Agrarstaat zum Industriestaat und durch die innenpolitischen Krisen, die etwa in der Entlassung Bismarcks 1890 im wilhelminischen Deutschland [...] signalisiert wurden.“¹²¹ Wie im Kapitel zur Massenpsychologie deutlich wird, sind die Ursprünge dieser wissenschaftlichen Disziplin und der Phantastik der Wende zum 20. Jahrhundert einander verwandt.

¹¹⁷ Vgl. Wünsch 1998, S. 7 – 84.

¹¹⁸ Vgl. Freund 1999b, S. 10 – 14.

¹¹⁹ Caillois 1994, S. 57.

¹²⁰ Thomsen, Christian W. / Fischer, Jens Malte (1980): Phantastik in Literatur und Kunst. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 39.

¹²¹ Fischer 1978, S. 95.

Es handelt sich um historische Umbrüche, deren Tragweite sich auf die gesamte Kultur auswirkte:

Die Massen, behauptet die Massenpsychologie, lassen in der zivilisierten Welt eine Irrationalität wiederaufleben, die man als chaotisches Element aus einer primitiven Epoche voller Wahnsinn und voller Götter schon im Verschwinden glaubte.¹²²

Das Potenzial der Phantastik zur Aufdeckung sozialer Missstände wurde auch von Sigmund Freud in seiner Arbeit „Das Unheimliche“ festgestellt, doch begründet er die Ursprünge des Unheimlichen in seiner Triblehre. Eine generelle psychoanalytische Auseinandersetzung mit der Thematik dieser Arbeit erweist sich als nicht praktikabel, da derartige Unterfangen Gefahr laufen, unilateral und pauschalisierend zu wirken.¹²³

Auch der Begriff des magischen Realismus ließe sich anwenden, definiert ihn Matthew C. Strecher als "what happens when a highly detailed, realistic setting is invaded by something 'too strange to believe'"¹²⁴. Doch ist auch dieser Begriff umstritten¹²⁵, da er ebenso vielseitig definiert werden kann wie der der Phantastik. Somit würde diese Begrifflichkeit das Problem der Genredebatte kaum lösen, sondern eventuell noch verschärfen.

1.4 Kategorisierung des Krisenbegriffes

Der Begriff der Krise, von dem im Zusammenhang mit dem Zeitgeist der Jahrhundertwende häufig die Rede ist, ist so

¹²² Moscovici 1984, S. 49.

¹²³ Vgl. auch Cersowsky 1983, S. 13, der vor Einseitigkeit warnt und anmerkt, dass bei der Feststellung des Neurotizismus von Figuren oder gar Autoren in den Einzelfällen stets die Legitimität der Behauptungen zu überprüfen sei.

¹²⁴ Strecher 1999, S. 267.

¹²⁵ So wird beispielsweise prominenten zeitgenössischen Fantasy-Schriftstellern nachgesagt, die Unterscheidung des magischen Realismus und der Phantastik bzw. Fantasy als fiktive Trennlinie anzusehen. Gene Wolfe zufolge ist "magic realism [...] fantasy written by people who speak Spanish" (Baber, Brendan. Gene Wolfe Interview. In: Wright, Peter (2007): *Shadows of the New Sun. Wolfe on writing/writers on Wolfe*. Liverpool: Liverpool University Press. S. 132), und Terry Pratchett bezeichnete den magischen Realismus als "a polit way of saying you write fantasy" (Richards, Linda (2002): "Terry Pratchett. <http://januarymagazine.com/profiles/tpratchett2002.html> [14.08.2010].)

vielbedeutend, dass auch hier eine Kategorisierung unausweichlich ist. Diese Arbeit verwendet den Krisenbegriff im Sinne des Kulturhistorikers Jacob Burckhardt, der in seinem 1905 erschienen Werk *Weltgeschichtliche Betrachtungen* die „Krise“ als sehr divers und zugleich in vielerlei Hinsicht verwandt bezeichnet. Als allgemeines Phänomen entstehe die Krise in allen Kulturvölkern auf gleiche Art. Nach Burckhardt konstituieren drei Elemente – Staat, Religion und Kultur – das Leben. Hiervon ist stets ein Bereich übermäßig ausgeprägt, wodurch die restlichen Bereiche eingeschränkt werden. In diesem Falle spricht der Kulturhistoriker Burckhardt von einer „gepressten Kraft“¹²⁶ (der eingeschränkte Bereich), die sich verringern oder aber auch steigern kann. Eine Steigerung kann soweit vorstättengehen, dass die Bevölkerung sich einer Unterdrückung bewusst wird. Die Folge dieser Erkenntnis sei eine Unruhe, eine Störung der öffentlichen Ordnung, die wiederum auf zweierlei Wege gelöst werden kann: sie wird unterdrückt oder aber sie expandiert sich zu einem allgemeinen Krisenzustand. In seinem größten Ausmaß kann diese Krise sogar alle ein ganzes Zeitalter beziehungsweise alle Völker eines Bildungskreises betreffen.¹²⁷

Bezieht man dies auf den Zeitgeist der Jahrhundertwende, so wird deutlich, dass eine ausgeprägte und sich entladende Krisenstimmung nicht vonnöten ist, um ein Gefühl der Verunsicherung zu verursachen. Fühlte sich die Bevölkerung durch die rasant vorstättengehende Urbanisierung und die als menschenfeindlich empfundenen Veränderungen im Arbeitsleben eingeschränkt, so empfinden sie die Präsenz des Staates als erdrückend, da dieser in ihren Augen diese Prozesse steuert. Religion war aufgrund der bereits erfolgten Säkularisierung ohnehin ein stark verminderter Teilbereich des Lebens, und nur

¹²⁶ Burckhardt, Jacob (1905): *Weltgeschichtliche Betrachtungen*. Manchester, NH: Ayer Company Publishers. S. 129.

¹²⁷ Vgl. ebd., S. 129 – 131.

die Kultur äußerte sich mit ihren Produktionen zu der Gesamtsituation. In ihnen spiegelt sich die Unzufriedenheit der Zeit. Auch die Phase der Euphorie, die durch die weitgreifenden Änderungen in Teilen der Gesellschaft eintrat, wird von Burckhardt als Element der Krise beschrieben, wie im folgenden Absatz deutlich wird. Die Erkenntnisse der jüngsten Forschung, dass keine allgemein-pessimistische Krisenstimmung die Gesellschaft um 1900 durchzog, stehen somit nicht im Widerspruch zu dem Postulat der Krise der Moderne.¹²⁸ Die wirkliche Ernüchterung hinsichtlich der technischen Neuerungen brachten schließlich erst die Materialschlachten des Ersten Weltkrieges, als deutlich wurde, welche Ausmaße derartige Fortschritt annehmen kann.

Als Voraussetzungen für eine Krise nennt Burckhardt „das Dasein eines sehr ausgebildeten Verkehrs und die Verbreitung einer bereits ähnlichen Denkweise“¹²⁹ wie zum Beispiel allgemeine Unzufriedenheit, den Wunsch nach Änderung¹³⁰. Eine echte Krise würde gekennzeichnet durch aktive Kritik am alten System und auch Umgestaltungen auf dem sozialen und politischen Sektor. Von Bedeutung ist, dass Burckhardt der Ansicht war, dass das „unerhörte() Verkehrssystem“¹³¹ seiner Zeit völlig ungeeignet zur Entstehung einer echten Krise sei, da „das viele Lesen, Rasonieren und Reisen schon in gewöhnlichen Zeiten die Menschen eher abstumpfe“¹³². Sollte allerdings doch eine Krise eintreten, würden die Eisenbahnen eine besondere Rolle spielen (was sich in den späteren Kriegen auch bewahrheitete). Er sagt, die städtische Bevölkerung sei bedeutend zugänglicher für Krisen (wofür er allerdings auch das Rasonieren verantwortlich macht),

¹²⁸ Vgl. z.B. Föllmer, Moritz (2005): Die "Krise" der Weimarer Republik. Zur Kritik eines Deutungsmusters. Frankfurt am Main: Campus-Verl.

¹²⁹ Burckhardt 1905, S. 130.

¹³⁰ „Die Botschaft geht durch die Luft, und in dem Einen, worauf es ankommt, verstehen sie sich plötzlich Alle [sic], und wäre es auch nur ein dumpfes: ‚Etwas muß anders werden.‘“ (Burckhardt 1905, S. 130)

¹³¹ Ebd., S. 131.

¹³² Ebd.

doch schreibt er der ländlichen Bevölkerung ebenfalls einen Zugang zu, allerdings zu einer anderen – von ihm nicht genannten – Art der Krise.

Eine Krise weise positive wie negative Merkmale auf. Die allgemeine Stimmung der Hoffnung gebe der Gesellschaft in der ersten Phase der Krise einen Aufschwung, da ein Luftschloss einer glorreichen Zukunft entworfen wird: „Auch in den Massen vermischt sich der Protest gegen das Vergangene mit einem glänzenden Phantasiegebilde der Zukunft, welches alle kaltblütige Überlegung unmöglich macht“¹³³. In dieser Anfangszeit verzeichne man deshalb stets eine verminderte Kriminalitätsrate. Der Protest gegen das als veraltet empfundene System bringt gleichzeitig unreflektierte Koalitionsschlüsse mit sich, das Hauptziel ist es, das Alte abzuschaffen. Nachdem dies gelungen ist, verliert die Revolutionsphase ihren Glanz und die alte Opposition wird durch eine neue ersetzt, weshalb nun multiple Gegner gegeneinander kämpfen (altes gegen neues System, Opposition innerhalb der Opposition). Im Laufe der Ereignisse büßen der revolutionäre Gedanke und das Neue an Schärfe ein, so dass mit dem Eintreten der neuen Ordnung auch gleich eine Desillusionierung folgt. Gleichzeitig bleibt die Instabilität bestehen, da mit der Desillusionierung auch stets eine Auseinandersetzung zwischen alten und neuen Werten erfolgt. Eine latente Krisenlastigkeit bleibt somit erhalten.¹³⁴ Burckhardts Fazit ist „Krisen räumen auf“¹³⁵. Sie sind in der Lage, sich wie ein Katalysator auf gesellschaftliche Prozesse auszuwirken und Staat und Gesellschaft zu erneuern. Ein wichtiges Verhältnis besteht dem Kulturhistoriker zufolge zwischen Krise, Literatur und Kunst, „wofern sie geradezu zerstörend wirken oder mit teilweise bleibender Unterdrückung

¹³³ Ebd., S. 132.

¹³⁴ Vgl. Burckhardt 1905, S. 130 – 144.

¹³⁵ Ebd. 145.

geistiger Einzelkräfte verbunden sind“¹³⁶. Soziale Unruhe schadeten Literatur und Kunst nicht, sondern potenzierten ihre Fähigkeiten. In Zeiten der Krise entstünden wahre Meisterwerke, da Künstler „eine Atmosphäre von Gefahren lieben“¹³⁷; sie müssten nicht einmal die Krise selbst schildern oder verherrlichen. Wirkliche Krisen seien ein Zeichen von echtem Leben und eine Folge großer Leidenschaft.¹³⁸ Die Krise seiner Zeit ordnet Burckhardt allerdings anders ein, wie Rudolf Stadelmann passend zusammenfasst:

Die Gegenwarts Krise jedoch, die für die abendländische Welt vielleicht schon mit der Reformation, jedenfalls aber mit dem Ausbruch der französischen Revolution begonnen hat, ist kein „echtes Zeichen des Lebens“ mehr, sondern ein Zeichen der schweren Krankheit, ja der Krankheit zum Tode. Sie hat Europa heimgesucht auf einer Stufe, wo die Utopie keine zündende sondern nur noch eine verheerende Kraft entfaltet, die Herrschaft der großen Männer keine Gläubigen sondern nur noch Sklaven erzeugt und die Reflektion, angeblich die „Schöpferin neuer politischer Formen“, in Wahrheit als Allzersetzerin über den Staat herfällt und nicht ruht, bis sie alle gewachsene und überlieferte Rangordnung eingeebnet hat.¹³⁹

¹³⁶ Ebd. 146.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Vgl. Burckhardt 1905, S. 144 – 158.

¹³⁹ Stadelmann, Rudolf (1949): Jacob Burckhardts Weltgeschichtliche Betrachtungen. In: *Historische Zeitschrift* Bd. 169 H. 1. S. 58.

2. Zu den Autoren und ihrem Verständnis von Phantastik

Die phantastische Literatur war bereits in der frühen Moderne breitbandig auf dem Buchmarkt vertreten. Zwischen 1900 und 1930 erschienen 27 Buchreihen - Billigware sowie gehobene Editionen. Speziell die zweitklassigen Produktionen, insbesondere Roman- und Erzählhefte „sind als Massenlektüre zu bezeichnen, worauf ihre niedrigen Preise und ihre Vertriebsorgane hindeuten.“¹⁴⁰. Das heißt, diese Bücher waren der breiten Masse für wenig Geld unter anderem durch Bahnhofs- und Zeitungskioske zugänglich. Die hochwertigeren, anspruchsvoller gestalteten Buchreihen „gehobener Phantastik“¹⁴¹ hingegen waren nur über Sortiment-Buchhandlungen zu erstehen.

Während das Bildungs- und Kleinbürgertum des 19. Jahrhunderts die phantastische Literatur größtenteils verschmähte und sie hauptsächlich von Arbeitern und Jugendlichen gelesen wurde, waren die bürgerlichen Schichten des frühen 20. Jahrhunderts für diese Form der Unterhaltungsliteratur zugänglich. Die Trennung der Lesegewohnheiten der Schichten wurde stark gelockert, wodurch ein breites Spektrum der Gesellschaft zu Lesern der Phantastik wurde. Phantastische Buchreihen wurden auch von den hier betrachteten Autoren Strobl, Meyrink und Ewers herausgegeben. Zum Beispiel veröffentlichte Hanns Heinz Ewers die *Galerie der Phantasten*, Karl Hans Strobl *Geschichten um Mitternacht* und Gustav Meyrink *Romane und Bücher der Magie*. Sowohl Ewers' als auch Meyrinks Werke erfuhren Massenauflagen, *Alraune* und *Der Golem* waren absolute Verkaufsschlager. Dennoch mussten sich die

¹⁴⁰Gupte, Niteen (1991): Deutschsprachige Phantastik 1900 - 1930. Studien und Materialien zu einer literarischen Tendenz. Essen: Verl. Die Blaue Eule. S. 19.

¹⁴¹Ebd.

Phantasten schon damals gegenüber der Kritik der literarischen Öffentlichkeit verteidigen, die ihre Literatur als amoralisch oder politisch bedenklich bewertete. Eine breitere Akzeptanz stellte sich erst nach den 1920er Jahren ein. Um die Jahrhundertwende bestand auch bereits die Unschlüssigkeit hinsichtlich der Abgrenzung und Klassifizierung des Genres. Es bestand kaum Einigkeit unter den Phantasten und Herausgebern, was eine genaue Zuordnung angeht.¹⁴²

Obwohl sie Selbstklassifizierungen in ihren Erzählansammlungen vorzunehmen versuchen, gelangten weder Ewers noch Strobl oder Meyrink je zu einer festen Definition ihrer literarischen Gattung. Strobl titulierte seine Werke sowohl als *Merkwürdige Geschichten* (1904), *Bedenksame Historien* (1907) oder *Seltsame Grotresken* (1925). Gustav Meyrink war der wohl unschlüssigste Vertreter dieser Runde, da er für seine „imprecision of diction“¹⁴³ bekannt war. So verwendete er hinsichtlich der Geschichten mit übernatürlichem Inhalt sowohl die Bezeichnung „unheimliche Geschichten“ als auch „phantastische Kunst“, wie man in der Einleitung seines *Gespenssterbuches* ersehen kann. Für ihn waren die Begriffe „phantastisch“, „seltsam“, „grotresk“, „bizarr“, „merkwürdig“, „rätselvoll“ und „gespenstisch“ anscheinend synonym verwendbar, wie auch an seinen Werkuntertiteln erkennbar ist („Sonderbare Geschichten“, „Phantastischer Roman“ usw.). Ewers unterteilt seine Geschichten zwar etwas präziser in ernsthaftere, grauenerregende „seltsame Geschichten“ und leichtere, witzige „Grotresken“, doch verfolgt auch er diese Trennung nicht strikt.¹⁴⁴

Alfred Kubin äußerte sich wenig bis gar nicht zu jeglichen Klassifizierungen des Phantastischen, sagte aber von sich selbst: „Ich hatte von jeher einen eigentümlichen Hang zur

¹⁴² Vgl. Gupte 1991, S. 19 – 89.

¹⁴³ Schuetz 1974, S. 7; übersetzt so viel wie „unpräzise Ausdrucksweise“.

¹⁴⁴ Vgl. Schuetz 1974, S. 6 – 9, Wunsch 1998, S. 72.

Übertreibung und zur Phantastik“¹⁴⁵ Doch der Ruf des Künstlers als Zeichner des Schaurigen und Illustrator des Dämonischen war ihm nicht durchweg recht. Aufgrund der Auftragsarbeiten, der Buchillustrationen, in deren Rahmen er eine Vielzahl phantastischer und Schauergeschichten mit seinen Zeichnungen bereicherte, haftete ihm das Bild des Gruselzeichners an. Besonders nach Veröffentlichung der *Anderen Seite* erwartete man von Kubin als Literat eine Reihe von Schauergeschichten, doch Kubin wehrte sich größtenteils gegen dieses Klischee. Sein Essay „Malerei des Übersinnlichen“ zum Beispiel forderte im Jahre 1933 eine subtilere Charaktergestalt des Unheimlichen. Hier beschreibt Kubin, dass die Empfindung des Unheimlichen nicht ausschließlich durch plumpe Effekthascherei wie „der Exhumierung eines ermordeten [sic!] auf einem entlegenen Waldplatz beizuwohnen“¹⁴⁶ zu induzieren sei. Bedeutend „unschuldigere“ Situationen wie die „nächstbeste harmlosere Abendgesellschaft“¹⁴⁷ könne Schauer beherbergen, wenn der Rezipient hierfür aufnahmebereit sei. Trotz der Abneigung gegen den Ruf als Meister der Schaurigen behielt seine Kunst die phantastischen Züge – wenn auch später in subtilerer Form – Zeit seines Lebens bei, und er verfasste noch eine kleine Zahl von Schauergeschichten. Hierunter fallen „Die Jagd auf den Vampir“ (1925), „Der Schrei aus dem Dunkel“ (1929) und „Erlebnis am Inn“ (1930).¹⁴⁸

Karl Hans Strobl erklärt das Unheimliche in der Literatur als einen Verstärker des Sicherheitsgefühls der Leser. In der Einleitung zu *Das unheimliche Buch* legt er dar, dass die phantastische Literatur in der Lage sei, die menschliche Realitätsauffassung zu erweitern, um den Menschen dann in

¹⁴⁵Zitiert nach Breicha, Otto/ Kubin, Alfred (1978): Alfred Kubin, Weltgeflecht. Ein Kubin-Kompendium Schriften und Bilder zu Leben und Werk. München: Ed. Spangenberg. S. 35.

¹⁴⁶ Zitiert nach Geyer, Andreas (1995): Träumer auf Lebenszeit. Alfred Kubin als Literat. Wien: Böhlau. S. 201.

¹⁴⁷ Zitiert nach Geyer, S. 201.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S. 200 – 214.

eine sichere Realität – die eigene – zurückzubringen, in der solch schaurige Ereignisse gar nicht geschehen können. „Wir zeichnen die Grenzen der Wirklichkeit nur um unserer Sicherheit willen, stellen uns blind und taub für das Jenseitige“¹⁴⁹. Verna Schuetz kennzeichnet Strobls Auffassung von Phantastik als ein Angebot an den ängstlichen Spießbürger, der ein Gefühl des Beschütztseins und Wohlbefindens erhält und zeitgleich seinen Horizont erweitern kann.¹⁵⁰ Strobl zufolge muss ein Autor der Phantastik sich fest unter Kontrolle haben, um die unheimlichen Ereignisse zu Blatte zu führen. Hiermit widerspricht er auch der allgegenwärtigen Auffassung der damaligen Zeit, dass Autoren derartiger Werke stets wahnsinnig seien und in permanenten Angstzuständen lebten.¹⁵¹ Die Einstellung Strobls deutet auf eine Wiederherstellung des status quo durch die Phantastik hin, die somit in der Lage ist, auch den unzufriedenen Bürger mit seiner Welt in Einklang zu bringen.

2.1 Karl Hans Strobl, 1877 – 1949

Über Karl Hans Strobls Leben gibt es nur wenige Informationen. Schriften zu seinem Leben sind kaum erhältlich. Neben Anton Altrichters 1927 erschienener Biographie *Karl Hans Strobl. Ein Lebens- und Schaffensbild* lassen sich nur Momentaufnahmen dieser umstrittenen Persönlichkeit finden. Eine Beschreibung seines Werdeganges fällt demnach knapp aus, charakterisiert aber trotzdem die kontroverse Position des Autors.

Strobl, ein promovierter Jurist, war „einer der fruchtbarsten Autoren deutscher Zunge in diesem Jahrhundert“¹⁵². Seine starke deutschnationale Gesinnung wurde schon in den phantastischen Veröffentlichungen seiner Studentenzeit ersichtlich, wie zum Beispiel in dem Roman *Die*

¹⁴⁹ Zitiert nach Schuetz 1974, S. 18.

¹⁵⁰ Vgl. Schuetz 1974, S. 20.

¹⁵¹ Vgl. ebd., S. 17 – 18, 60 – 61.

¹⁵² Fischer 1978, S. 107.

Vaclavbude von 1902, der die nationalen Spannungen zwischen Tschechen und Deutschen in Prag mit starker autobiographischer Note zu schildern versucht.¹⁵³ Als Teil der österreichischen Minderheit im tschechischen Prag machte er sich später auch für den „Kampf [...] mit allem, was in Kultur und Kunst und Schrifttum undeutsch war“¹⁵⁴ stark.

Nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges ebte sein Hass auf die Tschechen ab und wurde durch den Appell zur Berufung „auf ihre Gemeinsamkeit als ein einiges Volks von Kriegern“¹⁵⁵ ersetzt. Im Laufe seiner Tätigkeit als Kriegsberichterstatter meinte er einen böartigen Plan zur Unterminierung der Deutschen von Seiten der Juden zu erkennen¹⁵⁶. Seine antisemitische Grundhaltung, die sich dann auch mit der Ideologie der Nationalsozialisten deckt, kann bis in die 1920er Jahre zurückverfolgt werden.

Strobl veröffentlichte seine Autobiographie in drei Bänden: *Verlorene Heimat: Jugenderinnerungen aus deutschem Ostland*, *Glückhafte Wanderschaft* und *Die Weltgeschichte und das Igelhaus*. Diese Autobiographie berichtet nur wenig von seinem schriftstellerischen Werdegang, der Fokus liegt auf seinem Leben sowie dem Ausdruck seiner politischen Überzeugungen. Die Erzählung seines Lebensweges endet wohl gemerkt 1938 mit der Bemerkung, dass er und seine Familie bereits vor der Annektierung Österreichs Mitglieder der NSDAP waren. Zum Ende seiner Autobiographie erinnert Strobl sich an eben diese Annektierung und proklamiert eifrig „Ein Volk – ein Reich – ein Führer!“¹⁵⁷. Hinsichtlich seiner politischen Überzeugung ist es wichtig zu betonen, dass er diesen Teil

¹⁵³ Vgl. Fischer 1978, S. 108.

¹⁵⁴ Gemeint sind hier speziell der Kubismus, Expressionismus, Futurismus und Dadaismus; vieles, das als modern galt war ausländischer Herkunft. Strobls eigene Worte zitiert nach Schuetz 1974, S. 68.

¹⁵⁵ Cersowsky 1987, S. 35.

¹⁵⁶ Er erklärte im Nachhinein auch, dass die Mängel des Kriegspressequartiers darin begründet lägen, „daß dies eben eine durch und durch jüdische Organisation gewesen sei.“ (Cersowsky 1987, S. 36)

¹⁵⁷ zitiert nach Schuetz 1974, S. 71.

seiner Autobiographie 1944 verfasste, den Bericht jedoch sechs Jahre zuvor unter einem zukunftsfrohen, verheißenden Banner enden lässt.¹⁵⁸

2.2 Gustav Meyrink, 1869 – 1932

Über das Leben Gustav Meyrinks lässt sich scheinbar kaum eine konkret beweisbare Aussage treffen, da der Autor sich „in ein Schweigen über seine Lebensumstände“¹⁵⁹ hüllte. Er hinterließ neben einiger weniger autobiographischer Essays, deren Gehalt größtenteils nicht belegt werden kann, keine Autobiographie, weshalb eine Rekonstruktion seines Lebens vorwiegend auf der Basis akribischer Materialienforschung erfolgen musste.¹⁶⁰ Hier ist Forschungsbeiträgen wie denen von Mohammad Qasim (1981), Manfred Lube (1980) und Frans Smit (1988) zu danken, die sich dieser langwierigen Arbeit der genauen Wiederherstellung angenommen haben.

Bekannt ist, dass Meyrink auf die Einreichung seines ersten schriftstellerischen Gehversuches 1901 („Der heiße Soldat“) hin beim „Simplicissimus“ dank seiner hintergründigen Satire direkt als ständiger Mitarbeiter eingestellt wurde. Die Mitarbeit bei der viel gelesenen Satire-Zeitschrift, für die unter anderem auch Frank Wedekind und Thomas Mann Beiträge verfassten, machte Gustav Meyrink schnell berühmt. Er veröffentlichte hier seine satirisch untermauerte Phantastik, die besonders von Schriftstellerkollegen positiv aufgenommen wurde. Die siebenjährige Schaffensphase beim „Simplicissimus“ verhalf ihm zu seiner Stellung als renommierter Autor, wobei ihm der Durchbruch erst 1915 mit seinem Roman *Der Golem*, der hunderttausendfache Auflagen erfuhr, gelang. Eine breitbandig angelegte Werbekampagne mit zuvor nicht da gewesenem

¹⁵⁸ Vgl. Schuetz 1974, S. 67 – 71; Cersowsky: Konservativ, S. 34 – 36.

¹⁵⁹ Qasim, Mohammad (1981): Gustav Meyrink. Eine monographische Untersuchung. Stuttgart: Heinz. S. 33.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., S. 33 – 34; Smit, Frans (1988): Gustav Meyrink. Auf der Suche nach dem Übersinnlichen. München: Langen Müller. S. 18 – 19.

Aufwand (Inserate in Zeitschriften, Plakate an Litfaßsäulen) sowie die starke Präsenz okkultistischer Lehren innerhalb des Romans erregten einige Kontroversen unter den zeitgenössischen Schriftstellern, die unter anderem fragten, inwiefern die Literatur mit derartigen Lehren vereinbar sei.¹⁶¹ Meyrink überstand sämtliche Debatten um seine Person und seine Schriften ohne weiteres, bis auf der Basis seiner „Simplicissimus“-Beiträge eine großangelegte Diffamierungskampagne startete. Ganz gleich wie ernst es ihm um diese Schriften war¹⁶², brachten sie ihm spätestens bei der Veröffentlichung der Sammlung *Des deutschen Spießers Wunderhorn* 1913 reichlich Kritik ein, unter anderem aufgrund seiner Verhöhnung des Militärs und des Kaisers. Während des ersten Weltkrieges kritisierten Nationalisten im Angesicht der abzusehenden Kriegsniederlage seine Satiren mit der Begründung, er sei „einer der geschicktesten Gegner des deutschen, des völkischen Gedanken“ und in seiner Art „spezifisch jüdisch“¹⁶³. Die distanzierte Haltung des Autors zu nationalistischen Tönen machte ihn zur Zielscheibe. Meyrink sei von antinationaler Gesinnung und verspötte das deutsche Volk, warf ihm Albert Zimmermann in der Zeitschrift „Bühne und Welt“ vor. Zu Recht bemerkt Mohammad Qasim (1981:19), dass an derartigen Kampagnen die drohende Amalgamierung von Politik und Ästhetik der Zeit ersichtlich wird. Die Unterstellung seiner jüdischen ‚Art‘ bezog sich in diesem diffamierenden Kontext nicht auf die Ethnie, sondern auf eine Geisteshaltung. Mit dieser – unbestreitbar völlig verqueren – Begründung, die literarische Tendenz des Autors sei dem Wesen nach ‚jüdisch‘, schaffte man sich eine Anklage, gegen die sich

¹⁶¹ Vgl. Qasim 1981, S. 1 – 11.

¹⁶² Meyrink selbst hatte einmal behauptet, er habe jegliche Kritik lediglich vorgetäuscht, um Zugang zum „Simplicissimus“ zu bekommen, wo er dann seinem spirituellen Glauben Ausdruck verleihen könnte. Schuetz 1974, S. 90 – 91.

¹⁶³ zitiert nach Schuetz 1974, S. 94.

so schnell kein Autor verteidigen konnte.¹⁶⁴

Seine Veröffentlichungen blieben dennoch in den 1920er Jahren erfolgreich, auch wenn *Des deutschen Spießers Wunderhorn* bereits 1916 in Österreich verboten wurde. Meyrink veröffentlichte nach dieser Verleumdungskampagne zwar noch Romane (*Walpurgisnacht* erschien noch während der Hetzkampagne 1916), doch zog er sich ab 1918 zunehmend zurück. Ende der 1920er sank seine Popularität unter anderem aufgrund stärker werdender nationalistischer Tendenzen. Im Dritten Reich wurden seine Werke verboten und fielen der nationalsozialistischen Bücherverbrennung zum Opfer.¹⁶⁵

Gustav Meyrink vertrat nie eine konkrete politische Richtung, engagierte sich wenn überhaupt nur marginal an Politik, und obwohl er über die Jahre regelmäßig Anteil am politischen Geschehen nahm, waren seine Äußerungen oftmals „wirr und unklar“¹⁶⁶. Er versuchte sich in metaphysischen Auslegungen des Ersten Weltkrieges und siedelte die Handlung von *Das Grüne Gesicht* in der Nachkriegszeit an, wie um das Kriegsende so herbeizusehnen. Im Gegensatz zu den Autoren Ewers und Strobl, die von nationalem Stolz erfüllt waren, empfand Meyrink den Verweis auf die eigene Nationalität als unangebracht. Der Hinweis darauf sei „genauso müßig wie die Bemerkung, daß man Mensch sei“¹⁶⁷. Den einzigen Grund für nationale Charakterisierungen sah Meyrink in der Kritik, weshalb er Nationen oder Völker – wenn überhaupt – auf harscheste Weise beschrieb¹⁶⁸ und sich sogar gängiger Klischees und politischer Stereotype bediente. In seinen Beiträgen zum „Simplicissimus“ beweist Meyrink zumindest seine Skepsis

¹⁶⁴ Vgl. Qasim 1981, S. 13 – 17.

¹⁶⁵ Vgl. Schuetz 1974, S., 93 – 95, 97 – 98; Qasim 1981, S. 18 – 19.

¹⁶⁶ Lube, Manfred (1980): Gustav Meyrink. Beiträge zur Biographie und Studien zu seiner Kunsttheorie. Graz: dbv-Verlag. S. 78.

¹⁶⁷ Ebd., S. 80.

¹⁶⁸ So äußerte er sich mit harten Worten über Franzosen und Engländer: „Die Zeit, wo ein Franzose nicht alles glaubt, was gegen die Deutschen spricht“ würde nie kommen und Engländer lebten in einer „sakrosankten Tradition der Borniertheit“ (nach Lube 1980: 81).

gegenüber der modernen Zivilisation, dem Bürgertum, der mittlerweile fremdenfeindlich und nationalistisch gewordenen Heimatkunst, dem Patriotismus und dem Militarismus, dem er unter anderem die Abschaffung des eigenmächtigen Denkens vorwarf. Ebenso karikierte er die „heuchlerische Frontberichterstattung“¹⁶⁹, die ein Karl Hans Strobl ja ganz gewissenhaft ausführte.¹⁷⁰

2.3 Hanns Heinz Ewers, 1871 – 1943

Zu Hanns Heinz Ewers gibt es viele, größtenteils negative Stimmen. Man erkannte seine „beunruhigende Begabung“, er schreibe „mit einem subtilen Gift“¹⁷¹, und bezichtigte ihn „des nur technischen Machens von Literatur ohne wirkliches Engagement“¹⁷². Doch im Zeitraum der frühen Moderne ist Ewers, ebenfalls promovierter Jurist, der erfolgreichste phantastische Autor. Man sagt ihm nach, dass er sich bereitwillig „für jedwede politische Tendenz einspannen“¹⁷³ ließ, solange dies seine Abenteuerlust befriedigen konnte. Den Weg zum Erfolg bereitete für Ewers die Mitarbeit in Ernst von Wolzogens literarischem Kabinett, dem „Überbrettl“, das dem Autor den Weg aus dem provinziellen Düsseldorf in das Erfolg verheißende Berlin ermöglichte. Er gewann Bekanntheit und veröffentlichte schon bald regelmäßig, wodurch er seine schon länger bestehenden Reisepläne¹⁷⁴ in die Tat umsetzen konnte. Einst ein Kosmopolit, der extensive Reisen unternommen hatte, tauschte er seine internationale Gesinnung spätestens in den 1930er Jahren ganz offen für eine

¹⁶⁹ Cersowsky 1987, S. 39.

¹⁷⁰ Vgl. Qasim 1981, S. 84 – 118, Cersowsky 1987, S. 39 – 40, Lube 1980, S. 79 – 81.

¹⁷¹ Ray, Jean (1978): Hanns Heinz Ewers. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). Phacon 3. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 168.

¹⁷² Wörtche, Thomas (1987): Phantastik und Unschlüssigkeit. Zum strukturellen Kriterium eines Genres. Unters. an Texten von Hanns Heinz Ewers u. Gustav Meyrink. Meitingen: Corian-Verlag. S. 71.

¹⁷³ Cersowsky 1987, S. 36.

¹⁷⁴ Seine Reiseziele umfassten unter anderem Mittel- und Südamerika, die Karibik sowie den ostasiatischen und australischen Raum.

deutschnationale Ausrichtung ein.¹⁷⁵ Allerdings ist hervorzuheben, dass Ewers' Reiseberichte nicht unvoreingenommen oder gar von grenzenlosem Verständnis für andere Kulturen gezeichnet sind. Neben Berichten über die Bräuche und Eigenarten der besuchten Länder kommentiert Ewers auch die jeweilige politische Lage, wobei er es nicht auslässt, pejorative Bemerkungen über andere Völker beizusteuern. So erklärt er nach einem Aufenthalt in der Karibik, dass die Werte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ausschließlich für die weiße Rasse von Gültigkeit seien, da sie schließlich von dieser herrührten. Über Indien sagt er, dass der aufgeklärte britische Despotismus die angemessenste Regierungsform für die Eingeborenen sei. Erstaunlicherweise finden sich keine anti-semitischen Aussagen in Ewers' diversen Texten, da Ewers die Juden stets als Teilhaber und Träger der deutschen kulturellen Tradition erachtete¹⁷⁶. Mit der Ausnahme zweier Texte (*Die Malamoi* und *Die Tomatensauce*¹⁷⁷) spiegeln sich Ewers' Auslands- und Reiseerfahrungen nicht in seinen Werken; die Lokalität scheint ihm von geringerer Bedeutung zu sein, das Reisen mehr ein Kreativitätskatalysator als eine tatsächliche Voraussetzung seines Schaffens. 1912 erklärte der Autor selbst, dass er keineswegs ein Befürworter der Gleichberechtigung der Rassen und von der Vormachtstellung seiner eigenen überzeugt sei.¹⁷⁸ Seine internationale Einstellung wird mit der Zeit zunehmend verdrängt durch einen eklatanten Chauvinismus. Lobte er noch 1906 die Kunst als kulturelle und nationale Grenzen überschreitend und forderte, dass der Künstler nicht ausschließlich für sein Volk sondern für die gesamte Welt

¹⁷⁵ Vgl. Fischer 1978, S. 102.

¹⁷⁶ Interessant ist hierbei, dass er Juden generell als gleichberechtigt anerkannte, während er alle anderen mit pejorativen Äußerungen abwertete: „Ewers war, was [...] Farbige betraf, ein schlimmer Rassist.“ (Kugel, Wilfried (1987): Der Unverantwortliche. Hanns Heinz Ewers. Biografie und Psychogramm. S. 499)

¹⁷⁷ *Die Tomatensauce* zum Beispiel schildert sehr detailliert einen Hahnenkampf in Andalusien.

¹⁷⁸ Vgl. Schuetz 1974, S. 74 – 84; Kugel 1987, S. 135 – 138.

produziere, so entwickelte er bereits vor und dann besonders während des Ersten Weltkrieges nationalistische Tendenzen. Die Zeit des Ersten Weltkrieges verbrachte der Autor in den Vereinigten Staaten, und in dieser Zeit offenbarte sich auch die Bereitschaft, seine Fähigkeiten zu patriotischen Zwecken einzusetzen. Der Bitte des deutschen Botschafters Graf Bernstorff, sein sprachliches und literarisches Können in den Dienst der Kriegspropaganda zu stellen, kam er bereitwillig nach und „kämpfte [...] für die Rechtfertigung und Popularisierung der deutschen Politik und Kriegsführung“¹⁷⁹ von den sicher entfernten USA aus. Nachdem er aufgrund der amerikanischen Kriegserklärung an Deutschland interniert wurde, kehrte Ewers 1920 als überzeugter Nationalist nach Deutschland zurück. Die Unzufriedenheit im Nachspiel des Krieges und die daraus resultierende soziale Lage in Deutschland ließen den bereits stark national gesinnten Ewers immer weiter in die Nähe radikaler Ideologien rücken, was in seiner Kollaboration mit den Nationalsozialisten in den 30er Jahren gipfelt. Der bereits zu seiner Zeit sehr umstrittene Autor geriet durch diese Zusammenarbeit endgültig in Verruf. Als er 1932 *Horst Wessel* veröffentlicht, ist von seinem ursprünglichen internationalistischen Teilansatz gar nichts mehr übrig.¹⁸⁰

2.4 Alfred Kubin 1877 – 1959

Von einer politischen Laufbahn oder zumindest konkreten Ansichten kann man bei dem Zeichner in der Tat nicht sprechen. Sein freiwilliger Eintritt in die Armee 1897 folgte einem Suizidversuch und endete nach nur wenigen Wochen mit dem Aufenthalt in einer Psychiatrie. Erst nach dieser Erfahrung kam der junge Kubin zu seiner malerisch-zeichnerischen Tätigkeit und der intensiven Beschäftigung mit

¹⁷⁹ Sennewald, Michael (1973): Hanns Heinz Ewers. Phantastik und Jugendstil. Meisenheim a. Glan: Hain. S. 8.

¹⁸⁰ Vgl. Schuetz 1974, S. 74 – 84; Wörtche 1987, S. 71 – 76; Cersowsky 1987, S. 36 -38; Sennewald 1973, S. 5 – 18.

der Philosophie, wobei sein besonderes Interesse den Schriften Arthur Schopenhauers galt. Nach eigenen Angaben wurde Kubin in seiner Kindheit stark geprägt von dem harschen Erziehungssystem der Schulen und der als Zwang und permanente Strafandrohung empfundenen Lehre der katholischen Kirche. Seine Zeichnungen um 1900 karikierten wiederholt sowohl die Religion als auch den Staat; das unterdrückende Wesen beider Institutionen wird kritisiert. Wie noch in seinem Roman *Die andere Seite* zu beweisen gilt, stand Kubin für keine feste politische Ideologie ein, sondern kritisierte die Unterdrückungsmechanismen und Autoritätsfixation an sich. Kubins politische Ansichten gelten als kindisch-naiv, sein Zugang zur Politik als höchst irrational. Aus dem Briefwechsel mit seinem engen Freund Fritz von Herzmanovsky-Orlando geht hervor, dass seine Naivität und der abergläubische, irrationale Zugang zur Politik in einem stellenweise rassistischen Denken gipfeln.¹⁸¹ Grundlage dieses Aberglaubens ist nicht etwa eine reflektierte Reaktion auf die gegenwärtigen Zustände (die politischen Hintergründe ihrer Zeit interessierten beide kaum), sondern ein „religiös-autoritäres Reagieren“¹⁸². Kubins Erziehung zu Gehorsam vor Autorität durch Kirche und Schule schlug sich dermaßen in seinem Wesen nieder, dass er „den politischen Mächten gegenüber ein ängstliches und abergläubiges Kind“¹⁸³ blieb.

Das seit seiner Kindheit sehr komplizierte Verhältnis zu seinem autoritären Vater, das die Forschung in Verbindung mit seinem künstlerischen und literarischen Schaffen stets fasziniert, besserte sich erst, als Kubin 1902 durch eine von Paul Cassirer eingeleitete Berliner Ausstellung die Aufmerksamkeit der

¹⁸¹ z.B. „Das englische Ideal der menschlichen Schönheit z.Bsp. ist vollkommen leer und spiegelhaft – nichts wie Satan“ nach Neuhäuser, Renate (1998): Aspekte des Politischen bei Kubin und Kafka. Eine Deutung der Romane *Die andere Seite* und *Das Schloß*. Würzburg: Königshausen & Neumann. S. 99.

¹⁸² Neuhäuser 1998, S. 99.

¹⁸³ Ebd.

Öffentlichkeit auf sich zieht und seine Bilder durch diesen Bekanntheitsgrad zu verkaufen begann. Im Zuge dieser Entwicklung knüpfte er dann auch Kontakte zu Künstlerkollegen wie dem George-Kreis.¹⁸⁴

Oftmals wird betont, dass die Niederschrift des Romans *Die andere Seite* den Zeichner von der Last der problematischen Vater-Sohn-Beziehung befreite (der Roman entstand nach dem Tod des Vaters im Jahre 1907) und ihm so erst eine wirkliche Weiterentwicklung als Künstler ermöglichte. Zuvor zeigten seine Zeichnungen immer wieder verstörende Szenen mit phantastischen Tierwesen und toten oder leidenden Menschen. Der menschliche Körper steht als Spielball unkontrollierbarer Kräfte, die ihn den schrecklichsten Ereignissen aussetzen, in der Welt. Thematisch dreht sich sein Frühwerk also um ähnliche Motive wie das von Strobl, Meyrink und Ewers, weshalb die Arbeiten aller vier in den gleichen Magazinen erschienen. Nach der Schaffenspause und der Niederschrift seines einzigen Romans erfährt Kubins Kunst einen Richtungswechsel, denn die Themen wandelten sich von menschlicher Qual hin zu detaillierten, ausgeklügelten Welten mit alltäglichen statt verzerrten Gesichtern. Die Motive des Zerfalls und der übernatürlichen Bedrohung spielten nun eine hintergründige Rolle, lugten aus der alltäglichen Welt hervor, statt sie zu dominieren.

Konstant bleibt eine gewisse Vergangenheitsorientierung in den Kunstwerken Kubins, die er sogar in seinem Roman als Prämisse der Einreise in das Traumreich und als Charakterzug der Erzählerfigur einbaut.¹⁸⁵ Die moderne Welt – Automobile oder Züge – finden sich nur selten in den Bildern. Was ihm als Darstellung einer speziellen historischen Epoche, beispielsweise

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 99 – 102.

¹⁸⁵ Der Erzähler erklärt seine Liebe für „den alten Kram“ (Kubin Kubin, Alfred (1981): *Die andere Seite*. Ein phantastischer Roman. Leipzig: Reclam. S. 20). „Es ist die Regel, daß nur gebrauchte Sachen das Tor passieren“ (Kubin 1987, S. 35), denn es darf kein nach 1860 hergestellter Gegenstand in das Reich eingeführt werden.

die Vorwegnahme des Zusammenbruchs der Donaumonarchie, ausgelegt wurde, leugnete Kubin selbst. Seine Tendenz, die vergangene Zeit darzustellen, mache ihn nicht zu einem „Spezialist des alten zerfallenden Österreichs“.^{186 187}

3. Die Massen und ihre Psychologie

3.1 Die Geschichte der Massen

Teil einer Masse zu sein heißt, seine Identität einer großen Menschenansammlung anzugleichen, sich selbst zu verlieren unter der Annahme, sich selbst erst wirklich zu finden. Über die Versammlung von Menschen an einem Ort machte sich nicht zu allererst Gustave Le Bon Gedanken, war die Menschenmenge doch schon vor Entstehung des Industrie-proletariats ein immanentes Thema. Vom aufgebrauchten Volk über das Kollektivwesen des Heeres hin zu Abhandlungen über die wechselhafte Beziehung von Ober- und Unterschicht durchzieht das Phänomen der ‚Vielen‘ die Jahrhunderte. Schon im Hellenismus schrieb Polybios über die unberechenbaren Massen und charakterisierte sie als „Feind jeder auf Vernunft gegründeten zivilisatorischen Ordnung“¹⁸⁸ und drückte damit Ansichten aus, die sich über die Jahrhunderte hielten und verstärkten. Platon kritisierte in der *Politeia* die Entscheidungen der Kollektivität als unvernünftig. Er warf ihr vor, sich von Demagogie allzu leicht beeinflussen zu lassen. Le Bon wie auch Canetti äußern später ähnliche Ideen, wenn auch mit unterschiedlicher Deutlichkeit. Wo Le Bon eher die Seite der Aristokratie vertritt und konservativ argumentiert, hält sich Canetti bedeckter und strebt einen analytischeren, objektiveren Ton an. Doch die Beschäftigung mit der Thematik in der Antike kann nicht mit der Jahrhunderte später unternommenen verglichen werden. Hier besteht keine Kontinuität, denn der

¹⁸⁶ zitiert nach Schuetz 1974, S. 113.

¹⁸⁷ Vgl. ebd., S. 99 – 118.

¹⁸⁸ Gamper, Michael (2007). Masse lesen, Masse schreiben. Eine Diskurs- und Imaginationsgeschichte der Menschenmenge 1765-1930. Paderborn: Fink. S. 13.

Massebegriff ist diskursabhängig, und das Phänomen der Massen, wie es heute bekannt ist und wie es Le Bon auffasste, ist ein Phänomen der Moderne. Die Masse ist in diesem Referenzrahmen über sich hinausgewachsen, sie wird „nicht mehr nur als akzidentieller Effekt, sondern als eigenständige Macht und Erscheinung der Gesellschaft verstanden.“¹⁸⁹ Die Zufälligkeit wurde also aus dem Kontext völlig verbannt. Durch die Kontextualisierung innerhalb der zivilisatorischen und vernunftgeführten Bestrebungen der Aufklärung erweitert sich die Bedeutung des Phänomens.¹⁹⁰

Bevor Le Bon ein eigenes wissenschaftliches Gebiet mit seiner *Psychologie der Massen* begründete, durchzogen Berichte über Massenphänomene schon die Annalen der Geschichte. Besonders interessant und einen kurzen Exkurs wert sind darunter die Berichte, die das Wesen der Frau mit dem der Massen gleichsetzen. Im Zusammenhang mit der Französischen Revolution traten wiederholt Schilderungen von durch Frauen ausgeführten Gräueltaten auf. „Mordlust, Kannibalismus, Leichenschändung und enthemmte Sexualität sind verdichtet zu einem Szenario zügelloser Triebhaftigkeit, welches die Kultur in einem apokalyptischen Bilderreigen untergehen ließ“¹⁹¹, schildert Michael Gamper eindrucksvoll. Als Pendant steht der aufklärerische Mann der Frau gegenüber; die Frau wird zum Fremden. Aufgrund der für wahr gehaltenen Reizbarkeit der Frau (auf die man auch zur Erklärung der Hysterie rekurrierte) kombiniert mit der „Weichheit, Schwäche und Kleinheit der weiblichen Organe“ wird der Frau schon Pierre Roussels *Système physique et moral de la femme* im Jahre 1775 die „Dominanz der Empfindungen über Vernunft“¹⁹² attestiert. Ihr wird so die Rolle der Bedrohung der aufgeklärten und von Vernunft geleiteten Welt zugewiesen. Speziell zu Krisenzeiten

¹⁸⁹ Gamper 2007, S. 16.

¹⁹⁰ Vgl. hierzu ebd., S. 13 – 18.

¹⁹¹ Ebd., S. 151.

¹⁹² Ebd., S. 152.

besitzt dieser Part ein katastrophales Potenzial. Wegen ihres „schädlichen Einflusses auf die Gesellschaft“¹⁹³ empfahl der ehemalige Revolutionär Pierre-Jean-Georges Cabanis in seiner medizinischen Schrift *Rapport du physique et du moral de l'homme* 1802 die ausschließliche Betätigung der Frau im Haushalt. Zu dieser Zeit erkannte man eben diese ‚weiblichen‘ Attribute der Reizbarkeit und Wankelmütigkeit in den Massen. Die Gefahr, dass die Massen sich in ihre Leidenschaften hineinsteigern und in ihrem animalischen Wesen den Zugang zur Vernunft gänzlich verlieren, deckte sich mit dem in der Frau vorhanden geglaubten Potenzial zur bestialischen Grausamkeit, von dem man schon zu Revolutionszeiten gehört hatte. Die Masse bekam so ein Geschlecht.¹⁹⁴ Die wissenschaftliche Untersuchung der Kollektivität löste sich nicht sofort von dieser Attributzuweisung, denn in Le Bons Werk sind derartige Vergleiche der ‚weibischen‘ Massen zwar nur am Rande vorhanden, aber dennoch vertreten. Die Assoziation der Massen mit Weiblichkeit hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert. Wahre Kultur, so meinte man, war ein männliches Vorrecht. Sowohl auf politischer, psychologischer wie auch ästhetischer Ebene wurden die Massen um die Jahrhundertwende in weiblichen Kategorien, und alle Formen der Hochkultur im männlichen Lebensbereich angesiedelt. Auch wenn die Massentheorien seit den 1920er Jahren dieses „gendering“¹⁹⁵ größtenteils ablegten, taucht die archaische Denkweise in Sprache und Argumentation stellenweise wieder auf, so zum Beispiel in Siegfried Kracauers Essay „Das Ornament der Masse“, welches bereits mit dem Verweis auf die Beine der *Tillergirls* eingeleitet wird^{196, 197}.

Die urbane Masse als Problemfeld bedurfte allerdings

¹⁹³ Ebd., S. 155.

¹⁹⁴ Vgl. Gamper 2007, S. 150 – 159.

¹⁹⁵ Huyssen, Andreas (1987): *After the great divide. Modernism, mass culture, postmodernism.* Bloomington: Indiana Univ. Pr. S. 48.

¹⁹⁶ Vgl. Kracauer, Siegfried (1963): *Das Ornament der Masse. Essays.* Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 50 – 51.

¹⁹⁷ Vgl. auch Huyssen 1987, S. 44 – 52.

eindringlicherer Behandlung als die der weiblichen Eigenschaften, und die philosophische und theoretische Beschäftigung mit dem Phänomen der Kollektivität der vergangenen Jahrhunderte genügte zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht mehr. Mit der Industrialisierung und Urbanisierung änderten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse so drastisch, dass die Untersuchung des kollektiven Verhaltens auch in den wissenschaftlichen Sektor Einzug hielt, um eine tatsächliche Psychologie der Massen zu entwickeln. Diese Massenpsychologie befasste sich „hauptsächlich mit dem Schicksal des „normalen“ Einzelnen [...], der unter dem sozialen Einfluss der Masse irgendwie „abnorm“ wurde“¹⁹⁸ und lässt sich wie folgt definieren:

Massenpsychologie („mass psychology“): Die Untersuchung des Bewusstseins [...] und Verhaltens von Massen, vor allem des Erlebens von Individuen unter Massenbedingungen. [Hervorhebung im Original]¹⁹⁹

Die Wurzeln der Massenpsychologie liegen sowohl in der Medizin wie auch der Kriminologie. Die Kriminologie betrachtete die Massenpsychologie zwecks der verminderten Zurechnungsfähigkeit von Individuen, die sich einer Masse anschließen, da man hier die Regression des Einzelnen in einen primitiveren Zustand zu erkennen glaubte. Die damit in Verbindung vermutete Verminderung von Intelligenz und Vernunft stellte den Täter als für eine im Massenkontext begangene Tat weniger verantwortlich dar. Cesare Lombroso und nachfolgend sein Landsmann Scipio Sighele befassten sich mit den Massen als kriminelle Versammlungen. Nach Lombrosos Theorie der Massen setzt sich diese Kollektivität aus Menschen mit krimineller Disposition zusammen. Ihm zufolge ist die Massenpsychologie aus diesem Grund Teil der Kriminologie; beide Felder sind durch das kriminelle Wesen der

¹⁹⁸ Stroebe, Wolfgang/ Jonas, Klaus/ Hewstone R., Miles (Hrsg.) (2003): Sozialpsychologie. Eine Einführung. Berlin: Springer. S. 13 – 14.

¹⁹⁹ Ebd., S. 12.

Massen miteinander verwebt. Desiderat dieser kriminologischen Massenforschung war es, eine Strafform für kollektiven Gesetzesbruch zu entwerfen. Nach Sighele beinhaltet die kriminelle Kollektivität jegliche non-konformen Gruppen, von Sozialisten bis streikenden Arbeitern.²⁰⁰ Carl F. Graumann erklärt in *Sozialpsychologie*, dass der Kombination der medizinischen und kriminologischen Ursprünge des Massenbegriffs eine Definition entspringt, die „Anomalie entweder mit Krankheit oder mit Verbrechen verbindet.“²⁰¹ Die Gründe für die Kontextualisierung von dem Verhalten in Massen und den damit einhergehende psychischen Vorgängen liegen in der politischen Historie. Die im Anschluss angeführten Ereignisse wurden im Zusammenschluss vor allem in bourgeoisen Kreisen als Bedrohung empfunden:

- die aufeinander folgenden Revolutionen in Frankreich (1789, 1830, 1871),
- radikale wirtschaftliche und soziale Veränderungen aufgrund einer schnellen Industrialisierung und Verstädterung,
- der Anstieg und der „Aufstand der Massen“ (Ortega y Gasset, 1930/1984),
- die zunehmende Stärke der Gewerkschaften und der Sozialisten mit Streiks und Mai-Demonstrationen,
- Korruption und Skandale,
- der militärische Sieg Deutschlands über Frankreich im Jahre 1871,
- die revolutionäre Pariser Kommune und ihre blutige Unterdrückung.²⁰²

Radikale gesellschaftliche Veränderungen trugen also zu der Entstehung der heutzutage als alltäglich geltenden Massen bei. Es kann kaum genug Emphase gelegt werden auf die Tatsache, dass es die einzelnen Mitglieder der Massen schon vor dem so genannten Zeitalter der Massen gab; sie lebten als Individuen oder kleine Gruppen anstatt in einem Massenverhältnis. Erst diese Zeitenwende bewirkte die Entstehung derartiger Kolle-

²⁰⁰ Vgl. Gamper 2007, S. 100 – 101.

²⁰¹ Stroebe 2003, S. 13.

²⁰² Ebd.

tivitäten. Der Einzelne wird ersetzt durch die Massen.²⁰³ Das Ende des *Ancien Régime* mitsamt seinen Traditionen beschwört einen Zerfall der religiösen, politischen sowie geistigen Institutionen. Dieser Bruch treibt entwurzelte Menschen in die neu entstandenen Städte. Aus Traditionen wird Moderne, und mit der Moderne kommt das Ende der Gemeinschaft²⁰⁴. Sie wird ersetzt von einer „kalten, künstlichen und erzwungenen Kollektivität“²⁰⁵. In den Städten wächst nicht zuletzt durch die mechanisierte Industrie eine „von der Maschine diszipliniert(e)“²⁰⁶, enorme Arbeiterklasse. Diese organisiert sich in Gewerkschaften und vollzieht Streiks; die modernen Menschenmassen gehen nicht mehr nur für Festlichkeiten auf die Straße, sondern im Kampf um ihre Rechte. Sie werden bedrohlich durch die Unvorhersehbarkeit des Verhaltens eines Individuums beim Eintritt in die Masse. In einer Zeit der unbedingten Ratio, „in der kein Vorbild in der Gesellschaft wie in den verblassenden Religionen einen triftigen Grund für die simple Tatsache, daß man existiert, liefern kann“²⁰⁷, sind Ideale, Bindungen und auch beeindruckende Führerfiguren gefragt. Der Wegfall sozialer Bindungen und die Entfremdung der Menschen untereinander macht sie empfänglich für emotionale aufgeladene Formulierungen oder die „Erinnerung an einen großen kollektiven Glauben“²⁰⁸.

Der neue Mensch, der durch die komplette Standardisierung seines Verhaltens (hervorgerufen unter anderem durch Konsumkultur) entstanden ist, ist der Massenmensch. Seine unverkennbaren Kennzeichen sind seine

²⁰³ Ortega y Gasset formuliert dies sehr treffend: „Es gibt keinen Helden mehr, nur noch den Chor.“ Ortega y Gasset 1956, S. 8.

²⁰⁴ Eine detaillierte Schilderung des Überganges von Gemeinschaft zu Gesellschaft findet sich in Tönnies, Ferdinand (1991): *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Neudr. der 8. Aufl. von 1935. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.

²⁰⁵ Moscovici 1984, S. 34.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Ebd., S. 14.

²⁰⁸ Ebd., S. 15.

Abhängigkeit von anderen und sein Dasein als Spielball konformistischer Strömungen. In dieser Massengesellschaft spielt nicht mehr die Macht per se, sondern der Einfluss auf diese Kollektivität eine bedeutende Rolle. Die „allgemeine Stimmung der *décadence* und des Abstiegs“²⁰⁹ [Hervorhebung im Original] der damaligen Zeit wurde nun durch die Massen begründet. Durch die plötzlich dominant gewordene Stellung der Masse, die mit der Moderne eintrat, wurde die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Analyse der tatsächlichen Kausalität dieser Kollektivität offensichtlich.²¹⁰ Die Lösung des Problems offenbarte sich in der Entwicklung der Massenpsychologie.²¹¹

Einer der Hintergründe der Massenpsychologie ist die Technik der Hypnose, wie sie bereits von Anton Mesmer praktiziert wurde. Zielpersonen wurden in eine Trance versetzt und dann so genannten hypnotischen Suggestionen unterworfen. Annahme war, dass man hierdurch gesteigerte Primitivität im Geist des Hypnotisierten hervorrufen könne. Diese Vorstellung lag auch den Therapieentwürfen der französischen Medizinschulen in Nancy und Paris (unter Salpêtrière) zugrunde; desweiteren wurde sie als Erklärungsansatz für die vermutete Irrationalität der Massen angewendet.

Gleichzeitig bestand der pathologische beziehungsweise epidemiologische Ansatz²¹², der eine „psychische Ansteckung [...] von Affekten“²¹³ zu erkennen glaubte. Diese Formulierung setzte Gustave Le Bon später in der *Psychologie der Massen* ein. Modifizierungen dieser Begrifflichkeit erfolgten über die Jahre

²⁰⁹ Stroebe 2003, S. 13.

²¹⁰ Verunsicherungen durch Streiks, Korruption, sowie die drastischen und rasanten Veränderungen werden auch in den in dieser Arbeit behandelten Romanen mit Argusaugen beobachtet und erfahren dort häufig symbolische Umsetzung. Die urbane Masse ist stets Dreh- und Angelpunkt dieser mit der modernen Zeit assoziierten Problematik.

²¹¹ Vgl. Moscovici 1984, S. 14; 25 – 26; 33 – 37.

²¹² Basierend auf den Erkenntnissen Louis Pasteurs und Robert Kochs. Vgl. Stroebe 2003, S. 12.

²¹³ Ebd.

durch Allport, der 1924 von „zirkuläre(r) Reaktion“ sprach und Blumer, der 1946 den Begriff der „gegenseitige(n) Stimulierung“²¹⁴ prägte.

Vor Le Bons Werk existierten drei unterschiedliche Annahmen zu den Charakteristika der Massen. Man sah sie entweder als asoziale Versammlungen, als verrückt oder aber kriminell an. Anstatt die Masse zu definieren, was seine Vorgänger stets versuchten, wählte Gustave Le Bon einen deskriptiveren Ansatz und lieferte eine Beschreibung ihrer Eigenschaften. Hauptmerkmal der Massen ist ihm zufolge die Deindividuation, eine Amalgamation der Individuen zu einer Kollektivität, die ein gemeinsames Ziel mit gemeinsamen Emotionen verfolgt. De-individiert werden heißt ferner, dass sich die Persönlichkeiten der Einzelnen angleichen und das intellektuelle Niveau sich nach unten orientiert.²¹⁵

Die Massenpsychologie entwickelte sich insofern weiter, als dass unter anderem Differenzierungen zwischen den einzelnen Massentypen unternommen wurden. Versammelte Le Bon noch Demonstrationen, Parlamente, Gerichte und Geschworene unter ein und demselben Massebegriff, unterscheiden spätere Theorien zwischen „Massen, Bewegungen, Zuschauern und Institutionen“²¹⁶.

Die Entstehung der Massen ist nicht mehr abzuwenden, und die Frage nach dem Umgang mit der bestehenden Kollektivität soll die Massenpsychologie beantworten. Da die Massen „von sich aus nicht zur Demokratie, sondern zum Despotismus“^{217 218} neigen, benötigen sie einen Anführer aus ihren eigenen Reihen. Die Irrationalität der Massen wird gesteigert durch die „gesellschaftliche Vermassungs-

²¹⁴ Stroebe 2003, S. 12.

²¹⁵ Vgl. Moscovici 1984, S. 102 – 103.

²¹⁶ Stroebe 2003, S. 14.

²¹⁷ Als einer der wenigen vertritt Hermann Broch Massenwahntheorie die Möglichkeit der Bekehrung der Massen zur Demokratie. Vgl. Broch, Hermann (1979). Massenwahntheorie. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 354ff.

²¹⁸ Moscovici 1984, S. 57.

maschine²¹⁹ weshalb eine auf Vernunft zielende Regierung an sich kaum möglich ist. Krisen und Umbruchzeiten wie eben jene der frühen Moderne setzen die Menschen unter Druck. Sie drängen sich ängstlich aneinander (wie im Folgenden noch deutlich wird, ist Angst nach Elias Canetti das Movens menschlichen Verhaltens) auf der Suche nach zumindest temporärer Erleichterung. Die geballten Emotionen entladen sich unter ausreichend Druck und lassen die gesamte Irrationalität der Masse hervorbrechen. Ein Führer bemächtigt sich eben dieser Irrationalität und verwendet sie zur Ausübung von Macht.

Ganz gleich, wie fortgeschritten die Gesellschaft sich sehen möchte, sie kann „ohne Götter und ohne Herren“ nicht bestehen, „denn jeden Augenblick werden mitten unter uns neue Führer geboren.“²²⁰ Völlig unabhängig von jeglichem Fortschritt besteht auch die Irrationalität der Massen, diese Regression in vermeintlich abgelegte Verhaltensweisen, die stets neue Führerfiguren hervorbringt. Immer wieder „beherrscht die Vergangenheit die Gegenwart, verkehrt die tote Tradition die Moderne.“^{221 222}

3.2 Die Psychologie der Massen

3.2.1 Gustave Le Bon erkennt das Zeitalter der Massen

Der 1841 in der Normandie geborene Arzt Gustave Le Bon trat zu einer Zeit der Umbrüche in das schriftstellerische Leben ein. Zeit seines Lebens wurde er Zeuge der industriellen Revolution, dem Siegeszug der Wissenschaft sowie dem Aufkommen sozialistischer Bewegungen. Zugang zur Akademie der Wissenschaften oder der Universität blieb ihm mit seinen Arbeiten verwehrt, so dass er seine Forschung unabhängig durchführen musste. Doch was er auf akademischer Ebene nicht erreichte, gelang ihm auf populärwissenschaftlicher, denn die Leser

²¹⁹ Moscovici 1984, S. 52.

²²⁰ Ebd., S. 54.

²²¹ Ebd.

²²² Vgl. ebd., S. 50 – 57.

waren von seinen Arbeiten begeistert. Mit seiner Verschmelzung von Anthropologie, Biologie und Psychologie entwickelte er das Fundament der Rassen- und Völkerpsychologie mit. Während seiner Beschäftigung mit diesem Feld begegnet Le Bon dem Massenphänomen, das damals in mehreren Büchern, hauptsächlich von italienischen Autoren (wie Lombroso und Sighele), auftauchte. Sie befassten sich mit der gefürchteten Regression in die Barbarei, die man mit der Kollektivität kommen sah. Das Phänomen wurde bis zu diesem Zeitpunkt nur in generellen oder, wie bei Taine, juristischen Abhandlungen diskutiert. Le Bons Theorien siedeln sich darüber an. Seine Absicht ist, den herrschenden Klassen den Ursprung der Krise der modernen Welt zu zeigen, den er in den Massen begründet sieht. Als „Gegenmittel für die Unordnung“²²³ kommt für ihn nur die Psychologie in Frage, mit der er zum ersten Mal dem Konzept der ‚Massenseele‘ begegnet.

Die Stabilisierung der Unordnung, so postuliert Le Bon letzten Endes, kann nur durch die Erkenntnis der Grundsätze und Voraussetzungen der Massen erfolgen. Diese Eigenschaften erläutert er in der *Psychologie der Massen*.²²⁴

3.2.2 Der Kreislauf der Kultur

Die Massen und das kollektive Verhalten erfahren bei Gustave Le Bon eine durchweg negative Darstellung. Er wittert Gefahr in dem Zusammenschluss der Menschen, und offenbart dabei eine kulturpessimistische und elitäre Haltung. Seine massenpsychologischen Thesen werden hauptsächlich durch aus der Antike sowie der französischen Geschichte stammende Beispiele (die Zeit Napoleons, die Französische Revolution) fundiert.

Um Gustave Le Bons Ausführungen über die Psychologie der Massen richtig darzustellen, muss vorab sein zyklisches Modell der Entwicklung von Kultur erläutert werden, welches die Massen im geschichtlichen Kontext zu platzieren

²²³ Moscovici 1984, S. 76.

²²⁴ Vgl. ebd., S. 72 – 78.

versucht.

Eine unzusammenhängende, heterogene Masse unterschiedlicher Sprachen und Anschauungen versammelt sich Le Bon zufolge in einem Lebensraum. Anfänglich seien sie Barbaren, die auf Basis eines teilweise anerkannten Gesetzes lose durch ihren Häuptling zusammengehalten würden. Durch den aufkommenden Wunsch nach Gemeinschaftsleben verbreiteten sich gemeinsame Eigenschaften und Meinungen; aus den Massen wird ein Volk. Ein einheitliches Denken würde wiederum erreicht durch ein Ideal, welches infolge von Auseinandersetzungen und Kriegen entstehe. Hieraus bilde sich dann die Kultur. Verliert das Ideal jedoch an Macht, so zerfalle bald darauf auch alles auf ihm aufgebaute (der religiöse, politische und soziale Sektor) und die Gemeinschaft²²⁵ verliere die Grundlage ihres Zusammenhangs. Der Verlust des Ideals führe sie letzten Endes zurück in den Zustand der Masse, wenn „der Pöbel herrscht“²²⁶. Äußerlich scheine die Kultur noch intakt, doch hat sie keine feste Basis mehr und könne problemlos gestürzt werden. Eine Kultur entsteht demnach aus einer primitiven Masse heraus und führt nach dem Absterben der Grundanschauungen auch dorthin zurück. Folglich sei es die Aufgabe der Gesellschaft, einem derartigen Niedergang vorzubeugen, was jedoch selten gelungen sei.²²⁷

Allgemeine Grundanschauungen dienen als Basis aller Kulturen, weswegen sie gering in der Anzahl, aber schwer zu bilden seien. Sobald die Grundanschauungen abgewertet und geprüft werden (ihre Wirksamkeit angezweifelt wird), drohe der Sturz der jeweiligen Kultur; die Massen fänden erst durch neue allgemeine Grundanschauungen wieder einen Zusammenhalt, der ein Dasein in Anarchie zu beenden vermöge. Ist der schwere Prozess der Verankerung einer derartigen Grundanschauung

²²⁵ Le Bon spricht fortwährend von der ‚Rasse‘.

²²⁶ Le Bon 2009, S. 190.

²²⁷ Vgl. ebd., S. 188 -190.

vollbracht, so sei diese auf lange Zeit unumstößlich, ganz gleich wie unlogisch oder unsinnig sie sein mag. Wie durch Hypnose beeinflusse sie den Menschen und beherrsche die Massen. Die gesamte Kultur und das öffentliche Leben würden dann davon eingenommen.²²⁸²²⁹

Überlieferungen und Traditionen ließen Kulturen entstehen, weshalb ein Bruch mit der Vergangenheit unmöglich sei: die Vergangenheit hat ein Volk geschaffen und geformt. Die Zerstörung der Traditionen schaffe jedoch Fortschritt, das heißt, die persistierenden Überlieferungen einer Kultur müssten schleichend ausgeschaltet werden, um ein Fortschreiten der Kultur zu ermöglichen. Aufgrund der Gefahren des völligen Zusammenbruchs der Ordnung bei gewaltsamen oder zu schnell durchgeführten Änderungen müsse ein Volk für den Schutz der Einrichtungen mittels langsamer Veränderung sorgen. Die Konservierung der überlieferten Ideale erfolge am hartnäckigsten durch die Massen, die sich in ihrem konservativen Wesen dem Wandel in den Weg stellten. Laut Le Bon würden im Zuge der meisten Revolutionen nur Bezeichnungen verändert, doch Tatsachen schnell wieder instand gesetzt. Ein Grund hierfür sei, dass der Mensch der Masse sich dem Fortschritt verweigere und Änderungen oft zugunsten des Vorgängermodells rückgängig mache (als Beispiel nennt er den Umgang mit Religion Ende des 18. Jahrhunderts). Einrichtungen und Ideale müssten nach Umwälzungen neu benannt werden, um den Abscheu der Massen gegen sie einzustellen; so könnten die verhassten Dinge

²²⁸ Vor Le Bon befasste sich Gabriel Tarde in seiner Philosophie pénale mit den Massen und der Entstehung der Kultur in ähnlichem Zusammenhang. In dieser Abhandlung zur juristischen Verantwortung vertritt er die Theorie, dass die Kultur durch Imitation, also die „Erfindungen von Einzelnen und deren Nachahmung durch die vielen“ (Gamper 2007, S. 411) und die Gesellschaft durch Suggestion entstanden seien: „Nicht das Zusammengehen der unabhängig voneinander konstituierten Willen, sondern die gleiche Ausrichtung der Willen der Vielen unter dem Einfluss eines höheren Willens schaffen den sozialen Zusammenhalt.“ (Ebd., S. 412).

²²⁹ Vgl. Le Bon 2009, S. 131 – 135.

für die Massen akzeptabel aufbereitet werden.²³⁰ Die Auswirkungen zu schneller Umbrüche lassen sich in den hier besprochenen Romanen sowie auch in der historischen Wirklichkeit der frühen Moderne ebenfalls erkennen. Das Extrembeispiel hierfür ist die überstürzte Untergangsnachricht von Thomas Bezug in Stobls *Eleagabal Kuperus*, der das Volk in Kenntnis einer drohenden Planetenkollision setzt und so heilloses Chaos verursacht. Die Gemeinschaft zerbricht, moralischer Zerfall ist nur eine der Folgen. Die Flucht nach hinten, welche von einigen phantastischen Autoren als Lösung für die problematische Situation der Moderne angedeutet wird, ist eine Reaktion auf die als überstürzt wahrgenommenen Änderungen in der Lebenswelt. Die Werte der Vergangenheit, auf die man lange Zeit bauen konnte, wurden als veraltet abgesetzt und gegen neue, fortschrittliche ersetzt; der Mensch der modernen Masse – zum Beispiel der marginalisierte Großstadtbewohner – fühlte sich hiervon überrumpelt und konnte die Veränderungen nicht schnell genug verarbeiten.

3.2.3 Die Massen als Barbarei

Die Basismerkmale der Massen sind nach Le Bon: „Einseitigkeit der Ideen, Erregbarkeit, Beeinflussbarkeit, Überschwänglichkeit der Gefühle, überwiegender Einfluss der Führer.“²³¹ Das Konglomerat dieser Eigenschaften – die unilateralen Ideen kombiniert mit der Launenhaftigkeit sowie der Anfälligkeit für Suggestionen übergeordneter, dominanter Führerfiguren – bewirke die enorme Gefahr, die von den Massen ausgehe.

Le Bon erklärt, dass die Herrschaft der Massen zugleich die Abkehr von Vernunft, Regeln und Ordnung bedeute. Die nur zur Zerstörung fähigen Massen verursachten einen

²³⁰ Vgl. Le Bon 2009, S. 83, 103.

²³¹ Ebd., S. 172.

Auflösungsprozess der Kultur, da diese an sich ausschließlich von einer intellektuellen Elite unter dem Postulat von Vernunft und Ordnung geführt worden seien. Sobald nun die Masse, deren Tatkraft sich direkt proportional zu der Einschränkung der Fähigkeit zu rationalem Denken steigert, die Macht ergreift, breche die Struktur zusammen.²³² Die gehobenen Schichten werden an dieser Stelle als Adressaten der Arbeit Le Bons deutlich, da der nur einer Elite die intellektuelle Fähigkeit zuordnet, überhaupt auf der Basis von Vernunft zu regieren. Allerdings wird der intellektuelle Verfall der Menschen in der Masse von der phantastischen Trias Kubin, Strobl und Meyrink bestätigt: in allen drei Romanen verfallen rationale Menschen plötzlich Wahnvorstellungen und fixen Ideen, die teilweise in drastischen Handlungen wie Kreuzigungen und Orgien ausufernd. Das Mitglied einer Masse zu sein bedeutet nach Le Bon, zu regredieren, „mehrere Stufen von der Leiter der Kultur hinab“²³³ zu steigen. Der Einzelne würde in der Masse zu einem ausschließlich von Trieben gesteuerten Wesen, ganz gleich welcher hohen Bildungsstand ihn ursprünglich kennzeichnete. Dies bedeute auch, dass das allein stehende Individuum der Masse grundsätzlich intellektuell überlegen sei, da die Mitglieder der Masse in einen primitiven Zustand der Barbarei zu entgleiten drohten, und der Rationalität nicht mehr zugänglich seien.²³⁴

Generell vergleicht Le Bon den Mensch der Masse mit primitiven Wesen, nicht zuletzt aufgrund ihrer überschwänglichen und sehr simplen Art der Gefühlsäußerung. Le Bon siedelt die Massen auf der geistigen Ebene von ‚Primitiven‘ und Kindern an hinsichtlich der von ihm diagnostizierten Unfähigkeit, logische Argumente zu verstehen. Mitglieder der Masse verlören jegliches Gefühl von Nichtigkeit

²³² Vgl. Le Bon 2009, S. 23 – 25.

²³³ Ebd., S. 38.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 29 – 38

und Machtlosigkeit, und würden sich der Kraft einer derart großen Menschenmenge bewusst. Aus diesem Bewusstsein wachse auch die Überzeugung der Strafunfähigkeit. Jeder Einzelne, ganz gleich wie einfältig, habe demnach nun die Möglichkeit, gehört zu werden und mittels der Gewalt der Masse etwas zu bewirken.²³⁵

Die Massen werden in zwei verschiedene Arten unterteilt, ungleichartige (*foules hétérogènes*) und gleichartige Massen (*foules homogènes*). Ungleichartige Massen sind wiederum untergliedert in namenlose und nicht namenlose Massen, wobei namenlose Massen beispielsweise Straßenansammlungen, und nicht namenlose Massen Geschworenengerichte oder auch Parlamente sind. Ihre Eigenschaften entsprechen den anfangs festgestellten. Beispiele dieser Massen werden innerhalb des Werkes immer wieder erwähnt, und resümierend erläutert Le Bon noch die verbrecherischen Massen, Geschworene, Wählermassen, und parlamentarische Versammlungen. Er erwähnt die gleichartigen Massen lediglich der Vollständigkeit halber, da er selbst einräumt, sich im Rahmen der *Psychologie der Massen* nur mit den ungleichartigen befasst zu haben. Gleichartige Massen gliedern sich in Sekten, Kasten und Klassen. Sekten seien zwar aufgrund ihrer übereinstimmenden Überzeugung gut organisiert, doch stellten Kasten „den höchsten Organisationsgrad dar, dessen die Masse fähig ist“²³⁶, da sie aus Mitgliedern mit gleichen Berufen und Lebensverhältnissen bestehen.²³⁷ Diese in den letzten Kapiteln unternommene Einteilung birgt jedoch keine neuen Erkenntnisse, was die generelle Charakterisierung der Massen angeht, sondern scheint lediglich der Strukturierung und Anschaulichkeit seiner Arbeit durch Einfügen von Beispielen zu dienen.

²³⁵ Vgl. Le Bon 2009, S. 52 – 55, 109

²³⁶ Ebd., S. 149.

²³⁷ Vgl. ebd., S.145 -190.

3.2.4 Mangel an Vernunft, Anfälligkeit für Suggestion

Aufgrund des Unvermögens zur Vernunft seien die Massen einer eigenen Meinung neben der ihnen aufoktroierten unfähig. Gesetze und Regeln mit Basis in der Vernunft hätten für sie keine Bedeutung. Zum Zwecke der Zugänglichkeit bedürfe es der Simplifizierung von Ideen für die Masse; große, erhabene Ideen würden auf die unterste Stufe reduziert, damit sie von den Massen aufgenommen und fixiert werden könnten. Widersprüchliche Ideen seien hier gleichermaßen funktionell wie stringente, da die Unfähigkeit zum kritischen Denken den Blick der Masse auf derartige Defizite versperre.²³⁸ Die Massen ließen sich beeinflussen durch begabte Redner, die ihre „Massenlogik“²³⁹ ansprechen, d.h. gezielt mit vorschnellen Schlüssen und Pauschalisierungen (von Einzelfällen) arbeiten. Aufgrund ihrer mangelnden Urteilsfähigkeit (dies betrifft laut Le Bon auch die meisten Einzelnen, nicht nur die Massen) fehle den Massen die deutliche Differenzierung zwischen Wahrheit und Unwahrheit, Wertungen würden unreflektiert übernommen. Redegewandtheit bedeute, nicht beweisbare Behauptungen und beeindruckende Redewendungen (so genannte Schlagworte) in den Reden zu beinhalten und Appelle auf emotionaler Ebene anzusiedeln, um die Massen zu überzeugen. Die Macht der Worte auf die Massen betont Le Bon wiederholt. Die Massen ließen sich durch eine bildhafte Sprache beeindrucken: Bilder müssten konnotativ mit Worten verbunden sein, wobei die tatsächliche Bedeutung der jeweiligen Worte damit nichts zu tun habe. Je abstrakter und unbestimmter, und je schwerer zu erklären die Worte, desto größer sei die Wirkung, da viele hierin so etwas wie Naturkräfte sähen. Beispiele für Wörter dieser Art seien die Begriffe „Demokratie“ und „Freiheit“.²⁴⁰ Derartige

²³⁸ Vgl. Le Bon 2009, S. 23 – 28, 63 – 65.

²³⁹ Ebd., S. 67.

²⁴⁰ Vgl. Le Bon 2009, S. 67 – 68, 99, 177.

Schlagworte werden unter anderem in Kubins Roman von Herkules Bell verwendet, um die Massen zu agitieren. Die Meinungen der Massen seien unbeständig und basierten auf Übertragung (Le Bon spricht wiederholt von „Ansteckung“) sowie Suggestion und seien im Begriff eines ständigen Wandels. Aufgrund des Mangels an klaren Richtlinien und Grundüberzeugungen lösten sich sämtliche Anschauungen auf, und ein wachsender Egoismus verbreite sich. Die Massen interessierten sich nur für das, was für sie unmittelbar von Vorteil sei. Le Bon sieht im Zerfall der Grundideen einen Mangel an Ideen, die es leidenschaftlich zu verfolgen lohnt, wodurch er die Gleichgültigkeit als Kennzeichen des modernen Menschen diagnostiziert. Doch diese Indifferenz sei gleichzeitig eine Chance, denn sie verhindere zusammen mit der Wankelmütigkeit der öffentlichen Meinungen vorerst, dass sich eine einzige, alles dominierende Macht (mit ausreichend ‚Nimbus‘) gewaltsam durchsetze und die Massen komplett in der Hand halte, was die freie Meinungsäußerung endgültig besiegeln würde.²⁴¹

3.2.5 Führerfiguren und Machtsicherung

Die Massen kennen nur Extreme, weshalb ihre Emotionen stets ausarteten und sich an zwei extremen Polen – Anbetung oder Hass – ansiedelten. Dieser emotionale Schärfegrad mache die Massen besonders anfällig für Extremformen der Verehrung, nämlich der fanatischen Anbetung. Sind die von Le Bon genannten Kriterien²⁴² erfüllt, so bezeichnet er diese Form des Gefühls als religiös, selbst wenn dabei eine weltliche Figur anstelle einer Gottheit verehrt würde. Ausschlaggebend sei nicht die verehrte Persönlichkeit, sondern

²⁴¹ Vgl. ebd., S. 136 – 143.

²⁴² „Anbetung eines vermeintlich höheren Wesens, Furcht vor der Gewalt, die ihm zugeschrieben wird, blinde Unterwerfung unter seine Befehle, Unfähigkeit, seine Glaubenslehren zu untersuchen, die Bestrebung, sie zu verbreiten, die Neigung, alle als Feinde zu betrachten, die sie nicht annehmen.“ Ebd., S. 73.

die Bereitschaft, sich komplett in den Dienst dieser Führerfigur zu stellen, seinen Willen aufzugeben und mit fanatischer Inbrunst dem Ziel zu dienen. Die erfolgreiche, langfristige Durchsetzung von Überzeugungen (dazu zählt Le Bon wie gesagt religiösen und politischen Glauben) lasse sich nur bewerkstelligen durch die Erzeugung eines religiösen Fanatismus in den Massen.²⁴³

Die Vernunft habe zwar den Religionsbegriff eingedämmt und mit einem üblen Beigeschmack aufgrund der Erfahrung von vergangener Unterdrückung auf Basis der Religion versehen, doch seien die „religiösen Instinkte der Massen der Erneuerung fähig“²⁴⁴. Selbst in den aufgeklärtesten Zeiten bestehe die Bereitschaft, Altäre für anbetungswürdige Figuren zu errichten und sich unter zu ordnen.²⁴⁵ Führerfiguren, die starken Einfluss auf die Massen ausüben können, siedelt Le Bon im Bereich der Nervenkrankheit, „an der Grenze des Irrsinns“²⁴⁶ an; sie seien nervöse, psychisch auffällige Figuren mit starkem Tatendrang und Glauben sowie einer übergroßen Bereitschaft zum Opfer. Der starke Willen dieses Typus verleite die Massen dazu, sich ihm instinktiv willenlos unterzuordnen. Der Glaube fungiere hier als Katalysator: nur jemand, der selbst an das von ihm Vertretene glaubt – ganz gleich ob religiöse, politische oder soziale Ideen – könne sich die Massen untätig machen. In ihrer instinktiven Subordination gleichen die Massen in Le Bons Darstellung einer Tierherde. Sie ordneten sich bereitwillig jedem unter, der seine superiore Stellung gewaltsam deutlich macht, da sie zu autonomer Führung außer Stande seien. Le Bon spricht davon, dass der „Diensteifer“²⁴⁷ der Massen sie anstelle jeglichen Dranges nach

²⁴³ Vgl. Le Bon 2009, S. 73 – 75.

²⁴⁴ Ebd., S. 76.

²⁴⁵ Den Begriff „Personenkult“ kannte Le Bon damals noch nicht.

²⁴⁶ Ebd., S. 112.

²⁴⁷ Le Bon 2009, S. 114.

Freiheit beherrsche.²⁴⁸ Außerdem verfügten Führerfiguren sowie überwertige Ideen an sich über einen ‚Nimbus‘, der sich wie ein Zauber auf die Massen auswirke, wodurch Urteils- und Kritikfähigkeit zugunsten ehrfürchtigen Staunens ausgeschaltet würde. Den Nimbus und somit die Adoration der Massen könne man nur bewahren, indem man sich jeglicher Diskussion dessen (und somit einer zur starken Annäherung der Massen) verbitte. Auch Misserfolg könne den Nimbus stürzen, wodurch die Massen eine einst hochverehrte Figur schnell zu zerstören vermögen (mitunter aufgrund ihrer schnellen Gefühlsumschläge).²⁴⁹

Le Bons Charakterisierung von Führerfiguren reduziert die Megalomanie einflussreicher Persönlichkeiten auf einen nervlichen bzw. pathologischen Ursprung, was für die Betrachtung real existierender Figuren zweifelsohne pauschalisierend und unzureichend typologisiert ist. Betrachtet man allerdings die Romanfiguren, die sich als antagonistische Anführer kennzeichnen lassen, wird eine gewisse psychologische Auffälligkeit bei allen vier Charakteren deutlich. Sowohl Thomas Bezug als auch Frank Braun, Claus Patera und Herkules Bell sind instabile, größenwahnsinnige Egozentriker, deren Wahn sich sowohl psychisch als auch physisch offenbart. Positiv charakterisierte Figuren wie Strobbs Magier Eleagabal Kuperus hingegen wirken zwar verschoben, aber dennoch gutmütig, beständig und am Allgemeinwohl interessiert. Was hier als Nimbus bezeichnet wird, basiert auf dem Terminus des Charismas. Diese Begrifflichkeit wurde ursprünglich auf heilige Persönlichkeiten bezogen, und diente dazu, die Gnade Gottes zu verdeutlichen. In der heutigen Zeit findet der Begriff allein aufgrund seiner unpräzisen Natur vielseitige Verwendung, doch in Bezug auf Führerfiguren meint er stets dasselbe: „eine gewisse Qualität der Beziehung zwischen den Gläubigen oder

²⁴⁸ Ebd., S.76, 112 – 114.

²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 122 – 131.

den Gefolgsleuten und dem Herrn, an den sie glauben, dem sie gehorchen.“²⁵⁰ Die Erfolgsrezeptur des Nimbus – oder Charismas – liegt weniger in den Fähigkeiten der Führerfigur und mehr in dem unumstößlichen Glauben der Massen. Dennoch muss eine solche Figur eine gewisse Begabung aufweisen, um überhaupt an eine derartige Machtposition zu gelangen. Neben dem Nimbus des Anführers ist die Situation bestimmend für die Entstehung der Massen und ihre gleichzeitige Bereitschaft, sich einem Führer unterzuordnen. Krisenzeiten wirken sich beunruhigend aus aufgrund ihrer Stagnation und Ungenauigkeit. Sie nehmen eine Zwischenstellung zwischen Krieg und Frieden ein und sind der optimale Nährboden für die Genese der hörigen Kollektivität. Unzufriedene Menschenmengen, die in einem routinierten Alltag vor sich hinleben, sind bereit, sich dem emotionalen Überschwang einer charismatischen Führerfigur unterzuordnen. Er soll „die als Unordnung empfundene existierende Ordnung [...] stürzen“²⁵¹ und die Krise beenden.²⁵² Um die Ideen langsam in den Massen zu verankern, müsse sich ein Führer dreierlei Mittel bedienen: Behauptung, Wiederholung, und Übertragung. Der Glaube der Massen entstehe nur hierdurch. Glaubenssätze könnten den Massen mit bestimmten Behauptungen ohne Belege eingepflegt werden. Wirksam würde diese Prozedur doch erst, wenn eine ständige Wiederholung in gleichbleibendem Duktus erfolge, da die Behauptungen sich auf diese Weise in den Köpfen als Wahrheiten festsetzten. Nach steter Wiederholung würde die Behauptung zur verbreiteten Meinung, verfeinert durch den masseninhärenten Übertragungsmechanismus. Gefühle wie auch Glaubenslehren verbreiteten sich in den Massen durch ‚Ansteckung‘ (Übertragung). Nur diese Übertragung

²⁵⁰ Moscovici 1984, S. 365.

²⁵¹ Ebd., S. 368.

²⁵² Vgl. ebd., S. 366 – 369.

gewährleiste eine Verbreitung der Überzeugungen der Massen, denn, wie schon erwähnt, seien vernunftbasierte Argumente fruchtlos. Die Übertragung könne teilweise auch auf höhere Gesellschaftsschichten überspringen, selbst wenn sich die Glaubenssätze eigentlich gegen sie wendeten (er nennt als Beispiel den Sozialismus).²⁵³

Die Darstellung von Menschen, die sich in Krisensituationen zum Kollektiv zusammenschließen, dort aufgrund der massentypischen Deindividuation jegliche gesellschaftlichen Werte vergessen und in barbarische Primitivzustände zurückfallen häufte sich um die Jahrhundertwende.²⁵⁴ Was Gustave Le Bon als generelle Attribute der Massen sowie als Lebenszyklus der Kulturen darstellte, attestiert Gabriele Brandstetter in einem Artikel über das Theater der Jahrhundertwende als konstitutiven Bestandteil des zeitgenössischen Krisenbewusstseins. Sie formuliert, dass die "Topoi des Primitiven und des Barbarischen [...] Elemente der Rhetorik der Krise (sind), die einen Grundgestus des Umbruchs zum 20. Jahrhundert markiert und die gleichsam zum Habitus einer selbsternannten Moderne wird, jener Moderne um 1900, die sich selbst gerade aus der Erfahrung einer Krise – einer Krise der Wahrnehmung, der Darstellung und der Werte – definiert"²⁵⁵.

3.2.6 Umstrittenheit

Das Werk Le Bons ist umstritten. Er schrieb sehr zügig und hielt sich in seinen Ausführungen auf einem Niveau, das einer breiten Leserschaft zugänglich blieb, weshalb die qualitative Mittelmäßigkeit der Texte einen Kritikpunkt darstellt. Seine forsche und ungehobelte Art gegen Revolution,

²⁵³ Vgl. Le Bon 2009, S. 117 – 121.

²⁵⁴ Vgl. auch Sprengel 2004, S. 61 – 71.

²⁵⁵ Brandstetter, Gabriele (1998). Die Krise der Moderne und ihre Rückgriffe. <http://www.kommunikation.uzh.ch/static/unimagazin/archiv/1-98/krise.html>. [12.08.2010].

Sozialismus und das parlamentarische System zu wettern ist ein weiterer Grund. Hinzu kommt der Einfluss, den sein Werk auf die Politik hatte. Le Bons *Psychologie der Massen* übte den größten Einfluss auf die nachkommenden sozialpsychologischen Untersuchungen der Massen aus und dient immer noch als Grundlagenwerk. Das Buch inspirierte nicht zuletzt Stanley Milgram, der 1961 mit seinem Milgram-Experiment den Gehorsam gegen Autoritäten testete. Es gilt dennoch: „Alle haben ihn gelesen, aber keiner will ihn gelesen haben.“²⁵⁶ Der selbsternannte „Machiavelli der Massengesellschaften“²⁵⁷ bewies neben seiner erstaunlichen Voraussicht, mit der er die zukünftige politische Entfaltung vorbedeutete, die Fähigkeit, die Leser in seinen Bann zu ziehen. Theodore Roosevelt, Aristide Briand und der damalige chilenische Präsident Arturo Alessandri waren nur einige seiner begeisterten Leser. Seine *Psychologie der Massen* wurde selbst vom Militär studiert in dem Glauben, eine bessere Führung der Truppen zu erreichen²⁵⁸. Aber auch Mussolini und Hitler machten direkten Gebrauch von Le Bons Ideen; Hitlers *Mein Kampf* wird eben deswegen auch von Horkheimer und Adorno als „eine billige Kopie Le Bons“²⁵⁹ tituliert. Auch Joseph Goebbels' Propaganda basierte auf Le Bon. Seine Ideen wurden vom Faschismus adaptiert, auch wenn er selbst sich gegen Diktatur als Staatsform aussprach, doch das Etikett des Faschismus haftet nun nichtsdestotrotz an ihm. Le Bons Werk weist einige Passagen auf, an denen der Leser durchaus Anstoß nehmen kann, und dies soll in diesem Rahmen auf keinen Fall abgeschwächt oder rehabilitiert werden. Nicht umsonst findet sich sein Name auf der Liste der Wegbereiter des Rassismus in Europa. Elias Canettis komplette Vermeidung

²⁵⁶ Moscovici 1984, S. 83.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Joseph W. Brendersky (2007) beschreibt dies sehr umfassend in seinem Artikel „Panic: The Impact of Le Bon's Crowd Psychology on U.S. Military Thought“. Vgl. Brendersky, Joseph W. (2007): Panic: The Impact of Le Bon's Crowd Psychology on U.S. Military Thought. In: *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, Jg. 43. H. 3. S. 257–283.

²⁵⁹ Zitiert nach Moscovici 1984, S. 90.

jeglicher Referenz ist nur ein Beispiel dieser Abneigung gegenüber den Aussagen Le Bons. Doch gleichzeitig legte er das Fundament für eine bedeutende Wissenschaft im Zeitalter der Massen und sein Werk wurde und wird immer noch rezipiert. Allein die Umsetzung der Lehre von Beeinflussung und Suggestion in Politik und Massenkommunikation, in Propaganda und Werbung, die aus Individuen Massen macht, ist nach Le Bons Vorlage erfolgt. Aller Verwendung im politischen Feld zum Trotz ist Le Bons Massenpsychologie zum festen Bestandteil der wissenschaftlichen Praxis geworden.²⁶⁰

3.2 Massenpsychologie nach Intuition: Elias Canettis *Masse und Macht*

Elias Canettis Konglomerat aus psychologischer Abhandlung und literarischer Darstellungstechnik nimmt einen Platz zwischen Wissenschaft und Literatur ein. Diese spezielle Mischung ermöglicht dem Leser einen diskursunabhängigen Zugang zu dem Text und seiner Massendarstellung. In der Bibliographie seines Werkes führt Canetti weder Gustave Le Bons *Psychologie der Massen* noch Sigmund Freuds *Massenpsychologie und Ich-Analyse* an, was als klare Absage an die Vorgänger gewertet werden kann²⁶¹. Gleichzeitig hielt er sein Werk durch den Verzicht auf Verwendung dieser Quellen fernab des gängigen Diskurses zur Massenthematik. Seine Unabhängigkeit vom zeitgenössischen Diskurs sowie die „innovativen Vertextungsmodalitäten“²⁶² erlaubten auch die Applikation seiner Theorie auf die vorliegende Literatur. Trotz aller Literarizität ist *Masse und Macht* keine fiktionale Roman-dichtung, denn allein der extensive bibliographische Anhang weist auf Canettis wissenschaftliche Orientierung hin. Es ist

²⁶⁰ Vgl. Moscovici 1984, S. 79 – 97.

²⁶¹ Vgl. Reich-Ranicki, Marcel (2003): *Lauter schwierige Patienten. Gespräche mit Peter Voß über Schriftsteller des 20. Jahrhunderts*. München: List.

²⁶² Gamper 2007, S. 514.

weithin bekannt, dass präzise Quellenangaben ein Anliegen des Autors waren. Die ethnologischen und anthropologischen Beispiele dienen der Fundierung seiner Aussagen zu den Eigenschaften der Massen und deren Beziehung zur Macht.²⁶³ In wie weit es Canetti überhaupt möglich war, in diesem Themenfeld die Wegbereiter zu umgehen, ist fraglich, da er sehr wohl indirekt auf deren Aussagen eingeht. Dennoch sollen die einzelnen Untersuchungen des Massenphänomens an dieser Stelle nicht extensiv verglichen werden, da dieses Prozedere zweifelsohne sehr ergiebig, doch einen zu weit angelegten Exkurs darstellen würde. Canettis Aussagen zu Massenphänomenen dienen aufgrund der zeitlichen Distanz und historischen Erfahrungen als wertvolle Ergänzung der von Le Bon ins Leben gerufenen Massenpsychologie, seiner eben angedeuteten Geringschätzung Le Bons zum Trotz. Die psychologische Dimension wird erweitert durch Aspekte aus der Soziologie und Anthropologie. So geht Canetti vermehrt auf die Erfahrung der Moderne und der großen Veränderungen der Zeit als konstitutive Elemente der Massen ein, was Le Bon zu seiner Zeit höchstens erahnen konnte, verfasste er sein Werk doch 1895. Die Grundlage des Massenphänomens und seiner Gefährlichkeit erkennt Elias Canetti in der tiefgreifenden Angst des Menschen vor Berührung durch Fremdes. Keine menschliche Angst sei so ausgeprägt wie diese, und auf Basis dieser schaffe er sich Abstände, wo es nur möglich ist, um ein Gefühl der Sicherheit zu erlangen. Jegliche Berührung verlange eine Entschuldigung, weshalb alle Bewegungen des Alltags, die unter Menschen stattfinden, von dieser Furcht dominiert seien. Nur in der Masse gäbe es die Möglichkeit der Erlösung, da der enge Zusammenhalt einher gehe mit dem Gefühl der Einheit in der Masse. Hier sei man eins, und „(w)er immer einen bedrängt, ist das gleiche wie man selbst.“²⁶⁴

²⁶³ Vgl. auch ebd., S. 514, Krüger 1995, S. 23.

²⁶⁴ Canetti 1980, S. 10.

Besonders hinsichtlich der Moderne und der Entstehung der sogenannten Massengesellschaft leuchtet dieses Bild ein: sofort konnotiert man Bilder überfüllter Straßenbahnen, dicht gedrängter Kreuzungen und sogar aufgebracht demonstrierender Demonstranten. Während eben diese Situationen den Mensch Canetti zufolge mit Unwohlsein und gar Furcht um die eigene Existenz erfüllen, schlägt die Angst um, sobald er Teil der Masse werde. „Je heftiger die Menschen sich aneinanderpressen, um so sicherer fühlen sie, daß sie keine Angst vor einander haben.“²⁶⁵ Basierend auf der Angst unterscheidet Canetti zwischen der Flucht des Einzelnen und der Massenflucht; er postuliert die Herkunft des Opfers als basierend auf dem ältesten Massenzustand – der „Massenangst einer fliehenden Herde“²⁶⁶. Wenn eine Herde Gazellen von einem Löwen verfolgt wird und der Löwe eines der Tiere reißt, dient dies als sein Opfer. Es verschafft dem Rest der Herde Ruhe. Durch die Befriedigung der Bedürfnisse des Raubtieres kann sich die Angst der fliehenden Herde legen, wodurch sie den Zustand der flüchtigen Masse aufgeben können. Hier zieht Canetti die Parallele zu menschlichem Verhalten: „aus der Verfassung der Massenangst bei ihnen leitet sich das religiöse Opfer her. Es hält den Lauf und Hunger der gefährlichen Macht für eine Weile auf.“²⁶⁷

Im Gegensatz zu Le Bon unterteilt Canetti Massen in Kategorien, die wiederum nach formalen Kriterien oder ihren Affekten kategorisiert werden. So basiert die Kategorisierung in offene/geschlossene, langsame/rasche, unsichtbare/sichtbare Massen auf formalen Prinzipien, wohingegen die Hetz-, Flucht-, Verbots-, Umkehrungs- und Festmassen nach deren affektivem Gehalt bestimmt sind. Diese Kategorien werden noch genauer vorgestellt. Vorab müssen der Sachdienlichkeit halber die vorgestellten Charakteristika der Massen erläutert werden.

²⁶⁵ Ebd., S. 10.

²⁶⁶ Ebd., S. 343.

²⁶⁷ Ebd.

Vier Eigenschaften kennzeichnen Canettis Masse: die Masse befindet sich stets im Wachstum, sie stellt einen Zustand der völligen Gleichheit dar (aus diesem Grund bilde sie sich überhaupt erst), bevorzugt die größtmögliche Dichte und benötigt grundsätzlich eine klare Richtung, ein unerreichtes Ziel, um ihr Bestehen zu garantieren. Wo Gustave Le Bon von Deindividuation innerhalb der Massen spricht, betont Canetti mit weniger Pejoration den Zustand der Gleichheit.²⁶⁸ Die Meute sei die „ältere Einheit“²⁶⁹ der Masse, deren Existenz der Entstehung des modernen Konzepts der Masse weit vorausgehe. Die Attribute der Massen seien hier schon teilweise erfüllt worden. Weder Wachstum noch Dichte seien hier zwar vorhanden gewesen, jedoch grundsätzlich vorgetäuscht worden. Die Gleichheit sowie Zielgerichtetheit hingegen sei stark ausgeprägt gewesen, ihre Richtung unerschütterlich.

Zwar seien diese Meuten im Gegensatz zu der modernen Masse nicht des Wachstums fähig, doch der Wunsch – wie auch bei den Massen – dennoch präsent gewesen. Um dieses Argument zu unterstützen, nennt Canetti Meuten, die sich mit der Vermehrung von Tieren und Menschen beschäftigten, sprich die entsprechenden mythischen Tänze aufführten. Ferner unterscheidet er Klage-, Jagd- und Kriegsmeuten, die in diesem Zusammenhang jedoch nicht weiter ausgeführt werden sollen.²⁷⁰ Auslöser von Massen seien oftmals „Massenkristalle“, „kleine, rigide Gruppen von Menschen, fest abgegrenzt und von großer Beständigkeit“²⁷¹. Der Massenkristall sei durchaus statisch, sowohl in Bezug auf seine Größe als auch seine Aktivität. Auffällig sind die Einheit und der Zusammenhalt eines Kristalles. Seine Funktion ist vorgeschrieben und allen bewusst, häufig sind sie durch eine Uniform oder ähnliches gekenn-

²⁶⁸ Vgl. Canetti 1980, S. 26 – 27.

²⁶⁹ Ebd., S. 101.

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 101 – 128.

²⁷¹ Vgl. ebd., S. 79.

zeichnet, um sie unverkennbar werden zu lassen.²⁷²

Ein anschauliches Beispiel für derartige Gruppierungen sind paramilitärische Organisationen wie Hitlers SS, aber auch kontrarevolutionäre Vereinigungen. In der hier behandelten Literatur könnte man im weiteren Sinne die pseudoreligiösen Vereinigungen in *Eleagabal Kuperus* sowie die Kontrahenten Claus Pateras, angeführt durch dessen Widersacher Herkules Bell, in *Die Andere Seite* betrachten.

Canetti unterscheidet zwischen der offenen und der geschlossenen Masse: die offene Masse kenne keine Grenzen, sie wachse unablässig und zerfalle, sobald ihr Wachstum aufhört. Die geschlossene Masse hingegen habe eine feste Begrenzung, die ihre Größe beschränke. Derartige Massen würden zum Beispiel durch Aufnahme-rituale oder Eintrittsgebühren reguliert. Eine geschlossene könne zu einer offenen Masse werden, wenn sich die Masse plötzlich mit einem gemeinsamen Ziel und überschwänglichem Tatendrang vergrößere. Canetti bezeichnet dies als Ausbruch oder auch Entladung, womit der Hang der Masse zur Zerstörung verbunden sei. Eine offene Masse wiederum sei nur solange offen, wie ihr Wachstum unbehindert ist. Canetti zufolge ist dies die natürliche Form der Masse. Wenn er von der Naturgegebenheit des Wachstumsdranges spricht, so wird deutlich, dass er von „der Existenz eines fundamentalen Massentriebs der Masse“²⁷³ ausgeht – eine instinktähnliche Eigenschaft, die schon Le Bon konstatierte. Die offene Masse habe durch die Entstehung der Massengesellschaft und durch Urbanisierung erst an Prägnanz gewonnen, da ihr Aufkommen aufgrund der neuen Bedingungen des modernen Zeitalters rasch an Häufigkeit zunahm.²⁷⁴

²⁷² Vgl. Canetti 1980, S. 79 – 81.

²⁷³ Kuhnau, Petra (1996): Masse und Macht in der Geschichte. Zur Konzeptionanthropologischer Konstanten in Elias Canettis Werk Masse und Macht. Würzburg: Königshausen & Neumann. S. 51.

²⁷⁴ Vgl. Canetti 1980, S. 10 – 17.

Die Weltreligionen strebten eine Zähmung der Massen an, da sie sich „eine folgsame *Herde*“²⁷⁵ wünschten, deren Gehorsam sie lobten und denen sie ein in weiter Ferne angesiedeltes und nur mit größter Anstrengung und Subordination erreichbares Ziel setzten. Diese Ferne des Ziels mache sie zu langsamen Massen, denn die eigentliche Entladung stehe erst nach Erreichen des Ziels bevor. Im Falle der Religionen stelle sich diese Entladung in Form der Apokalypse, also jenseits des irdischen Daseins, ein.

Eine unsichtbare Masse hat man sich wortgetreu vorzustellen. Canetti meint hier die Vorstellungen von Geisterwelten, die die Welt der Lebenden beeinflussen, seien es die Toten oder auch Dämonen. Religionen begannen sogar mit eben diesen Massen, da Tote und Heilige verehrt werden. Wünsche und Ängste mache man an diesen Massen fest, da das Leben nach dem Tod beispielsweise ein fernes Ziel vieler Religionen ist. Auch die Nachkommenschaft stelle eine unsichtbare Masse dar, steht sie doch auch außerhalb der Religionen im Kontext der Zukunft dieser Welt, um die es den Menschen oft bange ist.²⁷⁶

In der nach Affektivität typologisierten Kategorie widmet sich Canetti einleitend den Fluchtmassen. Die Flucht vor einer Gefahr fungiere zuerst als ein verbindendes Element in der Masse, wirke doch das gemeinschaftliche Voranpeitschen in einer großen Menschenmenge in Richtung Sicherheit aufgrund der Verteilung der Gefahr auf seine Art beruhigend. Panik entstehe aus der Massenflucht heraus erst, wenn die Einzelnen in der Masse sich nicht mehr gegenseitig achteten und bloß voranschoben, sondern sich als Hindernis empfänden und somit die Fluchtbewegung zu einem Kampf des Einzelnen gegen die Anderen würde. Sie drängen somit nicht mehr gemeinsam auf ein Ziel hin, sondern kämpfen gegen einander. Diese Panik

²⁷⁵ Ebd., S. 21.

²⁷⁶ Vgl. ebd., S. 38 – 48.

entstehe häufig, sobald die Fluchrichtung mehrfach gestört und der Masse der Weg abgeschnitten wird.²⁷⁷

Die Verbotsmasse ist eine Vereinigung von Menschen, die sich weigern, eine von außen bestimmte Tätigkeit weiter auszuüben. Canetti bezeichnet diese Art der Masse als eine negative. Im Zuge des durch sie verkörperten Widerstandes sei eine gegenseitige Überwachung zur Sicherstellung der Einhaltung dieses selbst auferlegten Verbotes notwendig, damit derjenige, der nachgibt, sofort geächtet werden könne. Der Streik sei das beste Beispiel für eine derartige Masse. Wenn ihre Einheit bedroht sei, also wenn sie von innen oder außen angegriffen wird (auch durch Streikbruch), kann diese Masse von einer negativen zu einer positiven werden, sprich aktiv zu zerstörerischen Tätigkeiten übergehen.²⁷⁸

Umkehrungsmassen entstünden meist zu Zeiten von Revolution, da die Grundvoraussetzung derartiger Massen eine Klassengesellschaft sei, in der die wehrlose, unterdrückte Klasse sich gegen die Obrigkeit wendet. Ziel sei es, die Verhältnisse umzukehren. Während die Umkehrung in der Tiefe der Gesellschaftsschichten stattfinden müsse, ereigneten sich oberflächlich oft Jagden in Form von Hetzmassen, die über als geächtet empfundene Mitglieder der Bevölkerung Gericht halten, also als Vigilanten agieren (dies wurde auch von Le Bon hinsichtlich der revolutionären Massen konstatiert). Eine andere Art der Umkehrung sei das Versprechen eines besseren Daseins im Jenseits, das den sündenfreien Unterdrückten in Aussicht gestellt wird. Massenwirksam würde diese Art der Umkehrung dann, wenn Predigten mit abschreckendem Inhalt und Androhungen des Höllenfeuers eingesetzt werden, um die zuhörende Masse durch dieses Schockerlebnis zur moralischen Umkehr zu bewegen.²⁷⁹ Derartige Massen finden sich sowohl

²⁷⁷ Vgl. Canetti 1980, S. 54 – 55.

²⁷⁸ Vgl. ebd., S. 57 – 60.

²⁷⁹ Vgl. Canetti 1980, S. 60 – 65.

bei Kubin als bei Strobl, denn in beiden Werken kommt es zu quasi-revolutionären Zuständen, die Aufruhr und Hetzjagden mit sich bringen. Drohende Predigten finden sich in *Eleagabal Kuperus* verkörpert durch den Prediger Pater Methud, der die Kirchengemeinde regelmäßig in Aufruhr und sogar panikartige Szenen versetzt.

Festmassen seien weder von Entladung noch Bedrohung gekennzeichnet, denn sie kämen einzig und allein zum Zwecke des Genusses zusammen. Eine Vielzahl von Menschen versammle sich auf beschränktem Raum, um gemeinsam zu feiern. Das Fest sei das eigentliche Ziel und häufig Teil einer Tradition. Speisen und Getränke seien im Überfluss vorhanden, Tänze würden aufgeführt. Die Bewegung erfolge nicht mehr miteinander, sondern durcheinander.²⁸⁰

Canetti erwähnt noch einen gesonderten Typus: die Doppelmasse. Eine Doppelmasse bezieht sich auf den Erhalt einer Masse in Form einer Art Symbiose mit einer zweiten Masse, die ihr gegenüber stehe, ganz gleich ob durch Konfrontation im Spiel oder ernsthafte Bedrohung. Beispiele, die hier aufgeführt werden, sind Männer und Frauen sowie Lebende und Tote²⁸¹. Seien die beiden Masse ungefähr gleich groß und stark, so hielten sie sich gegenseitig aufrecht. Der Krieg sei ebenfalls eine Doppelmasse, da sich Massen im Kampf auf den Tod gegenüber stehen. Das Ziel sei es, „einen Haufen von feindlichen Toten“²⁸² zu errichten. Die zwei opponierenden Massen befänden sich in einer „*Verschränkung*“ [Hervorhebung im Original]²⁸³, da jeder Teilnehmer zwei Massen gleichzeitig angehöre: die Zahl der lebenden Krieger sowie in den Augen des Gegners die Zahl der zu Tötenden. Die Masse bestünde solange der Krieg andauere, welcher wiederum mit Auflösung

²⁸⁰ Vgl. ebd., S. 65 – 66.

²⁸¹ Canetti beschreibt hier das Sterben als einen „Kampf zwischen zwei ungleich starken Feinden.“ Ebd., S.71.

²⁸² Ebd., S. 73.

²⁸³ Ebd., S. 76.

der Masse vorüber sei.²⁸⁴

Abschließend sei noch auf verschiedene Formen der Massensymbole hingewiesen, welche Canetti als kollektive Einheiten beschreibt, die als Massen empfunden würden, aber niemals Menschen seien. Hierunter fielen Feuer, Meer, Regen, der Fluss, Wald, Korn, Wind, Sand, Haufen, Steinhaufen, und der Schatz.²⁸⁵ Diese Symbole tauchen in den drei Romanen vermehrt im Zusammenhang mit der Darstellung der Massen beziehungsweise ihrer Anführer auf und werden direkt in den einzelnen Kapiteln näher erläutert, um eine doppelte Ausführung zu vermeiden.

3.3.1 Von der Masse untrennbar: Befehl und Macht

Canetti unterscheidet zwischen Geduld und Macht, indem er Gewalt auf einer animalischen Ebene ansiedelt und Macht als Gewalt mit längerer Lebensdauer bezeichnet²⁸⁶. Das klassische Beispiel sei das Spiel der Katze mit der Maus. Sie fängt ihre Beute mit Gewalt, und beginnt dann, mit ihr zu spielen, ihr kleine Freiräume zu gewähren, nur um sie wieder einzufangen. Aus bloßer Gewalt wird so Macht. Die Macht an sich konstituiert sich also aus „Raum, Hoffnung, Bewachung und Zerstörungsinteresse“²⁸⁷: im Falle der exemplarischen Katze also aus dem Gewähren des Freiraumes, der bei der Beute Hoffnung weckt, während die Katze weiter bewacht und alles auf den Moment des Tötens und Fressens hinausläuft.

Den Unterschied zwischen Macht und Gewalt verdeutliche der Wille zur Unterwürfigkeit in manchen Religionen, die nicht nur von Gottes Macht, sondern auch von seiner Strafwilligkeit (also Gewalt) ausgehen. Die Gläubigen

²⁸⁴ Vgl. Canetti 1980, S. 66 – 79.

²⁸⁵ Vgl. ebd., S. 81 – 100.

²⁸⁶ „Wenn Gewalt sich mehr Zeit läßt, wird sie zur Macht.“ Ebd. S. 313.

²⁸⁷ Ebd., S.313.

befänden sich in einem „Zustand der Befehlserwartung“²⁸⁸, den Canetti speziell im Islam und Calvinismus zu erkennen glaubt. Aus der Akzeptanz der Tatsache, dem von Gott gefügten Schicksal unterworfen zu sein, entstehe eine bereitwillige Subordination. Die Gläubigen „lechzen nach der göttlichen Gewalt. [...] „Sie schafft den soldatischen Typus des Gläubigen, für den die *Schlacht* der genaueste Ausdruck des Lebens ist.“ [Hervorhebungen im Original].^{289 290}

Eng verbunden mit dem Konzept der Macht ist der Befehl. Dieser sei von Anfang an Teil des Lebens und würde für so indiskutabel gehalten, dass er selten hinterfragt würde. Er sei Teil der Erziehung, des Arbeitslebens und spiele auch im kämpferischen sowie religiösen Bereich eine Rolle. Auffälligstes Merkmal eines Befehls sei die Auslösung einer Handlung. Befehle weisen nach Canetti fünf Eigenschaften auf:

1. Befehle provozieren eine Handlung.
2. Einem Befehl darf nicht widersprochen werden.
3. Die Knappheit und sofortige Verständlichkeit eines Befehls ist pertinent, denn Verzögerungen in der Ausführung bewirken eine Abschwächung.
4. Befehle müssen von außen kommen. Die ausgeführte Tat, die auf den Befehl folgt, wirkt so als etwas Fremdes, etwas Nicht-Eigenes. In religiösen Vereinigungen erweckt der externe Ursprung des Befehls den Glauben, ausgesandt worden zu sein.
5. „Die Macht des Befehls muss unangezweifelt sein“²⁹¹, denn wenn der Ursprung dessen nicht als übergeordnet anerkannt wird, muss die abgeschwächte Macht neu erkämpft werden.

Der letzte Punkt ähnelt den Ausführungen Le Bons über die Machtsicherung. Wenn Grundanschauungen angezweifelt und

²⁸⁸ Canetti 1980, S. 314.

²⁸⁹ Ebd., S. 314.

²⁹⁰ Vgl. ebd., S. 313 – 314.

²⁹¹ Ebd., S. 337.

Führerfiguren hinterfragt werden, droht die Masse laut Le Bon zu zerfallen beziehungsweise sich gegen ihren Anführer zu verselbstständigen. Da Canetti den Befehl als konstitutives Element der Masse sieht, und Le Bon die Grundanschauungen als Grundpfeiler der Kultur sieht, der sich in den Köpfen der Massen verankern muss, lässt sich hier eine Parallele ziehen.²⁹² Canetti verweist wiederholt auf die nötige „Einfachheit und Einheit des Befehls“²⁹³ zur Bewerkstelligung der sofortigen Ausführung und Vermeidung von Zweifeln. In abgeschwächter oder vielmehr philanthropischerer Form entspricht dies den von Le Bon aufgestellten Massencharakteristika. Das primitive Wesen der Massen sei nach Le Bon für die Vernunft nicht mehr zugänglich und erfordere deshalb eine simple, bildhafte Sprache.²⁹⁴

Befehle hinterlassen nach Canetti einen „Stachel“²⁹⁵ in den Ausführenden. Wirklich frei könne man nur sein, wenn man stets allen Befehlen aus dem Weg gehe.²⁹⁶ Ferner werden Befehle in *Masse und Macht* kategorisiert nach der Menge der Adressaten: „Es ist zu unterscheiden zwischen dem Befehl, der *einzelnen* und dem, der *vielen* zugleich erteilt wird“²⁹⁷ [Hervorhebung und Kleinschreibung im Original]. In der Masse erfahre der Befehl nämlich eine horizontale Ausbreitung. Selbst wenn er anfangs an einen Einzelnen geäußert wird, so wird er darauf folgend direkt unter den anderen Mitgliedern des Kollektivs verbreitet (hier fühlt man sich zu Recht an Le Bons Prinzip der ‚Ansteckung‘ von Ideen erinnert). Sinn und Zweck des Befehls an viele sei die Erzeugung einer Masse. An dieser Stelle decken sich die Ausführungen Canettis und Le Bons. Canetti erläutert, dass der Redner, der „alles, was er bezweckt,

²⁹² Vgl. Le Bon 2009, S.131 – 135.

²⁹³ Canetti 1980, S. 338.

²⁹⁴ „Da die Ideen den Massen nur in sehr einfacher Gestalt zugänglich sind, müssen sie sich, um volkstümlich zu werden, oft völlig umformen.“ Le Bon: 2009, S. 64.

²⁹⁵ Canetti 1980, S. 339.

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 335 – 339.

²⁹⁷ Ebd., S. 343.

in Schlagworten zusammenfasst und kräftig vorbringt²⁹⁸ die Entstehung der Masse bewirke. Ist eine Masse erst entstanden, wird sie durch diese Schlagworte am Leben gehalten und die eigentlichen Ansprüche des Redners an die Masse werden zur Nebensache. Auch Le Bon betont die Notwendigkeit von Verallgemeinerungen und Simplifizierungen sowie emotionaler Aufladung der Sprache, damit „geschickte Redner“²⁹⁹ die Massen hinreichend beeinflussen können.³⁰⁰

4. Krisendiagnostik: Die Krise der Moderne

4.1 Heilslehre der Vergangenheit: Karl Hans Strobls *Eleagabal Kuperus* - Inhalt

Karl Hans Strobls 1910 erschienener, zweibändiger Roman *Eleagabal Kuperus* ist nicht nur „das ehrgeizigste Unternehmen der deutschsprachigen Phantastik“³⁰¹, sondern ein gutes Beispiel für die Dämonisierung jeglichen fortschrittlichen Gedankenguts. Betrachtet man Strobls spätere Entwicklung hin zum Nationalsozialismus, so fallen in diesen Bänden bereits einige der NS-Ideologie ähnliche Tugenden auf³⁰². Obwohl keiner der beiden Bände eine wirklich stringente, ausgereifte Charakterentwicklung oder Handlungslogik verfolgt, lassen sich die Elemente des Konservatismus hinsichtlich der Darstellung der Massen sehr gut nachverfolgen. Strobl zeichnet das Bild einer Gesellschaft, die im Umbruch zwischen Vergangenheit und Zukunft steht, oder vielmehr, in der die Vergangenheit von der Zukunft feindlich überwältigt wird. Doch trotz all der

²⁹⁸ Canetti 1980, S. 345.

²⁹⁹ Le Bon 2009, S.67.

³⁰⁰ Vgl. Canetti 1980, S. 343 – 345; Le Bon: 2009, S. 66 – 68.

³⁰¹ Fischer 1978, S. 11 - 23

³⁰² Ein Beispiel hierfür ist der „Blut-und-Boden-Mythos“ der Nationalsozialisten, gekennzeichnet durch die Ablehnung von Urbanisierung und Industrialisierung bei gleichzeitiger Verherrlichung von Landleben und Bauernstand. Zur NS-Ideologie siehe z.B. Bracher, Karl Dietrich (1997): Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Berlin: Ullstein oder Kershaw, Ian (1989): Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Fortschrittsorientierung, die seine Gesellschaft ausweist, erfolgt ein Regress in die Barbarei, sobald die gesellschaftliche Ordnung bedroht wird. Der Autor zeigt auf, dass selbst die fortschrittlichste, modernste Gesellschaft nicht von ihrer Modernität alleine leben kann, sondern einen Grundbestand an Werten benötigt, der sie zusammenhält. Diese Einstellung deutet auf den werk-immanenten Konservatismus, den es nun herauszuarbeiten gilt.

Aufgrund seines geringen Bekanntheitsgrades wird der Inhalt des Romans an dieser Stelle kurz zusammengefasst. Der Roman stellt die Titelfigur des Eleagabal Kuperus – ein verschrobener Magier mit Wissen aus alten Zeiten - einem Antagonisten namens Thomas Bezug gegenüber, der hasserfüllt auf die Vergangenheit blickt und deren Auslöschung bevorzugen würde, wäre dies nur möglich. Sein dauerhaftes Streben nach Macht verleitet ihn zu rücksichtslosen Taten, die permanente Unterdrückung und Ausbeutung anderer macht ihn zur hyperbolischen Darstellung des Industriekapitalismus. Mit Kuperus als Vertreter der Vergangenheit und Tradition und Thomas Bezug als Verkörperung von Industrialismus und unaufhaltsamem Fortschritt verbildlicht Strobl die von vielen zur damaligen Zeit wahrgenommene Dichotomie dieser beiden Bereiche, die in einer Zeit des Umbruchs hin zur Urbanisierung und Modernisierung durchaus existent war. Das Alte wurde ersetzt durch das Neue, und im Zuge dieses Prozesses existierten beide Felder eine gewisse Zeit lang parallel zu einander, den Menschen die Aporie von Zukunft und Vergangenheit vor Augen führend. Der Roman konzentriert sich auf eine größere Anzahl von Figuren, die Strobl ideologisch gegeneinander stellt. Auf der Seite der Protagonisten, versammelt um die Titelfigur, befinden sich Adalbert Semilasso, der Sohn eines Einsiedlers, der vor kurzem unbedarft vom Wald in die Stadt zog, der Erfinder und Turmwächter Heinrich Palingenius und seine jungfräuliche Tochter Regina, sowie Johann, der einen Groll

gegen Bezug hegt, seitdem dieser ihm als junger Mann die Geliebte abspenstig machte. Johann – der seit Jahren inkognito als Frau lebt – ist die einzige protagonistische Figur, die tatkräftig Rachepläne gegen Bezug schmiedet und diese am Ende auch ausführt. Die verbleibenden Charaktere berufen sich auf Kuperus' Anraten hin eher auf das Schicksal, welches alles leitet und direkten Eingriff unnötig werden lässt. Der Konflikt zwischen Pro- und Antagonisten – letztere vertreten durch den skrupellosen Großindustrialisten Thomas Bezug, seine promiskuitive Tochter Elisabeth und die zahlreichen involvierten Handlanger wie Bezugs rechte Hand Rudolf Hainx – entsteht in der Gegensätzlichkeit der vertretenen Positionen sowie Absichten. Bezug geht einen Handel ein, der dem Wissenschaftler Theodor Hecht Bezugs Tochter ohne ihre Einwilligung zur Ehe freigibt und Bezug selbst die Weltherrschaft einbringen soll: Hecht hat eine Maschinerie erfunden, die jeglichen Sauerstoff aus der Atmosphäre ziehen kann. Durch diese Monopolisierung will Bezug die Welt zur Geisel nehmen und sie sich unterwerfen. Obgleich dieser Plan scheitert, erreicht Bezug dennoch sein Ziel der Lenkung von Menschengeschicken, denn als die Kollision eines Planeten mit der Erde droht, sorgt er dafür, dass alle Welt in Chaos versinkt, indem er die Information der drohenden Katastrophe preisgibt, anstatt sie vor den Menschen zu verheimlichen. Statt der Bevölkerung also ein Dahinscheiden in Unwissenheit zu ermöglichen, sorgt Bezug für eine gewaltsame Aufklärung, ganz im Sinne seines modernen Daseins. Er entreißt den Menschen die verhüllende Unwissenheit und entfesselt so ein barbarisches Chaos, das nicht zuletzt dadurch entsteht, dass die Menschen jegliche Hoffnung und Sicherheit verlieren. Auch hier verweist Strobl auf den Widerspruch zwischen einem unbeschwerten, unaufgeklärten Dasein und der bloßen, nihilistischen aufgeklärten Existenz.

4.1.1 Eine Dichotomie von Progressivismus und Traditionalität

Strobl kreiert eine Dichotomie von Progressivismus und Traditionalität, die von den Figuren Thomas Bezug und Eleagabal Kuperus personifiziert wird. Er teilt die moralische Gesinnung der beiden Figuren konkreten Zeitaltern zu, sodass sich das Mittelalter bzw. die frühe Neuzeit in der Person Kuperus‘ als ‚gut‘ und die neueste Neuzeit in Gestalt von Bezug als ‚böse‘ opponieren.³⁰³ Die beiden Bereiche sind mit unverkennbaren Attributen versehen; so wird die progressivistische Seite als rücksichtslos und destruktiv gekennzeichnet. Thomas Bezug ist Stellvertreter der Industrialisierung und modernen Zeit, er „verpflichtet sich die Wissenschaft und zwingt sie in seine Dienste.“³⁰⁴ Seine perfiden Pläne versteckt er hinter modernen Ideen, um sie geschickter zu verkaufen. Strobl weist erneut dem Fortschritt eine negative Rolle zu, da hinter ihm die bösartigsten Absichten versteckt sind und sich die abgründigsten Figuren in ihrem Schatten tummeln.³⁰⁵

Bezug zeigt „wenig Respekt vor der Vergangenheit und vor historischen Erinnerungen“³⁰⁶, schürt einen „Hass gegen die Historie“, und würde am liebsten „die Historie eines Einzelnen oder eines Volkes vollkommen auslöschen“³⁰⁷. Er wird dargestellt als skrupelloser Individualist, dessen indifferente Haltung gegenüber seinem Umfeld von haltlosem Egozentrismus und Megalomanie potenziert wird. Ihn kümmert

³⁰³ Vgl. auch Fischer 1978, S. 110; Fischer bezeichnet Kuperus in diesem Kontext als Held, „der einer unerlaubten Beziehung zwischen Merlin und Dr. Faust zu entstammen scheint“. Fischer verweist desweiteren noch auf das gestörte Gleichgewicht in der Figurencharakterisierung: dafür, dass Bezug als Bösewicht vorgestellt wird, erfährt er deutlich detailliertere Beschreibung als der eher schwammig vorgestellte und nur selten ‚magisch‘ aktive Kuperus.

³⁰⁴ Strobl 2005a, S. 129.

³⁰⁵ Vgl. ebd., S. 133. Bezug wirbt Vertreter aller Länder zur Teilnahme an der „Gesellschaft zur rationellen Bewirtschaftung der Erdoberfläche“ an unter dem Vorwand, das Beste für die Zukunft zu wollen, während er nur Kontrolle über alle Länder zwecks der geplanten Sauerstoffmonopolisierung erlangen will.

³⁰⁶ Ebd., S. 89.

³⁰⁷ Ebd., S. 100.

das Schicksal der Welt genauso wenig wie ihre Vergangenheit, denn alles soll sich um seine Person drehen.³⁰⁸ „Habe ich Respekt vor der Geschichte? Ich mache selbst Geschichte. Wie soll ich Respekt vor ihr haben?“³⁰⁹ fragt der Antagonist und beweist damit seinen uneingeschränkten Egoismus. Historische Entwicklungen sind für ihn nichtig, denn aus der Geschichte kann er nichts lernen; er praktiziert eine lose Form des Konstruktivismus, in dem er konstatiert, dass er selbst die Geschichte formt, und nur diese tatsächlich von Belang ist. Ein Thomas Bezug benötigt keine geschichtlichen Fakten oder Überlieferungen aus der Vergangenheit, denn diese widersprechen seiner progressivistischen Lebenseinstellung. Hiermit verkörpert er den vollständig aufgeklärten, modernen Menschen, der sich seit der Aufklärung freigemacht hat von Unterdrückung und Irrationalität und seine Freiheit als Individuum auslebt. Bezug repräsentiert die Hyperbel dieses Typus, die radikalste Form des Individualismus, und wirkt als Warnung vor dem unreflektierten Fortschrittseifer der Moderne. Wendet sich der Mensch zugunsten des Fortschrittes gegen alles, was sich in der Vergangenheit bewährte und negiert somit jegliche Form der kulturellen Persistenz, trägt er zur menschlichen Katastrophe bei. Strobl warnt hier vor den Auswirkungen des blinden Fortschrittseifers, indem er die Krise der Gesellschaft direkt mit Thomas Bezug in Verbindung bringt: Bezug kontrolliert nicht nur den größten Teil der Bevölkerung, er führt sie auch direkt in die panischen Ausschreitungen, indem er ihnen absichtlich die schlechten Nachrichten hinsichtlich der drohenden Kollision mit einem Planeten zuspielt.

Wie Kuperus ist Bezug ein Sammler, doch sammelt er eine kalte, lebensfremde Kunst als bloße Innendekoration und als Zeichen seines Reichtums, denn „die Kunst soll nichts

³⁰⁸ Bezugs Weltansicht entspricht dem heliozentrischen Weltbild: er ist die Sonne, um die sich alles dreht.

³⁰⁹ Strobl 2005b, S. 55.

anderes tun, als seine Erhabenheit zu verkünden.“³¹⁰ Auch in seiner Sammelleidenschaft offenbart sich bei Bezug sein Hass auf alle Vergangene, seine Geringschätzung der Erinnerung. Er besitzt die unermesslich teuren Schätze, weil er es kann, und letzten Endes sammelt er sie, um sie völlig respektlos zu zerstören³¹¹. Bezugs Palast erinnert an die ästhetizistisch überladene Villa des namenlosen Kaufmannssohnes in Hugo von Hofmannsthals *Märchen der 683. Nacht*, die ebenfalls von Kunst so durchzogen ist, dass sie jegliches Leben ersticken lässt.³¹² Ganze Räume sind mit Edelsteinen bespickt³¹³, der Palast scheint sich unendlich in die Tiefe zu ziehen. Als Adalbert zur Vertragsunterzeichnung erscheint, muss er sich durch all diese Räume in die Tiefe des Palastes bewegen, um den Handel abzuschließen; die Erstreckung des Gebäudes nach unten ist wie eine Versinnbildlichung der Abgründe, die sich auftun, je ausgiebiger Bezug charakterisiert wird. So, wie der arglistige Großindustrielle seine Untergebenen mit dem Versprechen von Geld und Erfolg beruhigt, wird Adalbert die Angst vor dem unterirdischen Tunnelsystem genommen durch plötzlich angehendendes warmes Licht und sanfte Musik, die ihn nahezu betäubt.³¹⁴³¹⁵

Der Schatz, eine weitere kollektive Einheit, die Elias Canetti als

³¹⁰ Strobl 2005a, S. 129.

³¹¹ Vgl. z.B. ebd., S. 268 - 340ff.

³¹² Doch ist es hier Adalbert, der durch die Straßen der Stadt irrt auf der Suche nach dem echten Leben und Menschlichkeit, um nur tristes Dahinleben zu finden. (Vgl. ebd., S. 172) Generell erinnert Bezugs Welthass durchaus an die Lebenseinstellung der Décadents, denen die Wirklichkeit in Gräuel war, vor dem man sich in die Welt des schönen Scheins rettete. Allerdings disqualifiziert Bezugs starker Wille ihn gleichzeitig, da er keineswegs ‚willensgelähmt‘ oder handlungsunfähig, sondern vielmehr voll Vitalität und Potenz auftritt. Zur Charakterisierung der Décadence vgl. auch Rasch, Wolfdietrich (1986): Die literarische Décadence um 1900. München: Beck. Weitere Anlehnungen – wie die Verwandtschaft des Türmers Palingenius mit Huysmans Romanfigur des Glöckner St. Sulpice – wie arbeitet auch Jens Malte Fischer in seinem Aufsatz heraus. Vgl. Fischer 1978, S. 112.

³¹³ Vgl. Strobl 2005a, S.: 106.

³¹⁴ Der Eintritt in die beleuchtete Kammer nach dem Weg durch windende Gänge gleicht einer Initiationsreise oder gar einem Geburtsszenario, durch das Adalbert in die abgründige Welt Bezugs aufgenommen wird.

³¹⁵ Vgl. Ebd., S. 107 – 109.

Massensymbol aufführt, oder vielmehr mehrere Schätze, sind in Bezugs Wohnräumen verteilt. Dieser „Haufen, der ungestört bleiben und wachsen soll“³¹⁶ gehört einem Mächtigen, der ihn als Versicherung seiner Macht betrachtet, und der gleichzeitig dessen nicht zu bremsende Gier attestiert.³¹⁷

Um sein diabolisches Wesen auch physiognomisch kenntlich zu machen, verleiht Strobl Bezug animalische, abstoßende Züge wie dicke Finger, eine Hautfarbe „tagscheuer Tiere“³¹⁸ und seine leblosen, mit Tümpeln verglichenen und nur niedere Triebe widerspiegelnden Augen.³¹⁹ So ist es nicht weiter verwunderlich, dass seine beiden Kinder – die heimtückische Tochter Elisabeth sowie der geheim gehaltene, psychisch kranke Sohn Arnold – tierische Merkmale aufweisen. Während Elisabeth dem Vater in Sachen Durchtriebenheit und instinktiver Grausamkeit gleicht, scheint der Sohn wie ein Schandmal, ein Verweis auf die primitiven Wurzeln des Menschen. Er ist das genaue Gegenstück zu der Übermensch-Figur Thomas Bezug, denn er ist psychisch wie auch körperlich schwach, von Ehrgeiz und Macht unberührt und vollkommen außerhalb der Kontrolle der Vernunft (vielmehr befindet er sich in einem Zustand, den Bezug als die „Nacht der Tierheit“³²⁰ bezeichnet).

Thomas Bezugs Dominanz erfährt gelegentliche Tiefschläge, die er dementsprechend kompensieren muss. Als sein Wagen auf einer Fahrt liegen bleibt, empfindet er dieses Versagen der Technik als eine Erniedrigung, das sich nur durch das Gefühl der Erhabenheit gegenüber seines Erachtens ‚niederen‘ Menschen ausgleichen lässt. Er beobachtet fahrendes Volk während der Aufbauarbeiten eines Zirkus und ergötzt sich an seiner superioren Position: „Dieser fremden Welt des Elends und erbärmlichen Vergnügens schenkte Bezug seine frei

³¹⁶ Canetti 1980, S.98.

³¹⁷ Vgl. ebd., S. 98 – 100.

³¹⁸ Strobl 2005a, S. 95.

³¹⁹ Vgl. ebd., S. 95 – 97.

³²⁰ Strobl 2005b, S. 236.

gewordene Aufmerksamkeit. Indem er zusah, machte er sein Gefühl der Überlegenheit lebendiger und überwand eine Art von Beschämung, die ihn seit dem Unfall nicht verlassen hatte.³²¹ Seine Kraft als Herrscher kann er im Anschluss an diese Szene wiederherstellen, indem er Adalberts Schwester Nella, die als Zirkusartistin arbeitet, für seine Zwecke rekrutiert und langsam aber sicher im Laufe der Erzählung zu Grunde richtet. Als müsse er sich beweisen, dass er allein Herrscher über Glück und Unglück seiner Umwelt ist, kontrolliert und zerstört Bezug regelmäßig Existenzen.

Sein Verlangen nach unbedingtem Gehorsam und uneingeschränkter Macht wird ebenfalls deutlich in seinem Wunsch, auf hoher See einem alten Seefahrer-Ritual – der Hochzeit mit dem Meer – nachzugehen³²². Für Elias Canetti ist das Meer ein weiteres Massensymbol, das mit seinem unendlichen Bestehen und dem dichten Zusammenhang der Wellen die Belange der Massen spiegelt, zum einen nämlich den unerfüllten Wunsch ewig zu bestehen sowie das grenzenlose Gefühl von Einheit und Zusammenhalt, aus dem sie Kraft schöpft.³²³ Wenn Bezug nun das Meer besänftigen und sich zugleich Untertan machen möchte, unterwirft er sich ein Symbol der Massen, vorbedeutend für seine weiteren frevlerischen Pläne. Dass das Meer später seinen unleidlichen Sohn schluckt, der über Bord gegangen ist, zeigt, dass die Massen selbst in symbolischer Form nicht berechenbar sind und sich schnell gegen eine Obrigkeit wenden, wenn sie nicht ausreichend geleitet werden. Bezug vertritt die personifizierte Macht in seinem ganzen Wesen; in seiner Suche, andere zu erniedrigen, ihnen ihre Rechte abzusprechen und sie auf die ohnmächtige Stufe der Tiere zu reduzieren erfüllt er die Personenbeschreibung, die Canetti einem herrschsüchtigen Menschen

³²¹ Strobl 2005a, S.: 140.

³²² Vgl. auch Cersowsky 1983, S. 116: Hier „maßt er sich quasi-göttliche Attribute an“, meint Cersowsky.

³²³ Canetti 1980, S. 87 – 89.

zuweist. Was mit ihnen geschieht, ist ihm gleich, er verachtet sie alle ohne Ausnahme.³²⁴

Eleagabal Kuperus ist ein ebenbürtiger Gegner Bezugs, was selbst auf architektonischer Ebene verdeutlicht wird. Seine Behausung führt allerdings nicht in die Tiefe, sondern „über weiche Teppiche durch den langen Gang“³²⁵. Die Räume sind hoch und von mildem Licht durchleuchtet, ein Springbrunnen plätschert und vermittelt den Eindruck der steten Bewegung. Der Kuppelsaal ist mit Marmor ausgekleidet, das von diversen Adern durchzogen ist und somit lebendig erscheint („Die Ruhe der Marmorwände, die doch in den wirren Adern von lebendigstem Leben zu beben schien[...]“³²⁶). Kuperus‘ Haus ist als das älteste in seiner Umgebung bekannt; hier „kauert die Vergangenheit“³²⁷, „die Zeit war festgehalten“³²⁸, denn Kuperus konserviert nicht einfach die Vergangenheit, er bewahrt restaurierte Leichen(-teile) auf. Mit seiner Hilfe muss sich nicht mehr auf die Kraft der Erinnerung verlassen werden, um verstorbene Angehörige in Gedanken zu behalten. Die Attribute, die Strobl Kuperus verleiht, stehen im Gegensatz zu Bezug und bilden das positive Gegengewicht in dieser Dichotomie. Seine Augen werden als fragend beschrieben, sein Kopf, umwuchert von weißem Barthaar, habe „ebenso viel von einem Patriarchen als von einem Raubtier“³²⁹. Der Eindruck des zwiespältigen, zwischen Adel und Tier stehenden Menschen verstärkt sich durch die Beschreibung seines Mundes, der zwar keine Schneidezähne, dafür aber sehr starke Eckzähne aufweist, die beim Lachen „wie krumme Messer aus ihrer Scheide“³³⁰ kriechen. Trotz dieses skurrilen Erscheinungsbildes ist der Magier eine mächtige Figur, deren Nimbus schon in eben diesen

³²⁴ Vgl. Canetti 1980, S. 231 – 232.

³²⁵ Strobl 2005a, S. 254.

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Ebd., S. 5.

³²⁸ Ebd., S. 16.

³²⁹ Strobl: 2005a, S. 10.

³³⁰ Ebd.

Zähnen begründet liegt. Die Zähne sind laut Elias Canetti das „auffälligste Instrument der Macht, [...] eine Ordnung, die als Drohung nach außen wirkt, nicht immer sichtbar, aber immer sichtbar, wenn der Mund sich öffnet“³³¹. Primitive Werkzeuge seien nach ihrem Vorbild geformt worden, und die beißende Tätigkeit der Zähne weise stets auf ihre den Mund hütende Stellung hin, sie seien wie die ursprünglichste Form eines Gefängnisses.³³²

Zudem ist Kuperus menschlich und herzlich und vertritt eine warme, das Leben darstellende Kunst. Ergänzend zu seiner Person tritt der Türmer Heinrich Palingenius hinzu, der den Menschen wohlwollend gegenüber steht, sich aber in seinem Einsiedlerdasein völlig von ihnen fernhält und in seinem Turm die Vergangenheit dieses Bauwerkes archiviert. Parallel zu seinem starken Vergangenheits-Sammeltrieb hegt er ein reges Interesse an Erfindungen und Fortschritt, die allerdings nicht wie bei Thomas Bezug zur persönlichen Machtergreifung und Unterdrückung anderer, sondern zum Wohle der Menschheit eingesetzt werden sollen. Das Motto der Gemeinschaft um Kuperus ist „Glaube dem Wunder“³³³, was auf ihre gegensätzliche Rolle in der modernisierten Welt anspielt. Kuperus und seine Gefährten stehen für das Wunderbare und Irrationale, während Bezug der Repräsentant der Analyse ist³³⁴.

4.1.2 Die Darstellung der Moderne und die Rolle von Wissenschaft, Technik und Fortschritt

Die Krise der Moderne, empfunden aufgrund der alles vereinnahmenden Industrialisierung und Urbanisierung, erfährt eine martialische Darstellung. Der Fortschritt wird einer in ein Bollwerk eindringenden Armee gleichgesetzt: „Hier begann die immer geschäftige, rücksichtslose Sucht nach Erneuerung gegen

³³¹ Canetti 1980, S. 228.

³³² Vgl. ebd., S. 228 – 230.

³³³ Strobl 2005a, S.129.

³³⁴ Vgl. auch ebd., S. 129 – 130.

die Burg der Vergangenheit vorzudringen. Schon war eine Bresche in ihren äußersten Umkreis gerissen, und die Trümmerhaufen abgebrochener Häuser zeigen von dem erstem Erfolg der Stürmer.³³⁵ Die Vergangenheit ist also nicht nur sinnbildlich und ideologisch eingeengt worden, sondern sie wird auch physikalisch verdrängt. Die Stadt ist größtenteils vom Fortschritt eingenommen, die Urbanisierung in allen Ecken sichtbar. Nur der Bereich, in dem sich auch Kuperus' Haus befindet, ist wie eine Oase, in der die Vergangenheit noch lebendig ist. Die neue Lebenswelt, verkörpert durch die Stadt, ist ein fremdes und turbulentes Feld, das dem Mensch nur Feindseligkeit entgegenbringt.

Der Gegensatz zwischen sauberer Natur und verschmutzter Stadt fällt auf, sobald das Umland bereist wird, nämlich durch „diese reinliche Stille hier oben und das lärmende schmutzige Leben dahinter.“³³⁶ Es gibt in dieser Welt keine Grauzonen, entweder man arbeitet idyllisch auf dem Land oder geht in einer der städtischen Fabriken einer entfremdeten, peinigen Arbeit nach („Was tut so ein Bauer, wenn 'r kein Feld mehr hat? Er geht in d' Stadt und wird Arbeiter in der Fabriken. [...] In dem Schmutz und dem G'stank und dem Lärm.“³³⁷ Die Lebensumstände in der industrialisierten Stadt werden als destruktiv dargestellt, beide Romane weisen einen regelrechten Fortschrittsfatalismus auf. So ist Palingenius davon überzeugt, dass die Kultur den Körper fortschreitend degenerieren lasse („Die Kultur bringt unseren Körper herunter.“³³⁸), da sich der Mensch immer weniger bemühen müsse. Die Nahrungsaufnahme sei so stark vereinfacht worden, dass sich die Zähne zurückbildeten. Auch durchziehen düstere Prognosen wie, dass „sich die Eiskappen der Pole über die ganze Erde ausbreiten“³³⁹ den

³³⁵ Strobl 2005a, S. 173 – 174.

³³⁶ Ebd., S. 226.

³³⁷ Strobl 2005a, S.232.

³³⁸ Ebd., S. 245.

³³⁹ Ebd., S. 246.

Alltag dieser Figuren. Strobls versuchte Zeitkritik, wie sie sich zum Beispiel in Palingenius' Thesen der Degeneration spiegelt, „ist der Absud der Kulturkritik der Neunziger Jahre“³⁴⁰, meint Jens Malte Fischer und spielt damit auf nationalistisch orientierte Figuren wie Julius Langbehn und Paul Anton de Lagarde an. Die Alternative, die Strobl aufzeigt, beweist seine reaktionären Züge, nämlich die Rückbesinnung auf Mittelalter und Magie. Derartig regressive Gegenentwürfe waren um die Jahrhundertwende in einigen literarischen Strömungen vertreten: während die Phantastik im Sinne Strobls regredierte, plädierte die fortschrittsfeindliche Heimatliteratur für die Rückbesinnung auf die Werte der ‚Heimat‘.³⁴¹

Was die Errungenschaften der Modernisierung Fatales bewirken können, fallen sie in die falschen Hände, erläutert Strobl ausführlich anhand der Figur des Thomas Bezug. Bezug wurde recht schnell mit einem neu entwickelten Spielzeug – einem mechanischen Affen - reich und berühmt, und hält sich an alles Neuartige, Erfolg versprechende, um seine Machtposition zu behalten.

So ist er selbstverständlich von der Idee Theodor Hechts angetan, mit Hilfe fortschrittlichster Instrumente die Erde mittels Sauerstoffentzug zur Geisel zu nehmen. Als dieser Plan scheitert, weil sich Hecht das Leben und jegliches Wissen mit ins Grab nimmt, präsentiert sich Bezug direkt der nächste Wissenschaftler mit einer Möglichkeit: der Astronom Zugmeyer unterrichtet ihn von der drohenden Kollision mit dem Planet Terror. Strobl bezieht sich hier offensichtlich auf ein zeitgenössisches Ereignis, das am 19.05.1910 Weltuntergangsstimmung heraufbeschwor; damals durchquerte die Erde den Schweif des Halleyschen Kometen. Galten Kometen ohnehin als Unheilsboten, befürchtete man nun die Auslöschung der Menschheit durch giftige Gase des Himmelskörpers. In ihrer

³⁴⁰ Fischer 1978, S. 112.

³⁴¹ Vgl. ebd.

Panik fielen die Menschen jeglicher Scharlatanerie anheim, suizidierten sich, erwarben zu teuren Preisen Gasmasken und sogenannte Kometen-Pillen. Allerdings war die einzige Auswirkung des Kometen sein leuchtender Schweif, den man am Morgenhimmel bewundern konnte.³⁴²

Doch auch ein unbedarfter, positiv porträierter Charakter wie Heinrich Palingenius fällt der neumodischen Technik anheim, als das von ihm konstruierte Flugzeug seinen eigenen Willen entwickelt und ihn in den Tod stürzt. Wie schon Ikarus wollte Palingenius zu hoch hinaus.³⁴³ Strobl anthropomorphisiert hier diese an sich unbelebte Materie, indem er das Flugzeug wie ein unberechenbares Flugtier beschreibt, das seinen Konstrukteur letzten Endes abwirft („Aber die Maschine schüttelte sich und befreite sich von ihm. [...] dann sank sie hinab und blieb [...] liegen, mit zuckenden Flügeln, wie erschöpft vor Aufregung und Anstrengung.“³⁴⁴) Diese Unzulänglichkeit des Fluggerätes ist Kuperus bekannt. Trotz seiner Warnung bricht Palingenius wie suizidal zum Testflug auf.³⁴⁵ Zwar ist diese vom Fortschritt eingenommene Figur des Erfinders und Turmwächters positiv besetzt, doch vereinnahmt die destruktive, perfide Seite des ewigen Erfindens und Forschens ihn so sehr, dass er die Gefahren verkennt. An dieser Stelle widerspreche ich Verna Schuetz³⁴⁶, die konstatiert, dass Strobl durchaus die positive Seite der Technik aufzeige. Da Palingenius an dem Glauben festhält, dass die Menschheit sich bessern könne, wenn sie erst einmal mittels des Flugzeuges eine Vogelperspektive eingenommen hätte, erkennt Schuetz hier Strobls Willen, der Technik eine positive Beinote zu verleihen.

³⁴² Vgl. Heister, Richard (2010). Der Tag, an dem die Welt untergehen sollte. <http://faz.net/-00lzoq> [19.05.2010] und Grothe, Solveig (2010). Der Tag, an dem die Welt durchdrehte. http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/9081/der_tag_an_dem_die_welt_durchdrehte.html [19.05.2010].

³⁴³ Vgl. auch Cersowsky 1987, S. 53.

³⁴⁴ Strobl 2005b, S. 128.

³⁴⁵ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 195 – 197.

³⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 198.

Problematisch ist allerdings, dass jegliche in diesem Werk vorgestellte Technik dem Menschen zum Verhängnis wird. Palingenius wirkt eher wie ein weltfremder, lernunfähiger und bornierter Trottel als ein tatsächlich fähiger Erfinder, der die Welt verändern kann. Sein Potential reicht aus, um eine Maschine zu konstruieren, doch verliert er die Kontrolle, sobald das Gerät in Betrieb genommen wird. Der Grund hierfür liegt unter anderem in der Beseelung dieser Maschine, vor der Kuperus ihn warnt. „Die leblose Materie sträube sich dagegen, belebt zu werden. Und sie trage dem Geist Hass, der sie aus der Erstarrung gerissen hat.“³⁴⁷ Die Verbindung von Mensch und Maschine stellt Strobl als ein Sakrileg dar, das von der widerwillig animierten Maschine unmittelbar geahndet werden muss.³⁴⁸

Unterstützend erwähnt Schuetz noch Zugmayer, den Astronomen Bezugs, der – aus Sorge um seine Mitmenschen – beabsichtigt, die Menschheit von der Abwendung der Gefahr durch den Planet Terror zu unterrichten (und, um dies zu verhindern, in Bezugs Auftrag ermordet wird). Doch auch hier steht der wissenschaftlich Fähige in der Macht eines Stärkeren, das heißt Wissenschaft und Technik werden an dieser Stelle ebenso als unberechenbar dargestellt, diesmal jedoch nicht apriorisch, sondern aufgrund der Menschen, die sie bedienen und zu ihrem Vorteil nutzen.³⁴⁹

³⁴⁷ Strobl 2005b, S. 117.

³⁴⁸ Diese implizierte Aussage Strobels deckt sich mit einem konventionierten Genre-Element nach Caillois: „Der jetzt lebenswichtig gewordene Unterschied zwischen Belebtem und Unbelebten bildet den Ausgangspunkt für eine andere Schändung des Möglichen: [...] Roboter, die plötzlich lebendig werden und sich gegen ihren Schöpfer richten, der so unvorsichtigerweise der toten Materie menschliche Form verliehen hat.“ Caillois 1974, S. 68.

³⁴⁹ Knapp 80 Jahre später fasst der Medienwissenschaftler Neil Postman diese Gefahr der Technik treffend zusammen: “After all, anyone who has studied the history of technology knows that technological change is always a Faustian bargain: Technology giveth and technology taketh away, and not always in equal measure. A new technology sometimes creates more than it destroys. Sometimes, it destroys more than it creates. But it is never one-sided.“ Postman, Neil (1990): *Informing Ourselves to Death*. <http://www.mat.upm.es/~jcm/postman-informing.html> [24.04.2010].

Dass Strobl einen nahenden Weltuntergang in sein Werk einbaut, ist der logische Gipfel seiner fatalistischen Fortschrittsdarstellung, die hierdurch zusätzlich zu der Modernisierungsskepsis auch die Endzeitstimmung der Jahrhundertwende einfängt.

4.2 Alfred Kubin: Die Andere Seite - Die Moderne als Krise

Wichtig ist die Erkenntnis, dass die Szenarien in allen vier besprochenen Romanen in der Moderne situiert sind, wobei diese Zeiteinteilung eine tragende Rolle spielt. Alfred Kubins *Die andere Seite* sowie Karl Hans Strobls *Eleagabal Kuperus* verdeutlichen die Folgen des Konservierungsversuches einer vergangenen Zeit und den Augenblick, wenn diese isolierte, lebendige Vergangenheitsaufbewahrung bzw. -reanimierung auf die moderne Welt trifft.³⁵⁰ Während die museale Aufbewahrung der Vergangenheit in Strobls Roman die alles entscheidende Lösung und den funktionalen Gegenpol zu der Dominanz des antagonistischen und rücksichtslosen Progressivismus darstellt, verbindet die Moderneentsagung Kubins sich mit einer düsteren Vision des Totalitarismus und der Unterdrückung jeglicher Individualität. Ein Museum vergangener Zeiten stellen beide Welten dar: Kuperus konserviert verstorbene Menschen und orientiert sich an Werten vergangener Zeiten, sein Freund Palingenius archiviert und beseelt die Vergangenheit seines Turms; Pateras Traumreich ist „mit seinen sagenhaften Schätzen von Altertümern und Kunstwerken“³⁵¹ selbst ein großes Museum.

Die Vergangenheit wird in Kubins Traumreich ähnlich archiviert und gesammelt wie bei Kuperus, doch nicht um Werte zu bewahren, sondern um ein hermetisch versiegeltes Reich der Vergangenheit zu etablieren, das in seiner Artifizialität nicht

³⁵⁰ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 194.

³⁵¹ Lippuner, Heinz (1977): Alfred Kubins Roman *Die andere Seite*. Bern: Francke. S. 55.

dauerhaft lebensfähig sein kann. „Patera ist mehr Altertums-sammler im allgemeinen als Kunstsammler“³⁵², erläutert der Gesandte Fritz Gautsch, der klar stellt, dass im Traumreich keine Museen oder Galerien die Kunstwerke der Vergangenheit beheimaten, sondern, dass „alles verteilt, sozusagen im Gebrauch“³⁵³ ist; die Kulturprodukte vergangener Zeiten werden in einem Maße in den Alltag inkorporiert, dass sie Teil des Lebens werden und so den rückwärtsgewandten Lebensstil festigen. Beide Romane zeigen eine Menschenmasse, die über einen gewissen Zeitraum von einem Einzelnen regiert wird, sei es eine Stadt, ein Staat oder die ganze Welt.

Die Krise ist hier demnach die moderne Welt an sich, aus der man einen Ausweg sucht. Ein „einfaches, geordnetes Leben“³⁵⁴, wie es in der zeitgenössischen Welt kaum mehr möglich ist, sucht man im Traumreich, und findet dort eine trübe Landschaft ohne Sonnenschein und mit reichlich unangenehmem Gestank. Der Himmel ist stets bewölkt, weder Sonne, noch Mond, noch Sterne sind je sichtbar und das, was „in der Heimat in reichen Farben prangte, hier war es gedämpft und matt“³⁵⁵. Selbst die Landschaft ist deindividuiert, denn sie ist in ihrem Mangel an Farben durchaus homogen. Wie es die Natur bereits vorlebt, werden auch die Menschen in diesem Traumreich zu einer uniformen Masse.

Doch die Krise wird im Traumreich nahezu nahtlos fortgesetzt. Die Menschen werden zu fremdgesteuerten „Marionetten“³⁵⁶ und in einen prä-aufklärerischen Zustand zurückgeführt, der nicht – wie erhofft – die Erfüllung darstellt, sondern sie zu seelenlosen, bisweilen karikaturesken Figuren werden lässt. Sowohl der stets neu verliebte Hektor von

³⁵² Kubin 1981, S 19.

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Ebd., S. 20.

³⁵⁵ Ebd., S. 46.

³⁵⁶ Ebd., S. 123.

Brendel³⁵⁷ als auch der überglücklich eine Staublaus der Gattung *Acarina Felicitas* verehrende Professor Korntheur³⁵⁸ sowie der gluttinöse Doktor Lampenbogen³⁵⁹ sind nur einige Beispiele für die bizarren Lebensweisen der Traumbürger. Der akademische Grad des Professors oder Doktors befähigt sie keineswegs zu rationalem Verhalten.

Häuser werden im Traumreich als „die starken, wirklichen Individuen“³⁶⁰ beschrieben. Die Bauten weisen mehr Charakter auf als die Menschen, die sich alle auf die eine oder andere Weise gleichen, was man unter anderem an der Tatsache erkennen kann, dass jeder mindestens einen Doppelgänger hat³⁶¹. Die besondere Geschichte der Häuser wird konserviert und macht sie so viel interessanter als die ‚modernen‘ Menschen, die – sich als Opfer der Moderne betrachtend – in das Traumreich ausgewandert sind. Tatsächliche Geschichten mit Gehalt gibt es nur noch in der Vergangenheit, die Ereignisse

³⁵⁷ Der mit seiner Vorstellung von einer idealen Frau an Pygmalion erinnert: „Seine jeweilige Geliebte, der ‚Rohstoff‘, wie er das nannte, mußte erst gebildet werden.“ Kubin 1981, S. 107

³⁵⁸ Vgl. ebd., S. 136.

³⁵⁹ Vgl. ebd., S. 111: Lampenbogen wird beschrieben als „Elefantenleib“ und „Gourmand“, dessen „Gesicht zum Blasebalg“ wird beim Essen.

³⁶⁰ Ebd., S. 61.

³⁶¹ Vgl. ebd., S. 138ff. Brittnacher zufolge gehe „mit der allmählichen Amorphisierung von Menschen und Dingen auch die Geltung des Identitätsparadigmas verloren“. Brittnacher, Hans Richard (2008). Zeit der Apathie. Vergangenheit und Untergang in Alfred Kubins Die andere Seite. In: Müller-Funk, Wolfgang. Faszination des Okkulten. Diskurse zum Übersinnlichen. Tübingen: Francke. S.208. Die Gleichheit bzw. Vereinheitlichung der Menschen in der Masse wird durch eben diese Doppelgänger einmal mehr deutlich. Der Erzähler berichtet: „Da fand ich zu meinem Schrecken, daß mein Ich aus unzähligen ‚Ichs‘ zusammengesetzt war, von denen immer eines hinter dem anderen auf der Lauer stand. [...] Jedes dieser Ichs hatte seine eigenen Ansichten.“ (Kubin 1981, S. 126) Die Vorstellung dieser homogenen Menge aus nicht mehr zu unterscheidenden Personen, die alle ein Ziel verfolgen, entspricht der Deindividuation innerhalb der Massen. Obschon der Erzähler behauptet, jeder Persönlichkeitsanteil habe seine eigene Meinung, konstruieren diese Einzelstücke das Ganze, d.h. wie in der Masse wird aus unterschiedlichen Individuen völlig verschiedener Bildungsstände, Klassen usw. eine funktionierende, an einem Strang ziehende Gleichheit.

der früheren Zeiten sind voll Leben und Kraft, aber alles Gegenwärtige ist lebensunfähig und ereignislos.³⁶²

4.3 Das Grüne Gesicht - Post-Apokalypse ist Prä-Apokalypse

Ein Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart zeichnet auch Gustav Meyrink in seinem Roman *Das Grüne Gesicht*, doch inkorporiert der Autor zusätzlich zu der Krisenstimmung der Moderne noch das kataklysmische Schisma eines Weltkrieges. Da die Handlung des Romans bereits in dem postapokalyptischen Amsterdam einer von einem Weltkrieg zerrütteten Welt angesiedelt ist, hat die Katastrophe vor Beginn der Handlung schon stattgefunden. Meyrink spürt die Stimmung der Zeit vor dem ersten Weltkrieg seismographisch auf und setzt die Desillusionierung, die sich bereits Anfang 1915 in Deutschland verbreitet hatte (der Roman erschien erstmals 1917), in seinem Werk um. Das Ausbleiben des Sieges über Frankreich und des versprochen schnellen Endes des Krieges hatten die anfängliche Euphorie, mit der man den Ausbruch des Krieges begrüßte, in einen Zustand der Ernüchterung verwandelt. Der Protagonist Hauberrisser empfindet einen Ekel vor dieser Welt, den er nur mittels innerlicher Distanzierung zu dem Zeitgeschehen ertragen kann. Der sinnlose, als zirkulär dargestellte Lebensrhythmus bringt Verzweiflung und ein Gefühl der Ausweglosigkeit mit sich, doch eben diese Zirkularität wird sich später als Grundlage des gesamten Weltgefüges erweisen.³⁶³

Im Laufe der Erzählung stellt sich heraus, dass ein weitaus größerer Kataklysmus bevorsteht, der die Welt in des Überstehens Würdige und Unwürdige teilen wird. Die wenigen

³⁶² Völlig zu Recht fühlt man sich hier an Hugo von Hofmannsthals „Gabriele d’Annunzio“ erinnert, wie Hans Richard Brittnacher bereits feststellte. Vgl. Brittnacher 2008, S. 207.

³⁶³ Vgl. auch Meister, Jan Christoph (1987): Hypostasierung - die Logik mythischen Denkens im Werk Gustav Meyrinks nach 1907. Eine Studie zur erkenntnistheoretischen Problematik eines phantastischen Oeuvres. Frankfurt am Main: Lang. S. 173 – 175.

Erlösten nach dieser ‚zweiten Apokalypse‘ sind Teil einer Elite, eines eingeweihten okkulten Zirkels. Der Untergang wird von Meyrink als ein kathartischer Vorgang dargestellt, der allerdings nicht die Massen an sich psychologisch reinigt, so wie die messianische Fraternalisierung, die von Strobl durch das letztendliche Ausbleiben der Katastrophe angestrebt wird, sondern die Welt aufteilt in diejenigen, die es verdient haben, die neue Zeit zu erleben, und diejenigen, die mitsamt der Trümmer von einem übermächtigen Sturm weggeweht werden. In dieser Hinsicht orientiert sich Meyrinks Apokalyptik trotz seiner eher okkultistischen Gesinnung an der biblischen Offenbarung, die den Tag des Jüngsten Gerichts, an dem die Menschheit nach ihren Taten gerichtet wird, nach der allgemeinen Zerstörung und katastrophalen, kriegerischen Zerrüttung der Welt ansiedelt. Die Apokalypse verkörpert in der Regel den Moment, an dem ein altes System oder eine alte, als defizitär empfundene Welt zu Gunsten einer neuen vernichtet wird.³⁶⁴

Die Geheimlehre des Chidher Grün stellt einen Ausweg aus der desolaten Moderne dar, der Zeit, „in der fast die gesamte Menschheit vor einer ungeheuren Leere steht“³⁶⁵. In einer Zeit der Vermassung und drohenden Deindividuation soll die Marginalisierung des Menschen durch eine elitäre Glaubensrichtung behoben werden. Das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, das durch die Entstehung der urbanen Massen eingeschränkt wurde, wird so wieder hergestellt. Meyrinks Werke beschäftigen sich generell weniger mit der diesseitigen Welt, mit dem Ist-Zustand – kritisch oder lobend –, sondern drücken seine Philosophie der ‚Flucht‘ in eine jenseitige Welt aus. Anstatt das literarische Medium als Mittel der Kritik an den negativen Aspekten der gegenständlichen Welt zu

³⁶⁴ Vgl. Gerhards 1999, S. 29.

³⁶⁵ Meyrink, Gustav (1987). *Das Grüne Gesicht*. Freiburg im Breisgau: Hermann Bauer Verlag. S. 212.

verwenden, um die Gründe für die Attraktivität der Flucht ins Jenseits zu charakterisieren, setzt er diese Wünschbarkeit von vornherein voraus und zeichnet den Weg des Protagonisten in eine andere Welt nach.^{366 367}

4.4 Die Krise des Zauberlehrlings: Das Nichts und das Nicht-Ich

*Und nichts gibt es mehr für mich in aller Welt, nichts mehr.*³⁶⁸

Geistige und intellektuelle Kraft werden dagegen in Hanns Heinz Ewers' Roman *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* von jeglicher Metaphysik losgelöst und durch die Reduktion auf den nihilistisch-modernen Drang nach Erkenntnis und Fortschritt zum zivilisatorischen Sargnagel. Die Welt der Moderne allerdings spielt, mit der Ausnahme des Autos, das Frank Braun nach Val di Scodra bringt, in diesem Roman keine Rolle. Selbst das Auto hält in sicherer Entfernung vom Dorf, und abseits dessen kommen moderne Errungenschaften nicht vor. Val di Scodra ist bis dato unberührt geblieben von moderner Technologie. Die Bewohner befinden sich auf einem intellektuellen Niveau weit unter dem der industrialisierten Welt, die allein durch die Dauerpräsenz komplexer Technologien zwangsläufig den Intellekt ausweitet, fördert und prägt. Die technologischen Errungenschaften sind für die Diegese allerdings auch nicht vonnöten, denn die Situierung in der Moderne genügt zur Implikation des fortgeschrittenen Standes der Welt. Der Gegensatz zwischen dem veralteten Denken und dem philosophischen und wissenschaftlichen Avancement der modernen Welt, für die Frank Braun steht, sind eindeutig. Zwischen dem wissenschaftlich-rationalen Ego manen Frank Braun und dem ungebildeten Pöbel des Dorfes tut sich

³⁶⁶ „One must flee from this material, decaying world into the realm of the spirit, and the teachings that guide the individual along this path will appear when the particular individual is ripe for them.“ (Schuetz 1974, S. 109)

³⁶⁷ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 96.

³⁶⁸ Ewers 2005, S. 112.

eine gewaltige Kluft auf.

Durch die Verlegung des Massenwahns auf einen ruralen Schauplatz stellt Hanns Heinz Ewers' Roman diesen als ein nicht auf urbane Menschenmengen begrenztes Phänomen dar. Das menschliche Potenzial zu Kollektivierung und Deindividuation mag zwar durch die Industrialisierung und die neuen Lebensumstände schneller aktiviert werden. Ewers versucht jedoch darzustellen, dass diese Möglichkeit in jedem Menschen latent vorhanden ist, und verwendet die von vornherein als primitiv dargestellten Dorfbewohner als Exempel hierfür. Auf dem Land wird die Masse durch Fremdsuggestion geformt, anstatt einem eigenen Impetus zu entspringen wie zum Beispiel die Verbotsmasse Canettis, die sich zum Streik versammelt. Im urbanen Bereich ist die Entstehung von Massen schneller erreicht, da der neue Lebensraum der Stadt eine fremde und vermasste Welt gestaltete. Im Dorf ist die Masse nicht bereits vorhanden wie in der Stadt, deren Massen nur auf einen ausschlaggebenden Moment zur Entladung zu warten scheinen. Da der Fanatismus und das Massenpotenzial somit menschenübergreifend sind, stellt Ewers das Landleben eben nicht als heile Welt dar. Sein Menschenbild ist noch konservativer als das der Heimatliteratur, die wenigstens das Land und die Heimat als stehende Begriffe für ein stabiles Leben aufweist.³⁶⁹ Allein Frank Brauns Reise in das Bergdorf Val di Scodra ist eine Regression in weit vergangene Zeiten, da das Dorf von jeglichem Fortschritt abgeschnitten ist. Braun beabsichtigt, das Dorf für Untersuchungen von „Rassefragen“³⁷⁰ zu verwenden und bezeichnet seine Bewohner stets als Tiere, Primitive oder vergleicht sie mit Höhlenmenschen.³⁷¹ Seine Überlegenheit wird sowohl an seiner deutschen Herkunft wie

³⁶⁹ Vgl. auch Sprengel 2004, S. 103 – 107.

³⁷⁰ Ewers 2005, S. 80.

³⁷¹ Vgl. z.B. ebd., S. 24, 81, 178, 258.

auch seiner eigenen Aufklärung festgemacht.³⁷² Seine ursprüngliche Arbeit empfindet er als zwecklos und kindisch³⁷³, und voll Selbstmitleid übernimmt der gelangweilte Akademiker einen Versuch: er pflanzt in eine ohnehin schon überschwängliche Religiosität fanatische Gedanken ein. Durch diese Inszenierung erhofft er sich eine Möglichkeit der gewinnbringenden Vermarktung, um aus Pilgerreisen Kapital schlagen zu können. Angesprochen werden sollen damit ähnliche Charaktere wie in Kubins Traumreich, „Fromme, Hysterische, Heißgläubige, Epileptiker, Spiritisten, Idioten, Fanatiker, Nervenranke, Mystiker, Neurastheniker[...]“.³⁷⁴ Er plant ein lukratives Unternehmen gleich einer groß angelegten Theateraufführung, deren Regisseur er selbst ist. Neben mehreren Hotels und Gaststätten denkt Braun an den Verkauf von Souvenirs, „all den billigen Tand für die Pilger“.³⁷⁵ Der Grundgedanke, einen Wallfahrtsort künstlich zu schaffen und daraus Kapital zu schlagen, verweist bereits auf den kritischen Zustand der Welt Frank Brauns. In der modernen Welt, in der im wahrsten Sinne des Wortes nichts mehr heilig ist, und in der aufgrund des vorherrschenden Nihilismus lediglich Unaufgeklärte an Wunder glauben, dient die Religion nur noch der Machtsicherung und Gewinnmaximierung. Gleichzeitig lebt Frank Braun seine menschenverachtende Experimentierfreude hier aus; seine Absicht ist, Versuche mit den primitiven Dorfbewohner anzustellen, denn das „Tal von Scodra schien ihm ein großer Käfig zu sein, voll von wilden Tieren.“³⁷⁶ Der Ausgang eines derartigen Experiments interessiert ihn dabei nicht.

³⁷²Der Pfarrer Don Vincenzo gesteht Braun gegenüber ein, „daß nur im weiten flachen Lande, nur an gewaltigen Strömen und am unendlichen Meere große, freie und starke Völker wohnen können.“ Ewers 2005, S. 23.

³⁷³ „Es war ein Spiel, wie alle Wissenschaft, und zwecklos wie jedes Spiel. [...] Er fühlte nun wohl, daß seine – wie alle – Arbeit zwecklos war und kindisch.“ Ebd., S. 231.

³⁷⁴ Ebd., S. 202.

³⁷⁵ Ebd., S. 200.

³⁷⁶ Ebd., S. 121.

Sennewald wie auch Krüger-Welf sprechen im Zusammenhang mit Frank Braun von der exponierten Macht des Gedankens³⁷⁷, „der, in die Welt geworfen, alle Dämme zerbricht, alle Fesseln sprengt und selbst den, der ihn dachte, in den Strudel, den er erzeugt, hinabzureißen droht.“³⁷⁸ Frank Braun sei das Resultat des von ihm auf die Welt losgelassenen Gedankens gleich, er sei moralisch indifferent. Der Gedanke, den er dem Bergdorf aufdrängt, der Pietro Nosclere zum Propheten und in Verlängerung Teresa zur Heiligen stilisiert, ist nach Sennewald der Versuch Brauns, dem Dorf eine klare Richtung zu verschaffen. Nosclere habe als Anführer des Dorfes kein Ziel, auf das er es hinlenkt, woraufhin Frank Braun „mitten unter diese infantilen Menschen seine(n) Gedanken[...], dem sie nicht gewachsen sein können“³⁷⁹ streut. Frank Braun ist ein Produkt der Moderne, „dem die Welt in ihre Einzelteile zerfallen ist und der deswegen nach der alles vereinenden Weltformel sucht“³⁸⁰.³⁸¹ Der Zustand der Welt, die desillusionierende Atmosphäre des zeitgenössischen Nihilismus, drückt sich in Brauns höchst sentimentalen, von Ewers überspitzt dargestellten Überlegungen aus. Er philosophiert wie ein Adept Friedrich Nietzsches mit gefährlichem Halbwissen über „das andere Ding, das nicht – Ich war“, denn „außer mir war das Nichts und das Uebernichts.“³⁸² In einem Traum spürt Braun „Gottes Nähe und er war das Nichts, in das ich

³⁷⁷ Die Macht des Gedankens ist Teil von Ewers' ganz persönlicher Religionsvariante, die sich um „die Allmacht eines unveränderlichen, unvergänglichen, alle Materie durchdringenden und sich in aller Materie offenbarenden Wesens: des Gedankens“ (Krüger-Welf, Hans (1922): Hanns Heinz Ewers. Die Geschichte seiner Entwicklung. Leipzig-Marienhöhe: Wunderlich. S. 174) dreht. Der Gedanke ersetzt, „was der Theosoph mit Gott bezeichnet, der Mystiker mit Seele, der Arzt mit Bewußtsein, der Psychiater vielleicht mit Psyche. Es ist das Ursprüngliche und zugleich das einzige Wirkliche“. Ebd., S. 172

³⁷⁸ Ebd., S. 144

³⁷⁹ Sennewald, Michael (1973): Hanns Heinz Ewers. Phantastik und Jugendstil. Meisenheim a. Glan: Hain. S. 115.

³⁸⁰ Ebd. 117.

³⁸¹ Vgl. Sennewald 1973, S. 107 – 125; Krüger-Welf 1922, S. 144 – 145.

³⁸² Ewers 2005, S. 109.

zerrann.³⁸³ Er erkennt, dass das Nichts „der Gottheit ewiges Sein ist“³⁸⁴, spürt ein „Wachsen und Werden zu Gott“³⁸⁵, als der Traum sich in einen Albtraum verkehrt. „Legionen riesiger Würmer aus dem Sumpfe“ zerstörten den epiphanen Moment, „in gräßlicher Dunkelheit versank alles“³⁸⁶ und so „starb, ehe er vollendet, der große Augenblick“³⁸⁷. Der Traum von der Gottwerdung wird jäh zerstört, und Frank Braun in sein menschliches Dasein zurückgeworfen das „ihn den menschlichen Gesetzen, Normen und Vorstellungen unterwirft, den Unzulänglichkeiten und Fehlern, die die Folge seines Menschseins darstellen.“³⁸⁸

Seine Suche nach metaphysischem Halt äußert sich in der Erkenntnis, dass nur der Mensch selbst seine eigene Gottheit sein kann: „Das Nichts war die Gottheit und Ich war in dem Nichts und in der Gottheit.“³⁸⁹ Ewers präsentiert die Hyperbel der Situation des modernen Menschen, der sich in seiner metaphysischen Obdachlosigkeit nicht zurecht findet. Die Suche nach Sinn in einer aufgeklärten Welt präsentiert sich für den wissenschaftlich ausgebildeten Frank Braun besonders schwer. Sein einziger Ausweg ist die Erleuchtung, dass er in einer durchweg rationalen Welt nur sein eigener Gott sein kann, was zugleich seine Experimentierfreude in Val di Scodra rechtfertigt. Gelegentlich „zeigt die Sehnsucht ihr blutwundes Haupt“³⁹⁰, erwacht der Wunsch nach transzendtem Halt, doch „(e)in guter Panzer liegt um mein Herz“³⁹¹, „denn ich bin frei“³⁹². Der Ansprechpartner der sich sporadisch rührenden Sehnsucht sei einer, „der längst tot ist“³⁹³, rationalisiert Braun seine

³⁸³ Ewers 2005, S. 110.

³⁸⁴ Ebd.

³⁸⁵ Ebd., S. 111.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ Sennwald 1973, S. 116.

³⁸⁹ Ewers 2005, S. 110.

³⁹⁰ Ebd., S. 113.

³⁹¹ Ebd., S. 112.

³⁹² Ebd., S. 113.

³⁹³ Ebd.

Sentimentalität nach „dem verlorenen Paradiese“³⁹⁴. Als wollte Ewers ausdrücken, dass die ‚Gottlosigkeit‘ der Moderne zumindest einen Teil der Schuld an dem skrupellosen Fortschrittseifer trägt, lässt er sein „nur oberflächlich verschlüsseltes literarisches Selbstporträt“³⁹⁵ Gott spielen. Aus der Verzweiflung des Religionsverlustes wird Frank Braun zum perfiden Versuchsleiter, der ein ganzes Dorf durch sein Dazutun in den Ruin stürzt. Er muss seinen Wissensdurst unablässig befriedigen, das Feuer, das „da irgendwo in meinem Hirne“³⁹⁶ brennt und nicht zu sättigen ist.

Die Unersättlichkeit seines Geistes führt Frank Braun zu einem Spiel mit „Kräften, denen er nicht gewachsen ist und die ihn zu verschlingen drohen“³⁹⁷. Er ist unfähig, die von ihm unter den Dorfbewohnern verteilten Suggestionen zu steuern, kann die Folgen seiner Worte nicht lenken und muss seine Niederlage eingestehen. „Besiegt, geschlagen, mit Füßen getreten“³⁹⁸ wurde der Experimentierfreudige von der übermächtigen Irrationalität des religiösen Dorfes. Die völlige Abwesenheit des Fortschritts in Val di Scodra kombiniert mit dem kollektiven Regress in die Barbarei trieb den Repräsentanten der modernen, fortschrittlichen Welt aus dem Dorfe in dem selben Maße wie die Sektierer vorsahen, den Satan aus der Welt zu treiben. Teresas Kreuzigung, die Geißelungen, Blutopfer und bewaffneten Kämpfe gegen den imaginären Satansgegner können auch als vehementer Kampf gegen den Einbruch modernen Gedankenguts in das regressive Dorfleben verstanden werden. Was von den Bewohnern als Kampf gegen den Teufel ausgeführt wird, ist eigentlich ein Krieg gegen Frank Brauns Versuchsaufbau. Sein Einfluss auf Nosclere und Teresa wird durch die Massendynamik und das repressive Verhalten ihm

³⁹⁴ Sennewald 1973, S. 117.

³⁹⁵ Ebd., S. 100.

³⁹⁶ Ewers 2005, S. 107.

³⁹⁷ Sennewald 1973, S. 118.

³⁹⁸ Ewers 2005, S. 378.

gegenüber minimiert, sein Experiment wird ihm aus der Hand gerissen. „Vernunft und Intellekt – o ja, sie erkannten gut, was war und was geschah. Aber zu Überwindung hatten sie keine Kraft[...]“³⁹⁹.

Selbst wenn Ewers zweifelhafter Protagonist Wunschträume über religiöse Erlebnisse hat, so ist er im Wachzustand immer noch ein aufgeklärter Mensch. Frank Braun ist ein Stellvertreter der aufgeklärten, wissenschaftsorientierten Welt. Er tritt der religiösen Ausübung in Val di Scodra mit Skeptizismus gegenüber, eine Einstellung, mit der auch die Schilderung der Ereignisse vor Ort gefärbt ist. Als rationaler Mann des frühen 20. Jahrhunderts kann Braun nicht an einen Gott glauben, und betrachtet die religiös-fanatichen Einwohner des Dorfes kritisch, indem er ihren ausgeprägten Glauben als eine Art Atavismus, eine Rückentwicklung abkanzelt⁴⁰⁰. Er ist fest davon überzeugt, dass der Mensch nur durch den Regress einen unreflektierten Glauben entwickeln kann; dieser Regress bezieht sich auf eine Zeit vor der Vorherrschaft der Vernunft, als die menschlichen Emotionen die leitende Rolle einnahmen.⁴⁰¹

Ein zeitgenössischer Rezensent sieht die Schuld für fanatisch motivierte Taten wie die von Ewers dargestellten darin, „daß uns gerade die Naturwissenschaften dahin gebracht haben, Wunder zu glauben.“⁴⁰² Die metaphysisch ausgehungerte Bevölkerung suche demzufolge so sehr nach Halt und Bedeutung, dass jegliches Anzeichen einer göttlichen Fügung willkommen geheißen würde.

Obschon Frank Braun „der Mensch, der Demiurg sein will und doch Mensch bleiben muss“⁴⁰³ ist, ist er sich zu jedem Zeitpunkt in der Entwicklung des dörflichen Fanatismus der

³⁹⁹ Ewers 2005, S. 378 – 379.

⁴⁰⁰ Braun spricht von „niederer Kultur“, die „(h)inab zu Gott“ (Ebd., S. 302) steigt in ihrer Anbetung.

⁴⁰¹ Vgl. Schuetz 1974, S. 184.

⁴⁰² Poritzki, J.E., zitiert nach Kugel, Wilfried (2005): Nachwort zu *Der Zauberlehrling*. In: Kugel, Wilfried (Hrsg.). *Alraune / Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger*. Erfstadt: Area. S. 406.

⁴⁰³ Sennewald 1973, S. 107.

menschlichen Komponente bewusst. Es gibt keinen Moment, zu dem er glaubt, dass eine göttliche Eingebung letztendlich doch gewirkt hat. Die Beeinflussbarkeit von Pietro Nosclere und Teresa Raimondi ist bereits in deren Wesen gegeben. Nosclere ist Schlafwandler und Teresa nur allzu leicht in Trance zu versetzen⁴⁰⁴. Somnambulismus wie auch Hypnose galten lange Zeit als Zustände tiefster Suggestibilität, weshalb sie von Braun erkannt und benutzt werden. Sowohl Pietro als auch Teresa werden von ihm nachhaltig beeinflusst und verlieren – zumindest für einen gewissen Zeitraum – ihren eigenen Willen.⁴⁰⁵ Als ‚vernünftiger‘ Mensch ist Braun sich dessen bewusst, dass Teresas fanatische Verselbstständigung, ihre dissoziative Identitätsspaltung, in der sie die Rollen von Maria und Jesus zugleich einnimmt, sowie ihr am Ende entblößter schwangerer Leib nicht von einem Gott bewirkt wurden.⁴⁰⁶

5. Protagonisten und Adepten

Die Grundlage des Progressivismus, der alles Fortschrittliche als positiv und alles Tradierte als reaktionär und somit negativ bewertet liegt in der Aufklärung, die einen Emanzipationsprozess auf gesellschaftlicher und individueller geistiger Ebene bedeutete. Der Gebrauch des eigenen Verstandes verdrängte den blinden Autoritätsgehorsam. Veraltete Vorstellungen (worunter auch Aberglaube und die damals vorherrschende Ideologie fielen) sollten verworfen und zu Gunsten einer auf der eigenen Vernunft basierenden Geisteshaltung ersetzt werden; Folgen hiervon waren die Säkularisierung sowie die Loslösung vom Absolutismus. Die Freiheit des Individuums von Fremdbestimmung und die Orientierung hin zu einer demokratischen, menschenrechtlich gesinnten Ordnung folgten. Einen Meilenstein der Aufklärung bildete die Französische Revolution. Diese fungierte als

⁴⁰⁴ Vgl. Ewers: 2005, S. 115 – 116 und 213 – 215.

⁴⁰⁵ Vgl. auch Gamper 2007, S. 412 – 413.

⁴⁰⁶ Vgl. Schuetz 1974, S. 184 – 185.

Befreiungsschlag gegen den Absolutismus und bewies die Wichtigkeit der Vernunft, welche zusammen mit der Wissenschaft zu Gegenkräften jeglichen als antiquiert betrachteten Gedankenguts wurde, sodass jede Form der Traditionalität als unvernünftig und prä-revolutionär eingestuft wurde.⁴⁰⁷

5.1 Aussteiger, Einsiedler und Auserwählte bei Strobl

In *Eleagabal Kuperus* wird eben dieser historische Prozess überdeutlich vorgestellt. Strobls Protagonisten sind Beschützer überlieferter Ideale. Kuperus und sein Gefolge verteidigen die Werte der Vergangenheit und bieten dem Fortschritt, dessen Inbegriff Thomas Bezug und sein Wunsch nach Auslöschung der Vergangenheit ist, die Stirn. Bemerkenswert ist hier, dass diese Eigenschaften von Gustave Le Bon in der *Psychologie der Massen* als kennzeichnend für den Konservatismus der Massen genannt werden⁴⁰⁸. Die Massen verteidigten tradierte Werte und sperrten sich vehement gegen jeglichen Fortschritt. In Strobls Roman trifft dies eher auf die Protagonisten zu, die sich auf tradierte Tugenden berufen und sich so von den regredierenden, barbarischen Massen abheben. Gleichzeitig ordnen sie sich einem Anführer unter, der intellektuell über ihnen steht und dank seiner mächtigen Ausstrahlung in der Lage ist, Menschen zu beeinflussen und anzuführen. In dieser Hinsicht sind sich Kuperus und Bezug nicht unähnlich, da beide Herrscherfiguren verkörpern, die bestimmte Absichten verfolgen und eine gewisse Anzahl von Menschen zu ihrem Gefolge zählen dürfen. Während Bezug jedoch sein Umfeld als inferior ansieht und nur als Handlanger missbraucht, hat Kuperus einen wohlwollenden

⁴⁰⁷ Zu den Prinzipien der Aufklärung vgl. auch Nagelstock, Michael (1990): *Kultureller Konservatismus und Krisensituationen. Konstanzmaximierung als soziokulturelle Überlebensstrategie und der Stellenwert von Kulturkonstanz für menschliche Existenzbewältigung*. Frankfurt am Main: Lang. S. 17 – 19; Pütz, Peter (1990): *Die deutsche Aufklärung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Schneider, Werner (1995): *Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa*. München: C.H. Beck.

⁴⁰⁸ Vgl. Le Bon 2009, S. 83

und ordnungs-stiftenden Movens. Die kontradiktorischen Rollen von Bezug und Kuperus werden im Laufe der Abhandlung noch intensiver beleuchtet.

Adalbert Semilassos Herkunft – seine Geburt außerhalb der Zivilisation - prädestiniert ihn für ein Dasein als Auserkorener im Kreise Kuperus‘ und macht ihn zu der eigentlichen Hauptfigur der beiden Romane. Geboren und aufgewachsen in einem Ort fern von Aufklärung, Industrialisierung und Individualität ist er ein Sonderling⁴⁰⁹, dessen Unberührtheit in Sachen Moderne vorerst ausschließlich negative Auswirkungen hat. Als Adalbert die Stadt zum ersten Mal betritt, wird er von den Menschen argwöhnisch und feindselig behandelt, denn diese Welt hat ihre Identität geformt.

Die frequente Anthropomorphisierung und Beseelung seiner nichtmenschlichen Umgebung während seines Lebensabschnitts im Wald bezeugen Naturverbundenheit und Ursprünglichkeit; die barocke Animation der Natur, die überall Geister und urige Gestalten wittert (oder leibhaftig zu sehen glaubt) spricht für Adalberts Dasein abseits jeglicher Aufklärung. Appliziert man Elias Canettis Ausführung zu den verschiedenen Massensymboliken an dieser Stelle, wird jedoch deutlich, dass die Masse (ergo auch die moderne Welt) als Symbol bereits in dieser Naturidylle in Form des Waldes wie eine Andeutung der noch kommenden Ereignisse präsent ist. Canetti zufolge verleihe der Wald aufgrund der Dichte seines Laubes dem Mensch einen Ort der Andacht und vor allem das Gefühl der Sicherheit, wie er es in der Dichte der Menschenmasse auch zu empfinden vermag.⁴¹⁰ Adalberts einsame Stunden im Wald sind stets gekennzeichnet von

⁴⁰⁹ Das Motiv der naturbelassenen Herkunft als Vorteil gegenüber der als defizitär aufgefassten modernen Welt taucht zu dieser Zeit häufiger auf. 1912 erscheint z.B. Edgar Rice Burroughs erster Tarzan-Roman, der sich ebenfalls um einen ‚noblen‘ Protagonisten (als Lord Greystoke eigentlich ein Adliger) befasst, der außerhalb der Zivilisation im Urwald aufwächst und so von den Mäkeln der Moderne unberührt blieb.

⁴¹⁰ Vgl. Canetti 1980, S. 92 – 93

Harmonie und Frieden, im Gegensatz zu den gemeinsamen Stunden im Wald mit seinem Vater.

Canetti bezeichnet den Wald als das Massensymbol der Deutschen, welches er mit dem Heer gleichsetzt. Die Gleichmäßigkeit und „hölzerne Ordnung“⁴¹¹ der Bäume wirke beruhigend, und der Deutsche fühle sich hier zugehörig, als „einer von diesen allen“⁴¹². Der Weg vom beengenden Elternhaus hinaus in den Wald sei für den Jungen die Vorstufe zum Eintritt in das Heer, da im Wald bereits die anderen „treu und wahr und aufrecht waren“⁴¹³; der Einfluss dieser „frühen Waldromantik“⁴¹⁴ auf die Deutschen sei enorm. Die Präsenz dieses Massensymbols ist nahezu ein Fingerzeig auf die politische Entwicklung des Autors Strobl, der später seine Begeisterung für jegliches ‚Deutschtum‘ und das deutsche Heer unverblümt äußern wird.⁴¹⁵

In einem romantischen Zusammenhang spielt der Wald bei Strobl ebenfalls eine Rolle. Die Begriffe „Wald“ und „Einsamkeit“ werden regelmäßig in Verbindung miteinander erwähnt, das romantische Gedankengut wird hier von Strobl wie der Inbegriff des unaufgeklärten Denkens eingesetzt. Versatzstücke romantischer Naturphilosophie und Literatur treten im Zusammenhang mit Adalbert Semilasso, dessen Name an den Romantikvertreter Adelbert von Chamisso erinnert, auf und werden von Strobl zur Charakterdefinition Adalberts einge-

⁴¹¹ Canetti 1980, S. 191.

⁴¹² Ebd., S. 190.

⁴¹³ Ebd.

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ Strobls Autobiographie berichtet nur wenig von seinem schriftstellerischen Werdegang, der Fokus liegt auf seinem Leben sowie dem Ausdruck seiner politischen Überzeugungen. Die Erzählung seines Lebensweges endet wohl gemerkt 1938 mit der Bemerkung, dass er und seine Familie bereits vor der Annektierung Österreichs Mitglieder der NSDAP waren. Zum Ende seiner Autobiographie erinnert Strobl sich an eben diese Annektierung und proklamiert eifrig „Ein Volk – ein Reich – ein Führer!“ (nach Schuetz 1974, S. 71). Hinsichtlich seiner politischen Überzeugung ist es wichtig zu betonen, dass er diesen Teil seiner Autobiographie 1944 verfasste, den Bericht jedoch sechs Jahre zuvor unter einem zukunftsreichen, verheißenden Banner enden lässt. Vgl. Schuetz 1974, S. 67 – 71.

setzt. Der sanftmütige, naturverbundene Dichter steht als lebensuntaugliches, impotentes und schwaches (und dadurch unmännliches) Pedant zu dem kernigen, tyrannischen Vater, der selbst mit 80 Lebensjahren noch vor Nietzscheanischer Herrenmoral und maskuliner Virilität strotzt. Dennoch ist es der schwache Sohn, der im Vergleich mit dem Vater zum Sympathieträger wird; wie auch im Laufe der Erzählung tritt der unaufgeklärte Adalbert der praktisch gesinnten, herrschsüchtigen Vaterfigur (später verkörpert durch Bezug) als positiv besetzter Gegenspieler gegenüber. Strobls Darstellung des im Walde lebenden Dichters ist allerdings keinesfalls eine ironische Umsetzung, sondern vielmehr eine Euphemisierung der romantischen Naturphilosophie, die sich seiner Zeit bereits gegen die reine Aufklärung und ‚Verkopfung‘ der Menschen, der Philister wandte.⁴¹⁶

Trotz seiner Naivität gelingt es Adalbert, sich in der Stadt einzuleben und ein Verständnis für den Stellenwert von Arbeit und Geld in dieser Welt zu gewinnen. Sein schlichtes Gemüt bekehrt sogar einen Teil der streikenden Arbeiter der Tuchfabrik, bei der er durch das Städtische Arbeitsvermittlungsbüro unwissend als Streikbrecher eingestellt wird. Als er auf die furiosen Streikenden trifft, versteht er deren Anliegen nicht – der Arbeitskampf ist ihm als ehemaliger Einsiedler fremd – und mahnt die Wichtigkeit von Geld für die tägliche Versorgung mit Nahrung an. Daraufhin werden einige der Streikenden abtrünnig, und ein Handgemenge entfesselt sich. Durch den kollektiven Wahn entbrennt ein Aufstand, der letzten Endes von Polizei und Infanterie gewaltsam beendet wird.⁴¹⁷ Die Einführung des Streiks ist ein weiterer Verweis auf die modernen Zeiten, in denen sich Adalbert nun zurechtfinden muss. Die massenhafte Produktion von Gütern durch eine Masse von Arbeitern – dem Industrieproletariat – entwickelte sich durch

⁴¹⁶ Vgl. Kremer, Detlef (2007): *Romantik*. Stuttgart: Metzler. S. 59ff.

⁴¹⁷ Vgl. Strobl 2005a, S. 73ff.

die Industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts, die die Lebensverhältnisse umgreifend veränderte. Desweiteren wird hier ersichtlich, dass Adalbert eben einer der wenigen Auskorenen ist – ähnlich dem Nietzscheanischen Übermenschen – der dazu geboren wurde, Menschen zu leiten und zu beeinflussen. Er ist einer derjenigen, die Le Bon zufolge die Massen im Sturm von einer Idee überzeugen und völlig vereinnahmen können. Die Tatsache, dass Adalbert von dieser Macht weder weiß noch Gebrauch macht, deutet auf seine übergeordnete, positiv besetzte Rolle. Im Gegensatz zu einer skrupellosen Figur wie Thomas Bezug, dessen Ziel es ist, sich die Menschen zu unterwerfen und die Welt wie sein eigenes Puppentheater zu beherrschen, setzt Adalbert auf privates Glück und ordnet sich lieber einer tatkräftigen Figur wie Kuperus unter. Die Massen werden durch Bezug in Aufruhr gebracht und später von einzelnen Fanatikern in das endgültige Chaos gesteuert, anstatt rechtzeitig von einer vielversprechenden Figur wie Adalbert gerettet zu werden. Dieser fügt sich lieber Kuperus' Schicksalspostulat und harret der Dinge, die kommen.

Die streikenden Arbeiter der Tuchfabrik sind eine der von Elias Canetti als negativ kategorisierten Verbotsmassen. Die Verbotsmasse ist eine Vereinigung von Menschen, die sich weigern, eine von außen bestimmte Tätigkeit weiter auszuüben. Im Zuge des durch sie verkörperten Widerstandes ist eine gegenseitige Überwachung zur Sicherstellung der Einhaltung dieses selbst auferlegten Verbotes notwendig, damit derjenige, der nachgibt, sofort geächtet werden kann. Der Streik ist das beste Beispiel für eine derartige Masse. Wenn ihre Einheit bedroht ist, also von innen oder außen angegriffen wird (auch durch Streikbruch), kann diese Masse von einer negativen zu einer positiven werden, sprich aktiv zu zerstörerischen Tätigkeiten übergehen. Als Adalbert in seiner Naivität versucht, die Arbeiter mit den Argumenten der Versorgung und der Notwendigkeit des Verdienstes zu bekehren, bricht ein Tumult

gegen diejenigen aus, die sich überzeugen lassen. Streikbrecher werden stets von der Verbotsmasse verpönt.⁴¹⁸

Adalbert Semilasso ist eine simplifizierte Darstellung der geschichtlichen Entwicklung hin zur Aufklärung, da er vom Dasein als Waldmensch in die moderne Welt wechselt (sein Vater stellte genau den umgekehrten Prozess dar, als er einst der Welt den Rücken kehrte, um im Wald zu leben). Der Weg vom Waldleben in die Stadt symbolisiert den Wandel vom einfältigen zum aufgeklärten Individuum. In beiden Lebensräumen ist Adalbert jedoch fremd, im Wald herrscht der tyrannische Vater, unter Menschen wird er aufgrund seiner Unbeholfenheit nur ausgelacht, die mächtigen Häuser aus Stein wirken bedrohlich und beengend auf ihn.⁴¹⁹ Als sein unbedarftes Wesen auf die moderne Welt trifft, werden deren Unsinn und Ungerechtigkeit einmal mehr deutlich. Sofort wird Adalbert ausgenutzt (als Streikbrecher), und sobald er Geld hat, gibt er dieses unbedacht aus.

Adalbert bekommt ein unmoralisches Angebot aus dem Hause Bezug, nachdem er bei einem als infernalisches Gräuel dargestellten Zugangsglück, welches eine deutliche Dämonisierung der modernen Errungenschaften ist, mit dem Leben davongekommen ist. Bezugs Gesandter Rudolf Hainx, der „schweigsam und dunkel wie die Nacht selbst“⁴²⁰ durch die Verletzten schreitet und mit ihnen spricht, bietet ihm einen skurrilen Handel an. Er soll sich Bezug „mit Haut und Haaren verkaufen“⁴²¹, um im Gegenzug als Dichter frei die Welt bereisen und kennenlernen zu können. Semilasso verschreibt sich und sogar seinen Körper Bezug.⁴²² Der Faustische Handel wird mit Hainx' kaltem, kontrollierendem Handschlag besiegelt.

⁴¹⁸ Canetti 1980, S. 57 – 60

⁴¹⁹ Vgl. Strobl2005a, S. 58f.

⁴²⁰ Ebd., S. 81.

⁴²¹ Ebd., S. 83.

⁴²² Vgl. ebd.

Der Vertrag mit Thomas Bezug ist wie ein Teufelspakt⁴²³, wobei Bezug als Vertreter des verteufelten Fortschritts, des Industrialismus und Kapitalismus entsteht. Adalbert stellt sein Schaffen von nun an in die Dienste des Großindustriellen, und verrät so seine Herkunft. Er geht über vom Dasein als romantischer Dichternovize zum Leibeigenen des Fortschritts, verkörpert durch Bezug. Erst einige Zeit und negative Erfahrungen später folgt er dem Ruf des Schicksals und besinnt sich um, indem er sich Kuperus anschließt. Das Einsiedlertum an sich, die fast vollständige Abkehr von den Menschen kennzeichnet in diesen Romanen die Mitglieder der ‚guten‘ Front, welche von Eleagabal Kuperus sinnbildlich angeführt wird. Adalberts Vergangenheit als Einsiedler qualifiziert ihn somit automatisch zur Teilnahme: er ist am Wohle der Menschen interessiert⁴²⁴, ist der Schönheit zugewandt und kaum fortschrittsorientiert was den rücksichtslosen, alles verdrängenden Fortschritt angeht⁴²⁵. Wichtig ist hier, dass diese Einsiedlerfiguren dennoch ein vitales Interesse am Wohlergehen der Menschheit besitzen und sich so als Protagonisten im Kampf gegen das Böse qualifizieren. Sowohl Adalberts Vater als auch Thomas Bezug stehen als Menschenfeinde dem Guten gegenüber, da ihr einziges Interesse die Unterwerfung anderer zugunsten des eigenen Fortkommens ist.

Eine weitere Aussteiger- bzw. Einsiedlerkomponente tritt in der Geschichte des Türmers Heinrich Palingenius hervor⁴²⁶, der nach dem Tod seiner Frau seine Behausung – den Turm – nicht mehr verlässt. Da er an diesem Ort, hoch über der Stadt, bereits aufwuchs und als kleiner Junge sowie als alter Mann die Stadt durch ein Fernrohr beobachten kann, vermisst er die Außenwelt nicht. Im Gegenteil: der Turm ist ein Teil von ihm

⁴²³ Vgl. auch Cersowsky 1983, S. 16.

⁴²⁴ Beispielsweise gibt er Almosen, Vgl. Strobl 2005a, S. 171ff.

⁴²⁵ Vgl. ebd., S. 173ff.

⁴²⁶ Ebd., S. 111ff.

(„ein Stück seiner eigenen Vergangenheit“⁴²⁷), und er sammelt und hütet sämtliche historischen Aufzeichnungen über dieses Bauwerk als sei er ein Archivar. Parallel zu seiner Vergangenheitsbewahrung ist Palingenius ein visionärer Erfinder, der stets vor seinem Umfeld die neuesten Gegenstände der Mechanik erfunden hat⁴²⁸. Er ist ein Archivar der Vergangenheit und zugleich seiner Zeit voraus, was aber den Menschen aufgrund der Tatsache, dass er den Turm nie verlässt, nicht bekannt ist. Nur seine Tochter Regina und die alte Hausangestellte Johanna wissen um seine Errungenschaften, doch auch sie verlassen den Turm nur, wenn es wirklich nötig ist. Heinrich Palingenius misstraut allen Menschen außer seinem Freund Eleagabal Kuperus, ebenfalls ein Archivar des Vergangenen, der ihn regelmäßig in seinem Turm besuchen darf.

Palingenius ist überzeugt vom Eintritt eines Zustandes der Eudaimonie, wenn die Menschheit erst einmal das Fliegen gemeistert haben sollte. Er selbst arbeitet an einer „Flugmaschine“⁴²⁹, die er allerdings nicht mit der Menschheit zu teilen beabsichtigt, um den Spott, den Erfinder einer derartigen Neuartigkeit seines Erachten anfangs ernten, zu vermeiden. Seine neoplatonische Vorstellung einer Weltseele („Die ganze Menschheit ist doch nur ein Individuum.“⁴³⁰) lässt ihn ohnehin glauben, dass jegliche Ideen für Erfindungen durch das „Fluidum des Erfindens“⁴³¹ durch alle Menschen strömen, gleich dem *noetos kosmos* – dem Kosmos der Ideen – des griechischen Philosophen Plotin.⁴³²

Die positiv besetzten Charaktere sind teilweise gekennzeichnet durch eine leicht verklärte, dem Phantastischen zugewandte Art, die es zulässt, Schlüsse hinsichtlich des

⁴²⁷ Strobl 2005a, S. 113.

⁴²⁸ Vgl. ebd., S. 115.

⁴²⁹ Ebd., S. 122.

⁴³⁰ Ebd., S. 123.

⁴³¹ Ebd.

⁴³² Vgl. Plotinus/ Kiefer, Otto: Enneaden. Jena: Diederichs.

werkimmanenten Konservatismus zu ziehen. So wird Palingenius' Tochter Regina als besonders zugänglich für die Ideen ihres Vaters dargestellt, da das Aufwachsen in Entfernung von „dem Skeptizismus der Welt“⁴³³ und dessen praxisorientiertem, wirklichkeitsfixiertem Wesen ihren Blick für die phantastischen Geschichten des Vaters schärfte. Man könnte sicherlich auch feststellen, dass das Mädchen keine Erziehung oder Schulbildung abseits der väterlichen Eigenarten genoss und deswegen keinerlei Wahl hat.⁴³⁴ In dieser Hinsicht gleicht sie Adalbert, denn sie führte ebenfalls ein abgeschiedenes Leben und wuchs in einer Art Enklave auf; die schicksalhafte Bestimmung der beiden spiegelt sich demnach auch in ihrer Vita.

Besonders in Anbetracht der Tatsache, dass der Vater ihr unter dem Vorwand, mit dem Alter glichen sich die Geschlechter an, verschweigt, dass Johanna eigentlich ein Mann namens Johann ist wird deutlich, dass Reginas erleichterter Zugang zur Irrationalität in ihrer Weltfremdheit und Leichtgläubigkeit begründet liegt. Sie entspricht demnach einem sehr konservativen Frauenbild; ihr Gegenstück ist Thomas Bezugs Tochter Elisabeth, die als „Zerstörerin“⁴³⁵ charakterisiert und in Verbindung mit Hexerei, Herzlosigkeit, Machtgier und Fortschrittsfanatismus gebracht wird. Regina Palingenius ist mit ihrer sanftmütigen, jungfräulichen Art durchweg humanitär, und zusammen mit ihrem Vater vertritt sie die Vergangenheit. Strobl präsentiert folglich Thomas Bezug und seine Tochter Elisabeth sowie Heinrich Palingenius und seine Tochter Regina als Gegensatzpaar. Beide Töchter werden zwar an entgegengesetzten Polen angesiedelt, verkörpern aber dennoch auf ihre Weise bestimmte Stereotype der Weiblichkeit. So finden wir auf der einen Seite die leichtgläubige Regina, die sich nach einem

⁴³³ Strobl 2005a, S. 124.

⁴³⁴ Vgl. Strobl 2005a, S. 124 – 125.

⁴³⁵ Ebd., S. 178.

Mann verzehrt und sich ihm unreflektiert unterordnet, während sich auf der andere Seite Elisabeth als skrupellose Verführerin alles nimmt, was ihr beliebt. Verknüpft werden beide Figuren durch ihre Liaison zu Adalbert Semilasso. Da Regina als positive Figur der ‚guten‘ Seite Kuperus‘ angehört, stellt sie die erstrebenswerte Seite der Weiblichkeit dar. Sie ist sanft und gehorsam, und muss zugleich aufgrund ihrer Naivität geschützt werden. Elisabeth Bezug ist aufgrund ihrer überstilisierten Sexualität wie eine Sirene, die Männer in den Untergang treibt. Ihr Wesen erinnert an Otto Weiningers misogynen Abhandlungen über das triebhafte und verlogene Wesen der Frau.⁴³⁶

5.2 Auserwählt und persönlich eingeladen, Kubins nervenranke Elite

Das Traumreich Alfred Kubins verfügt über eine strenge Reglementierung, die mitunter in der bereits erwähnten Trennung von einem seelenlosen, modernen Fortschritt und der mystifizierten Vergangenheit fußt. Der elitäre Anspruch beruht auf Pateras „Widerwillen gegen alles Fortschrittliche [...], namentlich auf wissenschaftlichem Gebiete.“⁴³⁷ Der Ort gilt so als „Freistätte für die mit der modernen Kultur Unzufriedenen.“⁴³⁸ Der Erzähler liebt „den alten Kram so“⁴³⁹, und diese wohlgesonnene Beziehung zu Vergangenen qualifiziert ihn für die Einreise in das Traumreich ebenso wie seine nervenschwache Disposition. Der Erzähler beweist schon auf der Hinreise seine Neigung zu einer elitären Denkweise, da seine Aufzeichnungen und Beobachtungen durchweg von rassistischen Pejorativen durchzogen sind und alle um ihn

⁴³⁶ Vgl. Weininger, Otto (1905): *Geschlecht und Charakter*. Wien: Braumüller. Weininger teilt der Weiblichkeit die Triebe und der Männlichkeit den Geist zu. In dieser Hinsicht sind pro- wie antagonistischen Frauenfiguren in Stobls Roman den Weiningerschen Prinzipien entsprechend, steht Regina doch für die ungebildete, naive aber erstrebenswerte Weiblichkeit. Elisabeth hingegen vertritt die sittliche Minderwertigkeit, die Weininger dem Weiblichen zuschreibt.

⁴³⁷ Kubin 1981, S. 11.

⁴³⁸ Ebd.

⁴³⁹ Ebd., S. 20.

herum als „nur mehr Gesindel“⁴⁴⁰ titulieren. Er gibt selbst zu, keine Fremdsprache zu sprechen, was beweist, dass sämtliche Aussagen über die diversen Völker während der Reise nur Mutmaßungen sein können, kann er doch mit denjenigen, die er so abwertet, nicht kommunizieren.

Die Bewohner des Traumreiches werden also ausgewählt und von Pateras Abgesandtem Gautsch persönlich zur Aufnahme in das Reich eingeladen, um den Eindruck einer erlesenen Gesellschaft weiter zu bestärken. Diese ‚Elite‘ setzt sich allerdings größtenteils aus gebrochenen Existenzen, ‚nervlich‘ Kranken, Trinkern, Spielern und generell leicht zu beeinflussenden Figuren zusammen⁴⁴¹. Menschen mit „überfeinen Nerven“, sind durch „(e)minent geschärfte Sinnesorgane“ „prädestiniert“⁴⁴² für den Einzug in das Traumreich. Die Bevölkerung des Traumreiches setzt sich zusammen aus „Abnormen oder einseitig Entwickelten“⁴⁴³; die abnormen Verhaltensweisen erstrecken sich vom geringsten Übel der „übertrieben feine(n) Empfindlichkeit“, über Neurasthenie (bei Frauen Hysterie) hin zu gefallen Figuren, Kriminellen und Menschen mit Persönlichkeitsstörungen („Hypochonder [...], Raufbolde“). Sie alle wurden von Patera ausgewählt, denn er bevorzugt Personen mit „finstere(n) Schicksale(n)“, die hier „Gnade vor den Augen des Herrn“⁴⁴⁴ finden. So weit ist die personelle Zusammensetzung von Pateras Reich nicht sonderlich überraschend, widmen sich doch auch Sekten häufig gebrochener Figuren, die aufgrund ihrer psychischen Verfassung leichter zu manipulieren und kontrollieren sind. Dabei geht es im Traumreich alles andere als utopisch oder eine bessere Zeit verheißend zu, denn sowohl Freudenhäuser, herum-

⁴⁴⁰ Kubin 1981, S. 29.

⁴⁴¹ „Gehörte doch ein großer Teil der Traumleute früher zu den ständigen Gästen der Sanatorien und Heilanstalten.“ Ebd., S. 22.

⁴⁴² Ebd., S. 11.

⁴⁴³ Ebd., S. 50.

⁴⁴⁴ Ebd.

liegende Bettler als auch nächtlicher Lärm⁴⁴⁵ stören den Erzähler in diesem vermeintlichen Rückzugsort.

Dank der stark bewachten Stadtmauer ist offenes Betreten bzw. Verlassen des Traumreiches unmöglich, und auch das Leben innerhalb der Mauern wird in all seinen Bereichen kontrolliert. Dies beinhaltet die seelische, physische, öffentliche, infrastrukturelle wie auch natürliche Ebene des Lebens, und sogar nach oben scheint das Traumreich abgeschlossen: weder Sonne noch Firmament sind je sichtbar. Zur Reinhaltung des Lebensstils ist ein autonomer Austausch mit der Außenwelt unmöglich. Die Absicherung dieses ideologischen Konstrukts erfolgt auf mannigfaltige Art und Weise. So muss jeder Neuzugang sich durch das Foto Pateras legitimieren, und auch das Gepäck wird bei der Einreise kontrolliert, denn „nur gebrauchte Sachen (dürfen) das Tor passieren.“⁴⁴⁶ In diesem Traumreich führt der Herrscher Patera eine absolute Autokratie, in der Stimmungen wie auch der Geldwert dauernd schwanken.

5.3 Auserwählte im elitären Zirkel Gustav Meyrinks

Um Eintritt in Kubins Traumreich gewährt zu bekommen, ist eine persönliche Einladung erforderlich – eine spezielle Elite, hier nervenranke und labile Gestalten, wird zusammengestellt. Gustav Meyrinks Protagonisten verfallen ebenfalls elitärem Gedankengut, doch wird dieses zu keinem Zeitpunkt als gefährlich oder gar fragwürdig dargestellt. Es ist vielmehr der einzig wahre Ausweg aus den prekären Zuständen der Gegenwart. Der Protagonist Fortunat Hauberrisser tritt gleich zu Beginn des Romans als ein von dem status quo Gelangweilter, nach neuen Erfahrungen Suchender hervor; er ist es „satt, den alten Kulturzopf mit zu flechten[...]; weil ich wie Kasper Hauser eine neue urfremde Erde vor mir sehen will, - ein neues

⁴⁴⁵ Vgl. Kubin 1981, S. 76f., 89f.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 35.

Staunen kennen lernen will“⁴⁴⁷. Hauberrisser erteilt dem geistigen Erbe der Vorfahren eine Absage und erklärt, er „will lieber lernen, alte Formen mit neuen Augen zu sehen, statt, wie bisher, neue Formen mit alten Augen.“⁴⁴⁸ Demnach ist er durchaus progressiv gesinnt, vermittelt er doch keinerlei Interesse an einer Fortführung der althergebrachten Zustände, die seines Erachtens ohnehin nur im Krieg mündeten. Diese Neugier und Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, ruft die mystische Figur des ewigen Juden Chidher Grün herbei, die auch den Anfang vom Ende des ziellosen Umherirrens Hauberrissers einleitet. War der Fortunat zuvor desillusioniert und richtungslos, so offenbart sich ihm nun eine neue Welt, die gleichzeitig die Möglichkeit zur Erlösung bietet.

Er wird von dem jüdischen Gelehrten Dr. Sephardi und der ihn sofort faszinierenden Eva van Druysen langsam in einen exklusiven Zirkel eingeweiht, der auf einem geheimen Wissen basiert, welches von Novizen erst erlernt werden muss. In Form eines Tagebuches, das Hauberrisser schicksalhaft in seiner Wohnung findet, und der Erscheinung des „grünen Gesichts“ der Ahasver-Figur Chidher Grün⁴⁴⁹ werden die Adepten dieser Gesellschaft auserwählt und bilden dann eine sich vom Rest der Gesellschaft absetzende Elite. Nur derjenige, der dem nie wirklich greifbaren Grün begegnet und diesen erkennt hat überhaupt die Chance auf eine Erlösung.

Das Ziel dieses Zirkels sind ewiges Leben und „geistige Wiedergeburt“⁴⁵⁰, eine Art epistemologische Entwirrung und Aufklärung des Geistes, die sie - „die geistig Erweckten“ – von den „normalen Menschen“⁴⁵¹ unterscheidet. Durch diese Form

⁴⁴⁷ Meyrink 1987, S. 26.

⁴⁴⁸ Ebd.

⁴⁴⁹ Zur Figur des Ahasver siehe auch Körte, Mona (2000): Die Uneinholbarkeit des Verfolgten. Der Ewige Jude in der literarischen Phantastik. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

⁴⁵⁰ Meyrink 1987, S.93.

⁴⁵¹ Ebd., S. 295.

der Erkenntnis des „inneren Wort(es)“⁴⁵² sind sie zu einer höheren Wahrheit befähigt. Ein ausgeprägter Egoismus kennzeichnet die Mitglieder der Geheimgesellschaft, die jeglicher Gemeinschaft eine Absage erteilt, denn wer „auf andere schaut, verliert das Gleichgewicht und stürzt ab“, da es „kein gemeinsames Vorwärtsschreiten in der Welt“⁴⁵³ gibt. Das Individuum überwiegt hier in jedem Fall die Gemeinschaft.⁴⁵⁴ Diese Einstellung erklärt auch, weshalb der unbeschädigte Teil der Menschheit den Leiden des Krieges mit Indifferenz begegnet. Sephardi erklärt, dass die Menschheit durch den Krieg in zwei Lager geteilt worden sei: diejenigen, die die Qualen des Krieges erlebten und die, für die der Krieg „kaum mehr als Druckerschwärze“ sei. „(D)as Leid der Abermillionen ist spurlos an mir abgeglitten“⁴⁵⁵ gesteht er. Im Rahmen der „Polarisierung der Menschheit“ stechen demnach die „Vertreter des Immateriellen“⁴⁵⁶ gegenüber der „rationalistisch-materialistischen Gegenwart“⁴⁵⁷ als überlegene Partie, ja Elite, hervor. Diese Elite bereitet sich auf einen kosmischen Selektionsprozess vor, der wie eine okkultistische Version des Sozialdarwinismus anmutet. Die Mitglieder sind allesamt Intellektuelle und Menschen gehobener Bevölkerungsschichten. Die Marginalisierung dieses empirisch wahrnehmbaren, greifbaren Leides verstärkt die Betonung der mystischen Ebene innerer Wahrnehmung.⁴⁵⁸ Diejenigen, die um diese innere Erkenntnis wissen bzw. sie noch erlernen sollen, empfinden den Krieg als einen äußeren Umstand, der sie kaum mehr berührt.

Das Wissen um die geheime Lehre ermöglicht eine

⁴⁵² Meyrink 1987, S. 93.

⁴⁵³ Ebd., S. 101.

⁴⁵⁴ Von der Betonung des Individuums her erinnert dies an den Anarchismus, der um die Jahrhundertwende einige Sympathisanten in literarischen Kreisen genoss. Vgl. Sprengel 2004, S. 44 -47.

⁴⁵⁵ Meyrink 1987, S. 80.

⁴⁵⁶ Cersowsky 1987, S. 47.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 48.

⁴⁵⁸ Vgl. auch Meister 1987, S. 195.

Zweiteilung der Gesellschaft in die „dumme Menge“⁴⁵⁹, die sich diesem Wissen aufgrund ihrer Ahnungslosigkeit und Oberflächlichkeit versperrt und sich ohnehin nur darüber lustig machen würde⁴⁶⁰, und eine Elite, die in der Lage ist, die Vorzeichen der Apokalypse zu interpretieren.

Chidher Grün verrät Hauberrisser bei seinem ersten Erscheinen sein negativ gefärbtes Menschenbild. Er sei seit Anbeginn der Zeit auf der Welt, und die Menschen seien immer noch wie Affen, die Beile in den Händen tragen. Ihre Beschränktheit offenbare sich allein schon in ihrer Absicht „die Unendlichkeit, die im Kleinen verborgen ist“⁴⁶¹ zu ergründen, während sie vernachlässigten, dass es neben dem ‚Abwärtsstarren‘ – wie er diese Form der Weltsicht nennt – noch einen größeren Bereich zu beachten gibt. Grün bezeichnet sich als „ein Abwärtsstarrer und ein Aufwärtsstarrer“⁴⁶², womit er andeutet, dass die Beachtung des Irdischen sowie des Kosmischen zugleich von Wichtigkeit sei. Der Mensch, der im Weltlichen das Unendliche suche, drehe sich im Kreise und laufe Gefahr, des Rätsels Lösung nie zu finden. „Daß im Bauch der Würmer Millionen von winzigen Wesen leben und in diesen wieder Milliarden, haben sie ergründet, aber noch immer wissen sie nicht, daß es auf diese Art kein Ende nimmt“⁴⁶³ mahnt Grün an. Der wissenschaftliche Forschungsdrang der Menschen führt sie in einen unendlichen Kreislauf, der jedoch ohne wirkliche Erkenntnis bleibt, da die wahre Erkenntnis, die Gnosis, in der Erfahrung des erweiterten Bewusstseins in Form des Erwachens des Geistes liegt.

Die Figur des Chidher Grün ist nicht nur kaum fassbar, sondern auch durch seine eklektische Zusammensetzung universell gültig. Indem er diverse Aspekte unterschiedlichster

⁴⁵⁹ Meyrink 1987, S. 40.

⁴⁶⁰ Vgl. ebd., S. 40 – 41.

⁴⁶¹ Ebd., S. 28.

⁴⁶² Ebd., S. 29.

⁴⁶³ Ebd.

Glaubensrichtungen kombiniert, weist Meyrink darauf hin, dass das grüne Antlitz dieser Erlösung versprechenden Persona Menschen auf der ganzen Welt erscheinen kann; die Eschatologie Meyrinks ist demnach nicht an eine bestimmte Religion oder Kultur gebunden.

Der Literaturkritiker Josef Strelka erläuterte die Vielschichtigkeit des Chidher Grün am prägnantesten:

Der Ahasverstoff [...] während er bei Meyrink nicht hin zum Menschen, sondern den Menschen von der Menschheit fort führt zum wahren Leben. Deshalb begnügt sich Meyrink nicht, dass das „Grüne Gesicht“ schlechthin Ahasver sei, sondern es zugleich das „Kopfwesen“ der Kabbala, das den Anfang bedeutet, es ist Chidher, der Wesir eines altpersischen Herrschers, der vom Lebensquell trank [...] es ist der ewig grünenden Baum und ist zugleich der Prophet Elias, der in den kabbalistischen Lehren als Erwecker eine wichtige Rolle spielt und mit Henoah und Moses die drei Unsterblichen des Alten Testaments darstellt [...] Das „Grüne Gesicht“ ist aber auch jener Fetisch afrikanischer Zulu-Neger [sic!], die Biduschlange, die dem Eingeweihten magische Kräfte verleiht und auf ihrem grünen Menschenantlitz dasselbe Kreuz trägt, das auf Chidhers Stirn lodert und auf alten portugiesischen Bildern den ewigen Juden kenntlich macht.⁴⁶⁴

Hauberrissers Dasein als Eingeweihter gestaltet sich für ihn ambivalent, da er sein Wissen mit seinem Umfeld teilen möchte. Zurückgezogen verbringt er die Zeit nach Evas Tod in Einsamkeit im Flachland außerhalb Amsterdams. Die Überlegung, den Menschen die Wahrheit über die ihm erschlossene Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits zu vermitteln, verwirft er allerdings letzten Endes mit der Begründung, dass die große Masse ihn ohnehin nicht zu verstehen im Stande sei: „sie winselt danach, daß ein Gott vom Himmel steigt, den sie verkaufen und kreuzigen darf. – Und die wenigen Wertvollen, die nach einem Weg suchen, um s i c h s e l b s t zu erlösen“⁴⁶⁵ [Hervorhebung im Original] würden nicht auf ihn hören. Die Masse mit ihren einseitigen Ideen und ihrer

⁴⁶⁴ Zitiert nach Harmsen, Theodor (2009): Der magische Schriftsteller Gustav Meyrink. Seine Freunde und sein Werk. Amsterdam: In de Pelikaan. S. 135 – 136.

⁴⁶⁵ Meyrink 1987, S. 293.

Beeinflussbarkeit entspricht stark dem konservativen, von Gustave Le Bon gezeichneten Bild.⁴⁶⁶ Ihr unvernünftiges Wesen, und ihr Hang dazu, sich dem nächst besten Postulat anzuschließen, anstatt auf plausible Argumente zu hören (wobei die Definition von Vernunft und Plausibilität im Zusammenhang mit dem Okkultismus offensichtlich ebenfalls eine andere als die herkömmliche ist), verleitet Hauberrisser dazu, sich komplett von dem Gedanken an ein umfassendes Heilsangebot für die Menschheit zu lösen. Der Rückzug aus der Gesellschaft steigt für den Protagonisten direkt proportional zu den inneren Erkenntnissen und Erlebnissen; der Altruismus ist als Teil seiner neuen Existenz beschränkt auf die ihm vom Schicksal zugewiesenen Gefährtin Eva.

Auch in der Figur des Zitter Arpád offenbart sich für Jan Christoph Meister die Absage an eine mögliche Erlösung der gesamten Menschheit. Arpád entpuppt sich als falscher Prophet, der im chaotischen Amsterdam „die Massen fanatisiert“⁴⁶⁷, bis sie alle zusammen in der Stadt der Katastrophe zum Opfer fallen.⁴⁶⁸ Religiosität wird von Arpád verachtet, er spricht davon, dass der „Religionswahnsinn“⁴⁶⁹ ausbricht, der vorerst die Armen befallt und später auch die Reichen heimsuchen werde. Weltweit sei ein Warten auf den Messias ausgebrochen, mehrere Menschen seien bereits ertrunken, weil sie dachten, das Meer würde für sie eine Gasse bilden. In dieser Rede erfährt der Leser einmal mehr von der vorherrschenden Krisenstimmung und der durch Orientierungslosigkeit bedingten Sinnsuche, die sich auf die Zeit um die Jahrhundertwende übertragen lässt.

Innerhalb des Romans tritt keine konkrete Figur hervor, die tatsächlich als Antagonist ausgebaut wird. Lediglich der Zulu Mister Usibepu, der mit schwarzer Magie in Verbindung gebracht und so als Gegenpol der Geheimgesellschaft

⁴⁶⁶ Vgl. Le Bon 2009, S. 23 – 25.

⁴⁶⁷ Meister 1987, S. 196.

⁴⁶⁸ Vgl. ebd.

⁴⁶⁹ Meyrink: Gesicht: 50.

herausgestellt wird, wirkt antagonistisch; schließlich tötet er den Propheten Klinkherbogk aus reiner Geldgier und entführt Eva van Druysen. Die Tatsache, dass er stets mit einem Tier verglichen wird, wertet ihn als Mensch herab und weist auf sein inferiores, triebgesteuertes Wesen hin. Wenn überhaupt, so ließe sich der Rest der Welt (sprich, die Massen), der nicht in der Lage ist, die Körperlichkeit zu überwinden und sich von der empirisch-wahrnehmbaren Welt zu verabschieden, als gegnerische Kraft charakterisieren. Die Massen wirken allerdings nicht tatkräftig gegen die Geheimgesellschaft und schränken deren Tätigkeit in der Erlangung ihres Ziels nicht ein. Vielmehr stellen sie eine zu überwindende Hürde dar⁴⁷⁰, die für die abzulegende Körperlichkeit und nicht erlangte geistige Erweckung steht.

5.4 Herrenmensch und Sklavenmoral bei Ewers

Obschon eine hochgradig elitäre Grundhaltung präsentiert wird, weist Hanns Heinz Ewers' „Geschichte der gezielten Provokation einer religiösen Massenhysterie“⁴⁷¹ keine Adepten im positiv besetzten Sinne auf, wie es *Das Grüne Gesicht* oder *Eleagabal Kuperus* tun. Vielmehr thematisiert sie die Ausübung von Macht auf untergeordnete Personen, die auf geschickte Weise manipuliert und zur eigenen Unterhaltung benutzt werden. Frank Braun betrachtet sich als Herrn der Lage, als Puppenspieler, der die gesamten Geschehnisse im Dorf arrangiert: „Er fühlte eine tiefe Befriedigung. Das alles war sein Werk; die Marionetten tanzten und spielten das Spiel, das er ihnen einblies.“⁴⁷² Doch „seine Puppen lebten und wuchsen

⁴⁷⁰ Auch rein physisch muss Hauberrisser diese Massen überwinden, als er während der Geschehens vor dem Untergang versucht, seinen Weg durch die fanatische Ansammlung von ängstlichen Bürgern Amsterdam sucht: „Bald war ein Vordringen durch die breiten Straßen infolge der dichten Menschenmenge [...] ein Ding der Unmöglichkeit[...].“ Meyrink 1987, S. 304.

⁴⁷¹ Brandenburg, Ulrike (2003): Hanns Heinz Ewers (1871 - 1943). Frankfurt/Main: Lang. S. 154.

⁴⁷² Ewers 2005, S. 198.

riesengroß⁴⁷³, und Frank Braun verliert die Kontrolle. Grundlegend für seine geplante Ausbeutung von Val di Scodra ist seine Herrenrassen-Mentalität. Frank Braun sieht sich als dem Bergdorf überlegen, wodurch seine Abwertung wie auch sein experimenteller Eifer und seine moralische Transgression gerechtfertigt werden. Der nietzscheanische Dualismus der Herren- und Sklavenmoral ist konstitutiv für Frank Brauns Denkansätze. Die Machtstrukturen, die er in seinen rassentheoretischen Überlegungen entwirft, gehen direkt zurück auf Nietzsches Auseinandersetzung mit dem menschlichen Moralsystem und spiegeln eben diese Division in gut und böse bzw. Herrschende und Untertanen. Nietzsche postuliert eine strikte Unterscheidung zwischen Herren- und „Sklavenmoral“⁴⁷⁴. Die Vornehmen begründeten ihre Moralvorstellung auf der Bestätigung ihrer eigenen Überlegenheit. Ihr inferiores Gegenüber diene ihr ausschließlich zur Selbstbestätigung⁴⁷⁵, wohingegen die Sklavenmoral nur aufgrund des Bestehens der vornehmen Klasse existieren könne. Sie bestünde aus der generellen Ablehnung der Außenwelt. Nun habe der vornehme Typus grundsätzlich das Bedürfnis, seine raubtierartigen Instinkte auszuleben. Frei von den Zwängen und Absperrungen der Gesellschaft würden sie wie „losgelassene Raubthiere“⁴⁷⁶ die Selbstbeherrschung verlieren, wenn sie in die Fremde kämen. Nietzsche meint, der Begriff ‚Barbar‘ sei durch vornehme Rassen geprägt worden, deren Kühnheit sich durch Unberechenbarkeit äußerte. Er sieht demnach diese hervorbrechenden Grausamkeiten, diese „entsetzliche Heiterkeit und Lust in allem Zerstörten“⁴⁷⁷ als unabsichtliche, doch unvermeidliche Eigenschaft der adligen Klasse. Die

⁴⁷³ Ewers 2005, S. 340.

⁴⁷⁴ Nietzsche, Friedrich (1988): Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift. Stuttgart: Reclam. S. 26.

⁴⁷⁵ D.h. um „zu sich selber [...] noch frohlockender Ja zu sagen“. (Nietzsche 1988, S. 26)

⁴⁷⁶ Ebd., S.30.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 31.

Zivilisierung dieser Gelüste betrachtet Nietzsche als Rückschritt der Menschheit.⁴⁷⁸

Bereits bei seiner Ankunft im Dorf Val di Scodra verurteilt Frank Braun die Dorfbewohner als „über die Maßen dumm und häßlich“⁴⁷⁹ und betreibt rassentheoretische Überlegungen, die im Zusammenhang mit „jahrelangem Forschen“⁴⁸⁰ stehen. Den Fanatismus sieht er als genetisches Merkmal dieser „Rasse der Berge“⁴⁸¹, die „häßlich und kurzschädlig“⁴⁸² das genaue Gegenteil zu Frank Brauns Typus, „langschädlig, blondhaarig, blauäugig“ - „meine Rasse“⁴⁸³ - steht. Die genetische Prädestination für religiösen Wahn bestätigt auch der Pfarrer Don Vincenzo, durch den Braun überhaupt von Val di Scodra erfährt. Ihm zufolge seien „diese Höhlenmenschen der Bergtäler“⁴⁸⁴ unfähig zu klaren Gedanken, da ihre Welt „so unendlich klein“ sei und „die Berge ihren Geist erdrücken“⁴⁸⁵. Jegliche Bergdörfer seien anfällig für „religiöse Schwärmgeister“⁴⁸⁶, Val di Scodra sei nur eine Erscheinung unter vielen, heimgesucht von der „Krankheit der Berge“, dem „Talfieber“⁴⁸⁷. Die Anwohner Val di Scodras sind also ein plötzlich aufgetretener Atavismus der Phylogenese.⁴⁸⁸ Die sozialdarwinistischen Züge dieser Ansichten lassen sich auch auf Ernst Haeckel zurückführen.⁴⁸⁹ Überlegungen wie die der österreichischen Rassentheoretiker Guido List oder Jörg Lanz von Liebenfels, die neben der Rassenideologie auch ein extremer Antifeminismus kennzeichnet, spiegeln sich in *Der*

⁴⁷⁸ Vgl. Nietzsche 1988, S. 26 – 29, 36 – 38.

⁴⁷⁹ Ewers 2005, S.34.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 47.

⁴⁸¹ Ebd., S. 49.

⁴⁸² Ebd., S. 48.

⁴⁸³ Ebd.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 24.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 22.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 24.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 25

⁴⁸⁸ Vgl. auch Brandenburg 2002, S. 162.

⁴⁸⁹ Zu Sozialdarwinismus und Ernst Haeckel siehe auch Becker, Peter E. (1990): Wege ins Dritte Reich, Teil 2: Sozialdarwinismus, Rassismus, Antisemitismus und Völkischer Gedanke. Stuttgart: Thieme. S. 384, 500, 587.

Zauberlehrling. So entspringt etwa der Gedanke der unterlegenen Rasse des ‚südlichen Typus‘ (im Roman ist die Rede von ‚mittelländische(r)‘ Rasse; Ewers 48) gegenüber dem dominanten nordischen Herrschertypus direkt der Abhandlung Lanz zu Liebenfels‘ über die Verbindung der Rassen mit den Entwicklungsstufen der Menschheit.⁴⁹⁰

Die Rassenunterschiede und somit den Charakter der Personen macht Braun physiognomisch fest: „Schwarzhaarig wie der Vater, aber mit großen blauen Augen – man sah wohl, daß ihre Mutter eine Deutsche war“⁴⁹¹, sagt er über Teresa, die mitunter aufgrund ihres deutschen Erscheinungsbildes gepaart mit der archaischen Art des Bergvolkes für ihn zum auserkorenen Objekt der Begierde wird.

Frank Brauns Rolle als Drahtzieher ist nicht zu unterschätzen. Sein Experiment geht in jedem Fall schief, doch legt er den Grundstein für den ausbrechenden Massenwahn und die extreme Hörigkeit der Dorfbewohner, denn ohne sein Dazutun wäre Pietro Nosclere nicht zum Prophet und Teresa nicht zur Heiligen geworden. Der Versuch mit dem menschlichen Willen ist demnach geglückt, nur verselbstständigen sich seine Versuchsobjekte ab einem gewissen Zeitpunkt. Könnte Braun das Treiben von einer Metaposition aus betrachten und wäre selbst nicht betroffen, könnte er sich zu dem gelungenen Versuchsaufbau gratulieren. Nachdem selbst ihr Beichtvater Don Vincenzo in seiner Ratlosigkeit angesichts Teresas Gefühlslebens auf „Gottes Fügung“⁴⁹² verweist und ihr rät, ihr „Schicksal“⁴⁹³ auf sich zu nehmen, stehen Tür und Tor offen für Frank Braun. Er behandelt Teresa von da an wie ein treues Haustier, „war freundlich und gut zu ihr, wie zu einem hübschen Buben, dessen

⁴⁹⁰ Vgl. Brandenburg 2003, S. 158, Daim, Wilfried (1994): *Der Mann, der Hitler die Ideen gab*. Wien: Ueberreuter. S. 134 – 135.

⁴⁹¹ Ewers 2005, S. 41.

⁴⁹² Ebd., S. 78.

⁴⁹³ Ebd.

Gegenwart er duldet⁴⁹⁴: er streichelt ihr Haar und verwechselt sie zwischenzeitlich während des Erzählens mit seinem verstorbenen Pudel Ali. Teresa erliegt hier sofort dem Pygmalion-Effekt: „Und weich und leicht, wie ein treuer Hund, leckte sie seine Hand.“⁴⁹⁵

Teresa wird für Frank Braun zu einer Jüngerin, die ihm stets folgt und ihn anbetet⁴⁹⁶. Als er ihr diese Aufmerksamkeit entzieht, indem er das Dorf für zwei Wochen verlässt, verfällt sie in einen fanatischen Wahn und weigert sich nach seiner Rückkehr, ihn unbewacht zu lassen. Zwölf Wachen folgen ihm stets auf Schritt und Tritt, um sicher zu stellen, dass Frank Braun sich nicht noch einmal Teresa entzieht: aus der treuen Gefährtin wurde eine furiose, geprellte Geliebte, die sich in ihrem Fanatismus zu grausamen Höhen aufschwingt, eine Weiterentwicklung der *femme fatale* der *Décadence*.⁴⁹⁷

In Teresas ‚Erziehung zur Hörigkeit‘, wenn Frank Braun sie wie einen Hund behandelt, lässt sich Canettis Erläuterung von Macht exemplarisch belegen. Hier besteht ein Eigentumsverhältnis, das Canetti die ‚Domestikation des Befehls‘⁴⁹⁸ nennt und welches in diesem Kontext präzisiert werden muss. Der Fluchtbefehl, der seinen Ursprung in Tierherden hat, wurde im menschlichen Lebensfeld abgewandelt, ja domestiziert, und hat sich von dem Befehl zur Flucht fortentwickelt. Er spielt nun eine Rolle im gesellschaftlichen Leben und wird von Canetti mit Bestechung in Verbindung gebracht. Da beispielsweise die Mutter ihr Kind oder der Herr seinen Sklaven nährt, müssten diese ‚Untergebenen‘ aufgrund ihrer existenziellen Abhängigkeit den

⁴⁹⁴ Ewers 2005, S. 78-79.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 114.

⁴⁹⁶ „Sie saß vor ihm und schwieg, glücklich, selig in dem Gefühle, daß ihr Herr zu ihr sprach.“ Ebd., S. 79

⁴⁹⁷ Vgl. hier auch Brandenburg 2002, S. 163 – 166. Die Literatur der Jahrhundertwende weist einige Permutationen männlicher Stereotype auf weibliche Rollen auf. Teresa wird hier das „traditionelle männliche Gewaltmonopol“ (Ebd., S. 166) übertragen.

⁴⁹⁸ Canetti 1980, S. 340.

Befehlen folgen. In dieser „Art freiwilliger Gefangenschaft“⁴⁹⁹ befindet sich auch Teresa, die – abhängig von Frank Brauns Zuneigung – sich seiner übergeordneten Machtposition unterwirft. Doch gelingt es ihr, den „Stachel“⁵⁰⁰ des Befehls zu entfernen und sich selbst die Machtposition zu erkämpfen. Frank Brauns hypnotische Suggestion haftet dauerhaft an ihr, weshalb sie trotz alledem nie wirklich frei ist: „wer am längsten zu dieser Befreiung braucht oder es überhaupt nicht vermag, der zweifellos ist der Unfreiester.“^{501 502}

Dieser domestizierte Befehl offenbart sich auch in der „Pervertierung des Weiblichkeitsideals der Mütterlichkeit“⁵⁰³. Teresa ist die höchste Vertrauensperson für den taubstummen Jungen Gino, der ihr überall hin folgte und sogar nachts zu ihren Füßen schlief. Er war ihr ein treuer Gefährte wie sie einst das menschliche Haustier Frank Brauns war. Selbst Kinder sind Teresa in vollkommener Hörigkeit verfallen, und gleichzeitig ersetzt sie für Gino die Mutter. Wie es sich für das Kind geziemt, gehorcht Gino den Befehlen der Heiligen, auch wenn sie ihm befiehlt, sich während des Gottesdienstes zu opfern. Seinem Gehorsam dankend bedeckt Teresa Gino mit „heißen Küssen“⁵⁰⁴. Um ihn von der bevorstehenden Kreuzigung abzulenken, „küßte und streichelte (sie) ihn“ und „beugte sich so nahe über ihn, so daß er nur sie sehen konnte und nicht mehr den riesigen Mann mit dem roten Kropf, den er fürchtete“⁵⁰⁵. Diese zärtlichen und eindeutig sexuellen Gesten erreichen ihren Apex, als die so genannte Heilige dazu auffordert, den Nagel in die Hand des Jungen zu schlagen: „Schlag zu!“ rief sie. Sie warf sich schreiend über Gino, küßte seinen Mund und grub ihre

⁴⁹⁹ Canetti 1980, S. 341; diese Bezeichnung bezieht sich selbstverständlich nicht auf den Sklaven, der ja keine Wahl hat, was seine Freiheit angeht.

⁵⁰⁰ Ebd., S. 339.

⁵⁰¹ Ebd.

⁵⁰² Vgl. ebd., S. 335 – 341.

⁵⁰³ Brandenburg 2003, S. 155.

⁵⁰⁴ Ewers 2005, S. 303.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 305.

Zähne in die dünnen Lippen des Knaben.⁵⁰⁶ Die furchteinflößende Erscheinung entsteht aus einer Mischung von Sexualität und Tod, Eros und Thanatos.

Frank Braun ist insofern verantwortlich für das Ausmaß der Katastrophe, als dass er nicht zuletzt Teresa manipulierte, sondern auch Pietro Nosclere weismachte, er sei die Reinkarnation des Propheten Elias und, dass nur durch Geißelung und Blutvergießen dem Herrn gehuldet und der Satan ausgetrieben werden könne. Der Gedanke des freien Willens ist bedingt gültig, da die Hauptspieler dieses Spektakels von Braun erst so weit manipuliert wurden. Die streng gläubige Gemeinde war für den „Doktor“⁵⁰⁷ das Spielfeld, um seine Herrschaftsphantasien auszuüben: die geplante Umstrukturierung und grenzenlose Fanatisierung des Dorfes hatte vollen Erfolg.

Ewers' Versuch, Braun als nur teilschuldig darzustellen, indem er unter anderem einige Dorfbewohner den eigentlichen Akt der Tötung Teresas ausführen lässt, schlägt fehl. Braun bleibt dennoch der forsche Rassentheoretiker, der die von ihm für niedrig erachteten Dorfbewohner wie Puppen tanzen lässt. Die Tatsache, dass sich die Situation seiner Kontrolle entzieht, schwächt die rassentheoretischen Diskurse in nicht in geringster Weise ab. Vielmehr misst dies einfach der Gewalt des Massenphänomens mehr Bedeutung bei und beweist die Tragweite der Suggestion innerhalb einer Kollektivität. Frank Braun mag nur ein Zauberlehrling sein, also selbst ein Adept oder vielmehr noch ein Dilettant, im Vergleich zu den ‚Meistern‘ der Wissenschaft. Dennoch genügen seine Fähigkeiten, um derartigen Einfluss auszuüben. Sein Dasein als Lehrling kommt ihm teuer zu stehen, als ihm die Situation entgleitet und er nicht über die rettenden Kompetenzen verfügt. (Vgl. auch Sennewald 105 – 107) Auch wenn *Der*

⁵⁰⁶ Ewers 2005, S. 305.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 21.

Zauberlehrling die Verdichtung wahrer Begebenheiten darstellt – ein ähnliches Fiasko um eine vermeintliche Heilige ereignete sich zwischen 1817 und 1823 in dem Bergdorf Wildisbuch in der Schweiz⁵⁰⁸ – so entkommt Ewers nicht den Vorwürfen des Rassismus. Wilfried Kugel moniert die heftigen Reaktionen nach Erscheinung des Romans unter dem Vorbehalt, dass nur wenigen Rezensenten die realhistorische Basis der Geschichte geläufig gewesen sei.⁵⁰⁹ Dennoch hat Ewers nicht lediglich wahre Begebenheiten erzählt, sondern durch die Figur und die Ansichten des Frank Braun sowie dessen Wirken in dem Bergdorf reichlich rassistische und frauenfeindliche Klischee hinzugefügt.

6. Massen, kollektiver Wahn und Untergänge

Generell ist es hier wichtig, zwischen den Massen und den Eliten zu unterscheiden: „Die Eliten sind Individuen oder Individuengruppen von spezieller Qualifikation; die Masse ist die Gesamtheit der nicht besonders Qualifizierten.“⁵¹⁰ Die Masse vertritt den so genannten Durchschnittsmenschen, der sich nicht von den anderen abhebt. Das Mitglied einer Elite muss sich zwangsläufig von der Masse distanzieren, um seine auserwählte Position einnehmen zu können. Gustav Meyrinks Entwurf einer Elite stellt eben diese Dismetrie aus Eliten und Massen dar, und weist den Massen eine fatalistische Komponente zu. Im Gegensatz zu den wenigen Auserwählten wie Fortunat Hauberrisser ist für die Massen der Untergang vorgesehen. Das Gleiche gilt für Strobls, Kubins und Ewers Konzipierung der Massen, wie im folgenden Kapitel deutlich werden wird. Ortega y Gasset erläutert in *Der Aufstand der Massen*, dass die Massen mittlerweile die Annehmlichkeiten der Eliten usurpiert haben. Dieses negative Bild der Gesellschaft

⁵⁰⁸ Kugel 2005, S. 401.

⁵⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 405.

⁵¹⁰ Ortega y Gasset 1956, S. 9.

entwirft er mit der Warnung, dass die Massen sich nicht nur die Lebensstandards der Eliten zu eigen gemacht hätten, sondern sich gleichzeitig nicht mehr von diesen regieren ließen. Die Bürgerrechte, die den Eliten im gesamten 19. Jahrhundert zuteil waren, stellten ein Ideal für das Volk dar. Mittlerweile seien sie dies eben nicht mehr, da die Menschen „ihrer inneren Knechtschaft“⁵¹¹ entrissen worden seien und die Freiheit des Individuums zum Allgemeinplatz wurde – oder, wie Ortega y Gasset meint, hätte werden sollen.⁵¹²

6.1 Kollektiver Wahn und Panik in *Eleagabal Kuperus*

*„Nicht die Leute der Besonnenheit und Ordnung haben die Macht, sondern die Wahnsinnigen.“*⁵¹³

Strobls Roman gibt stets durchsetzungsfähigen Individuen die Schuld an katastrophalen Entwicklungen.⁵¹⁴ Bezug als Einzelfigur vermag, die ganze Welt in Panik zu versetzen, das heißt ein Individuum bringt den Stein ins Rollen, doch obliegt es den unkontrollierbaren Massen, die Ordnung komplett zu zerstören. Wie schon bei Le Bon erwähnt benötigen die Massen stets eine Figur, die ihnen als Anführer und Vorbild gilt. Bezugs Spiel mit den Menschen, sein Anstacheln, welches sie in die Raserei treibt, gleicht einem Experiment zum bloßen Zwecke der Unterhaltung. Die Masse wird in den „Widerstreit gegen die Vernunft“⁵¹⁵, getrieben, um das Spektakel amüsiert von einer Metaposition aus beobachten zu können. Ein aufgeklärter Intellektueller verliert sich an dem Pöbel, führt ihn zurück zu Zeiten, in denen Individualismus und Progressivismus noch nicht existierten und ermöglicht den Regress von Kultur zu Barbarei, den Le Bon in seinem zyk-

⁵¹¹ Ortega y Gasset 1956, S. 16.

⁵¹² Vgl. auch ebd., S. 8 – 18.

⁵¹³ aus Zugmayers Aufzeichnungen, Strobl 2005b, S. 285.

⁵¹⁴ Vgl. auch Cersowksy 1987, S. 52 – 53.

⁵¹⁵ Strobl 2005a, S. 368.

lischen Modell der Kulturen schon beschrieb.⁵¹⁶

Die Folgen dieser gut platzierten Information differieren je nach gesellschaftlichem Stand stark. Die zuerst wie ein Gerücht anmutende Botschaft verstärkt sich zu einer richtig gehenden Bedrohung, die allerdings von den gebildeten Schichten kaum ernst genommen wird. Als die Zeitungen die Nachricht ausschlachten und „versuchten, die öffentliche Meinung zu bestimmen“⁵¹⁷, reagiert man mit Spott und belustigt sich über den Astronomen Zugmayer. Die Entdeckung des Planeten Terror wird in Frage gestellt und Zugmayer zur Witzfigur degradiert. Hier setzt Strobl die Weltuntergangsstimmung der Jahrhundertwende um, denn das Thema des Unterganges wird nach einer kurzen Phase der Beunruhigung herabgestuft zu einem von vielen alltäglichen Themen. Im Zuge der Endzeitstimmung um den Halleyschen Kometen wurden 1910 auch spöttelnde Bildpostkarten und Gedichte veröffentlicht, die die Bevölkerung und ihre Untergangspanik ins Bockshorn zu jagen beabsichtigte.⁵¹⁸ Der Kreis von Künstlern um Thomas Bezug möchte „aus der Stimmung der Zeitgenossen Gewinn für ihre Kunst [...] ziehen“⁵¹⁹, was durchaus an die „Nervenkunst“ der Jahrhundertwende erinnert. Brachiale Kunstwerke mit apokalyptischen Bildern entstehen, die eigentlich Vorboten der kommenden gesellschaftlichen Katastrophe sind, da sie eben dieses Chaos, diese „Unzucht und Hurerei“⁵²⁰ darstellen, die noch folgen wird.

Doch auch diese Bilder werden von den Gebildeten entweder nur aufgrund ihrer künstlerischen Wertigkeit beurteilt oder mittels Witzeleien abgeschwächt. Zu dieser Art der Ironisierung

⁵¹⁶ Vgl. Le Bon 2009, S. 188 – 190.

⁵¹⁷ Strobl 2005b, S. 238.

⁵¹⁸ Vgl. Heister 2010.

⁵¹⁹ Strobl 2005b, S. 238.

⁵²⁰ Ebd., S. 241.

sind jedoch nur die „Oberflächenschichten“⁵²¹ fähig, wohingegen die „Tiefen des Volkes“⁵²² die Ironie der Zeitungen nicht verstehen⁵²³ und die Weltuntergangsgerüchte durchaus ernst nehmen. Strobl porträtiert deutlich die Massen als einen tumben Pöbel, bei dem der gepflegte Witz verschenkt ist, worin die Bedrohung durch eben diese Menschenmengen liegt. Die Angst greift um sich, und auch die Kirche billigt Predigten, die den Massen das Jüngste Gericht in aller Genauigkeit vor Augen bringen und verzeichnet damit einen reißenden Erfolg. Die Menschen, alt und jung, gesund und krank, pilgern zu Pater Methud, um an seinen schonungslosen Predigten teilzuhaben, bei denen mitunter Tumulte ausbrechen. Der Fund des Turiner Grabtuches trägt zu der religiösen Stimmung bei, und an dieser Stelle tut sich auch zum ersten Mal der zukünftige Sektenführer Nikolaus Zenzinger hervor, der unter dem Geschrei, die Johannesoffenbarung verfasst zu haben, den Kreuzweg heimsucht und die panikartigen Zustände der unteren Schichten einläutet. Auch die oberen Schichten werden nun aufmerksam auf den aufbrausenden Pöbel, Strobl fingiert eine anarchistische Zeitung mit der Aussage, dass die Zeit nun reif sei, da die „Satten und Zufriedenen [...] vor den dunklen Kräften der Menge zittern“⁵²⁴ und somit der Augenblick zur Tat gekommen sei. Diese Anspielung auf marxistische Ideologie, die sich als Bewegung der Arbeiterklasse die Nivellierung der Klassengesellschaft und somit die Entmachtung der Bourgeoisie zum Ziel setzt, ruft Le Bons Ausführung über den Sozialismus als die größte Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung in Erinnerung. Laut der *Psychologie der Massen* sei der Sozialismus nur aus dem Grunde erfolgreich, als er die letzte

⁵²¹ Strobl 2005b, S. 238.

⁵²² Ebd., S. 240.

⁵²³ „Man war nicht gewohnt, seine Meinung ausschließlich von ihnen bestimmen zu lassen.[...] Die Karikaturen der Witzblätter, die Bilder, die rein artistisch genommen sein wollten, wurden hier auf dem Grunde mit düsterem Ernst betrachtet.“ Ebd., S. 240 – 241

⁵²⁴ Ebd., S. 267.

bestehende Täuschung sei. Da die Massen mit Vernunft und Wahrheit als Basis einer Idee nicht ansprechbar seien, seien sie für diese Art der Unwahrheit besonders empfänglich.⁵²⁵ Die Herrschaft der Massen wird innerhalb des Buches als generell unerwünscht und aufgrund der mangelnden Ratio als besonders gefährlich dargestellt, nicht zuletzt aufgrund der von Le Bon unternommenen Charakterisierung der Massen als irrational, gewaltbereit und labil.

Dass die Zeitung von Strobl als anarchistisch statt marxistisch oder sozialistisch gekennzeichnet wird, beleuchtet Strobls tatsächliche Unbedarftheit hinsichtlich politischer Bildung, denn der Anarchismus lehnt die Betrachtung der Menschen als Masse zugunsten des Konzepts des handelnden Individuums ab.⁵²⁶

Religiöser wie auch politischer Extremismus verbreiten sich in den Massen, die unter anderem durch Zenzinger dazu angestachelt werden, den vermeintlichen Befehl Gottes zur Ausrottung der Widersacher zu befolgen⁵²⁷. Kuperus wird von ihm als Hauptschuldiger genannt, und seine Gefolgschaft stürmt sofort und unreflektiert dessen Haus und verwüstet es. Ein Wort ihres geistig verwirrten Anführers genügt, um den Stein ins Rollen zu bringen. Der mangelnde Respekt vor dem Eigentum eines anderen sowie die Weigerung, Türen und Fenster als Grenze anzuerkennen beschreibt Elias Canetti als Teil der Zerstörungssucht der Massen, die dem Haus durch das Zerschlagen von Türen und Fensterscheiben seine Individualität nähmen⁵²⁸. Speziell im Falle von Eleagabal Kuperus trifft dies zu, ist doch sein Haus mit den besonderen, biblischen Wandmalereien und der aus der Wand über der Eingangstür

⁵²⁵ „Wissenschaftliche Lehren, wie der Sozialismus, haben wirklich überzeugte Anhänger nur in den ungebildeten Schichten“ (Le Bon 2009, S.160); zum Sozialismus als Täuschung s. auch ebd., S. 120.

⁵²⁶ Vgl. Bartsch, Günter (1976): Kommunismus, Sozialismus, Anarchismus. Wurzeln, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Freiburg: Herder.

⁵²⁷ Vgl. Strobl 2005b, S. 277.

⁵²⁸ Canetti 1980, S. 15.

herausstehenden verkrallten Hand⁵²⁹ das hervorstechendste und individuellste Gebäude der Stadt.

Die Massen in *Eleagabal Kuperus* verfallen in Panik, als sie feststellen müssen, dass es für sie keinen Fluchtweg gibt. Die bevorstehende Zerstörung der Erde durch einen fremden Himmelskörper beschneidet die Menschen jeglicher Fluchtmöglichkeit, weshalb die destruktive Kraft der Panik innerhalb der Massen sich durchsetzen und die größtmögliche Verwüstung anrichten kann. Die Flucht vor einer Gefahr fungiert Elias Canettis Ausführungen nach zuerst als ein verbindendes Element in der Masse, wirkt das gemeinschaftliche Voranpeitschen in einer großen Menschenmenge in Richtung Sicherheit doch aufgrund der Verteilung der Gefahr auf seine Art beruhigend. Panik entstehe aus der Massenflucht heraus erst, wenn die einzelnen in der Masse sich nicht mehr gegenseitig achten und bloß voranschieben, sondern sich als Hindernis empfinden und somit die Fluchtbewegung zu einem Kampf des einzelnen gegen die anderen wird. Diese Panik entstehe häufig, sobald die Fluchtrichtung mehrfach gestört und der Masse der Weg abgeschnitten wird.⁵³⁰

Der gesellschaftliche Regress in die Irrationalität sowie die globalen Entwicklungen hin zum Untergang werden von Strobl in Form von Tagebucheinträgen des Astronomen Zugmayer dargelegt. Internationale Irrationalität, im Roman als „Taumel“⁵³¹ gekennzeichnet, offenbart sich in Form von Arbeitsverweigerung, astronomischen Lebensmittelpreisen, Anschläge auf Staatsoberhäupter und die Auflösung des Militärs. „Überall Kämpfe zwischen alten Feinden: Polen und Deutsche, Tschechen und Deutsche, Ungarn und Deutsche – der

⁵²⁹Canetti verweist in seiner Abhandlung darauf, dass die zur Kralle geformte Hand ein verbreitetes Symbol für Angst ist; die Angst vor Berührung ist Canetti zufolge eine typisch menschliche, von der der Mensch nur durch ihr Umschlagen in der Masse erlöst werden kann. Vgl. Canetti 1980, S. 10

⁵³⁰Vgl. ebd., S. 54 – 55.

⁵³¹Strobl 2005b, S. 265.

Hass der ganzen Welt gegen die Deutschen ist losgebrochen⁵³²: Kriege brechen aus, Strobl mahnt hier fast den Ausbruch eines Weltkrieges an und siedelt die Rolle Deutschlands nahe einer Opferposition an.

Karl Hans Strobls „fanatische Deutschtümelei“⁵³³ und seine Überzeugung der deutschen Bestimmung zur Weltherrschaft waren sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg offensichtlich. Zwar wechselte seine Überzeugung vom „erbitterten Tschechenhasser“⁵³⁴ vor Ausbruch des Krieges, zum Verfechter der Feindschaft gegenüber Italienern, Asiaten und Russen während des Krieges, den er als Berichterstatter im Kriegspressequartier verbrachte. Sein nationalistischer Eifer blieb allerdings stets unerschütterlich.⁵³⁵

Aus Zugmayers Tagebuch geht zudem eine für die Krisenlastigkeit der Jahrhundertwende bedeutende Lektion hervor. Als der Planet Terror in letzter Sekunde doch seine Bahn ändert und die Erde verschont, bemerkt der Astronom, dass er sich „durch die Ereignisse der letzten Monate geläutert und wie in einem warmen Strom von Brüderlichkeit getaucht“⁵³⁶ fühlt. Auch Eleagabal Kuperus erwähnt die reinigende Kraft einer derartige Katastrophe als er von einer Krankheit spricht, die die Welt heimgesucht, jedoch die Menschen am Ende stärker hinterlasse⁵³⁷. Strobl räumt der Krisenstimmung demnach eine kathartische Macht ein, einen Hauch messianischer Kraft, durch die die Menschheit neu entstehend kann. Die Krise hat Zugmayer demnach geändert und zu einem besseren Menschen gemacht, doch wird seine frohe Botschaft der Läuterung die Menschheit nie erreichen, da Bezug ihn ermorden lässt, um zu verhindern, dass der Rest der Menschheit von dem Ausbleiben der Katastrophe erfährt. Die Katharsis der Menschen wird somit

⁵³² Strobl 2005b, S. 290.

⁵³³ Cersowsky 1987, S.34.

⁵³⁴ Ebd.

⁵³⁵ Vgl. ebd.

⁵³⁶ Strobl 2005b, S. 291.

⁵³⁷ Vgl. ebd., S. 337-338.

vorerst von dem Kapitalist Bezug verhindert, sodass der Wahnsinn weiter in den Straßen wüten und die Menschen zu Feinden statt Brüdern machen kann. Und so liefern sich die Sekten blutige Kämpfe, „in der Raserei wütender, wahnsinniger Massen“⁵³⁸ offenbaren sich „rasenden Szenen, in denen Verzückung und Verzweiflung zusammenflossen.“⁵³⁹ Strobls Roman inkorporiert eine detaillierte Beschreibung der in religiösen Wahn verfallenden Masse, jedoch ohne die Fundamente des Christentums anzugreifen. Zwar weist er klar auf einige fragwürdige Praktiken der Kirche wie den Profit orientierten Verkauf von Pilger-Souvenirs, gefälschte Reliquien wie auch korrupte Geistliche hin, doch attackiert er keineswegs die Glaubensgrundsätze selbst.

Als die Bevölkerung von der anstehenden Kollision mit dem Planeten Terror erfährt, bricht eine Panik aus. Wie es in Krisenzeiten häufig der Fall ist, sucht man nun Sinn und Heil in diversen Glaubensrichtungen und misstraut der Obrigkeit, die nicht im Stande war, die Krise abzuwenden: „Selbst bei den sanftesten Bürgern schwand die Überzeugung von der Vertrauenswürdigkeit der staatlichen Vorsehung“⁵⁴⁰. Im Zuge der Orientierungslosigkeit suchen die Menschen nun Halt sowohl im Glauben als auch in der Philosophie. Um den Regress der Bevölkerung in unaufgeklärte Zustände auf den Punkt zu bringen, erwähnt Strobl, dass die Ideen Immanuel Kants eine Renaissance erlebten, aufgrund ihrer „strengen Ethik aber der weitaus größeren Menge zu klar und durchsichtig war.“⁵⁴¹ Die Vernunft wird demnach vom Gros der Bevölkerung verworfen, die zwar fähig wäre, den sehr komplexen Gedanken Kants zu folgen, diese jedoch als zu vernünftig und somit in der derzeitigen Lage unpassend verwirft. Viele treten den neu entstandenen Sekten bei, die von fanatischen Anführern, welche

⁵³⁸ Strobl 2005b, S. 301.

⁵³⁹ Ebd., S. 305.

⁵⁴⁰ Ebd., S. 268.

⁵⁴¹ Strobl 2005b, S. 268.

sich für Propheten halten, angetrieben werden. Diejenigen, die sich der bestehenden Kirche zuwenden, werden ebenso ausgebeutet.⁵⁴²

Der Regress zu prä-aufklärerischen Zeiten vollzieht sich nach Ankündigung des bevorstehenden Weltunterganges in einem kompletten Zusammenbruch der Gesellschaft. Die Menschen verfallen einem fanatischen Wahn, schließen sich zu verklärt-religiösen Vereinigungen zusammen, die ihre eigene Heilslehre auch mittels Gewaltanwendung verbreiten. Zwei besonders hervorstechende Sekten sind die Brüder des Roten Todes und die Marianiten, die sich erbittert bekämpfen. Auch hier regrediert man in animalische Verhaltensweisen: die Brüder des Roten Todes spicken ihren Versammlungsort mit den abgetrennten Händen⁵⁴³ der gefangenen Feinde. Eine Gefangene wird von dem Anführer des Kultes – der ehemalige Fotograf Nikolas Zenzinger – mit einem Kissen erstickt. Diese Taten – die Opfer wie auch die Aufbewahrung der Hände – wirken arbiträr und grausam, sind allerdings durch die Wahnvorstellungen Zenzingers religiös motiviert. Emma Rösslers Kreuzigung geht sogar eine Art wissenschaftlicher, exploratorischer Eifer voraus: um die Entstehung und somit Authentizität des Turiner Grabtuches zu testen, wird ihr Tod wie ein Experiment ausgeführt. Der reibungslose Ablauf wird nur durch die Ankunft Eleagabal Kuperus‘ gestört, der den Täter vertreibt, jedoch das Opfer nicht mehr retten kann. Allein die Tatsache, dass ein Mensch sterben muss, damit para-wissenschaftlicher Forschungsdrang (bzw. verblendeter, religiöser Eifer; in diesem Zusammenhang besteht kein so großer Unterschied zwischen den beiden) befriedigt werden kann, deutet auf das barbarische Wesen dieser Sekten-

⁵⁴² Vgl. Schuetz 1974, S. 186.

⁵⁴³ Auch an dieser Stelle ist der Verweis auf Canettis Anmerkung bzgl. der Hand als Symbol der Angst angebracht. Vgl. dazu Canetti 1981, S. 10. Die Angst, von der sie durch ihre Zusammenfindung zur Masse erlöst werden, ist symbolisch trotzdem noch im Raum vorhanden in Form der abgeschnittenen Hände.

anhänger.⁵⁴⁴ So opfern die „Brüder des Roten Todes“ Anhänger rivalisierender Sekten an Gott, der es ihrem Anführer Nikolas Zenzinger befohlen haben soll. Letzterer regrediert so weit, dass er während seiner fanatischsten Momente die Sprache zugunsten einzelner, tierischer Laute verliert, die seine Anhänger ebenfalls nachahmen („we-we-we“ und „hu-hu-hu“).

Diese Nachahmung ist wie eine Überspitzung von Le Bons Ausführung über die Übertragung von Gefühlen und Glaubenslehren innerhalb der Massen. In diesem Fall gibt es keinen Anteil an Vernunft mehr in der Argumentation, da Zenzinger sich auf seine Visionen beruft und diese durch unartikulierte Ausrufe untermalt, welche seine Anhänger sofort übernehmen. Alle Basismerkmale der Massen, die Le Bon aufführt, werden erfüllt. Die Massen verfolgen einseitige Ideen, sind erregbar und beeinflussbar, emotional und überschwänglich und wankelmütig und stehen unter dem unmittelbaren Einfluss einer Führerfigur, deren starker Nimbus die Kritikfähigkeit der Massen behindert.⁵⁴⁵ Auch Elias Canettis Kennzeichen werden erfüllt; besonders das gemeinsame, langfristige Ziel und die Gleichheit aller Beteiligten sind augenscheinlich. In dieser Masse sind alle auf derselben Ebene.⁵⁴⁶ Zudem wird hier die gefährlichste und extremste Form der Verehrung nach Le Bon praktiziert, die fanatische Anbetung. Zenzingers Anhänger sind ihm vollkommen hörig und folgen seinen Befehlen inbrünstig. Die in der *Psychologie der Massen* aufgelisteten Kriterien für den gefährlichen religiösen Affekt innerhalb der Massen⁵⁴⁷ wie die Adoration einer und Furcht vor der Macht dieser übergeordneten Person, die Ausgrenzung aller Andersgesinnten

⁵⁴⁴Die Figur der Emma Rössler fällt schon vor ihrem pseudowissenschaftlich-motivierten Tod einer Folge der Moderne zum Opfer: als sie in furchtsamen Gedanken an Bezug die Straße überquert, wird sie von einer Tram angefahren und verliert einen Fuß.

⁵⁴⁵ Vgl. auch Le Bon 2009, S. 29 – 38, 118 – 120, 172.

⁵⁴⁶ Vgl. auch Canetti 1980, S. 26.

⁵⁴⁷ Dieser muss nach Le Bon keineswegs an einer Gottheit festgemacht werden, um als religiös eingestuft werden zu können. Vgl. Le Bon: 2009, S. 73 – 74.

als feindselige Figuren sowie die Unfähigkeit, die Glaubenslehren zu prüfen, werden erfüllt.⁵⁴⁸

Religiöse Symbolik wendet Strobl in der Darstellung der Zeit vor dem erwarteten Untergang an, als er Elemente der biblischen Offenbarung verwendet. Der Untergang wird eben nicht durch Bezugs perfiden Plan, der Welt den Sauerstoff zu entziehen, verursacht, sondern durch eine natürliche Ursache, nämlich die Kollision mit einem Astralkörper. Versatzstücke der Offenbarung zeigen sich beispielsweise in der Sonnenfinsternis, die das erste Indiz für die drohende Kollision ist. Als die Nachricht sich verbreitet, versinkt die Welt in Chaos, Mord und Totschlag, und auch die weltlichen Regierungsoberhäupter werden entmachtet. Das triebhafte Wesen der Menschen offenbart sich, nicht zuletzt ist Elisabeth Bezugs Club der Babylonischen Jungfrauen Namensvetter des apokalyptischen Symbols der Hurerei. Strobl platziert Adalbert und Regina anstelle des Symbols des Bräutigams und seiner Braut (das Lamm Gottes und seine Braut Jerusalem) an der Schwelle einer neuen Ära. Wo die Offenbarung deklariert, dass das Chaos wieder geordnet wird und der Teufel für eine kurze Zeit auf die Erde zurückkehrt, bevor das Gute ihn besiegt, bringt Strobl den Gehilfen Bezugs, Rudolf Hainx, zurück in das Spiel. Als Stellvertreter dieser antagonistischen Kraft stellt er die heilvolle Ordnung, vertreten durch Adalbert und Regina, in Frage.⁵⁴⁹

Doch der drohende Weltuntergang bringt nicht nur eine verstärkte religiöse Ebene mit sich, sondern auch sexuell ausschweifende Gelage. Wie in Kubins *Die andere Seite* gesehen ist das bacchantische Treiben eine Begleiterscheinung – oder Folge – des nahenden Kataklysmus. Allerdings werden bereits bestehende Gelüste und Taten lediglich potenziert; so wie in Kubins Traumreich schon vor dem Untergangsszenario ein ausschweifendes Sexualleben inklusive dem verruchten

⁵⁴⁸ Vgl. Le Bon 2009, S. 73.

⁵⁴⁹ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 187 – 188.

französischen Viertel und der personifizierten Luxuria Melitta Lampenbogen besteht, wird auch in Strobbs Roman nur das schon vorhandene verstärkt. Nach dem Erstickungstod einer Marianitin zelebrieren die Brüder des Roten Todes eine *bizarre* Orgie inmitten der abgeschnittenen, verwesenden Hände, die den Raum zieren, während Zenzinger in ihrer Mitte steht und dem Geschehen regungslos zusieht⁵⁵⁰. An dieser Stelle erfolgt der Übergang von Canettis ‚stockender‘ zu der ‚rhythmischen‘ Masse: aus der dicht gedrängten, kaum beweglichen und sich vorsichtig abtastenden Menschenmenge heraus entsteht eine „*rhythmische* oder *zuckende* Masse [Hervorhebung im Original]“⁵⁵¹, sprich aus der wartenden Haltung heraus entlädt sie sich zu voller Handlungsbereitschaft. Die endgültige Entladung erfolgt dann in den kämpferischen Auseinandersetzungen auf den Straßen, bei denen die Massen voll Zerstörungswut durch die Stadt eilen.⁵⁵²

Die Sirenenfigur Elisabeth Bezug, die in einer grotesken Szene zuvor schon den unschuldigen Adalbert Semilasso in einem Sarkophag verführte und hörig machte, lässt ihrer als abnorm dargestellten Sexualität im „Club der Babylonischen Jungfrauen“ freien Lauf. Diese Institution, die in ihrer Darstellung sehr an die Geheimgesellschaft in Arthur Schnitzlers sechzehn Jahre nach *Eleagabal Kuperus* veröffentlichte *Traumnovelle* erinnert, bietet einer Gruppe von Frauen die Möglichkeit der freien sexuellen Entfaltung. Männer werden in den Club geladen, um sich dann vor Ort eine stets maskierte Dame aus einem Katalog auszusuchen. Obgleich die Damen sich mit den Namen antiker Gottheiten kleiden handelt

⁵⁵⁰ „Sie drückten sich eng aneinander, begannen einander zu befühlen, küssten und bissten sich. [...] der Wirbel der Orgie, in der sie übereinander herfielen, sich zu einem wilden Knäuel von Leibern verschlangen, einem stöhnenden, keuchenden, kochenden Klumpen von Menschen[...].“ Strobl 2005b, S. 314, 317). Hier wird deutlich, dass die Massen nun nicht mehr ausschließlich auf mentaler Ebene gleichgeschaltet, sondern auch physisch zu einem großen Pulk verschmolzen sind, wodurch sie nur noch bedrohlicher wirken.

⁵⁵¹ Canetti 1980, S. 29.

⁵⁵² Vgl. auch ebd., S. 28 – 38.

es sich indes um eine vorgetäuschte Emanzipation. Es ist nicht etwa ein aufgeklärter Umgang mit der weiblichen Sexualität, den Strobl hier an den Tag legt. Vielmehr intendiert der Text, diese Frauen aufgrund ihrer Promiskuität als sexuell abnorm darzustellen. Kontext und Wortwahl dieser Passage⁵⁵³ sowie die bloße Anwesenheit der negativ besetzten Figur Elisabeth Bezug deuten auf eine Ablehnung der weiblichen Sexualität hin. Die Babylonischen Jungfrauen nutzen schließlich keineswegs die anwesenden Männer aus; vielmehr kommen letztere ohne Bezahlung auf ihre Kosten. Die Paarung aus Sexualität und Tod, die Strobl sowohl im Zusammenhang mit Elisabeth als auch mit den Brüdern des Roten Todes unternimmt, ist nicht lediglich ein Mittel zur Schauererzeugung, wie Verna Schuetz⁵⁵⁴ es sieht, sondern auch ein Ausdruck der Pejoration von Sexualität. Sowohl der sexuell ausschweifende Club der Babylonischen Jungfrauen als auch die sektiererische Gruppierung der Marianiten, die nur aus Frauen bestehen, erfüllen noch einen weiteren Zweck als die bloße Ablehnung von Sexualität. Sie bestätigen erneut den Konnex zwischen der irrationalen Masse und dem gängigen Klischee des weiblichen Wesens, das hierdurch als besonders gefährlich entlarvt werden soll.⁵⁵⁵

Eine Unterwerfung unter einen dominanten Führertypus der von Le Bon beschriebenen Art erfolgt in den beiden Romanen auf gleich mehreren Ebenen. Nicht nur stellen die Adepten des Pro- und Antagonisten sich kompromisslos in deren Dienst, sondern die breite Bevölkerung unterwirft sich zum Zeitpunkt des gesellschaftlichen Zerfalls dem religiösen Fanatismus. Die psychisch labilen Führerfiguren wie Nikolaus Zenzinger werden verehrt und ihre Befehle befolgt. Ihre

⁵⁵³Strobl spricht hier z.B. von einer „Vereinigung unbefriedigter Frauen“ (Strobl 2005b, S. 181) und gibt durch diese kausale Verbindung zwischen sexueller Satisfaktion und weiblicher Zerstörungskraft ein durchweg reaktionäres Bild der weiblichen Sexualität wider, das erneut an Weininger erinnert.

⁵⁵⁴ Vgl. Schuetz 1974, S. 182 – 183.

⁵⁵⁵ Vgl. z.B. Gamper 2007, S. 150 – 159; Moscovici 1984, S. 141 – 149.

Behauptungen sind irrational und offensichtlich unwahr, doch sind die von Strobl dargestellten Massen bereits derart entfernt von jeglicher Ratio, dass sie nicht mehr zwischen wahr und falsch differenzieren können. Der Nimbus eines Nikolaus Zenzinger veranlasst seine Anhänger zum blinden Gehorsam. Zudem erleichtert die in der Masse dominante Überzeugung der Strafunfähigkeit, die Le Bon in Zusammenhang mit der Macht einer derartigen übergroßen Menschenmenge stellt, die fanatischen Straftaten, die von den sich bekriegenden Sekten ausgeführt werden. Der Club der Babylonischen Jungfrauen, obgleich keine religiöse Sekte, fungiert in seiner Kopflosigkeit ähnlich: der Raub des Turiner Grabtuches und die Beschmutzung dessen im Zuge einer Prozession durch die Stadt deutet auf die Unvernunft und Führerhörigkeit der Anhänger. Zudem fallen die Menschen in den verklärten Massenwahn, wenn die moderne Struktur zerfällt. In der Masse ist kein Anzeichen des aufgeklärten Individuums mehr zu finden. Aus aufgeklärten Figuren in einer rationalen, modernen Zeit werden barbarische Primitive, die den progressiven Zeitgeist zugunsten eines magischen Weltbildes eintauschen.⁵⁵⁶

Kuperus selbst verdeutlicht die Rückkehr der Menschen in die Masse, oder vielmehr postuliert er durch das Wort „immer“, dass sich der Mensch gar nicht wirklich weiterentwickelt hat. „Die Menschen sind blind wie immer. Sie werden erwachen, wenn es zu spät ist, und werden zornig gegen ihre Fesseln toben, um zu fühlen, dass sie fest und unzerreißbar sind“⁵⁵⁷ lautet seine Diagnose. Die Machthabenden, Fäden Ziehenden mögen zusammen mit der Gesellschaftsordnung und dem Mündigwerden des Bürgers fortschrittlich sein, doch verhält sich das Gros der Menschheit, die Masse, nach wie vor entindividualisiert und irrational. Gustave Le Bon stellt die Massen als wankelmütig und auf Dauer unselbstständig dar.

⁵⁵⁶ Vgl. auch Le Bon 2009, S. 73 – 76, 112 – 113, 120 – 131.

⁵⁵⁷ Strobl 2005a, S.: 130.

Sich selbst überlassen würden sie, „ihrer Zügellosigkeit überdrüssig, instinktiv die Knechtschaft zusteuern.“ Diese Art der Deindividuation legt Strobl in seinen beiden Bänden vor. Der Regress in die Barbarei, den Le Bon im Zusammenhang mit dem Zerfall einer Kultur darstellt, entspricht auch dem Regress in die Irrationalität, den ich für die besprochenen Werke vorschlage, nämlich die Umkehrung des gesellschaftlichen Prozesses seit der Aufklärung. Die soziale Bindung schwindet im Angesicht der Krise, und die langwierig erkämpfte Vormachtposition der Vernunft gibt der Primitivität und der hemmungslosen Irrationalität den Vorrang. Der Individualismus wird ersetzt durch die Macht des Kollektivs, in dem aufgrund der den Massen inhärenten Deindividuation alle Mitglieder auf der gleichen Ebene fungieren. Die Freiheit des Individuums, inklusive der Selbstbestimmung und der Fähigkeit zur kritischen Beobachtung, Beurteilung und Entscheidung, wird zu Gunsten der Tatkraft und des kämpferischen Impetus einer unvernünftigen und leicht zu beeinflussenden Masse, die einem gemeinsamen, nicht logisch begründbaren Ziel folgt, ausgetauscht.

Die Kultur zerbricht zu Gunsten des Chaos, als sich die Einrichtungen und Ideale des Progressivismus angesichts des nahenden Weltuntergangs als nichtig erweisen.

6.2 Die Massen in Die Andere Seite

6.2.1 Dualismus der Demiurgen – der Kampf um die ‚Seelen‘

6.2.1.1 Claus Patera, Herr der Massen: Schicksal als Terrormaßnahme

Alfred Kubins Roman stellt die Massen in ein Spannungsfeld zwischen zwei überlebensgroßen Figuren – die Demiurgen Claus Patera und Herkules Bell - die gemäß den Führerfiguren Le Bons die Massen beeinflussen und somit gesondert besprochen werden müssen. Claus Patera vertritt sowohl die europäische Welt der 1800er Jahre als auch die

generellen prä-aufklärerischen Zustände von Aberglauben und Irrationalität⁵⁵⁸. Das Alltagsleben ist noch nicht zersetzt von den Gegenständen der Moderne, die Industrialisierung hat noch keine Dauerpräsenz. In das Reich dürfen keine Gegenstände eingeführt werden, die nach 1860 hergestellt wurden⁵⁵⁹, und auch die Häuser wurden eigens von Patera antransportiert, um diese „Idealisierung der Geschichte“⁵⁶⁰ zu komplettieren. Als Herr und Meister des Traumreichs steuert Claus Patera das gesamte Leben seines Staates, „man fühlte seine starke Hand [...], (h)inter den scheinbar unbegreiflichsten Zuständen witterte man ihre verborgene Kraft“⁵⁶¹ zu jeder Zeit. Selbst Unruhe und Unordnung sowie die nur scheinbar willkürlich schwankende Geldwirtschaft sind gewollt und von ihm erzeugt. Sein Dasein als übermenschlich großer Herrscher ermöglicht die totale Kontrolle der Bevölkerung, die seinem Willen komplett unterworfen ist. Tatsächliche Erkenntnis wurde ersetzt durch „die Ausgeburten einer verworrenen Einbildungskraft“⁵⁶². Patera ist „ein Auge, das in jede Ritze drang“⁵⁶³, dem nichts entgeht und der seine Untertanen auf Schritt und Tritt steuert und bewacht. Dies wird ausgedrückt durch das Konzept des „Traumschicksals“⁵⁶⁴, das nicht wie noch in Strobls *Eleagabal Kuperus* gesehen, Teil eines Erlösungsangebots, sondern vielmehr einen Unterdrückungsmechanismus birgt. Dieser besondere Schicksalsbegriff wurzelt auf der Allmacht Pateras und soll für Harmonie und Gerechtigkeit sorgen. Patera greift ein, stabilisiert alle Lebensbereiche und wirkt ausgleichend:

⁵⁵⁸ Seine enge Verbindung zu den offenbar mit dem Buddhismus verwandten „Blauäugigen“ aus der Vorstadt, die ihn auch in den Tod begleiten, untermauert Pateras Rolle als Repräsentant der Unaufgeklärtheit und des Aberglaubens. Vgl. Kubin 1981, S. 122, 224 -227.

⁵⁵⁹ „Es ist die Regel, daß nur gebrauchte Sachen das Tor passieren.“ Ebd., S. 35

⁵⁶⁰ Spielmann, Hans Robert (1957). Geschichtsdarstellung in der franzisko-josephinischen Epik. In: Arbeitskreis für Österreichische Geschichte. Graz: Braumüller. S. 244.

⁵⁶¹ Kubin 1981, S. 55.

⁵⁶² Freund 1999, S. 202.

⁵⁶³ Kubin 1981, S. 55.

⁵⁶⁴ Ebd., S. 56.

augenscheinlich ist der Begriff des Traumschicksals ein propagandistischer, da das kaum steuerbare, unpersönliche Element des Schicksals ersetzt wird durch die alles lenkende Hand Pateras, der die Verhältnisse korrigiert, wenn sie ihm missfallen. Patera formt einen neuen Schicksalsbegriff, der die Prädetermination der Menschen nicht von einer unsichtbaren Macht abhängig macht, sondern personell auf sein Wirken bezieht.

Diese Form der Manipulation kehrt im Laufe der Erzählung immer wieder. Da die Bevölkerung sich in einer Art magnetischem Rapport zu Patera befindet, kann dieser sie in ihrem gesamten Verhalten lenken, ihre Gedanken sind bereits von seinen Ideen durchzogen und kaum mehr eigenständig. Ein Beispiel für diesen unreflektierten Rapportzustand ist der „große Uhrbann“⁵⁶⁵ [Hervorhebung im Original], bei dem sich die Bewohner rituell zu festen Zeiten um einen Uhrturm scharen und ihn anstarren. Sie betreten den Turm, rufen einer mit Wasser überströmten Wand „Hier stehe ich vor Dir!“⁵⁶⁶ zu und treten wieder aus. Dieser festgelegte Ritus kann nicht erklärt werden, wird jedoch von jedem einzelnen ausgeführt. Der Erzähler probiert es aus Neugier und ist direkt davon erfasst; ohne die Gründe für diesen Akt zu kennen folgt er dem Ruf des Uhrturms. Den Bewohnern wird folglich durch ein Ritual Halt gegeben; Patera hat eindeutig eine erfolgreiche Gehirnwäsche durchgeführt. Das Vorhandensein von Vertretern aller großen Religionen der „alten Welt“⁵⁶⁷ in Perle, der Hauptstadt des Traumreiches, ist lediglich eine Fassade, denn eigentlich ist nur der Glaube an das „spitzfindig gerechte Schicksal“⁵⁶⁸ allen gemein. Unsinniger Aberglaube und archaisch wirkende pseudoreligiöse Ansichten offenbaren sich unter anderem in der Sanktifizierung von Grundnahrungsmitteln, die der Erzähler

⁵⁶⁵ Kubin 1981, S.65.

⁵⁶⁶ Ebd., S. 67.

⁵⁶⁷ Ebd., S. 68.

⁵⁶⁸ Ebd.

spöttisch als „hygienischer Kult auf der Magenbasis“⁵⁶⁹ bezeichnet⁵⁷⁰ und dienen der Bevölkerung als ein Mittel zur Beruhigung. Religiöse Handlungen kommen innerhalb des Romans nicht zu kurz. Karl Marx‘ Aussage über Religion als Opium für das Volk lässt sich hier deutlich nachvollziehen, werden doch die Bewohner des Traumstaates mit den diversen Schicksals- und Heiligtumskonzepten in Schach gehalten⁵⁷¹. Gustave Le Bon betont die Anfälligkeit der Massen für Suggestionen und widersprüchliche Ideen, die er an ihrem absoluten Mangel an Vernunft und rationalem Denken festmacht. Ganz deutlich sind Pateras Massen derart von ihm fasziniert, dass selbst die widersinnigsten Vorschriften widerspruchslos von ihnen ausgeführt werden. Das deutlichste Exempel hierfür ist die unreflektierte Huldigung des Uhrturms durch den Erzähler, der lediglich auf der Basis der Feststellung, dass alle dies tun, ebenfalls davon fasziniert ist. In der „Massenlogik“⁵⁷² der Bewohner sind die unterschiedlichen Bräuche des Traumreiches nicht weiter fragwürdig, weil ihr Mangel an Urteilsfähigkeit eine Differenzierung zwischen Wahr und Falsch ohnehin nicht zulässt.⁵⁷³

Im Gegensatz zu einem Schicksal, das durch eine übergeordnete Macht waltet und das Leben der Menschen in vorbestimmte Bahnen lenkt, ist das Traumschicksal nichts weiter als ein Unterdrückungsmechanismus Pateras. Die „*starke Hand*“⁵⁷⁴ [Hervorhebung im Original], deren Kraft man hinter allen Ereignissen ahnt, macht es deutlich, dass es sich hier nicht um eine alles ausgleichende Kraft des Schicksals, sondern lediglich um die Kontrolle und Züchtigung der Bevölkerung

⁵⁶⁹ Kubin 1981, S. 68.

⁵⁷⁰ „Gewissen Dingen bringt man hier Ehrfurcht entgegen, [...] das Ei, die Nuß, Brot, Käse, Honig, Milch, Wein und Essig sind besonders geweiht.“ Ebd., S. 69

⁵⁷¹ Vgl. auch Neuhäuser 1998, S. 102 – 103.

⁵⁷² Le Bon 2009, S. 67.

⁵⁷³ Vgl. auch ebd., S. 63 – 68.

⁵⁷⁴ Kubin 1981, S. 55.

handelt, die als „erbarmungslos“⁵⁷⁵ gekennzeichnet wird. Claus Patera beherrscht sein Volk körperlich und psychisch.

Die Deindividuation der Bevölkerung erfolgt durch eben solche Mechanismen. Pateras Schicksalsbegriff beinhaltet auch den „Klaps“⁵⁷⁶, eine Abstrafung für das „innerliche Auflehnen gegen das Unabänderliche“⁵⁷⁷, also seine Herrschaftsposition und die dazu gehörigen Anordnungen. Dem Erzähler wird diese Form der Fremdsteuerung verdeutlicht, als er rätselhaften Ereignissen auf den Grund gehen will und sich einer panischen Situation voll existenzieller Bedrohung ausgesetzt sieht.⁵⁷⁸ Alle stehen unter dem Bann, es gibt kein Entrinnen, nicht einmal ein psychisches Auflehnen gegen den Herrscher, der selbst die geheimsten Gedanken durchschauen kann.

Der Klaps wirkt sich auf die Bevölkerung aus wie ein Stromschlag, wodurch Patera die gesamte Einwohnerzahl für den Ungehorsam einzelner belangt. Die schicksalhafte Darstellung dieses Vorganges lässt sie an einen größeren Zusammenhang der Dinge glauben, wodurch ihr Vertrauen in ihren Herrn gleichzeitig bestärkt wird. Patera wird von ihnen als absoluter Herrscher und Gottheit angebetet, seine Vorschriften sind nicht zu hinterfragen. Seine fixen Ideen werden an seine Anhängerschaft übertragen, gleich dem, was Le Bon von der Übertragung von Meinungen in der Masse als eine Art der Ansteckung schreibt.⁵⁷⁹ So ist auch das fragwürdige, pseudo-religiöse System des Traumreiches zu erklären. Der „fatalistische Glaube an das spitzfindig gerechte Schicksal“⁵⁸⁰ und die Verehrung von Nahrungsmitteln zeugen von einer Orientierung an archaischen

⁵⁷⁵ Kubin 1981, S. 56.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 87.

⁵⁷⁷ Ebd.

⁵⁷⁸ Er wird in dunklen, glitschigen Gängen zuerst von hämmernden und dröhnenden Geräuschen, dann von einem weißen, ausgezehrten Pferd verfolgt, wodurch er in einen panikartigen Starrkrampf fällt; Vgl. ebd. 85 „Nur verschwommen konnte ich sie sehen, denn ein Nervenschock packte mich. Meine Zunge wurde starr und mein Körper wie Stein.“ (Kubin 1981, S. 85)

⁵⁷⁹ Vgl. Le Bon 2009, S. 136.

⁵⁸⁰ Kubin 181, S. 68.

Ritualen, die mit Pateras „zähe(m) Festhalten an der gleichen altmodischen Lebensordnung“⁵⁸¹ einhergeht.

Pateras Allmacht wird auch als Beseeler und Schaffer der gesamten Umgebung dargestellt. Nicht nur hat er das Traumreich an sich geschaffen, er hat auch die Natur gestaltet. Die triste, graubraune Umgebung wird euphemisiert und die Farben „Braun, Grau und Grün“ werden die „Farben Pateras“⁵⁸². Aufgrund des Rappports zwischen Patera und seinem Volk ist letzteres gleichzeitig seiner Epilepsie unterworfen, die sich in regelmäßigen Anfällen äußert. Seine Augen gelten stets als sein mächtigstes und furchteinflößendstes Instrument. Ihre Funktion als psychosomatisches Element der Ehrfurchtsbezeugung wird deutlich, wenn der Erzähler bei seiner Audienz von einer Schwäche ergriffen wird, als Patera seine Augen öffnet. Der Untertan Pateras bekundet seine Ehrfurcht durch somatische Erscheinungen: der Erzähler verfällt zum Beispiel in eine Akinese im Angesicht des Herrschers, vergleicht ihn mit dem alles versteinernenden Medusenhaupt und ist von dem Gedanken „Das ist der Herr“⁵⁸³ erfüllt. Völlig indoktriniert und von dieser mächtigen Figur eingeschüchtert unterwirft er sich. Später begegnet er Patera mit einem kindlichen Vertrauen, wie er es selbst nennt, und ist überzeugt, dass dieser die Krankheit seiner Frau lindern wird, da er als Herr darum gebeten wurde. Sein Verhältnis zu Patera ist ambivalent; einerseits empfindet er Faszination und ist bereit, sich ihm zu unterwerfen, andererseits erfüllt ihn Abscheu gegenüber Pateras Machtposition. Er versucht stellenweise, sich ihr zu entziehen beziehungsweise sie zu kritisieren. Die Unmöglichkeit, sich dem Impetus der untergeordneten Massen zu verweigern, wird hier deutlich. Pateras Übermenschlichkeit manifestiert sich an dieser Stelle in den Metamorphosen, die er durchläuft. Er wandelt rasend

⁵⁸¹ Kubin 1981, S. 69.

⁵⁸² Ebd., S. 71.

⁵⁸³ Ebd., S. 103.

schnell sein Antlitz zwischen Menschen- und Tiergesichtern und erinnert dabei an die ägyptische Götterwelt. Der überdimensionale Status des Kultführers und die Manipulation seiner Anhänger werden so symbolisch umgesetzt. Ebenso verhält es sich mit Pateras In-Menschen-Hineinfahren, sein Besetzen diverser Personen; betrachtet man diesen Akt nicht buchstäblich sondern als Symbol, so erkennt man die metaphorische Umsetzung seiner Megalomanie⁵⁸⁴. Andererseits wird an Pateras unzählbaren Gesichtern augenscheinlich, dass er auch kein festes Individuum, sondern eine wankelmütige Vielzahl darstellt, denn er ist ‚viele‘.⁵⁸⁵

Patera besitzt den von Le Bon betonten Nimbus; er wirkt verzaubernd, irrational, bannt die Massen nicht nur durch seinen psychischen Konnex sondern auch durch seine gesamte Erscheinung. Bevor er wirklich in die Leben der Menschen eingreifen muss, wirkt schon sein Nimbus verzaubernd und unterwerfend auf sie. Die weitere Kontrolle und Fügung der Bevölkerung erfolgt dann durch Unterdrückung und den ‚Bann‘.⁵⁸⁶ Die körperliche Verbindung zwischen Patera und der Bevölkerung wirkt wie die von Le Bon beschriebene ‚Ansteckung‘ von Ideen unter den Mitgliedern der Massen.⁵⁸⁷

Patera reckte sich empor, seine Hände griffen weit ins Leere. – Da senkte sich ein Vorhang zwischen mich und den Herrn. Ich hörte noch ein unartikulierte Röcheln und einen dumpfen Fall. Als ich mich umwandte, mußte ich mich gegen das Fenster stützen, denn ich fühlte, wie mich ein Starrkrampf packte. Von der Zunge ausgehend, ergriff er den ganzen Körper. – Unten auf dem Platze wurden Menschen und Tiere einen Moment steif wie Holz. Nur einen Moment, dann ging alles wieder seinen Gang.⁵⁸⁸

⁵⁸⁴Vgl. Aussagen wie „Du siehst, ich bin der Herr! – Auch ich war verzweifelt, da baute ich mir aus den Trümmern meines Gutes ein Reich. – Ich bin der Meister!“ (Kubin 1981, S. 103)

⁵⁸⁵ Vgl. ebd., S. 103f.

⁵⁸⁶ Vgl. auch Neuhäuser 1998, S. 109, die dies zusätzlich noch auf Hermann Brochs Aussagen über Irrationalität als wirksamer Teil der Verführung von Massen bezieht.

⁵⁸⁷ Vgl. Le Bon 2009, S. 63 – 68.

⁵⁸⁸ Kubin 1981, S. 104.

Die Manipulation und Deindividuation der Menschen führt zu einer völligen Akzeptanz dieser ideologischen Wirklichkeit und ihres Konstruktors. Der Depersonalisierung liegt ein scheinbar konstruktivistisches Weltbild zu Grunde, denn in Perle „waren Einbildungen einfach Realitäten“⁵⁸⁹. Vorstellungen treten in den Köpfen mehrerer zugleich auf, und der Erzähler kennzeichnet dies auf märchenhafte Weise als das „Wunderbare“⁵⁹⁰, allerdings verweist dies nur einmal mehr auf die Einpflanzung von Ideen von ‚oben nach unten‘. Die identischen Bilder können leicht übersetzt werden als ideologische Konstrukte, die den Menschen von Perle durch ihren Anführer eingepfht werden. In diesem Sinne sind die Einbildungen Pateras, die Maxime seiner Herrschaft, Realität, nicht aber die Träume der Bevölkerung. Diese wird durch Pateras Ideologie, seine Gedankenkontrolle und die Indoktrinierung gleichgeschaltet und hat wenig bis gar keine Macht über ihre eigene Realität.

Nur mit ergänzendem Terror kann Patera die absolute Treue und den unbedingten Gehorsam seiner Bevölkerung erreichen, so wie es in jedem totalitären Staat der Fall ist. Eine komplette Veränderung der menschlichen Natur, nicht nur die Umwandlung der Lebensbedingungen und der gesellschaftlichen Ordnung, ist hierzu nötig. Die Bewohner von Pateras Traumreich werden umfassend transformiert, denn sie stehen psychisch wie auch physisch unter seinem Bann, werden aus ihrem ‚eigentlichen‘, modernen Zeitalter in das einer vergangenen Zeit gesetzt und von der Umwelt komplett abgeschirmt. Durch die stete Angst vor Strafe entsteht eine Distanz zwischen Herrscher und Beherrschten, wodurch die mystische Überhöhung Pateras eine weitere Potenzierung erfährt.⁵⁹¹ Hier handelt es sich im wahrsten Sinne des Wortes

⁵⁸⁹ Kubin 1981., S. 57.

⁵⁹⁰ Ebd.

⁵⁹¹ Vgl. auch Neuhäuser 1998, S. 17, 62; sie nennt Pateras Maßnahmen „ein Grundprinzip des Totalitarismus“ (17), Indizien hierfür seien Terror,

um die Massenseele Le Bons, denn die Bewohner des Traumreiches werden bis in ihr Innerstes von Pateras Willen durchzogen und gesteuert bzw. vereinheitlicht. Was der Herrscher will, will nun automatisch auch die Masse.^{592 593}

6.2.1.2 Herkules Bell, der aufklärerische Impetus

Herkules Bell, ein reicher Industrieller aus Amerika, reist in das Traumreich mit dem Ziel ein, sich mit Patera zu verbünden. Schnell wandelt sich sein Eifer jedoch insofern, als dass er beabsichtigt, Patera zu stürzen und die Alleinherrschaft anzustreben, da Patera ihm nicht die entsprechende Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Allein physisch ist Bell das Gegenstück zu Patera. Mit seinen „Hünenschultern“⁵⁹⁴ strotzt er vor Kraft und ist so klarer Opponent des körperlich schwachen, nur geistig dominanten Epileptikers Patera. Seine „gesunde, im Traumreich seltene Hautfarbe“⁵⁹⁵ setzt ihn von den lebensunfähigen und willensschwachen Bürgern ab.

Bell ist ein Vertreter der modernen Welt der Industrialisierung, und so dem Materialismus sowie fortschrittlichem und zukunftsorientiertem Denken zugewandt. Als Amerikaner verfügt er über Reichtum, kühnen Eroberungsehrgeiz und den Reiz des Neuen. Er ‚erweckt‘ die Bewohner des Traumreiches und versucht sie in das Leben der politischen Aktivität einzuführen, als er ihnen ihr hypnotisiertes Dasein vor Augen führt. Anneliese Hewig vergleicht Kubins Haltung zu Amerika mit der Einstellung der Romantiker gegenüber der Aufklärung. ‚Amerika‘ beinhalte alles, was ihn befremde, nämlich den

Ideologie, Personenkult, die Überwachung der Menschen selbst in ihren Privatleben.

⁵⁹² Zahlreiche Interpretationen vergleichen die Bevölkerung des Traumreichs aufgrund ihrer unpolitischen Gesinnung und anstandslosen Unterordnung unter Pateras väterliche Autokratie mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Massen der 1860er Jahre. (Vgl. Schuetz, Neuhäuser, Ruthner, Spielmann)

⁵⁹³ Vgl. Le Bon: 2009, S. 32.

⁵⁹⁴ Kubin 1981, S. 135.

⁵⁹⁵ Ebd. 139.

überzeugten Glauben an Wissenschaft und Fortschritt sowie die allumfassende Kraft des Verstandes.⁵⁹⁶ Wichtig ist zu erkennen, dass Bell zwar Amerikaner ist, aber der hier stattfindende Konflikt Landesgrenzen transzendiert. Hier stehen sich die zeitgenössische moderne Welt und die Welt der Vergangenheit kriegerisch gegenüber. Bell vertritt symbolisch all das, wodurch diese alte Welt außerhalb der Mauern der Traumreichs ohnehin schon ersetzt wurde.⁵⁹⁷

Der Milliardär Bell bringt nach seiner Ankunft überschwänglichen Reichtum und „luxuriöse Feste“⁵⁹⁸ in das Traumreich; die Bewohner sammeln sich für „Debauchen und Schwelgereien“⁵⁹⁹, wodurch die psychischen Störungen der Bevölkerung zu „Massenerscheinungen“⁶⁰⁰ werden. Der Erzähler lässt anklingen, dass diese neu zusammengefundene Masse ein verabscheuenswürdiges Phänomen darstellt.⁶⁰¹

Herkules Bells selbsterklärte Absicht ist die Emanzipation der Bürger. Er beendet den Bann vorerst durch deren Politisierung, wodurch plötzlich eine Vielzahl von Interessengruppen entsteht und die Bürger unter dem Banner der Selbststeuerung stehen, anstatt weiterhin ein gemeinsames, an Patera orientiertes Ziel zu verfolgen. So werden die Bewohner gespalten in diejenigen, die nach wie vor treu ihrem Herrn Patera folgen, und diejenigen, die sich gegen seine Herrschaft stellen. Herkules Bell bringt allerdings nicht alle Bürger unter seine Fuchtel, denn der in ihnen geweckte Aktionismus sorgt für divergente Interessen. Zwar können sie dennoch nicht ernst

⁵⁹⁶Vgl. Hewig, Anneliese (1967): Phantastische Wirklichkeit. Interpretationsstudie zu Alfred Kubins Roman Die andere Seite. München: Fink. S. 106 – 107.

⁵⁹⁷ Vgl. Schuetz 1974, S. 196, Petriconi, Hellmuth (1958): Das Reich des Untergangs. Bemerkungen über ein mythologisches Thema. Hamburg: Hoffmann und Campe. S. 105.

⁵⁹⁸ Kubin 1981, S. 133.

⁵⁹⁹ Ebd., S. 145.

⁶⁰⁰ Ebd.

⁶⁰¹ „das Volk hockte dichtgedrängt [...] und stank“ (Ebd., S. 133): an dieser Pejoration wird die Einstellung des Erzählers gegenüber der Masse des Volkes deutlich.

genommen werden, streben aber nun abseits der Huldigung Pateras die Emanzipation an.

Sein aufklärerischer Impetus wird durch eine polemische Proklamation unter das Volk gebracht. „Ich fand ein Reich, in welchem der Unsinn herrscht. [...] Keiner gehorcht mehr seiner eigenen Vernunft[...], stürmt den dreimal verfluchten Palast!“⁶⁰² appelliert Bell, dessen Manifest mit Begrifflichkeiten der Aufklärung sowie der Französischen Revolution bestückt ist. „Die große Welt da draußen hat einen Riesenschritt dem Licht der Zukunft entgegen getan! Ihr seid zurückgefallen und hockt in einem Sumpf!“⁶⁰³ konstatiert er weiter und es wird klar, dass der Zustand im Traumreich eben diese Rückführung in die Vergangenheit bedeutet. Der status quo in Pateras Welt ist die prä-aufklärerische Welt, in der die Massen fremdbestimmt und ideologisch verblendet in einer Autokratie leben. Der Zeichner Castringius, der als ansatzweise aufgeklärte Figur eingeführt wird, versieht diese Proklamation Bells mit einer Zeichnung, die ebenfalls Versatzstücke der Französischen Revolution trägt⁶⁰⁴. Bezeichnete Castringius seine Mitmenschen zuvor noch als „Unmündige“⁶⁰⁵ und spielte damit bereits auf deren unaufgeklärte Existenz an, so unterstützt er nun offen Bells Drang, die Bewohner des Traumreiches aus ihrer Verblendung zu rütteln.

„Der Redner, der die Massen zu behandeln weiß, führt sie nach Belieben“⁶⁰⁶ erklärt Gustave Le Bon in der *Psychologie der Massen* unter dem Hinweis, dass „sein mündliches Programm [...] nicht übertrieben genug“⁶⁰⁷ sein könne. Bells aufrührerischer Ton, der stellenweise an Polemik und Irrsinn

⁶⁰² Kubin 1981, S. 142.

⁶⁰³ Ebd., S. 143.

⁶⁰⁴ „Eine Freiheitsgöttin mit Diadem hält eine Tafel, auf deren Rückseite die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Gesellschaft, Wissenschaft, Recht zu lesen waren.“ (Ebd., S. 144) Die Schlagworte der Französischen Revolution wurden von Kubin um die der modernen Welt ergänzt.

⁶⁰⁵ Ebd., S. 137.

⁶⁰⁶ Le Bon 2009, S. 163.

⁶⁰⁷ Ebd.

kaum zu überbieten ist, sowie Pateras irrationaler Redestil⁶⁰⁸ stimmen mit dieser Feststellung überein. Beide haben die Bewohner zu einem gewissen Zeitpunkt in ihrem Bann gezogen und beeindrucken sie entweder mit wuchtigen Reden – wie Bell – oder durch ihren ganz besonderen Nimbus. Letzterer müsse nach Le Bon grundsätzlich unangetastet und unhinterfragt von den Massen verehrt werden, um seine Macht zu bewahren. Im Falle Pateras zerfällt eben diese Macht, als mit Bell die Kritik an seiner Person und seinem Herrschaftsstil auf die Bewohner übergreift. Der Zauber, der von Patera ausgeht, wird auf zweierlei Weise gebrochen: er wird als Person entzaubert, indem er von Bell als „Hochstapler“ und „Magnetiseur“⁶⁰⁹ bloßgestellt wird, und der Rapport (zumindest die ideologische Bindung), in dem die Bevölkerung zu ihm steht, wird aufgedeckt und gelöst.

Bells Herrschaft über die Massen symbolisiert auch die häufige Positionierung dieser Figur inmitten von Feuer, in dessen Schein er herrschaftlich steht.⁶¹⁰ Das Feuer weist nach Canetti als Massensymbol alle Attribute der Massen auf, unter anderem aufgrund seiner Ausbreitung und Destruktivität.⁶¹¹ Herkules Bell zeigt sich unbeeindruckt von derartigen Eigenschaften, er steht im Mittelpunkt des Feuers wie dessen Herr. Das Traumreich soll jedem ermöglichen, seinen Traum zu leben und sich frei zu entfalten, doch die Betonung auf Patera als „absoluter Herr“⁶¹² schränkt eine derartige Freiheit mit dem bitteren Beigeschmack der Machtgier ein. Kubin entlarvt alle Versprechungen dieser Utopie von Beginn an als Unwahrheit.⁶¹³

⁶⁰⁸ s. z.B. „Gib mir einen Stern, gib mir einen Stern!“ Kubin 1981, S. 103

⁶⁰⁹ Ebd., S. 142.

⁶¹⁰ Vgl. z.B. ebd., S. 181, 205.

⁶¹¹ „es ist überall gleich; es greift rapid um sich; es ist ansteckend und unersättlich; es kann überall entstehen, sehr plötzlich; es ist vielfach; es ist zerstörend; es hat einen Feind; es erlischt: es wirkt, als ob es lebte und wird so behandelt.“ Canetti 1980, S. 83

⁶¹² Kubin 1981, S. 10.

⁶¹³ Vgl. auch Schumacher, Hans (1983). Die andere Seite (1909) von Alfred Kubin. In: Freund Winfried/ Schumacher, Hans (Hrsg.). Spiegel im dunklen Wort. Analysen zur Prosa des frühen 20. Jahrhunderts. Frankfurt/Main: Lang. S. 14.

Die Lüge liegt hier bereits in den Wurzeln der Reise, da der Gesandte Pateras, Gautsch, die Anzuwerbenden mit der süßen Freiheit lockt und die Wirklichkeit von Terror und Kontrolle natürlicherweise verschweigt; die Ideologie wird früh produziert und kultiviert. Die Bewohner verharmlosen und rationalisieren dann die Terrormaßnahmen und ertragen sie, anstatt Kritik zu üben oder sich gar aufzulehnen. So bemerkt die Figur des Professor Korntheuer, dass er sich einfach daran gewöhnt habe: „Ob wir wollen oder nicht, es vollzieht sich ein notwendiges Geschick an uns.“⁶¹⁴

Er verdrängt die Wirklichkeit der Lage mit der Aussage, dass alles viel schlimmer sein könne und man sich an dem, was man habe, erfreuen solle. Somit wird der Tatbestand verharmlost, verklärt und erträglich gemacht, da er ohnehin nicht veränderbar scheint. Das Leben in Ohnmacht wird durch Autosuggestion versüßt.⁶¹⁵ Um an diesen Punkt zu kommen, müssen die Massen einem geschickten und beeindruckenden Anführer folgen, der sie zu begeistern und vereinnahmen vermag.

Kubin zeichnet den Regress der Menschen in der Masse wie bereits Le Bon ihn im Zuge seiner Erläuterung zum Kreislauf der Kultur verdeutlichte.⁶¹⁶ Auch Renate Neuhäuser zufolge warnt Kubins Roman vor der menschlichen Regression, geschichtlich wie individuell, die den Fortbestand der Menschheit durch die Rückkehr zur Barbarei gefährde und gegen die sich der Mensch aktiv wehren müsse.⁶¹⁷

Die Masse der Bevölkerung des Traumreiches ist bereits so unterwürfig, dass sie sich problemlos der nächsten Führerfigur anschließt. Als Herkules Bell Einzug in Perle hält und die Bevölkerung mit seinem Nimbus beeindruckt, werden viele Bürger abtrünnig und entziehen sich der puppenspielerischen Macht

⁶¹⁴ Kubin 1981, S. 101.

⁶¹⁵ Vgl. Neuhäuser 1998, S. 144, Eagleton, Terry (2000): *Ideologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler. S. 65.

⁶¹⁶ Vgl. Le Bon 2009, S. 188 – 190.

⁶¹⁷ Vgl. Neuhäuser 1998, S. 15 – 16.

Pateras. Hierdurch weihen sie sich zwar erst recht dem Untergang, doch verharren die gespaltenen Fraktionen bis zum Ende. Vergleicht man dieses Verhalten mit den Massen in *Eleagabal Kuperus*, so wird deutlich, dass Strobls Menschenmassen sich in Zeiten der Krise erst recht ihrem Herren zu Füßen werfen. Eigenständige denkende Individuen sind nichtsdestotrotz in keiner der in den behandelten Werken dargestellten Massen vorhanden.⁶¹⁸

Die Bewohner entfliehen der modernen Welt, dominiert und bestimmt von zahlreichen Charakteren wie Herkules Bell, durch den Einzug in das Traumreich; dies wirkt ironisch in Anbetracht der Tatsache, dass sich viele von ihnen dann Bell und seinem Ruf zur Modernisierung anschließen. Doch anstatt eine freiere Atmosphäre zu kreieren, verharren die Bewohner in ihrer Abhängigkeit; sie wechseln lediglich die Lager und verehren einen neuen Anführer. Sie spalten sich in diverse Fraktionen mit unterschiedlichen Ansichten, und plötzlich bekleidet auch Geld, das zuvor kaum eine Rolle spielte, eine Abgottrolle, was Habgier, Neid und Mord nach sich zieht. Die Menschen pflanzen sich weiterhin nicht fort, dafür aber die zahlreichen Tiere, die über die Stadt hereinbrechen, die Vorräte fressen und die Stadt in Unrat versinken lassen. Die Einkehr der Moderne läutet also den Untergang ein, anstatt den Fortschritt zu bringen.⁶¹⁹

Ein Abwehrmechanismus Pateras ist die „Schlafsucht“⁶²⁰, mit der er die Bürger seines Reiches dem vermeintlich schädlichen Einfluss Bells entzieht, sodass sie dessen

⁶¹⁸ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 190 – 191: Schuetz postuliert, dass Kubins Roman die Möglichkeit für die Befreiung des Individuums von einer derartigen Herrschaft suggeriere und begründet dies mit der teilweise unbeteiligten, kontemplativen Art des Erzählers, der als einziger Überlebender bestehen bleibt.

⁶¹⁹ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 196.

⁶²⁰ Kubin 1981, S. 153.

Proklamation nicht lesen können⁶²¹. Nur Herkules Bell ist ausgenommen, denn „Herkules Bell ergibt sich nicht“⁶²² und kämpft gegen die Unterdrückung an. Hier treten seine große Macht und Selbstbestimmung hervor, denn kein anderer Anwohner kann sich dem Schlaf erwehren. Um also den Aufruf zur Aufklärung und Emanzipation des Amerikaners abzuwehren mobilisiert Patera seine übermenschlichen und der Ratio sich entziehenden Kräfte und triumphiert, zumindest für den Augenblick, über die Waffen der Vernunft.

„Perle schlief“⁶²³, nur die Tiere verfallen nicht der Schlafsucht und sind demnach tatsächlich in ihrer Unabhängigkeit den Menschen überlegen. Ein „Tierparadies“⁶²⁴ marginalisiert nun die Menschen, die vor ihrer Flucht in das Traumreich noch die moderne Großstadt als Bedrohung angesehen hatten und nicht in der Lage sind, selbstbestimmt zu agieren⁶²⁵. Diese sich rapide fortpflanzende Fauna⁶²⁶ bildet eine neue, für den Augenblick viel gefährlichere Masse als die der Menschen, denn die Tiere stehen nicht unter dem Einfluss Pateras. Der Mensch, der sich stets als dem Tier aufgrund seines Ich-Bewusstseins überlegen brüstet, hat das Nachsehen. Die Versuche, mittels Fallen und Waffen gegen die „unerwünschte(...) Gesellschaft“⁶²⁷ vorzugehen, führen zu einem weiteren Zerfall des Gemeinwesens, da durch das rücksichtslose und egoistische Handeln nur Schaden entsteht.

Fortan stellt der Erzähler die „tief unter ihr Normalniveau gesunkene Sittlichkeit“⁶²⁸ fest. Die Menschen werden nicht nur

⁶²¹ „Da ereiferte sich ein Redner eben noch über die politischen Ereignisse, als er sich plötzlich über den Tisch beugte, den Kopf sinken ließ und regelmäßig zu schnarchen anhub.“ Kubin 1981, S. 154.

⁶²² Ebd., S.153.

⁶²³ Ebd., S. 154.

⁶²⁴ Ebd., S. 155.

⁶²⁵ „Während unseres langen Schlummers hatte sich eine andere Welt derartig ausgebreitet, daß wir in ernstester Gefahr schwebten, verdrängt zu werden, die Tierwelt.“ Ebd., S. 155

⁶²⁶ Vgl. ebd., S. 157.

⁶²⁷ Ebd., S. 156.

⁶²⁸ Ebd., S. 158.

unter einander zügellos und frivol, auch die Tierwelt mischt sich ein; Castringius muss sich „gegen einen zudringlichen Steinbock wehren“⁶²⁹, Ameisen plagen die Menschen und der Tierkot verunreinigt die gesamte Gegend⁶³⁰. Der beginnende Zerfall der Moral gleicht der Le Bonschen Ausführung über das primitive Wesen der Masse, die nur noch von ihren Trieben gesteuert wird.⁶³¹

Untergangsstimmung macht sich breit, das Absterben der Vegetation und widerlicher Gestank, der aus der Erde austritt, deuten auf weiteren Zerfall hin⁶³², der sich in der „Zerbröckelung“⁶³³ [Hervorhebung im Original] fortsetzt. „Eine Krankheit der leblosen Materie“⁶³⁴ zersetzt das Traumland, die Infrastruktur zerfällt.

Bells Stunde naht, als er in einem schlaflosen Moment Zwie- tracht unter den Traumbürgern sät und viele vom Glauben an Patera abfallen⁶³⁵. Die Massen sind sofort beeinflussbar. Ihr Wankelmut entspricht Le Bons Aussagen, denn ihre Anschau- ungen sind stets unbeständig und auf ihren eigenen Vorteil bedacht.⁶³⁶ Durch ihre Labilität hinsichtlich Suggestion und Übertragung können sie von einer extraordinären Figur wie Bell, die mit emotional aufgeladenen und bildhaften Schlagwörtern agiert, leicht überzeugt werden.

Im Zuge der „allgemeinen Emanzipation vom Meister“⁶³⁷ werden die Reichen nun vom „Pöbel“⁶³⁸ enteignet⁶³⁹. Selbst der Erzähler fällt vom Glauben ab, in seiner Verzweiflung wendet er sich sogar kurz dem Nihilismus zu, ein weiteres Indiz für

⁶²⁹ Kubin 1981, S. 159.

⁶³⁰ Vgl. ebd., S. 161.

⁶³¹ Vgl. Le Bon 2009, S. 29 – 38.

⁶³² Vgl. Kubin 1981, S. 161.

⁶³³ Ebd.

⁶³⁴ Ebd.

⁶³⁵ „An den Herrn glaubten nur noch einige wenige. Der Uhrbann war vergessen[...].“ Ebd., S. 163.

⁶³⁶ Vgl. Le Bon: 2009, S. 136 – 143.

⁶³⁷ Kubin 1981, S. 168.

⁶³⁸ Ebd.

⁶³⁹ „Gebt die Villen frei!“ Ebd., S. 168.

Wankelmut und Suggestibilität innerhalb der Massen.⁶⁴⁰ Und auch Bell wird im Verlauf der Ereignisse Ziel der Launenhaftigkeit der Massen, denn als sich die versprochenen Reichtümer nicht einstellen, bedrängt ein entfesselter Mob den Amerikaner⁶⁴¹, der nur durch das beherzte Eingreifen seines treuen Dieners Gotthelf Flattich entkommt.⁶⁴²

Die Extremform der durch einen labilen Führer gesteuerten Masse taucht auf, als die Bewohner „die widerstandslose Beute von Träumen[...], in welchen ihnen der Befehl zur eigenen Vernichtung erteilt wurde“⁶⁴³ geworden sind. Patera nimmt die ihm hörigen Massen mitsamt ihrer fixen Ideen mit in den Untergang; wie in einer völlig deindividuierten Sekte folgt man einem noch so irrationalen Befehl des Anführers, denn – wie Le Bon bereits konstituierte – die Massen sind für logische Argumente nicht mehr zugänglich.⁶⁴⁴ Die Deindividuation in der Masse offenbart sich zusätzlich in körperlichen Phänomenen, die sich auf groteske Art vollziehen. Die Bürger „verfielen alle in die gleichen unwillkürlichen Bewegungen, steil und sinnlos reckten sie die Hände.“⁶⁴⁵ Sprachstörungen wie Echolalie häufen sich, und auch Angstzustände sind verbreitet.⁶⁴⁶ Doch sind die Massen nicht ausschließlich als tobender Mob präsent, denn „frische(...) Massengräber“⁶⁴⁷ und „Hunderte von Leichnamen“⁶⁴⁸ [Hervorhebung im Original] begegnen dem Erzähler ebenso. Deindividuiert wie die lebenden Massen sind sie immer noch, denn sie sind auch im Tode noch uniformiert: sie „steckten in grauen Getreidesäcken, die man am Hals zugebunden hatte, so dass nur die Köpfe herauschauten, meistens

⁶⁴⁰ „Es gibt nichts Höheres –“, sagte das Verzagen in mir.“ Kubin 1981, S. 169 und „An Patera verzweifelte ich! Ich verstehe ihn nicht, er spielt mit Rätseln!“ Ebd., S. 170.

⁶⁴¹ „Du hast uns Geld versprochen, gib uns von deinem Golde!“ Ebd., S. 186

⁶⁴² Vgl. ebd., S. 187.

⁶⁴³ Ebd., S. 211.

⁶⁴⁴ Vgl. Le Bon 2009, S. 23 – 28.

⁶⁴⁵ Kubin 1981, S. 175.

⁶⁴⁶ Vgl. z.B. ebd., S. 175.

⁶⁴⁷ Ebd., S. 189.

⁶⁴⁸ Ebd., S. 190.

grünliche Gesichter, die lachten und die Zähne bleckten“⁶⁴⁹.

Eine vollkommen unmenschliche, aber durchweg destruktive Masse wälzt sich in Form einer „Masse von Schmutz, Abfall, geronnenem Blut, Gedärmen, Tier- und Menschenkadavern“⁶⁵⁰ von dem verruchten französischen Viertel hinab in die Stadt, „in welcher man mit letzter Kraft einander würgte und biß und schließlich verendete.“⁶⁵¹ Diese Lawine aus Unrat erfasst die menschliche Masse und reißt sie mit sich in den Tod, wodurch eine noch größere Masse entsteht: „Verrenkte Arme und Beine, gespreizte Finger und geballte Fäuste, geblähte Tierbäuche, Pferdeschädel, [...], so schob sich die Phalanx des Unterganges unaufhaltsam vorwärts.“⁶⁵² Die militärische Metapher der Phalanx⁶⁵³ verweist auf die Bedrohung durch diese eng stehende, aneinander gereihte Masse aus menschlichen Überresten und weckt durch den soldatischen Anklang die Erinnerung an Elias Canettis Verweis auf das Heer als Massensymbol der Deutschen. Nur sticht diese Masse eben nicht durch ihre Anordnung „in Sauberkeit und Abgegrenztheit gegeneinander“⁶⁵⁴ hervor, sondern durch eben diese quasi undisziplinierte, in einander verkeilte Vermengung. Dies ist eher der Moment der „*Entladung*“, von dem Canetti spricht: hier „werden die Trennungen abgeworfen und alle fühlen sich *gleich*“⁶⁵⁵ [Hervorhebungen im Original]. Die Lebenden werden mit den Toten, die Menschen mit den Tieren in einer „gigantischen Kloake“⁶⁵⁶ vereinheitlicht. Hinzu kommt die Zerstörungswut, die eine entladene Masse ausmacht, und in der die große Gefahr dieser Menschenmengen liegt. Die Masse vernichtet alles, was sie als feindlich betrachtet und bevorzugt hierbei Häuser und

⁶⁴⁹ Kubin 1981, S. 190.

⁶⁵⁰ Ebd., S. 212.

⁶⁵¹ Ebd.

⁶⁵² Ebd., S. 212.

⁶⁵³ Zur Beschaffenheit der Phalanx siehe auch Delbrück, Hans: *Geschichte der Kriegskunst*. Im Rahmen der politischen Geschichte. Berlin: de Gruyter.

⁶⁵⁴ Canetti 1980, S. 190.

⁶⁵⁵ Ebd., S. 13.

⁶⁵⁶ Kubin 1981, S. 212.

Gegenstände. Canetti spricht beispielsweise von der Zerstörung von Bildwerken als Vernichtung der fortan nicht mehr anerkannten Hierarchie. Alle diese Ereignisse spiegeln sich in *Die Andere Seite*, wenn die Bevölkerung in ihrem Taumel in der Stadt umherirrt, die allerdings nicht durch ihre Hand, sondern durch einen quasi-natürlichen Zerfallsprozess zerstört wird. Patera lässt die Massen für ihren Wankelmut und ihre fixen Ideen leiden.

Auch der Fluß, den Canetti als Massensymbol vorstellt, wirkt sich in Form der überschwemmenden Kanäle als Teil des Untergangs auf die Menschen aus.⁶⁵⁷

Jegliche Form der Masse wirkt folglich in diesem Roman destruktiv und kann als Gefahr für die Existenz der Gemeinschaft angesehen werden. Die Massen sind abtrünnig geworden von Pateras Herrschaft, und mit ihrer Dominanz kommt der Untergang: „Die Geschichte lehrt uns, dass in dem Augenblick, da die moralischen Kräfte[...] ihre Herrschaft verloren haben, die letzte Auflösung von jenen unbewussten und rohen Massen, welche recht gut als Barbaren gekennzeichnet werden, herbeigeführt wird.“⁶⁵⁸ Was Gustave Le Bon als Auflösung bezeichnet, stellt sich im Traumreich in Form der Verrohung der Gesellschaft dar, die sukzessive zunimmt und in einem apokalyptischen Endkampf zwischen Bell und Patera endet.

6.2.3 Die Apokalypse: Niedergang von Gesellschaft und Moral

Während Karl Hans Strobl die traditionsgemäß mit der Apokalypse verbundenen Moralvorstellungen übernimmt, arbeitet Kubin synkretistisch. Auch er verwendet Elemente der biblischen Apokalypse zur Darstellung des gesellschaftlichen Zerfalls: das gesamte Elend der vier apokalyptischen Reiter über-

⁶⁵⁷ Vgl. Canetti 1980, S. 14 – 16, 91 – 92.

⁶⁵⁸ Le Bon 2009, S.: 25.

fällt die Bewohner⁶⁵⁹. Die Moral der Bürger verfällt, Vollrausch und Mord gehören zur Tagesordnung, sogar die Dingwelt, hier in Form der Häuser, zerfällt. Das sexuelle Verhalten gerät außer Kontrolle, wird hemmungslos und gipfelt in einer grotesken Orgie, an der nur der Erzähler als Beobachter keinen Anteil hat. Letzten Endes fließen Blut, Kot und Kadaver durch die Straßen. Nur die neue Welt, die der biblischen Apokalypse folgt, bleibt aus: in der Welt des *Eleagabal Kuperus* ist zum Ende des Buches schon der Neuaufbau im Gange.⁶⁶⁰

Der Zerfall der Moral erfolgt wie in *Eleagabal Kuperus* in Form einer grotesken Orgie. Gleichzeitig fallen die Menschen weiteren abstrusen Pseudoreligionen zum Opfer, die Geschlechtsorgane als Gottheiten verehren und um Hilfe anflehen.⁶⁶¹

Der Erzähler spricht von dem moralischen Niedergang der Gesellschaft wie von einem durch Determinismus bedingten Vorgang; besonders die sexualisierte Gewaltorgie wird als mechanischer Akt dargestellt, ein fremdgesteuertes Sodom und Gomorrha, als deutlich wird, „daß diese Armen nicht in freier Willensbestimmung handelten. Es waren Automaten [...], die in Gang gesetzt, sich selbst überlassen worden waren – der Geist musste woanders hausen!“⁶⁶². Die Verbindung von Sexualität, Gewalt und Tod wird aus dem menschlichen Verhaltensmuster ausgesiedelt, da die Realität der unergründlichen Möglichkeiten menschlichen Verhaltens zu erschreckend scheint. Zusätzlich wird hier die Deindividuation der Menschen in der uneingeschränkten Befolgung eines unsinnigen Befehls erneut deutlich. Die unreflektierte Übernahme von Ideen und Befehlen postuliert Le Bon in der *Psychologie der Masse*, als er von der Unfähigkeit der Massen zur Differenzierung von Sinn und Unsinn

⁶⁵⁹ z.B. Krankheit - hier überwiegend psychisch, Krieg - die Stadtbewohner spalten sich in bekriegende Fraktionen, Hunger, Tod, Tierplagen.

⁶⁶⁰ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 189.

⁶⁶¹ Vgl. Kubin 1981, S. 179.

⁶⁶² Ebd., S. 180.

spricht.⁶⁶³ Hinzu kommt, dass Le Bon den Begriff der ‚Automaten‘ in eben diesem Zusammenhang verwendet; die Massen würden „nach einer bestimmten Erregungszeit in den Zustand einfacher, unbewusster Automaten zurückfallen.“⁶⁶⁴

Gleichzeitig ist das zügellose Treiben der Traumbürger die groteske Form von Canettis „Festmasse“⁶⁶⁵, die die Sicherung von Leben und Genuss bei gleichzeitigem Ausschluss von Flucht und Bedrohung darstelle. Hier gäbe es kein gemeinsames Ziel außer das Fest selbst, der einzelne empfinde eine Lockerung anstelle der Entladung. Kubin entwirft ein festliches Szenario in einem Bordell im französischen Viertel, für das Einladungskarten mit kulinarischen Köstlichkeiten, die lediglich symbolisch für Sexualpraktiken eingesetzt werden, verteilt werden. Die Gäste „scherzten und hatten sich lieb“⁶⁶⁶ lässt Kubin den pikierten Erzähler witzeln.⁶⁶⁷ Doch in diesem Falle ist der „gemeinsame Genuß“⁶⁶⁸ als Teil des Festes nicht im gustatorischen Bereich angesiedelt und endet in einem kataklysmischen Akt. „Und wie wenn mit einem Male ein Sturm heranbraust, fielen die Geschlechter übereinander her“⁶⁶⁹, leitet Kubin seine Variante von Sodom und Gomorrha ein. Der Sturm wird in Canettis *Masse und Macht* ebenfalls als Massensymbol eingeführt, und seine Art, alles zusammenzufassen und vor sich her zu treiben wird besonders betont. In dieser Passage steht das Massensymbol im direkten Kontext mit gesellschaftlicher Ver-

⁶⁶³ Le Bon 2009, S. 67 – 68.

⁶⁶⁴ Ebd., S. 149.

⁶⁶⁵ Canetti 1980, S. 65.

⁶⁶⁶ Kubin 1981, S. 178.

⁶⁶⁷ So wertungsfrei, wie Clemens Brunn konstatiert, lässt Kubin seinen Erzähler nicht berichten, denn er verwendet durchaus bewertende Wörter. So bezeichnet er die an der Massenorgie Partizipierenden als „diese Armen“ (Ebd.180) oder betont, dass es im Französischen Viertel aus „allen Gossen dampfte und stank“ (Ebd.92). Er nimmt nicht teil und beobachtet, doch wertendes Verhalten beweist er zumindest stellenweise sehr wohl. Vgl. Brunn, Clemens (2000): *Der Ausweg ins Unwirkliche. Fiktion und Weltmodell bei Paul Scheerbart und Alfred Kubin*. Oldenburg: Igel-Verlag. S. 247 – 248.

⁶⁶⁸ Canetti 1980, S. 66.

⁶⁶⁹ Kubin 1981, S.179.

rohung. Wie in einem Sturm bleibt kaum einer verschont.⁶⁷⁰ Gleichwohl ist hier das Meer als Symbol der Massen präsent, wenn der Erzähler der *Anderen Seite* davon spricht, dass „ein Meer von nacktem Fleisch wallte und zitterte.“⁶⁷¹ Canetti bezeichnet das Meer als Vorbild der Masse, da diese ebenso groß zu werden beabsichtige. Die allumfassende Anwesenheit, der wandelbare Affekt und die gleichartigen Bewegungen des Meeres entsprächen den Attributen der Masse. Das „sinnlos Mechanische des krassen Vorgangs“⁶⁷² macht dem Leser den vereinheitlichenden Impetus der Masse bewusst. Die Bewohner des Traumreiches sind eine wogende, sich entladende und zugleich zerstörerische Masse geworden, die sich ad absurdum deindividuiert, indem sie sich in grotesken Sexualakten vereinigt. Das Umschlagen in die Mordelust stimmt einmal mehr mit Le Bons Ausführungen zu dem primitiven Wesen, der extremen Launenhaftigkeit der Massen sowie dem Kreislauf der Kultur hin zur Barbarei überein.⁶⁷³

Kubins Roman praktiziert eine Dämonisierung der Sexualität⁶⁷⁴, die in der Darstellung der kopulierenden Massen ihren Zenith erreicht. Mit den Massen werden niedere Instinkte verbunden, indem Kubin sie mit animalischen Eigenschaften besetzt.⁶⁷⁵ Gleichzeitig koppelt er sexuelles Begehren mit körperlicher Qual.⁶⁷⁶ So wird Melitta Lampenbogen für ihre exzessive Sexualität mit dem Tod bestraft, als sie von einer Dogge brutal zerrissen wird.⁶⁷⁷ Der Hass auf die Sexualität entspricht sowohl

⁶⁷⁰ „Kein menschliches Wesen konnte sich dem elementaren Trieb entziehen.“ Kubin 1981, S. 179

⁶⁷¹ Ebd.

⁶⁷² Ebd.

⁶⁷³ Vgl. Canetti 1980, S. 65 – 66, 87 – 89, 94 – 95; Le Bon 2009, S. 23 – 25, 52 – 55, 188 – 190.

⁶⁷⁴ Man nehme die Figur der promiskuitiven Melitta Lampenbogen oder das mit den Attributen von Gefahr und Unrat versehene Französische Viertel als Beispiel. Peter Cersowsky erkennt in Melitta Lampenbogens zunehmender Promiskuität eine Reflektion des fortwährenden Untergangs des Traumreichs. Cersowsky 1987, S. 88

⁶⁷⁵ Vgl. auch Geyer 1995, S. 59 – 63.

⁶⁷⁶ Vgl. Cersowsky 1987, S. 92.

⁶⁷⁷ Vgl. Kubin 1981, S. 165 – 166.

Otto Weiningers als auch Arthur Schopenhauers Abwertung der Geschlechtlichkeit und findet ihren Ausdruck in den Beschreibungen des Erzählers.⁶⁷⁸ Gleichzeitig verkörpert Melitta Lampenbogen mit ihrem wankelmütigen und sexuell enthemmten Wesen die Massen. Wie zu Beginn erläutert, wurden eben diese – für typisch weiblich gehaltenen – Attribute als eine gefährliche Beeinflussungsmöglichkeit der Massen gesehen. Die Eigenschaften der Labilität, der Reizbarkeit und Vernunftlosigkeit sind als gängige Kennzeichen der Massen etabliert worden.⁶⁷⁹

Inmitten des apokalyptischen Geschehens im Traumreich treffen Bell und Patera als Endgegner aufeinander. Als Nebenwirkung des Titanenkampfes zwischen den hünenhaft herangewachsenen Gestalten Bell und Patera verwüsten Naturkatastrophen, die mit jeder Bewegung dieser wortwörtlichen Übermenschen ausgelöst werden, die ohnehin schon vom Tod gezeichnete Gegend, um den Untergang des Traumreiches ein für alle Mal zu besiegeln. In derartigen apokalyptischen Szenarien entlade sich der „kleinbürgerliche Nihilismus“⁶⁸⁰, der ein Ausdruck der Ängste und Erfahrungen von Entfremdung und Ich-Verlust um die Jahrhundertwende sei, so Jens Malte Fischer. Marianne Wunsch betrachtet diese teilweise soziologisch begründeten Katastrophen, welche in der Phantastik dieser Zeit häufig auftraten, ebenfalls als Indiz dafür, „in welchem Ausmaß die historisch erlebten Veränderungen als unerwartet empfunden wurden.“^{681 682}

⁶⁷⁸ Vgl. Neuhäuser 1998, S. 22 – 27.

⁶⁷⁹ Vgl. z.B. Moscovici 1984, S. 141 – 149.

⁶⁸⁰ Fischer 1978, S. 117.

⁶⁸¹ Wunsch 1998, S. 208.

⁶⁸² Vgl. Fischer 1978, S. 117, Brandstetter 1980, S. 265.

6.3 Kollektiver Wahn und Lynch-Justiz: von der Meute zur Masse zum *Grünen Gesicht*

Elias Canetti stellt die Meute als Ursprung der Masse an sich dar, da sie die älteste Form der Menschenansammlung vor der eigentlich Entwicklung des modernen Massebegriffs darstelle. Charakteristisch für sie sei ihre Unfähigkeit zu wachsen: sie bestehe zwar aus einer Gruppierung Aufgebrachter mit einem heftigen Wunsch, „*mehr zu sein* [Hervorhebung im Original]“⁶⁸³, doch kämen keine Menschen von außen hinzu, da sie sich aus einer bereits bestehenden Gruppe bilde.⁶⁸⁴ Das heißt, der Drang der modernen Massen nach einer Vermehrung ihrer Anzahl sei zwar vorhanden, könne jedoch nicht erfüllt werden. Canetti unterscheidet verschiedene Meutetypen, doch als „unverschämte“⁶⁸⁵ Form der Meute nennt er die Lynch-Justiz, da diese eine Annullierung jeglicher Justiz beabsichtige. Sein Beispiel für die brutale Jagd einer Gruppe auf einen Einzigen, den sie aufgrund seiner Tat auf die Stufe eines Tieres reduzierten, um ihn vorbehaltlos töten zu können, ist die Anschuldigung gegenüber einem schwarzen Mann, eine weiße Frau sexuell angegangen zu haben. Diese genaue Szene bietet sich auch in Meyrinks Roman, als Usibepu Eva hypnotisiert⁶⁸⁶

⁶⁸³ Canetti 1980, S. 101.

⁶⁸⁴ Vgl. ebd.

⁶⁸⁵ Ebd., S. 130.

⁶⁸⁶ Der ‚Fremde‘ wird sofort in Verbindung mit Irrationalität und gefährlicher, übersinnlicher Mittel gebracht, um ihn als antagonistisch zu charakterisieren. Zygmunt Baumann bestimmt in seinem Buch *Moderne und Ambivalenz: Das Ende der Eindeutigkeit* die Figur des Fremden in der Gesellschaft als Bedrohung, da er sich nicht in die gesellschaftlich festgelegte, klar strukturierte Freund-Feind-Opposition eingliedern lasse. Aufgrund dieser mangelnden Kategorisierungsmöglichkeit nehme man ihn als potenziellen Unterminierer des sozialen Lebens an sich wahr. Das (bzw. der) Unbekannte bringe hermeneutische Probleme mit sich, weshalb man eine „territoriale und funktionale Trennung“ (Bauman, Zygmunt (1996): *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*. Frankfurt/M.: Fischer. S. 78) zur Reduktion dieser anstrebe; das gefürchtete Unbekannte soll so eingedämmt werden. Vgl. Baumann 1996, S. 73 -81. In Meyrinks Roman versucht der Mob, den Afrikaner aus der Umgebung zu vertreiben, und die Mehrzahl der Figuren verwendet stets rassistische Pejorative im Bezug auf ihn. Die Angst vor dem Fremden besteht auch ohne jegliche Handlungen dieser Figur, seine bloße Präsenz gilt als Bedrohung.

und entführt. Ein Pulk von Arbeitern und Matrosen stürzt hinter dem Afrikaner her. Aufgrund seiner körperlichen Überlegenheit wird er als schuldig eingestuft und zur Verfolgung und Tötung freigegeben. Canetti erläutert, dass gerade diese Überlegenheit für die Meute unerträglich sei und sie zum Zusammenschluss antreibe. Die Tötung der geächteten Person stelle eine Genugtuung für die Meute dar. Innerhalb dieser Passage erfolgt wiederholt die Betonung des Tierischen, Raubtierhaften sowie der primitiven Wildheit des Schwarzen, der sich mit nahezu unmenschlichen Kräften voran bewegt und am Ende sogar die auf ihn einschlagenden Matrosen überwältigt und flieht. Die Masse in ihrer ursprünglichen Form ist demnach auch hier schon vorhanden, die Bereitschaft, sich auf die Schnelle zusammenzuschließen und zu handeln besteht. Zu diesem Zeitpunkt ist die Anzahl der Mitglieder noch begrenzt, doch kann ein Umschlagen der Situation und rapider Zuwachs, der die Meute zur Masse macht, bereits vorbedeutet werden. In dieser Urform der Masse bestünden längst Gleichheit und Gerichtetheit hinsichtlich eines Ziels, allerdings seien Dichte und Wachstum noch fiktiv und würden lediglich gespielt. Doch schon in dieser kleinen Form der Masse dominieren die Impulsivität und Gleichheit, der zielgerichtete und zugleich irrationale Impetus den sowohl LeBon als auch Canetti angesichts der Massen postulieren.⁶⁸⁷

6.3.1 Die Darstellung der Massen: Aufteilung nach Erwünschtheit

Meyrinks Teilung der Welt in mehrere Klassen – eine Elite und den Rest der Welt – beinhaltet eine starke Abwertung der vermeintlich weniger wertvollen, da nicht eingeweihten Menschen. Bereits zu Beginn des Romans wird eine Differenzierung von Arbeitern und ‚Auserwählten‘ deutlich, als

⁶⁸⁷ Vgl. Canetti 1981, S.101- 104, 130 – 131.

Hauberrisser durch ein Arbeiterviertel Amsterdams schlendert. Die Menschen um ihn herum – aus denen er dank Zylinder, Gehrock und Handschuhen hervorsticht – werden beschrieben als von „holländisch bärenhafter Plumpheit“⁶⁸⁸ und die „plebejische Luft“⁶⁸⁹ (aufgrund der Hafennähe der Arbeiterviertel) mit einem penetranten Fischgeruch füllend.

Der Erste Weltkrieg erscheint hier als ein Ereignis, das die Intellektuellen zugunsten der Arbeiter von ihrem Platz verdrängte. Die niederen Bevölkerungsschichten verharrten vor Ort, anstatt in weniger zerstörte Gegenden auszuwandern, wie in derartigen Situationen üblich. Die einst besser verdienenden Teile der Gesellschaft wurden durch das Aufkommen eines neuen Arbeiterbewusstseins entmachteter. Meyrink scheint hier anzudeuten auf die ‚Gefahr‘ des Sozialismus, die nicht zuletzt bei Gustave Le Bon als eine der bedrohlichsten Formen der Massenherrschaft kategorisiert wurde. Die Massen haben post-bellum die Macht ergriffen. „Der Muskel des Armes griff nach dem Szepter der Herrschaft“⁶⁹⁰, heißt es im *Grünen Gesicht*, als beschrieben wird, dass der Wert körperlicher über dem der intellektuellen Arbeit angesiedelt wurde. Aufgrund der sinkenden Löhne sah sich die Intelligenz Europas auf der Wanderschaft, weshalb Hauberrisser in Amsterdam lebt.

Die Unkenntnis und weite Entfernung der Massen von jeglicher Intellektualität wird auch kenntlich in zahlreichen Seitenhieben gegenüber diesen. Hauberrisser meint beispielsweise „die Menge kennt Goethe nicht nur nicht, sie verehrt ihn sogar; je falscher man ihn zitiert, desto tiefer fühlen sie sich in seinen Geist eingedrungen.“⁶⁹¹ Der Großteil der Menschen ist in diesem Roman dargestellt als „unerträglich“⁶⁹², sodass das Dasein in dieser Welt nicht mehr erstrebenswert ist

⁶⁸⁸ Meyrink 1987, S. 15.

⁶⁸⁹ Ebd., S. 64.

⁶⁹⁰ Ebd., S. 32.

⁶⁹¹ Meyrink 1987, S. 35.

⁶⁹² Ebd., S. 49.

und die Flucht in neue Gefilde zum Ziel wird. *Das Grüne Gesicht* erkämpft sich die verloren gegangenen Vorteile der Elite zurück, indem ein neuer, bevorzugter Menschentypus aus der Masse hervorsticht. Die Massen mögen sich die Freiheit des Individuums erkämpft und die Ideale von einst zu einem festen Bestandteil ihres Alltags gemacht haben. Doch die Erkenntnis der Heilslehre des Chidher Grün befähigt eine sehr begrenzte Selektion von Individuen, aus diesen Verhältnissen auszutreten und Vorteile zu genießen, die der Masse versperrt bleiben. Zwischen den ‚niederer‘ Arbeitern und den ‚edlen‘ Geschlechtern herrscht eine gegenseitige Verachtung, die im Falle der Arbeiter in ihrer Dummheit und ihrem an Nietzsches Ressentiment erinnernden Hass auf die für sie unverständliche Noblesse begründet wird.⁶⁹³ Ihr Hass sei ‚instinktiv [...] wie der krummbeinige Dorfköter den hochgezogenen Rassehund‘⁶⁹⁴ hasst; somit siedelt Meyrink die Protagonisten als superiore Wesen an, die gegenüber der primitiven, tierartigen Masse, ‚die nie eine Seele haben wird‘⁶⁹⁵ hervorstechen.

Die Gegenbewegung zu eben diesen tumben Massen bildet die Geheimgesellschaft um Jan Swammerdam, der auf der historischen Figur des gleichnamigen, in Amsterdam wohnenden Naturforschers basiert.⁶⁹⁶ Diese elitäre Vereinigung kann nach Canetti als geschlossene und langsame Masse charakterisiert werden. Sie deckt sich mit der als ‚geschlossene Masse‘ bezeichneten Menschenansammlung, da die Zugehörigkeit durch einen Auswahlprozess begrenzt wird. Die Mitglieder geben sich ‚Geistesnamen‘⁶⁹⁷ wie ‚Sulamith‘ und

⁶⁹³ Siehe Nietzsche 1988, S. 26 – 29.

⁶⁹⁴ Ebd., S. 65.

⁶⁹⁵ Ebd., S. 66.

⁶⁹⁶ Der historische Swammerdam hatte unter anderem erkenntnisreiche Forschungen zur Metamorphose von Schmetterlingen angestellt, wobei er – passend zur Meyrinkschen Thematik – feststellte, dass die Verwandlung von Raupe zu Schmetterling die Entfaltung bestehender Anlagen – nicht wie allgemein angenommen – ein Prozess aus Sterben und Wiedergeburt ist. Vgl. Harmsen 2009, S. 139.

⁶⁹⁷ Meyrink 1987, S. 92.

‚König Balthasar‘ und widmen sich dem Ziel des ewigen Lebens und der ‚geistigen Wiedergeburt‘, was sie wiederum als langsame Masse kennzeichnet. Der herbeigesehnte Endzustand derartiger Vereinigungen liegt nach Canetti in einer unbestimmbaren Ferne, ist unsichtbar und für Ungläubige unerreichbar. Eine langsame Masse sei nicht zur Entladung fähig, was nicht heißt, dass der zur Entladung führende Prozess gänzlich fehle. In religiösen Vereinigungen sei die Entladung für gewöhnlich beinhaltet in der Vorstellung der Apokalypse, welche als Endziel zusammen mit der Hoffnung auf das Jenseits in weiter Ferne angelegt sei.⁶⁹⁸

Ganz deutlich wendet man sich ab von der aufgeklärten Moderne und hin zu der als einzige Wahrheit aufgefassten Lehre:

Die Aufklärer, die die Menge von der Religion losreißen wollen, wissen nicht, was sie tun. Die Wahrheit ist nur für wenige Auserlesene und sollte für die große Masse geheim bleiben; wer sie n u r h a l b [Hervorhebung im Original] erkannt hat, wenn er stirbt, der geht in ein farbloses Paradies ein.⁶⁹⁹

Der starke Druck auf die Gläubigen, angestrengt den Anforderungen der Religion nachzukommen, um ihr Seelenheil sicherzustellen, ist letzten Endes nicht anders als in anderen Buchreligionen und somit keineswegs eine Neuheit. Allerdings vertreten eben diese Religionen einen starken Missionsdrang, was bedeutet, dass die Verbreitung des Glaubens und somit der Möglichkeit zur Erlangung des Seelenheils erstrebenswert ist und nach bestem Gewissen ausgeführt werden soll. Hier unterscheidet sich die von Meyrink entworfene Glaubensrichtung von den großen Buchreligionen. Ohne Einführung in den Glauben, eingeleitet durch das Erscheinen von Chidher Grün, und Erlernen der Geheimlehre (deren Ziel es ist, die Trennung des Geistes vom Körper zu erreichen) bleibt einem das Heil verschlossen. Der Mensch bleibt dann auf dem

⁶⁹⁸ Canetti 1980, S. 10 – 13, 27 – 28, 38 – 41.

⁶⁹⁹ Meyrink 1987, S. 279.

Weg zur Erlösung auf sich allein gestellt.⁷⁰⁰ Die Massen sind in dieser Glaubensrichtung außen vor, sie sollen nicht bekehrt und zum Seelenheil geführt werden, denn hier ist der Einzelne seines Glückes Schmied.

Zwar sollen problematische gesellschaftliche Zustände basierend auf Rassen- und Völkerhass sowie Nationalismus durch den bevorstehenden Umbruch beseitigt werden⁷⁰¹ und eine neue Art von Staat ermöglichen, „in dem die Bürger nicht durch Landesgrenzen und gemeinsame Sprache zusammengehalten werden, sondern durch die Denkungsart, und leben können, wie sie wollen.“⁷⁰² Gleichzeitig jedoch gilt diese angepriesene Zukunftsvision nicht für alle Menschen, da nur diejenigen, die dem Ruf des grünen Gesichts folgen und sich seinem Weg anschließen tatsächlich funktionaler Teil der postapokalyptischen ‚Gesellschaft‘ sein werden können. Völkerhass und Rassismus werden demnach zwar überwunden, aber eben nicht durch eine mentale Besinnung der gesamten Menschheit auf neue Werte, sondern durch eine genaue Selektion derjenigen, die es ‚wert‘ sind, weiter zu leben.⁷⁰³ Die betonte Ablehnung reaktionärer Gesinnungen wirkt demgemäß eher wie eine Rechtfertigung des elitären Gedankengutes als ein wirklicher Ruf nach Tatkraft gegen das Unrecht. Schließlich wird der Großteil der Menschheit, die für tumb gehaltenen Massen, ohnehin ausgeschlossen aus der Heilslehre.

Die Schlafenden, „die durchs Leben gehen wie Herdenvieh zur Schlachtbank“⁷⁰⁴ werden dargestellt als gleichgültig und dumm, all ihre Erlebnisse seien nichts als ein Traum. Ähnlich der ‚Traumbürger‘ in Kubins *Die andere Seite* ist das Gros der Menschen, also die Massen, nichts weiter als ein verblendeter Pulk, der die Realität der Welt nicht zu

⁷⁰⁰ Vgl. auch Marzin 1986, S. 77 – 78.

⁷⁰¹ Vgl. Meyrink: Gesicht: 152.

⁷⁰² Ebd.

⁷⁰³ Vgl. auch Binder, Hartmut (2009): Gustav Meyrink. Ein Leben im Bann der Magie. Prag: Vitalis. S. 555 – 556.

⁷⁰⁴ Meyrink 1987, S. 240.

durchschauen vermag. Der eingeschränkte Horizont der Massen macht sie unkritisch und ihrer eigenen Beschränktheit unbewusst.⁷⁰⁵ Die Zuweisung der Attribute des Schlafes kennzeichnen die Unwissenheit und vollkommene Unfähigkeit, etwas Neues zu lernen und den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Sie sind dem Untergang geweiht, und gemäß der Heilslehre dieser okkultistischen Gruppierung ist dies absolut gerecht.

Das Ziel soll demnach sein, zu erwachen, denn „(w)ach sein ist alles.“⁷⁰⁶ Empfindet der Mensch das Gefühl, endlich wach zu sein, so ist dies „der erste zögernde Schritt zu einer langen Wanderung von Knechtum zu Allmacht.“⁷⁰⁷ Das Dasein jenseits der Geheimlehre ist somit nichts als eine Gefangenschaft in völliger Verblendung; nur die Auserwählten erfahren die erlösende Erweckung und können auf dieses Ziel hinarbeiten. Im Gegensatz zu den meisten anderen Religionen, die an das Kommen eines neuen Reichs, der Überwindung des Körpers und des Richterspruchs über Gut und Böse lediglich glaubten (und somit nicht über Beweise hierfür verfügten), so das von Hauberrisser aufgefundene Tagebuch, sei die Geheimgesellschaft sich der von ihr postulierten Tatsachen tatsächlich bewusst. Man positioniert hier Wissen gegenüber Glauben und setzt sich so über alle anderen Religionen hinweg, kennzeichnet der Begriff „Wissen“ doch nachweisbare Fakten. Gut und Böse werden ersetzt durch Richtig und Falsch, der Körper wird nicht vernachlässigt, sondern in den Geist verwandelt, und das Wachen steht nicht – wie von anderen Religionen angenommen – für ein wachsames Beten anstelle der Nachtruhe, sondern für das Erwachen des unsterblichen Ichs. Der Geist müsse lernen, sich vom Körper zu lösen, damit er

⁷⁰⁵ Le Bon spricht von dem Mangel an Vernunft der Massen, der es ihnen unmöglich macht, zwischen wahr und falsch, logisch und unlogisch zu unterscheiden. Defizite in Ideologien könnten sie aufgrund dieser Beschränktheit überhaupt nicht erkennen. Vgl. Le Bon 2009, S.63 – 65.

⁷⁰⁶ Meyrink 1987, S. 241.

⁷⁰⁷ Ebd.

begreift, dass nicht der Körper den Mensch ausmacht. Der erwachte Mensch wird für unsterblich gehalten, und Gott wird in einer Art monistischem Erklärungsansatz nicht als eine eigenständige Figur, sondern als Zustand, den jeder einzelne mit ausreichend Selbstverwirklichung erreichen könne, verstanden. „Willst Du beten, so bete zu Deinem unsichtbaren selbst; es ist der einzige Gott, der Gebete erhört“⁷⁰⁸ mahnt das Tagebuch an, und ähnelt dabei den Gesetzen in Aleister Crowleys Buch des Gesetzes (*Liber AL vel Legis*), dessen Aussage „Do what thou wilt shall be the whole of the Law“ („Tu was Du willst sei das ganze Gesetz.“) regelmäßig in okkulten Zirkeln zitiert wird. Crowleys Nachfolger und führendes Ordensmitglied des Ordo Templi Orientis C.H. Petersen fasste diesen Punkt zusammen als „Der Mensch ist Gott (Deus est Homo)“ (Frick 2005: 497). Ein weiteres Gebot Crowleys ist „Death is forbidden, o man, unto thee.“ („Der Tod, o Mensch, ist dir verboten.“), welches sich ebenfalls hier in dem Unsterblichkeitsdogma des erwachten Geistes spiegelt. Erst nachdem der Mensch sich seiner Kräfte sowie seines Daseins als Gott bewusst – also nach Meyrinks Roman ‚wach‘ – wird, kann er Crowleys Lehre zufolge sein Bewusstsein grenzenlos ausdehnen.⁷⁰⁹

Den Zustand der Menschen betrachten die Mitglieder der Gruppierung um Jan Swammerdam ihrer Gesinnung zum Trotz als potentiell reversibel, und nicht als apriorisch vorhanden. Die Menschen seien an sich nicht schlecht oder böse, sie „haben sich nur verirrt in die Urwälder ihrer Seelen und gleichen in ihrem Zustand reißenden Tieren“⁷¹⁰, wie Swammerdam hinsichtlich der Matrosen erklärt.

Die Einfältigkeit und der primitive Geist der Massen offenbart sich in vollen Zügen, als Eva nach der Entführung

⁷⁰⁸ Meyrink 1987, S. 300.

⁷⁰⁹ Vgl. ebd., S. 246 – 249 und Frick, Karl R. H (2005): Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch okkulte Geheimgesellschaften bis zur Wende des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: Marix. S. 495 – 498.

⁷¹⁰ Meyrink 1987, S. 203.

durch den mit der schwarzen Magie assoziierten Zulu Mister Usibepu verschwindet und Hauberrisser alles in Bewegung setzt, sie zu finden. Daraufhin entstehen haarsträubende Gerüchte, Irreführungen und Anklagen gegenüber Unschuldigen, und die Menschen zeigen ihre böse Seite: „die Massenseele einer Stadtbevölkerung, die bis dahin harmlos erschien, offenbarte sich in all ihren niedrigen Instinkten von Habgier, Klatschsucht, Wichtigtuerei und verleumderischer Hinterlist.“⁷¹¹ Eine derartige Form der Kollektivität, der Massenseele, deutet Gustave Le Bon an, wenn er davon spricht, dass die Menschen „durch die bloße Umformung zur Masse [...] eine Art Gemeinschaftsseele“⁷¹² besäßen, die ihre Gedanken und Handlungen ungeachtet der Intelligenz und Einstellungen des Einzelnen gleichschalte. Le Bon spricht von dem *loi de l'unité mentale des foules*, dem Gesetz der seelischen Einheit der Massen. Emotionale Ereignisse (z.B. nationale Tragödien) seien einer der Auslöser für die Massenentstehung, da die starken Gemütsbewegungen die Menschen schnell zu vereinigen vermögen.⁷¹³ Ein Ereignis dieser Art stellt das Verschwinden Eva van Druysens dar, die schon während der Entführung durch den überlegenen und allein aufgrund seines Erscheinungsbildes als gefährlich eingestuften Mister Usibepu die Gefühle der Meute hochkochen ließ. In ihrer Unvernunft teilen die Massen dem verzweifelten Hauberrisser ihre sämtlichen Vermutungen mit, auch wenn sie ihn damit lediglich in die Irre führen. Hielten sie ihre Hinweise für wahr, so entspräche dies der Warnung Le Bons vor Kollektivbeobachtungen. Die Zeugenschaft der Masse sei stets mit Vorsicht zu betrachten, da die Mitglieder der Massen so anfällig für Übertragungen seien, dass die Täuschung einzelner leicht auf die Gesamtheit überspringen könne.⁷¹⁴

Die Hervorhebung des Einzelschicksals des Protago-

⁷¹¹ Meyrink 1987, S. 235.

⁷¹² Le Bon 2009, S. 32.

⁷¹³ Vgl. ebd., S. 29 – 30.

⁷¹⁴ Vgl. ebd., S. 50 – 51.

nisten Hauberrisser betont den Gegensatz zwischen der vereinheitlichten Masse und den wenigen Auserwählten, die zu Höherem überhaupt fähig sind.⁷¹⁵

Dennoch existieren innerhalb dieser Geheimgesellschaft Figuren, die entweder den Weg zur Erlösung nicht beschreiten können oder wollen. Weder Baron Pfeill noch Dr. Sephardi haben die Körperlichkeit überwunden; während Pfeill die Lehren kennt und für wahr zu halten scheint, aber dennoch nicht befolgt, widmet sich Sephardi mit seinem Wissen um die okkulten Praktiken den Lehren der Kabbala, ist aber zur Beschreitung des vorgegebenen geistigen Pfades nicht fähig. Nur Swammerdam ist so weit fortgeschritten, dass er die geistige Ebene erlangt hat und Hauberrisser auf seinem Weg dorthin anleiten kann. Im Gegensatz zu den Figuren, die seit Jahren an der Erlangung der ultimativen Erkenntnis arbeiten und teilweise nie dort ankommen, bekleidet Hauberrisser mit seinem schnellen Zugang zu der spirituellen Ebene eine besondere Position innerhalb der Auserwählten.⁷¹⁶

6.4 Gegen das Individuum, zurück zur Kollektivität – Die verdrehte Aufklärung bei Ewers

Der Weg zu Höherem wird in Ewers' Werk auf verschiedene Arten beschritten. Auf der einen Seite steht der wissenschaftliche Eifer nach Erleuchtung des Frank Braun, einem Individuum, und auf der anderen Seite der wahnhaft Drang nach Erlösung der fanatischen Dorfbewohner. Frank Braun erkennt, betont und verhöhnt diesen Unterschied permanent. Seine rassistische Ansichten entmenschlichen und deindividuierten die Dorfbewohner. Er vergleicht die Menschen von Val di Scodra nicht nur häufig mit Tieren, sondern spricht sie auch direkt so an.⁷¹⁷ Die Zusammenfassung der Menschen in

⁷¹⁵ Vgl. auch Meister 1987, S. 196.

⁷¹⁶ Vgl. auch Marzin 1986, S. 82 – 83.

⁷¹⁷ Vgl. z.B. Ewers 2005, S.46, 178, 188; Sich selbst grenzt Braun klar vom Tierischen ab: „Ich bin kein Tier.“ Ebd., S. 53

eine diffamierte Kollektivität und somit deren Deindividuation weist ebenfalls erneut die Umkehrung des mit der Aufklärung einsetzenden Prozesses der Individualisierung und des Progressivismus auf: das Individuum spielt hier keine Rolle, da aus der Masse der ‚Untermenschen‘ kein einzelner hervorsticht. Magie und religiöser Eifer dominieren das Weltbild der Menschenmenge, und Frank Braun verwendet diesen Glauben wie ein geschickter Despot, um sie zu lenken und um seinen Willen durchzusetzen. Der Gegensatz des labilen Willens der Dorfbewohner und des übermächtigen und dominanten Willens des „Deutschen“⁷¹⁸ macht dies mehr als deutlich. Die Gemeindemitglieder werden durch ihren Glauben und die Fremdsuggestion Brauns assimiliert und standardisiert, sie werden gleichgeschaltet und in eine emotionale Abhängigkeit geführt. Hierdurch entsteht eine neue Identität: die Identität der Masse. Traditionen werden durch diesen Umbruch verworfen, doch anstatt eine tatsächlich Revolution – also eine Einführung eines radikal Neuen – mit sich zu bringen, wird die Gemeinde reduziert auf das vor-aufklärerische Element der mittelalterlichen Frömmigkeit, der Angst vor Höllenqualen (man bedenke die regelmäßigen Teufelsaustreibungen, Beichten und nicht zuletzt Geißelungen). Anstatt durch die Destruktion des Alten ein neues, fortschrittliches Gesellschaftsmodell in die alt eingesessene Dorfgemeinde zu bringen, zerstört Braun die gesamte Gemeinde mittels ihres eigenen aufwieglerischen Impetus.⁷¹⁹ Das Blutopfer und die Geißelungen entsprechen Elias Canettis Postulaten zu religiösen Vereinigungen. Indem Gino geopfert wird, erhofft man sich einerseits, den Satan fernzuhalten und andererseits, Gott gnädig zu stimmen. Die konstante Angst vor Bestrafung und Heimsuchung durch den Satan soll mittels des Opfers für eine Weile besänftigt

⁷¹⁸ Ewers 2005, S. 72.

⁷¹⁹ Vgl. auch Brandenburg 2003, S. 167.

werden.^{720 721}

Die Dorfbewohner verfallen einer religiösen Adoration und ordnen sich ihrer selbsternannten Heiligen unter. Von nun an sind sie bereit, alle Anordnungen Teresas auszuführen. Die ‚Jünger‘ geißeln sich beziehungsweise lassen sich von Teresa geißeln⁷²² wobei sie gleichzeitig als sexuell erregt dargestellt werden. Hier werden Erotik und Wahn nebeneinander gereiht, die Sektierer sind in ein primitives, animalisches Stadium regrediert⁷²³. Sie erfüllen so die Kriterien der extremen religiösen Verehrung, die Le Bon aufstellte: auch hier wird eine Person fanatisch verehrt, ihre Gewalt gefürchtet und Andersdenkende als Feinde behandelt. Die Gewalt, die bei den Gottesdiensten ausgeübt wird, verstärkt den Fanatismus der Gläubigen, und sie sind umso mehr bereit für die „Schlacht gegen den Satan“⁷²⁴. Den Vergleich zwischen Anhängern einer Religion und Soldaten macht, wie an früherer Stelle erwähnt, auch Elias Canetti. Die erwartete göttliche Gewalt schafft ihm zufolge den „soldatischen Typus“⁷²⁵, der für die Schlacht lebt.⁷²⁶ Doch Frank Brauns Hybris, sich als Schöpfer einer Welt zu denken, die er lenkt und kontrolliert (einige Male spricht er von sich selbst auch als „der Herr“ bzw. „der große Herrscher über allen Wahnsinn der Welt“⁷²⁷, schlägt fehl, als sich der religiöse Wahn verselbstständigt. Mit einem Mal verlangen die religiösen Dorfbewohner Blutopfer, sie schlagen sich gegenseitig bis in die Ohnmacht, um den Teufel auszutreiben und gehorchen den

⁷²⁰ „Der Versucher ist nahe, der Antichrist! Immer noch sehe ich das Heer des Satans uns bedrängen; er will uns überwinden! Wir müssen kämpfen und streiten - wer will sein Leben lassen für Christus?“ Ewers 2005, S. 302; „Er starb den Opfertod für den Herrn.“ Ebd., S. 306.

⁷²¹ Vgl. Canetti 1980, S. 343.

⁷²² Vgl. Ewers 2005, S. 299.

⁷²³ „In verzweifelter Schmerz faßte Carmelina mit dem Zähnen die volle Schulter der Cornaro und biß sich hinein, die aber umfing den Burschen mit heißen armen und grub ihre Nägel tief in sein Fleisch. Sie wanden sich zu einem wirren Knäuel, umschlangen sich mit Armen und Beinen, dampften von Schweiß und Blut.“ Ebd., S. 299.

⁷²⁴ Ebd., S. 289.

⁷²⁵ Canetti 1980, S. 314.

⁷²⁶ Vgl. ebd., S.314.

⁷²⁷ Ewers 2005, S. 202

Befehlen ihrer Heiligen, Teresa. Der rationale Wissenschaftler Frank Braun vermag sie nicht zu kontrollieren, denn die Massen sind nicht mehr zugänglich für die Argumente der Vernunft; Schlagworte, Phrasen und emotionale Gesten ihrer psychisch labilen Anführerin gewinnen sie für sich, während Frank Brauns Wesen ihnen lediglich als feindselig aufgrund seiner Außenseiterstellung erscheint. Die Dorfbewohner lassen ihren „Diensteifer“⁷²⁸ walten und werden willenslose Untertanen Teresas.⁷²⁹

Anstatt sich vom Weltlichen abzuwenden, erfolgt eine Verkehrung geistiger in säkulare Werte, „bestes Beispiel dafür ist die ideologisch legitimierte Trunksucht“⁷³⁰. Die Gemeinde trinkt große Mengen Rotwein, um sich für die Geißelungen und Blutopfer zu stärken, jedoch wird ihnen zuvor suggeriert, dass das Getränk von dem Prophet oder der Heiligen in „des Heilands Blut“⁷³¹ umgewandelt wurde. Die Beeinflussung durch die Anführerfiguren Pietro und Teresa wird an dieser Stelle erneut deutlich. Die Bewohner sind nicht in der Lage, diese fadenscheinigen und irrationalen Begründungen als eben solche zu durchschauen, und lassen sich von den Argumenten der beiden Sektierer leiten. Le Bon arbeitete die Unfähigkeit der Menschen in der Kollektivität, auf rationale Beweisführungen zu hören oder wahr und falsch zu unterscheiden als typisches Merkmal des Massenphänomens heraus. Die fixen Ideen verbreiten sich unter den Anhängern wie durch Ansteckung. Die emotional aufgeladenen, irrationalen Schlagworte werden durch Behauptung, Wiederholung, und Übertragung in die Köpfe der Bewohner gepflanzt. Ehrfürchtiges Staunen ersetzt dann die Fähigkeit zu kritischem Denken.⁷³²

⁷²⁸ Le Bon 2009, S. 114.

⁷²⁹ Vgl. ebd., S. 73 – 75, 112 – 114.

⁷³⁰ Kugel 2005, S. 404.

⁷³¹ Ewers 2005, S. 186.

⁷³² Vgl. Le Bon 2009, S. 118 – 131.

6.4.1 Führerfiguren nach Le Bon: „Die Masse ist eine Frau“⁷³³

Die Figur der Teresa verkörpert die schon in Stobls Roman hervorstechende Weiningersche Angst vor der Weiblichkeit, deren Gefahr in ihrer vermeintlich immanenten Sexualität liegt. Die Vergewaltigung durch Frank Braun erweckt in Teresa zuerst sämtliche Sinnlichkeit, nachdem sie sich vehement gegen ihn wehrte: allein diese Szene verdeutlicht das erzkonservative Frauenbild, das hier vertreten wird. Ewers verbindet regelmäßig Erotik und Dämonie, Sinnlichkeit und blutige Gewaltakte. Während der Vergewaltigungsszene werden Frank Braun sowie sein Opfer als entstellt und zugleich lustvoll dargestellt. Während er sie gewaltsam packt und in das Bett drückt, kratzt und beißt Teresa ihn und gibt sich schließlich ihrem Schicksal hin⁷³⁴. Nach diesem gewaltsamen Akt versucht der Täter seine Tat gegenüber dem Opfer zu rechtfertigen, indem er auf eine religiöse Providenz verweist („Die Madonna will es“⁷³⁵), woraufhin sie sich ihm letzten Endes hingibt, da „das Weib wach wurde in ihr“⁷³⁶. Voll Leidenschaft akzeptiert Teresa nun diese neugefundene Sexualität und bedrängt Frank Braun zum erneuten Liebesspiel: diese Art der erotischen Phantasie entspricht in der Tat der Aussagen Weiningers über das Wesen der Frau, dem zufolge die Sexualität ihr gesamtes Leben bestimmt.⁷³⁷

Terasas Umschwung zur furiosen Despotin ist Frank Brauns rücksichtsloser Manipulation des Mädchens

⁷³³ Moscovici 1984, S.144.

⁷³⁴ „Nun griff er ihre Zöpfe, drehte sie um die Hand, riß ihren Kopf tief hinein in die Kissen – da ließen ihre Zähne los. Seine Rechte schnürte sich um ihre Kehle, während die Linke ihre Hand umdrehte, hinter dem Rücken hochzog zur Schulter – So nahm er sie.“ Ewers 2005, S. 54

⁷³⁵ Ebd., S. 55.

⁷³⁶ Ebd., S. 56.

⁷³⁷ Siehe z.B.: „Der Zustand der sexuellen Erregtheit bedeutet für die Frau nur die höchste Steigerung ihres Gesamtdaseins. Dieses ist immer und durchaus sexuell. W geht im Geschlechtsleben, in der Sphäre der Begattung und Fortpflanzung, d.i. im Verhältnisse zum Manne und zum Kinde, vollständig auf[...]“ Weinger 1905, S. 106. Mit dem Kürzel „W“ bezeichnet Weinger die Frau.

zuzuschreiben, hatte er doch mit allen Mitteln inklusive der hypnotischen Suggestion⁷³⁸ versucht, ihr seinen Willen aufzuzwängen, sie zu seinem Werkzeug umzufunktionieren. Gleichzeitig aber ist es hier erneut Ewers' drastischer Chauvinismus, der ins Auge sticht. Das Gefühlsleben des jungen Mädchens, das ihrer Jungfräulichkeit beraubt und in den religiösen Wahn getrieben wird, entlädt sich in regelmäßigen Geißelungsorgien während der religiösen Versammlungen des Dorfes. Hier werden die Bewohner dazu aufgerufen, sich zu entkleiden und geißeln zu lassen: blutige Körper winden sich am Boden, während Teresa die Rute schwingt und auch vor Kindern nicht halt macht. Sie wird verglichen mit einem Raubvogel („Teresa stand ruhig, wie eines Raubvogels Blick jagte ihr Auge durch den Saal“⁷³⁹).

Die schaurige Permutation der Worte Jesu leitet ein Blutbad ein. Als Teresa die Gemeinde auffordert „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“⁷⁴⁰, werden sämtliche anwesenden Kinder geißelt. Rief Jesus im Markusevangelium noch „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes“⁷⁴¹, als seine Jünger den Kindern Zugang zu Jesu Berührung verweigerten, so wird diese Aufforderung hier zu einem Aufruf zum Mord. Die Kinder kommen nicht freiwillig, und die Berührung Teresas ist keineswegs eine Segnung, sondern eher der Kuss des Todes.⁷⁴² Frank Braun hat ein

⁷³⁸ Mit dem Einsatz von Hypnose sowie Teresas Somnambulismus bedient sich Ewers eines populären Stilmittels der Literatur um die Jahrhundertwende. Vgl. auch Brandenburg 2002, S. 165: „Teresa durchläuft fast sämtliche weiblichen Rollenbilder der Jahrhundertwende.“ Sie ist das „Anti-Image zu einem auch in der Literatur der frühen Jahrhundertwende etablierten Mutterbild.“

⁷³⁹ Ewers 2005, S. 301.

⁷⁴⁰ Ebd.

⁷⁴¹ Markus 10:14, Luther Bibel 1545.

⁷⁴² Ulrike Brandenburg meint in den Gottesdiensten die Züge schwarzer Messen zu erkennen und vergleicht die Glaubensgemeinde mit einem satanischen Kult aufgrund der Gewaltausübung und der Menschenopfer. (Vgl. Brandenburg 2002, S. 155) Hier sollte jedoch dringend auf die eigentliche Gestalt schwarzer Messen verwiesen werden: der religiöse Fanatismus macht auch im Christentum nicht halt vor Gewalt (man siehe nur

Monster geschaffen. Er entwickelte ein Konzept für die Dorfgemeinde, das daraufhin von seinem Werkzeug – ja, seiner Stellvertreterin – Teresa umgesetzt wird. Doch das Ausmaß ihrer Führerrolle überwältigt selbst den abgebrühten Konstrukteur, denn Teresas barbarische Weiblichkeit übertrifft jegliche männlichen Angstvorstellungen. Die Frau ist Hure und Heilige zugleich, sie ist Bedrohung, Wahn und die Inkarnation der Sexualität in einer Person, „ihre nackten Füße wateten in Blut“⁷⁴³ – wie Hofmannsthals Elektra sich ihre eigene Blutorgie erträumt - während sie wollüstig auf die Gläubigen einschlägt und später fast ekstatisch die tiefenden Wunden eines Jungen küsst, der dabei „tief die große Wesenseinheit von Wollust, Religion und Grausamkeit“⁷⁴⁴ empfindet.

Teresa stellt eine Bedrohung der männlichen Herrschaftsstellung dar.⁷⁴⁵ Im Gegensatz zu den anderen Werken steht hier eine dominante Frau als Anführerin der Massen, und dies scheint die von der fanatischen Masse ausgehende Gefahr nur noch zu potenzieren. Das Bild der wankelmütigen Frau, die nicht zuletzt bei Weininger als die Verkörperung der Irrationalität und Emotionalität gilt, wird nun kombiniert mit der Vorstellung einer primitiven Masse unaufgeklärter Dorfbewohner. Zu Le Bons These, dass die Eingliederung in eine Masse bedeutet, seinen Verstand auf infantiles Niveau zu senken und seine Ideen der Richtung der Masse anzupassen, addiert Ewers‘ Roman die Gefahr der sich eine Machtposition erkämpfenden, furiosen und höchst irrationalen Frau. Die der Frau seit jeher unterstellten Eigenschaften der Launenhaftigkeit, der überschwänglichen Emotionalität sowie der enormen Beeinflussbarkeit decken sich mit der gängigen Charakterisierung der Massen. Diese

die Folterprozeduren des Mittelalters), eine Verbindung zum Satanismus ist nur aufgrund dessen nicht gegeben.

⁷⁴³ Ewers 2005, S. 302.

⁷⁴⁴ Ebd.

⁷⁴⁵ Vgl. Freund 1999, S. 210.

Konnotation von „Frau, Masse und Unordnung“⁷⁴⁶ ist jedoch keineswegs neu. Auch Le Bon bezeichnet Frauen als die „erregbarsten Wesen“⁷⁴⁷ und bezeichnet die Massen eben aufgrund dieser Eigenschaften als „weibisch“^{748, 749}.

Teresa weist außerdem die Charakteristika der „Nervösen, Reizbaren, Halbverrückten, die sich an der Grenze des Irrsinns befinden“⁷⁵⁰ auf, die Le Bon als typische Führerfiguren vorstellt. Da Menschen der *Psychologie der Massen* zufolge stets „auf den Menschen, der über einen starken Willen verfügt“⁷⁵¹ hören, wenden sich die ohnehin schon religiös verzückten Bewohner Val di Scodras ihrer Heiligen zu. „Glauben erwecken, [...], das ist die besondere Rolle des großen Führers. [...] Dem Menschen einen Glauben schenken, heißt seine Kraft verzehnfachen“⁷⁵², erläutert Gustave Le Bon. Teresas Wundmale und ihre ekstatischen Momente göttlicher Erkenntnis bestätigen und verstärken den Glauben der Gemeinde. Ihr Gehorsam bewirkt, dass sie sich ihrer Heiligen „instinktiv unterordnen“⁷⁵³. Von nun an sind die Anwohner bereit, alle Anordnungen Teresas auszuführen. Sie verfügt über den Nimbus, der es nach Le Bon möglich macht, ganze Massen zu verzaubern.⁷⁵⁴ Teresas zuvor noch mädchenhafte Erscheinung wird verdrängt von ihrem herrischen Befehlston, der ihre Gemeinde leitet⁷⁵⁵. Die Betonung des Instinktes in Le Bons Abhandlung verdeutlicht die primitive, tierische Ebene,

⁷⁴⁶ Moscovici 1984, S. 145.

⁷⁴⁷ Le Bon 2009, S. 50.

⁷⁴⁸ „Überall sind die Massen weibisch, die weibischsten aber sind die lateinischen Massen.“ Ebd., S. 43

⁷⁴⁹ Vgl. Moscovici 1984, S. 141 – 149.

⁷⁵⁰ Le Bon 2009, S. 112.

⁷⁵¹ Ebd.

⁷⁵² Ebd., S. 113.

⁷⁵³ Ebd., S. 114.

⁷⁵⁴ „Der Nimbus ist in Wahrheit eine Art Zauber, den eine Persönlichkeit, ein Werk oder eine Idee auf uns ausübt. Diese Bezauberung lähmt alle unsre kritischen Fähigkeiten und erfüllt unsre Seelen mit Staunen und Ehrfurcht.“ Ebd., S. 123.

⁷⁵⁵ „Heute sollt ihr es machen! Jetzt gleich“ (Ewers 2005, S. 295); „Du wirst es tun, du wirst es tun!“ (Ebd., S. 339) ;„[...] nehmet Eure Geißeln und schlaget mich!“ (Ebd., S. 347)

auf der die Massen angesiedelt werden. Damit entsprechen sie Frank Brauns Grundeinstellung, dass die Bewohner des Dorfes von vornherein auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe stehen. Seine häufigen Vergleiche mit Tieren treffen sich mit Le Bons Charakterisierung der Massen. Das ‚Tierische‘ wird im Zusammenhang mit den Massen explizit angesprochen anstatt, wie bei Kubin, nur impliziert zu werden.⁷⁵⁶

Ob Teresa nun tatsächlich von regelmäßigen Visionen heimgesucht wird oder – wie mehrfach angedeutet – lediglich Frank Brauns hypnotische Anweisungen missachtete, nur um daraufhin sämtliche seiner Bücher über Heilige und deren Leidensweg zu studieren, bleibt offen. Ganz gleich, ob Teresas Wandlung phantastische Züge hat oder lediglich durch ihre psychische Instabilität, durch ihre Traumatisierung aufgrund des sexuellen Missbrauchs durch Frank Braun hervorgerufen wird, ihr Wesen beeinflusst ab sofort das gesamte Dorf. Ihr „wirres Lachen“⁷⁵⁷ und ihre irrationalen, verklärten Reden (zum Beispiel während ihrer Visionen) deuten auf den labilen Zustand der Le Bonschen Führerfigur. „Nur ein Wille herrschte in Val di Scodra – und das war Teresas Wille“⁷⁵⁸, erkennt Frank Braun schnell.

Die religiöse Macht wird gefestigt durch den Nimbus Teresas sowie durch die Erfolg versprechenden Taktiken, die Le Bon vorstellt: Behauptung, Wiederholung, und Übertragung. Hierdurch verankern sich die Glaubenssätze in der Dorfgemeinde, und werden dann wieder und wieder übertragen. Die Behauptung, Wein in das Blut Christi verwandelt zu haben, die Pietro Nosclere nach der Suggestion Frank Brauns stets aufstellt, wird von der fanatischen Masse nicht überprüft, sondern kritik- und willenlos aufgenommen. Durch die stete Wiederholung der Prozedur dieser Transmutation des Weines

⁷⁵⁶ Vgl. auch Cersowsky 1983, S. 184.

⁷⁵⁷ Ewers 2005, S. 300.

⁷⁵⁸ Ebd., S. 278.

setzt sich die Idee der Wunderheilung, des Propheten- und Heiligentums sowie der Notwendigkeit der Geißelung zur Austreibung des Teufels in den Köpfen der Gemeinde fest. Auch die vielen Wiederholungen von Gebetsfragmenten und religiösen Liedtexten dient der Festigung dieser Machtposition⁷⁵⁹. Auf diese Praxis der Verehrung hin wird die Masse immer fanatischer, denn die Musik ist kein „Hauch von Jenseits“⁷⁶⁰ sondern ein Agens zur Verankerung von Ideen im kollektiven Bewusstsein. Sie macht die Gemeinde „bereit zu folgen, jeden Augenblick.“⁷⁶¹ Im Ansatz erkennt Frank Braun dies sehr wohl, als er feststellt, dass die Musik „viele tausend Bilder von allen möglichen Erregungen und Äußerungen des Willens“⁷⁶² ausdrückt. Eben diese emotional aufgeladenen Bilder sind es, die sich in den Massen verewigen und die Adoration intensivieren. Die Gefahr der Kollektivität, so Le Bon, liegt eben in dieser Anfälligkeit für die Manipulation durch den Appell an die Gefühlsebene in Kombination mit einprägsamen Schlagwörtern. „Sie erweckten Gefühle, deren Möglichkeit man nicht kannte und deren Bedeutung man nicht begriff“⁷⁶³, sagt Frank Braun über die Bilder, die durch die Musik transportiert werden, und trifft damit genau den Duktus Le Bons. Obgleich die Bilder nicht logisch oder beweisbar sind, wirkt ihre gefühlsbetonte Ausführung dank Behauptung, Wiederholung und Übertragung, denn die Masse ist ohnehin nicht zugänglich für logische Argumente: „Das Unwirkliche ist in ihren Augen fast ebenso wichtig wie das Wirkliche. Sie haben eine auffallende Neigung, keinen Unterschied zu machen.“⁷⁶⁴ Bestärkt wird die Unfähigkeit, zwischen Richtig und Falsch zu

⁷⁵⁹ „Sie sangen den Vers dreimal, dann erst fiel die Gemeinde ein. Und nun sangen alle, immer wieder und wieder dieselben Worte.“ (Ewers 2005, S. 294); „Sie sangen das Osterlied, heulten dann «Allelujah» aus vollen Kehlen und wiederholten es zehn-, zwölfmal bei jedem Verse.“ (Ebd., S. 238)

⁷⁶⁰ Ebd., S. 294.

⁷⁶¹ Ebd., S. 329.

⁷⁶² Ebd., S. 294.

⁷⁶³ Ebd., S. 294 – 295.

⁷⁶⁴ Le Bon 2009, S. 69.

differenzieren auch durch das gemeinschaftliche Weintrinken der Dorfbewohner, deren Glauben ihnen den Genuss von Alkohol zuvor untersagte. Durch die implantierte Idee des transformierten Weines, der nun nicht mehr ein alkoholisches Genussmittel sondern das Blut des Herrn ist, werden die Trinksucht und die gesteigert aggressiv-fanatische Laune legitimiert, ohne, dass die Masse dies durchschaut.⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ Die fixen Ideen verbreiten sich in der Gemeinde wie ein Lauffeuer. Da Behauptungen durch Wiederholung zu Wahrheiten verankert und dann innerhalb der Masse verbreitet werden, beginnen auch andere Anhänger Teresas, von Visionen zu sprechen. Pietro Nosclere glaubt am Himmel die geöffneten Tore des Paradieses zu sehen⁷⁶⁷, worauf ein anderes Mitglied der Gemeinde die Vision bestätigt, und ein weiteres meint, die Hand Gottes zu fühlen. Giovanni Ulpo spricht in fremden Zungen, als er Verse der Offenbarung in lateinischer Sprache vorträgt und wird von bedrohlichen Visionen des Höllenfeuers heimgesucht⁷⁶⁸. Auf die Äußerung stimmt Teresa sofort wie angesteckt ein und bestätigt die Gefahr des lauernenden Satans. Gustave Le Bon äußert Misstrauen gegenüber der „Zeugenschaft der Masse“, denn die „Ereignisse, die von der größten Anzahl von Personen beobachtet wurden, sind sicher am zweifelhaftesten.“⁷⁶⁹ Meist unterliege eine Einzelperson einer Täuschung, von der sie dann durch Übertragung den Rest überzeuge. Serge Moscovici bestätigt Le Bon. Er spricht von einem Soufflieren von Gesten und Emotionen durch das Individuum, das in der Kraft der Suggestion wurzelt und

⁷⁶⁵ „[...] allem Wein hätte er abgeschworen, seit ihn der Herr gerettet hatte, aber vom Blute des Lammes konnte kein Frommer genug trinken.“ Ewers 2005, S. 293.

⁷⁶⁶ Vgl. Le Bon 2009, S. 117 – 121, 67 – 68.

⁷⁶⁷ „Der Himmel hat seine Tore weit geöffnet. Ich sehe Christum sitzen auf dem Throne zu rechten des Vaters!“ Ewers 2005, S. 331.

⁷⁶⁸ „Der Boden ist rot von Blut. Und das Tier lebt und es ist der Hölle Rachen. Der Rachen öffnet sich weit und will uns verschlingen.“ Ebd., S. 333.

⁷⁶⁹ Le Bon 2009, S. 51.

wodurch es sich zu drastischen Aktionen verleiten ließe. Diese Labilität gehe so weit, dass der Einzelne glaubt, „Dinge zu sehen, die gar nicht existieren“ und „jedem Gerücht Glauben (schenkt), das an sein Ohr dringt, ohne es auf seinen Wahrheitsgehalt zu überprüfen.“⁷⁷⁰

Wenn man davon ausgeht, dass Ewers in dieser Szene nicht die Möglichkeit übersinnlicher Erfahrungen beweisen möchte, lassen sich Le Bons und Moscovicis Feststellungen durch die Übertragung der prophetischen Visionen unter den Gemeindemitgliedern bestätigen.

6.4.1.1 Apotheose oder Religionskritik?

Frank Brauns Dominanz wird im Text auch gerechtfertigt durch Gleichsetzung seiner Person mit einer übergeordneten Herrscher- bzw. Schöpfergestalt. So baut Ewers regelmäßig leicht abgewandelte Bibelzitate um die Person Frank Braun herum, um so seine dominante Rolle zu festigen. Beispielsweise blickt Braun auf Teresa, „und sah, daß sie schön war“⁷⁷¹, eine Anspielung auf die Schöpfungsgeschichte: „Und Gott sah, daß es gut war“⁷⁷². Während Gott in der Bibel im Prozess der Schöpfung auf sein Werk blickt, beurteilt Braun seine domestizierte Gespielin, das Mädchen, das sich ihm unterwirft und das er nach seinem Bild zu formen gedenkt.

Doch seine Kreation verselbstständigt sich und spätestens als der Versuch scheitert, sie durch Hypnose vor der Imitatio Christi, der Kreuzigung, zu retten wird klar, dass die Frau in dieser Geschichte die größere und furchterregendere Macht besitzt: sie verfügt über das Entscheidungsrecht zwischen Leben und Tod. Vor ihrem Selbstopfer werden aus den erotischen Gesten plötzlich „fromme(...) Umarmungen“⁷⁷³. Teresa, die nun

⁷⁷⁰ Moscovici 1984, S. 30.

⁷⁷¹ Ewers 2005, S. 78.

⁷⁷² 1 Mose 1:10, Luther Bibel 1545.

⁷⁷³ Ewers 2005, S. 338.

nur noch als „die Heilige“⁷⁷⁴ verehrt wird, befiehlt ihrer Gemeinde sie zu demütigen, bespucken, auszupeitschen und schließlich zu kreuzigen. In einem masochistischen Taumel beharrt das einst unschuldige Mädchen auf sämtliche Demütigungen und Verletzungen, die einst Jesus erleiden musste, denn dies ist „der Wille des Herrn.“⁷⁷⁵ Jegliche Ereignisse auf ihrem Kreuzgang, von den Zusammenbrüchen unter dem Kreuz, das sie trägt, über das Gemeindemitglied, das ihr hilft, das Kreuz zu tragen, bis hin zu dem mit Wein getränkten Tuch, das an einem Säbel an ihren Mund geführt wird, nachdem sie – wie Jesus – sagte „mich dürstet“⁷⁷⁶ sowie ihr abschließendes Flehen „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“⁷⁷⁷ sind Versatzstücke der eigentlichen Passionsgeschichte. Nachdem Giorlamo Scuro Nägel in Teresas Füße gesenkt hat, erhebt er sich und sagt „Es ist geschehen“⁷⁷⁸. Nachdem man Jesus einen mit Essig getränkten Schwamm an die Lippen führte, sagte er „Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied“⁷⁷⁹. Die Heiligkeit und Andacht der Situationen wird allerdings jäh zerstört durch groteske Umwandlungen der eigentlichen Geschichte. So stürzt Tullio, der Teresa den Wein geben sollte, rücklings von den Schultern Scuros herunter und reißt dabei der Gekreuzigten die Scham bedeckende Kleidung vom Leib.

Teresa ist hier Henker und Opfer zugleich, sie gibt die Befehle, die römische Zenturien in der Kreuzigungsszene geben. Mit ihrem Selbstopfer übertrumpft Teresa sogar ihr Vorbild, denn „das Kreuz stand fest und überragte hoch das des Menschensohnes“⁷⁸⁰. Die Auswirkung von Frank Brauns Versuch, das unschuldige Mädchen zu seiner Puppe zu machen,

⁷⁷⁴ Ebd., S. 309.

⁷⁷⁵ Ewers 2005, S. 348.

⁷⁷⁶ Ebd., S. 361.

⁷⁷⁷ Ebd., S. 366.

⁷⁷⁸ Ebd., S. 357.

⁷⁷⁹ Johannes 19:30, Luther Bibel 1545.

⁷⁸⁰ Ewers 2005, S.359.

scheitert als er vernachlässigt, die Zügel in der Hand zu behalten. Frank Braun muss erkennen, dass er zur Marionette in Teresas Passionsgeschichte geworden ist⁷⁸¹, als sie ihn zwingt, den tödenden Stoß mit der Lanze zu vollziehen. Die starken Arme der fanatischen Gemeinde umfassen ihn und führen mit ihm als Werkzeug diesen Akt durch.

Doch was ist der Sinn dieser Bibel-Persiflage? Verna Schuetz interpretiert Ewers' Darstellung des religiösen Wahns mit dem Klimax der Kreuzigung als eine scharfe Kritik des Autors am Christentum. Nachdem Frank Brauns Versuch, die implantierte hypnotische Botschaft bei Teresa umzukehren fehlschlägt, wird jegliche Kontrolle über die Lage von ihm auf sein ‚Opfer‘ übertragen. Der Fanatismus findet einen Höhepunkt, als Teresa im religiösen Fieber befiehlt, einen Jungen zu opfern, woraufhin er gekreuzigt und sein Schädel zertrümmert wird. Schuetz deutet diese brutale Tat als einen Ausdruck von Ewers' Meinung zur Religion. Der religiöse Glaube sei eine Art Krankheit, und religiöser Eifer könne nur durch den Regress in einen primitiveren Zustand der menschlichen Entwicklung ermöglicht werden. Diese Ansicht wird auch von Gustave Le Bon vertreten. Die Rückentwicklung gipfelt in der Kreuzigung und damit Kindesabtreibung Teresas, als die Dorfeinwohner voll und ganz die blutrünstigen animalischen Triebe ihrer Urahnen wiederentdecken. Während Teresa den Kreuzweg Jesu versucht nachzuahmen, würde deutlich, dass sie – im Gegensatz zu Jesus – eben nicht wie ein Lamm zur Schlachtbank geht, sondern ihr gesamtes Umfeld unter ihre Kontrolle gebracht hat. Selbst Frank Braun wird in eine Rolle gezwungen, als er, wie der Zenturio der Passionsgeschichte, mit dem Speer ihren schwangeren Leib durchstoßen muss. Teresas Kreuzigung sei eben kein Moment der Erlösung, sondern ein „meaningless act decreed by a

⁷⁸¹ „Ihre Puppe war er.“ [Hervorhebung im Original] Ewers 2005, S. 364.

deluded mind⁷⁸². Die Darstellung der Kreuzigung als sinnloser Wahnsinn sei somit ein direkter Angriff auf das Christentum, da eben dieses Ereignis das wichtigste in der christlichen Heilsgeschichte darstellt. Ewers hinterfrage so nicht nur die eigentliche Kreuzigung Jesu, sondern die gesamte christliche Religion an sich.⁷⁸³

Ewers' eigene Auslegung der Göttlichkeit sowie seine religiösen Vorstellungen des unvergänglichen Gedankens wurden bereits eingangs erläutert. Eine derartige Zuwendung zu vertieftem religiösen Gedankengut bedeutet, dass Ewers keinesfalls als durchweg aufgeklärtes (stereotypes) Mitglied der modernen Gesellschaft zu betrachten ist. Selbst wenn Kritik an der Kirche geübt wird, so ist dies noch lange kein Indiz für eine generelle Ablehnung von Religion. Es ist wichtig hier festzuhalten, dass die religiöse Praxis in *Der Zauberlehrling* eben nicht apriorisch gefährlich ist. Sie läuft erst aus dem Ruder, als die moderne Wissenschaft in der Gestalt Frank Brauns eingreift und sie mit Elementen der christlichen Heilslehre vermengt. Der wahre Fanatismus entsteht schließlich erst nach dem Braun die Schlüsselfigur der dörflichen Religionsgemeinde, Pietro Nosclere, beeinflusst und die unschuldige Teresa durch hypnotische Suggestionen so weit treibt, dass sie beginnen, ihre eigene Realität zu konstruieren. Braun hat nämlich bei dem Versuch, die zuvor eingepflanzte Suggestion rückgängig zu machen vergessen, die schlafende Teresa wieder aus dem Rapport herauszuholen⁷⁸⁴ und somit sicherlich zu ihrem

⁷⁸² Schuetz 1974, S. 185.

⁷⁸³ Vgl. Schuetz 1974, S. 180 – 185.

⁷⁸⁴ „Gelöscht sollte es sein und verschwunden für immer. Er sprach schnell und wartete auf keine Antwort. Fast erleichtert atmete er auf. Dann weckte er sie rasch, ließ sie liegen und verließ rasch das Zimmer.“ (Ewers 2009, S. 222) Frank Braun überprüft nicht einmal, in welchem Zustand sich Teresa befindet. Ihr späterer abwesender Zustand deutet darauf hin, dass sie nicht mehr Herrin ihres Verstandes ist: „Er sah scharf zu Teresa hin, aber keine Miene ihres Gesichtes rührte sich. Wußte sie nichts von dem, was um sie her vorging?“ (Ebd., S. 259) Erst als sie die ihr von Braun ursprünglich aufgetragene Heiligenrolle bekleidet, spricht sie wieder fließende Sätze und gibt Anweisungen, was auf ein Verharren im Rapport deutet.

Geisteszustand beigetragen. Viel eher als eine Religionskritik lässt sich in diesem Roman eine Kritik an der willkürlichen Experimentierfreude der Neuzeit festmachen. Da der moderne Mensch keine religiösen Mystizismen mehr zu verfolgen hat, bleibt ihm nichts anderes, als selbst Gott zu spielen. Die Resultate sind stets ambivalent. Die Mechanismen der modernen Wissenschaft können besonders in den falschen oder mangelhaft arbeitenden Händen Übel anrichten, wie schon Strobl in seinem Roman *Eleagabal Kuperus* darstellt. Der Antagonist Thomas Bezug verwendet die Errungenschaften eines Wissenschaftlers nur zu seinem eigenen Vorteil und somit zur Unterdrückung und Geißelung der Menschheit.⁷⁸⁵ Frank Brauns *Hypnose-Pfusch* legt nach der Manipulation Noscleres den zweiten Stein zum Aufbau eines Massenfanatismus in Val di Scodra.

⁷⁸⁵ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 197.

7. Wege aus der Krise

7.1 Die verschiedenen Stufen der Rettung bei K.H. Strobl

7.1.1 Rettung durch Rückbesinnung auf die Vergangenheit

Der Prävalenz von Rationalität und Fortschritt liegt die gesamte geschichtliche Entwicklung hin zu industrieller Revolution und Liberalismus zugrunde, und eben dieses Vernunftpostulat gebar auch die Idee des von den traditionellen und institutionellen Rahmenbedingungen befreiten Individuums. Vor der Aufklärung war die Masse der Menschen vereinheitlicht und unterdrückt, doch mit der Aufklärung und der darauf folgenden Französischen Revolution wurden die Freiheit für das Individuum erkämpft, und den Traditionen der Kampf angesagt. Es entwickelte sich im Laufe der Zeit der Progressivismus, der sich in der industriellen Revolution, dem Liberalismus und Individualismus spiegelt.⁷⁸⁶

Wenn also diese Freiheit des Individuums als progressiv (oder als Teil einer progressiv gesinnten Weltsicht) gilt, so sind die hier vertretenen Gesellschaftsstrukturen und Gedankengüter von einem tiefen Konservatismus durchzogen. Anstelle der unterdrückten Masse, die im historischen Prozess auf die Aufklärung trifft und die Befreiung des Individuums erfahren darf, trifft hier das Individuum auf ein magisches Weltbild, repräsentiert von einer übergeordneten, nahezu unmenschlich scheinenden Figur, der er sich unterordnet (ganz gleich ob dies eine positiv besetzte Figur wie Kuperus, eine antagonistische wie Thomas Bezug oder eine fanatische und psychisch labile, verklärte wie Zenzinger es ist). Das Individuum gliedert sich in eine Hierarchie ein und wird hörig, wobei es Teil einer vom Schicksal auserkorenen Gruppe wird – die Zugehörigkeit entsteht entweder durch eine Auswahl oder aber ist bereits angeboren (gleich einer Aristokratie). Hierdurch wird der

⁷⁸⁶ Vgl. auch Nagelstock 1990, S. 18– 20.

Mensch entindividualisiert, er wird untrennbar Teil des größeren Ganzen und opfert seine Freiheit dafür. Manche Figuren lassen ihr Leben, andere fügen sich nur psychisch ein (so versprechen Adalbert Semilasso und Regina Palingenius Kuperus die Abstinenz und wohnen als Hilfskräfte bei einem befreundeten Müllerehepaar). Die Gruppe der schicksalhaft zusammenhängenden Figuren wird meist geleitet durch traditionelle Werte wie eben dieses voreheliche Zölibat. Kehrt eine Figur der Vergangenheit den Rücken, kommt sie dies teuer zu stehen: als Heinrich Palingenius im Rausch seiner Neuerfindung, der Flugmaschine, die endgültige Überwindung der Vergangenheit erklärt und sich ausschließlich auf das Kommende konzentriert, „[d]enn meiner Maschine und dem Fliegen gehört die Zukunft“⁷⁸⁷, werden sein progressiver Eifer sowie seine Hybris gegenüber den tradierten Werten der Vergangenheit mit dem Tode bestraft. Ohne das Wissen aus alten Zeiten, welches Kuperus seine große Macht verleiht, ist der Mensch in dieser Welt verloren.

„Die Welt dieser Phantasten ist dann in Ordnung, wenn es in ihr so zugeht wie ehemals, wenn Vergangenes in ihr wieder auflebt“, postuliert Peter Cersowsky⁷⁸⁸, der eben dieses Phänomen auch in Strobls *Eleagabal Kuperus* erkennt.

Selbstverständlich entspringt die Aufbewahrung des Kopfes einer geliebten Person dem menschlichen Bedürfnis nach Fortsetzung des Selbst, nach der Unsterblichkeit, sei sie auch noch so fingiert (schließlich simuliert der Kopf durch Kuperus‘ Technik nur das Leben, er ist nicht mitsamt des Wesens des Verstorbenen präsent). Gleichzeitig deutet die Unfähigkeit, einen verstorbenen Partner gehen zu lassen gekoppelt mit der krampfhaften, museumsartigen Aufbewahrung des Kopfes auf eine rückwärtsgewandte Lebenseinstellung. Strobl stellt Kuperus‘ ‚Museum‘ hier als

⁷⁸⁷ Strobl 2005b, S. 119.

⁷⁸⁸ Cersowsky 1987, S. 50.

einen die Vergangenheit bewahrenden Ort dar. Die Orientierung an bewährten Traditionen an sich ist nicht verwerflich, jedoch ist zu unterscheiden zwischen blindem Fortschrittshass und einer ‚gesunden‘ Mischung aus Sentimentalität und Gegenwartsbezug. Stobls Werk stellt den rücksichtslosen Progressivismus einem verschnörkelten, träumerischen und von Gutmenschen praktizierten Konservatismus (im wahrsten Sinne des Begriffs, angesichts der konservierten Leichenteile) gegenüber.⁷⁸⁹ Und so verkehrt sich der historische Prozess, denn das Individuum gibt seine Freiheit auf und kehrt dem Progressivismus, der zu einem rücksichtslosen Voranpeitschen antagonistischer Kräfte geworden ist, den Rücken. Alle Wissenschaft der Welt ist hier nicht in der Lage, die Erde vor der Extinktion zu retten. Erst die Fügung des Schicksals – ein gänzlich irrationales und nicht wissenschaftlich belegbares Konzept - verhindert in letzter Sekunde den fatalen Zusammenprall der Erde mit dem Planet Terror.⁷⁹⁰

7.1.2 Rettung durch Schicksalserfüllung

Die beiden Bände Stobls sind durchzogen von den Konzepten der Balance und des Schicksals. Stobls Weltbild ist verankert in einer starken Schicksalsgläubigkeit; die Welt scheint nur durch den Zufall bestimmt, in Wirklichkeit verbirgt sich hinter allem ein roter Faden, der Plan, den Gott für die Welt vorgesehen hat. Alles hängt zusammen und erfüllt seinen Zweck, sogar negative Ereignisse tragen ihren Teil zu dem Gesamtzusammenhang der Welt bei. Als die Gesellschaft zerbricht und Chaos herrscht, weist Kuperus darauf hin, dass man „solchen Prozessen den Weg freimachen“ müsse, denn sie „wirken, wie alles Böse in dieser Welt, schließlich zum Guten.“^{791 792} Das Schicksal und sein Wirken wird von Strobl

⁷⁸⁹ Vgl. z.B. Strobl 2005a, S. 191 – 192.

⁷⁹⁰ Vgl. auch Le Bon 2009, S. 29 – 38, 83, 131 – 135.

⁷⁹¹ Strobl 2005b, S. 338.

eindeutig mit der christlichen Tradition verbunden, da auch Kuperus' Haus in direkter Nähe des Doms befindlich ist und dessen Außenwände mit Interpretationen von Szenen aus dem Alten Testament geschmückt sind.⁷⁹³ Die Verknüpfung der Ereignisse durch die göttliche Fügung und die Verwendung zahlreicher Versatzstücke der christlichen Eschatologie verweisen auf eine streng konservative Weltsicht. Der Einzelne kann nicht über sich selbst verfügen, da er eine Spielfigur im Spiel der numinosen Kräfte des Schicksals ist.

Das Konzept der Schicksalserfüllung tritt auch in der Kreuzigungsszene Emma Rösslers auf. Als Eleagabal Kuperus, der an mehreren Stellen der Erzählung einen größeren, prädestinierten Sinnzusammenhang der Ereignisse andeutet, die tote Emma Rössler findet, sagt er „Es ist vollbracht“⁷⁹⁴. Diese waren ursprünglich die Worte Jesu, welche er vom Kreuz herab sagte. Verna Schuetz postuliert, dass Kuperus hier andeutet, dass Emma ihr Schicksal erfüllt habe.⁷⁹⁵ Kuperus verfügt über gewisse, ungewöhnliche mentale Fähigkeiten. Er hat einen generellen Überblick über den schicksalhaften Zusammenhang der Dinge, weiß auch von Ereignissen, von denen er weder Zeuge aus erster oder zweiter Hand war. Er kann bestimmte Ereignisse in der Zukunft vorhersehen, aber keinesfalls beeinflussen. Er ist demnach nicht omniscient, aber dennoch den anderen in seinem Wissensstand und seinen Fähigkeiten weit voraus. Während den Mensch im Alltag vielleicht gelegentlich das Gefühl beschleicht, seine Erlebnisse seien fremdgesteuert oder durch das Schicksal beeinflusst, verfügt Kuperus über ein eindeutiges Wissen dieser Verknüpfungen. Er gleicht einem Prophet, einem Mittelsmann

⁷⁹²Verna Schuetz erkennt hier zu Recht einen Zusammenhang mit der Mephistophelischen Selbstkennzeichnung „Ein Teil von jener Kraft,/die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ aus Goethes Faust. (Vgl. Schuetz 1974, S. 193)

⁷⁹³ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 192 – 193, sie vergleicht diese Schicksalsbestimmung mit dem Weltbild eines barocken Romans.

⁷⁹⁴ Strobl 2005b, S. 325.

⁷⁹⁵ Vgl. Schuetz 1974, S. 187.

der Vorsehung.

Aufgrund dieser Vorbestimmung aller Ereignisse schreiten Kuperus und seine Gefährten auch kaum konkret zur Tat gegen den ungebremst Schaden anrichtenden Thomas Bezug. Das Böse soll seinen Lauf nehmen, um sich am Ende zum Guten zu wenden und somit ein vorbestimmtes Schicksal zu erfüllen sowie ein vorgesehenes Gleichgewicht wieder herzustellen. Im Wettkampf zwischen Materialismus und Spiritualismus lässt Strobl somit auch letzteren triumphieren. Der von Bezug verkörperte Materialismus unterliegt dem Spiritualismus der Gegenseite, die vom Schicksal auserkoren wurde, als Sieger hervorzugehen. Allerdings scheint diese Wendung am Ende eher wie ein *deus ex machina*, da Strobl den unrechten Taten seines Antagonisten über zwei Bände hinweg detaillierte Aufmerksamkeit spendet und Bezug als alles kontrollierend und unaufhaltsam charakterisiert. Durch das Berufen auf eine kosmische Macht, die zuletzt alles gut werden lässt, schafft Strobl gerade noch den Bogen zum positiven Ausgang der Geschichte. So kann er die Romane dennoch mit einem affirmativen Weltbild schließen. Auch der Triumph der Liebe über den Hass trägt hierzu bei. Nachdem Thomas Bezugs nicht weniger perfide Tochter Elisabeth aus verletztem Stolz Regina ermordet, opfert Kuperus sich selbst, um sie wiederzubeleben, da das Universum einen derartigen Ausgleich erfordert. Strobl verwendet so den „baroque spirit from the past“⁷⁹⁶, um seinen Lesern zu beweisen, dass die Welt nach Gottes Plan verläuft, ganz gleich, wie viel Schlechtes geschieht und dieses Bild verstellt.⁷⁹⁷

⁷⁹⁶ Schuetz 1974, S. 207.

⁷⁹⁷ Vgl. auch ebd., S. 204 – 205.

7.1.3 Rettung durch Rückbesinnung auf ein ordnendes Prinzip

Nachdem sich die Gesellschaft im Chaos selbst zu zerstören droht, brachten die Nachrichten des ausbleibenden Weltunterganges einen Wandel. Ein neues Gefühl der Brüderlichkeit soll nun entstehen (wie es schon von Zugmayer angedeutet wird) und als Leitgedanke eine neue, harmonische Zeit einleiten.

Das Konzept der Balance wird zum Ende der Erzählung Teil des Lösungsangebotes. Was bereits in Heinrich Palingenius Ausführung zum Fluidum der Ideen angedeutet wird, erweitert sich in der Lösung der Krise. Hier bezieht sich Strobl nicht nur auf Plotin, sondern bietet einen Ausweg aus der Krise durch eine Rückbesinnung auf ein ordnendes Prinzip, das gleichzeitig eine partielle Rückkehr zur Vernunft vorsieht. Jedoch erteilt er der kalten, analytischen, wissenschaftlich-rationalen Form der Vernunft eine Absage und deutet an, dass der einzige Ausweg aus der Krise die Orientierung an einer Art Weltvernunft ist, einem Prinzip ähnlich Hegels Weltgeist oder Heraklits Logos.

Die Lösung der Krise einleitend nennt Strobl das Kapitel zu diesem Auftakt dann auch „Adalbert und Regina. Der Kampf um die Ordnung.“⁷⁹⁸ Von dem Chaos der Stadt entfernt, leben Adalbert und Regina in Sicherheit auf dem Land im Hause des Müllers Enzberger, doch Adalbert verspürt zunehmend der Drang, „sich zum Kampf gegen die Feinde der Ordnung einzufinden“⁷⁹⁹, als mache sich sein schicksalsbestimmtes Dasein als Teil der Lösung auch durch einen psychischen Drang bemerkbar. Seine Reise in die Stadt offenbart eine postapokalyptische Nachkriegsgegend: bereits ein Dorf im näheren Umfeld ist menschenleer, in den noch rauchenden Trümmern niedergebrannter Häuser liegen zwei Leichen, und eine grausam ausgespießte Gans festigt das Bild des

⁷⁹⁸ Strobl 2005b, S. 325.

⁷⁹⁹ Ebd., S. 333.

barbarischen Treibens. Die Amok laufenden Bürger haben die Stadt fest im Griff, „in den rücksichtsvollsten Seelen war ein geiler Blutdurst erwacht“⁸⁰⁰ und die Gruppe derjenigen, die zur Wiederherstellung der Ordnung angetreten sind, muss sich erbitterte Kämpfe liefern. Leichen häufen sich auf den „von Blut glitschigen“⁸⁰¹ Straßen, der Domplatz wird allen voran als Sammelort für die Toten verwendet. So ist auch Kuperus' Haus durch seine Lage am Domplatz der Ordnungspunkt inmitten des Chaos, mit Kuperus als Stellvertreter dieser Ordnung. Die darauf folgenden Ereignisse untermalen weiter das Konzept des ordnenden Prinzips sowie der schicksalhaften Erfüllung der Dinge. Elisabeth Bezug, die aus Eifersucht Regina tötete, begeht Selbstmord, indem sie sich in einem Zirkus vor Publikum von Tigern zerfleischen lässt. Auch in dieser letzten Handlung geht es ihr darum, ihre Macht über eine Menschenmenge zu beweisen. Selbst im Tod geht es der Tochter Thomas Bezugs noch um die Manipulation anderer. Allerdings wird durch das Verhalten der Tiger deutlich, dass ihre Macht am Ende ist. Sie verfügt über keinerlei Weisungsgewalt über die Raubtiere. In seiner Abhandlung über Befehle verweist Elias Canetti auf die Dressur von Tieren, die keiner Sprache bedarf und in „kurzen, sehr deutlichen Befehlen“ den „Willen des Dompteurs“⁸⁰² kundtun. Elisabeths Versagen zeigt, dass die Ära der Familie Bezug abgeschlossen ist.⁸⁰³

Thomas Bezug wird auf der Flucht in seinem Auto durch die Falle Johans (ein gespanntes Seil über der Straße) enthauptet, wobei sowohl der Tod im Auto als auch der Verlust seines Kopfes eine Absage an die auf Fortschritt insistierende Denkweise der Moderne sind. Eleagabal Kuperus gibt am Ende sein Leben, um Regina zu retten, wodurch er ebenfalls dem Rufe des Schicksals nach Homöostase folgt und seinen

⁸⁰⁰ Ebd., S. 340.

⁸⁰¹ Ebd., S. 398.

⁸⁰² Canetti 1980, S. 335.

⁸⁰³ Vgl. ebd.

endgültigen Beitrag zur Ordnung leistet. „Allem Keimenden hier steht ein Absterbendes dort gegenüber“⁸⁰⁴, erläutert Kuperus zuvor, und vertritt so ein zyklisches Zeitverständnis, wie es unter anderem schon Heraklit, Platon, Hegel, und nicht zuletzt Nietzsche mit der Ewigen Wiederkunft beschrieben. Dieses Bild wird gefestigt durch den abschließenden Auftritt Rudolf Hainx‘, der in Bezugs Ableben seinen Weg an die Macht erkennt. „Sie müssen einen Thomas Bezug haben. Sie wollen es nicht anders ... [...] Sie wollen eine Faust haben, die sie schlägt und die sie küssen können. [...] Er ist gefallen ... ich steige empor“⁸⁰⁵ begründet Hainx seinen Plan, wodurch zum Ende der Erzählung das negative Bild der Massen bestätigt wird. Die Menge benötigt einen Antagonisten, den sie fürchten und zugleich bewundern kann. Gleichzeitig tritt der Dichter Adalbert nach wie vor als naiver, die Liebe preisender Gegenpol zu dem Bösen auf und schließt den Roman mit einer schnulzigen Lobpreisung seiner und Reginas Liebe. So wie trotz der Vielzahl der fallenden Sternschnuppen der Himmel stets unzählige Sterne aufweise, gebe die Liebe unaufhörlich und bleibe dennoch gleich stark. Der Kreislauf der Welt persistiert somit, und die ordnende Kraft der familiären, harmonischen Einheit, vertreten durch Adalbert und Regina, bietet dem individualistischen Progressivisten die Stirn. Die Personifizierung der Himmelskörper, die Adalbert unternimmt („Der Himmel grüßt unsere Liebe“⁸⁰⁶), als er eine Sternschnuppe sieht, platziert die beiden Liebenden inmitten eines magischen Weltbildes, wohingegen Hainx als Stellvertreter der analytischen Vernunft um die persönliche Macht bemüht ist, anstatt auf den Kosmos zu setzen.⁸⁰⁷

⁸⁰⁴ Strobl 2005b, S. 361.

⁸⁰⁵ Ebd., S. 400.

⁸⁰⁶ Ebd.

⁸⁰⁷ Interessanterweise unternimmt Strobl hier eine diametrale Entgegensetzung sowohl auf geistiger (viril und böse vs. weich und gut) als auch auf geographischer Ebene („ich steige auf“ vs. „sehr viele Sterne fallen“

7.2 Erkenntnis der Uniformität von Irrationalität und Logik in Kubins Traumreich

In einer Welt voll Mystik und Verklärung wäre die Rückbesinnung auf Vernunft vermutlich der logischste Ausweg. Alfred Kubin zeigt in seinem fulminanten Finale jedoch, dass auch dieser Ausweg in ein stetes Chaos führen kann. Kubins Erzähler muss sich den Weg zur Erkenntnis mühsam erkämpfen, denn er ist keineswegs als *a priori* von der Masse ausgenommenes Individuum anzusehen. Trotz der vermeintlich übergeordneten Erzählposition ist er nicht vollkommen frei von den Entwicklungen im Traumreich. Er ist ebenso an Patera gebunden wie die anderen Traumbürger, und in seiner ‚Glaubenskrisis‘ direkt gewillt, sich Bell zu unterwerfen und demnach so wankelmütig wie der Rest der Masse.⁸⁰⁸

Die Schlafsucht erfasst auch ihn⁸⁰⁹, und selbst als die Massen sich Bell zugewandt haben spürt der Erzähler den Ruf Pateras, sich im Palast einzufinden⁸¹⁰. Doch diese letzte Begegnung mit einem entkräfteten Führer, der sich plötzlich in den höllisch lachenden Amerikaner Bell verwandelt, ist zugleich der Schlüssel zu seinem Überleben. Bis zu diesem Augenblick bestand keine Möglichkeit einer Eigenverantwortung für die Bewohner des Traumreiches, die allesamt der Willkür der sie steuernden Kräfte ausgesetzt und somit bar jeglichen freien Willens sind.⁸¹¹ Es ist seine unbeteiligte, emotionslose Art, die dem Erzähler letzten Endes das Leben rettet.⁸¹² Ist er anfangs noch Teil der Masse, so gelingt alleine ihm die Emanzipation im Ansatz. Seine neu gefundene Indolenz und völlige Affektverlust befreit

Strobl 2005b, S. 400). Die Sterne sind zudem ein biblisches Symbol für die Nachkommenschaft, sie sind unzählbar und unvergänglich und somit stellvertretender Ausdruck des Verlangens nach möglichst zahlreicher Vermehrung. Vgl. Canetti 1980, S. 96.

⁸⁰⁸ Vgl. Kubin 1981, S. 170.

⁸⁰⁹ Vgl. ebd., S. 154.

⁸¹⁰ Vgl. ebd., S. 170: „ich überließ mich gänzlich einer führenden Kraft“ und S. 171 „Ich marschierte gleich einer Holzpuppe“.

⁸¹¹ Zu Determinismus und Absenz des freien Willens in Die andere Seite s. auch Brunn 2000, S. 247 – 248.

⁸¹² Vgl. auch Schuetz 1974, S. 190 – 191.

ihn von dem Bann, der die gesamte Bevölkerung in den Tod treibt:

Noch gellte ruckweise das Hohngelächter in meinen Ohren aber es erregte mich nicht mehr. Die Spannkraft meiner Nerven war gebrochen. Das Geschick, *in welcher Gestalt es auch erschien* [Hervorhebung im Original], konnte mich nicht mehr aus meiner stetigen Ruhe reißen. [...] Jegliche Furcht war verschwunden; die entsetzliche Vision, die mich Pateras Doppelwesen erfassen ließ, schloß die Abgründe meiner Zweifel und Ängste. Nur durch diese Begegnung war es erklärlich, daß ich die letzten Schrecken, die über das Traumreich heraufstiegen, schauen und doch überleben konnte. Meine Gefühllosigkeit war der Schutz meiner Natur.⁸¹³

Eine Loslösung von der gefährlichen Eigendynamik der Massen ist also nur durch die Demaskierung deren Anführer möglich. Erst als er das Doppelwesen Pateras, seine simultane Existenz als Patera und Bell zugleich, entdeckt, kann er sich befreien. Zwar kann er sich selbst nach dem Untergang des Traumreichs schwer traumatisiert⁸¹⁴ kaum von Patera lösen, doch hat er als einziger der Bewohner die Apokalypse überstanden. Im Zusammenhang mit der rationalen Zugänglichkeit der Masse stellt Le Bon fest, „dass die Masse dem allein stehenden Menschen intellektuell stets untergeordnet ist.“⁸¹⁵ Löst sich eine Figur wie hier der Erzähler nun also aus der Masse heraus, um eigenständig zu agieren, ist er automatisch der Masse überlegen, die „mehrere Stufen von der Leiter der Kultur hinab“⁸¹⁶ anzusiedeln ist. Die Indifferenz, die der Erzähler aufweist, wird von Le Bon als Vorteil betrachtet, da sie ein Durchsetzen von fixen Ideen verhindern könne. Wie bereits zuvor erläutert, bemängelt Le Bon die „allgemeine Erschöpfung der Anschauungen“⁸¹⁷ als symptomatisch für den modernen

⁸¹³ Kubin 1981, S. 173.

⁸¹⁴ Sämtliche von Kubin benannten Schwierigkeiten, die der Erzähler nach den Ereignissen im Traumreich erfährt, entsprechen den Symptomen eines Traumas: er hat Weinkrämpfe, Albträume, Unfähigkeitsgefühle und unablässige Gedanken an den Tod. Vgl. ebd. 230 – 233. Zur Symptomatik von Traumata siehe auch Rothschild, Babette (2000): *The body remembers. The psychophysiology of trauma and trauma treatment*. New York: Norton.

⁸¹⁵ Le Bon 2009, S. 39.

⁸¹⁶ Ebd., S. 38.

⁸¹⁷ Ebd., S. 142 .

Menschen, erkennt aber in dieser Gleichgültigkeit gleichzeitig die positive Möglichkeit der Verhinderung einer zu starken Beeinflussung durch eine Führerfigur.⁸¹⁸

Die andere Seite schließt mit dem Satz „*Der Demiurg ist ein Zwitter*“⁸¹⁹ [Hervorhebung im Original], und versiegelt so erneut die bereits zuvor proklamierte Einheit von Bell und Patera, den Stellvertretern von Aufklärung und Mystik. Die Doppelsexistenz von Irrationalität und Vernunft in einer Person kann auch als eine herbe Kritik an dem Wesen der Aufklärung gesehen werden. Eine wirkliche Emanzipation von einer Herrschaftsform kann gar nicht stattfinden, denn die Massen bleiben deindividuiert und einem Anführer hörig; sie wechseln nur unter dem Deckmantel der Aufklärung das politische Lager und werden von einer neuen Figur geleitet. Von einer Ideologie Beherrschte neigen zudem zur Apotheose ihrer Anführer und deren ideologischen Maximen⁸²⁰, was der Status des Demiurgen in Kubins letztem Satz verdeutlicht. Das Heranwachsen zu übermenschlichen Maßen der beiden Figuren vor ihrem finalen Kampf, in dem sie miteinander verschmelzen und erneut ihr Doppelwesen bestätigen⁸²¹, verdeutlicht ihre Position als überwertige Ideen.

„Die wirkliche Hölle liegt darin, daß sich dies widersprechende Doppelspiel in uns fortsetzt“⁸²², lässt Kubin seinen Erzähler feststellen. Die Tragik ist die bleibende desolate Situation der Menschheit, ganz gleich, welches System sich die Macht erkämpft. Eben diese Macht führt letzten Endes in die Unterdrückung und den Untergang. Das Wohl der Bevölkerung ist nicht das oberste Ziel, sondern das eigenen Fortkommen.

⁸¹⁸ Vgl. Le Bon 2009, S. 142 – 143.

⁸¹⁹ Kubin 1981, S.233.

⁸²⁰ „Am effizientesten ist der Unterdrücker, der seine Untergebenen dazu überredet, seine Macht zu lieben, zu begehren und sich mit ihr zu identifizieren.“ Eagleton 2000, S. 3; „Beherrschte Gruppen oder Klassen können die Rationalisierung bis zur Selbsttäuschung betreiben und sich selbst davon überzeugen, daß sie überhaupt nicht unglücklich sind.“ Ebd. 65.

⁸²¹ Vgl. Kubin: 1981, S. 222 – 223.

⁸²² Ebd., S. 233.

Selbst das Traumreich wird nach seinem Untergang „vollständig besetzt“⁸²³, denn obwohl nur noch ein Feld aus Morast übrig ist, ist der Besitz des Gebietes von oberster Priorität. Da der Begriff der Ideologie auch Machtfragen und nicht allein Wertsysteme beinhaltet, ist seine Anwendung auf das Doppelwesen Paterra-Bell durchaus legitim.⁸²⁴ Es handelt sich um zwei gegensätzliche Ideologien, die von Kubin auf ihre Machtansprüche reduziert und als generell menschenfeindlich entlarvt werden.

Die Tatsache, dass beide Figuren und somit auch die beiden sonst so gegensätzlichen Tugenden von Fortschrittseifer und Konservatismus in einer Person vereint sind, weist auf die Austauschbarkeit der Werte hin. Der geistig labile Führer Bell⁸²⁵ hat in der Tat keine Aufklärung gebracht, sondern den unabwendbaren Zerfall der Kultur des Traumreichs eingeleitet. Hier steht die Aufklärung mitsamt ihren Tugenden der Selbstbestimmung, Säkularisierung und Freiheit des Individuums⁸²⁶ als Wegbereiter einer weiteren Knechtung der Menschen da. Der Kreislauf der Kultur, den Le Bon vorstellt, ist nun durch die Rückkehr in die Barbarei erfüllt. Befand sich das Traumreich schon bei der Ankunft Bells im Niedergang (passend zu Le Bons äußerlich noch intakter Gesellschaft, die innerlich schon ‚zerbröckelt‘)⁸²⁷, ist es nun endgültig regrediert. An dieser Stelle stimme ich Verna Schuetz und einer Reihe weiterer Forschungsbeiträge zu diesem Roman insofern zu, dass das Traumreich von vorn herein dem Untergang geweiht war. Diese Welt befindet sich schon vor Bells Ankunft in einem Auflösungsprozess, denn der Untergang des Traumreiches ist seit dessen

⁸²³ Kubin 1981, S. 231.

⁸²⁴ Vgl. auch Eagleton 2000, S. 12.

⁸²⁵ Ganz nach Le Bon erklärt Bells Nervenarzt, „daß er den Amerikaner doch für belastet halte und an fixen Ideen leidend.“ Kubin 1981, S. 148

⁸²⁶ Vgl. Pütz, Peter (1990): Die deutsche Aufklärung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft und Schneider, Werner (1995): Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: C.H. Beck.

⁸²⁷ „Noch kann die Kultur glänzend scheinen, weil sie das äußere Ansehen bewahrt, das von einer langen Vergangenheit geschaffen wurde, tatsächlich aber ist sie ein morscher Bau, der keine Stütze mehr hat und beim ersten Sturm zusammenbrechen wird.“ Le Bon 2009, S. 190

Gründung vorprogrammiert.⁸²⁸ Allerdings ist der Niedergang nicht hauptsächlich in den ausbleibenden Geburtenraten und den zerfallenden Häusern anzusiedeln, da dies doch eher physische Symptome oder gar symbolische Umsetzungen des inneren Zerfalls der Kultur sind. Die wirkliche Moribundität des Traumreiches liegt in seinem morschen Fundament: „Was ein Volk, eine Einheit, einen Block bildete, wird zuletzt ein Haufen zusammenhangloser einzelner, die nur noch künstlich durch Überlieferungen und Einrichtungen zusammengehalten werden.“⁸²⁹

Kubins Aussage ist demnach keineswegs konservativ, sondern vielmehr ein Plädoyer für die Freiheit des Individuums. Obschon dies das höchste Gut der Aufklärung ist, plädiert Kubin trotz seines Daseins als „apolitische(r) Zeitkritiker“⁸³⁰ hier für die Erlangung dieser Emanzipation ohne Ideologie.⁸³¹ Nach Terry Eagleton umfasst jede „Praxis politischer Emanzipation [...] die komplizierteste Form der Befreiung, nämlich die Selbstbefreiung.“⁸³² Es bedarf gemäß dem Ausgang der Ereignisse in Kubins Roman keines Deckmantels und keiner Ideologie, um frei zu sein, sondern der Loslösung von eben dieser. In der Umsetzung würde diese Aussage sicherlich problematisch, da die ausschließliche Existenz von Individuen

⁸²⁸ Vgl. auch Schuetz 1974, S. 195: Diese alte Welt ist Schuetz zufolge auch schon vor Bells Ankunft dem Untergang geweiht, da die Häuser baufällig sind, das Volk sich nicht fortpflanzt und die Vielzahl der unheimlichen Ereignisse auf die Gefahr des täglichen Daseins hinweisen; ähnliche Ansichten hinsichtlich der Moribundität des Traumreiches vertreten auch Esswein, Geyer, Petriconi und Hewig. Winfried Freund weitet diese Todesverfallenheit auf das Leben an sich aus, als Ausdruck der Tatsache, dass der Untergang „allem Entstehenden schon im Keim bestimmt“ (Freund 1999, S. 202) ist.

⁸²⁹ Le Bon 2009, S. 190.

⁸³⁰ Brandstetter, Gabriele (1980). „Das Verhältnis von Traum und Phantastik in Alfred Kubins ‚Die andere Seite‘. In: Thomsen, Christian W. Phantastik in Literatur und Kunst. Darmstadt: Wiss. Buchges. S. 257.

⁸³¹ In Verbindung mit der Aufklärung von einer Ideologie zu sprechen ist nicht so konträr wie es scheinen mag: Die Philosophen der Aufklärung sahen in der Ideologie ein „Mittel, um Irrtümer zu vertreiben, die durch Leidenschaften, Vorurteile und gemeine Interessen erzeugt werden und die das helle Licht der Vernunft verstellen.“ Eagleton 2000, S. 86

⁸³² Ebd., S. 3.

eine herkömmliche Gemeinschaft unmöglich macht; in diesem Fall wäre das Resultat die Anarchie.

7.3 Schicksalserfüllung durch Meyrinks Elite als Ausweg aus der Krise

Eine Loslösung von Ideologien lässt sich in *Das Grüne Gesicht* nicht im gleichen Maße wie bei Kubin finden, denn die Loslösung von der krisenhaften Welt kann nur durch die radikale Akzeptanz eines neuen, für auserwählte Personen vorbestimmten Glaubens erfolgen. Das Konzept des Schicksals spielt eine tragende Rolle in Meyrinks Roman. Das Schicksal erwählt diejenigen, denen Chidher Grün erscheinen soll, sowie es diejenigen bestimmt, die sein Gesicht verkennen und so dem Untergang geweiht sind. Der Verlauf der Dinge ist demnach gänzlich prä-determiniert, aus der Krise retten kann sich keiner aus freien Stücken. Wer die Krise überstehen soll, ist schon längst vorherbestimmt. Dies ist ein ganz anderer Schicksalsbegriff als in *Eleagabal Kuperus*, der zwar eine determinierte Fügung der Ereignisse im Großen vorsieht, jedoch den Einzelnen die Möglichkeit gibt, eine Wahl zu treffen. Schließlich konnte auch Adalbert Semilasso sich aus dem Vertrag mit Thomas Bezug lösen; in einer kategorisch prä-determinierten Welt wie der des *Grünen Gesichts* wäre eine derartige Befreiung kaum möglich gewesen, da freier Wille in der dargestellten Gegenwart nicht vorherrscht. Der Roman legt dem Schicksalskonzept zugrunde, dass ein Mensch in einem früheren Leben eine Wahl getroffen haben kann, die seine zukünftigen Lebenswege bestimmt. Die Vergangenheit offeriert folglich sehr wohl Wahlmöglichkeiten, die dann entscheidend für das zukünftige Leben fungieren. Somit nimmt der Mensch selbst eine das Schicksal beeinflussende Rolle ein, kann jedoch in seinem jetzigen Leben keinerlei Weichen mehr stellen. So erklärt Jan Swammerdam auch das Leid in der Welt und begründet die Trennung in Überlebende und Untergehende in

der kommenden Apokalypse. Das Schicksal sei eben nicht ungerecht, da „keiner einen anderen Weg ging, als den selbstgewählten.“^{833 834}

Das Konzept des Schicksals, das Meyrink im *Grünen Gesicht* und auch anderen Romanen vertritt, findet sich – wenn man Frans Smit glaubt – auch in seinem Leben wieder. Meyrinks Zugang zum Okkultismus trage „die Signatur einer außerordentlichen Schicksalswendung“⁸³⁵. In seiner autobiographischen Schrift „Der Lotse“ erzählt Meyrink, dass just in dem Moment, als er sich das Leben nehmen wollte, ein Heft mit dem Titel „Über das Leben nach dem Tode“ (aus einer Buchhandlung für Spiritismus, Magie und Okkultismus stammend) unter einer Wohnungstür durchgeschoben worden sei. Kombiniert mit der Erinnerung an Visionen und Hellsichtigkeit in seiner Kindheit habe er sich von nun an mit Spiritismus und Magie beschäftigt. Diese biographische Anekdote sei allerdings nur am Rande erwähnt, um das Bild zu komplettieren. Ob sie lediglich ein Fiktivum ist oder nicht, sie entspricht der für Meyrinks Romane typischen Schicksalsgläubigkeit und deckt sich auch mit der elitären Selektionstaktik, die im *Grünen Gesicht* vorgestellt wird.⁸³⁶

Das Schicksal manifestiert sich sogar im physischen Erscheinungsbild der Menschen. So stellt Hauberrisser fest dass Menschen, die eine äußerliche Ähnlichkeit aufweisen, häufig auch ein ähnliches Schicksal haben, da das Schicksal sich

⁸³³ Meyrink 1987, S. 105.

⁸³⁴ Wirkt die Vereinigung des freien Willens mit dem Konzept des Schicksals noch so widersprüchlich, hat sie durchaus eine Basis in der Philosophie. Sie entspricht den Aussagen des von dem Philosophen David Hume vertretenen Kompatibilismus, auch weicher Determinismus genannt. Hume zufolge besteht ein freier Entscheidungsprozess, der aber wiederum bestimmt wird durch eine Kausalverbindung der Ereignisse. Das heißt, der freie Beschluss zu einer Tat ist determiniert durch die zu diesem Zeitpunkt bereits bestehenden Verhältnisse. Vgl. Hume, David (1982): Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Durchges. und verb. Ausg. Stuttgart: Reclam; Bieri, Peter (2003): Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens. Frankfurt/Main: Fischer.

⁸³⁵ Smit Smit, Frans (1988): Gustav Meyrink. Auf der Suche nach dem Übersinnlichen. München: Langen Müller. S. 30.

⁸³⁶ Vgl. auch Smit 1988, S. 30 – 37.

physiognomisch begründen lasse. Es „scheint so etwas wie eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Körperbildung und Gesichtsform zu sein“⁸³⁷, das heißt, der Verlauf des Lebens ist bereits im Aussehen eines jeden Menschen perpetuiert.

Die Dinge fügen sich im Laufe der Erzählung wie durch Zufall zusammen: das grüne Gesicht – also der ewige Jude Chidher Grün – erscheint Hauberrisser im Vexiersalon; später lernt er Eva van Druysen kennen, die nach dem Tode ihres Vaters nach einem Porträt von eben diesem grünen Gesicht sucht, da ihr Vater oft darüber sprach. Die prophetischen Aussagen des Vaters, der behauptete, dass das Ende der Menschheit bevorstünde und nur diejenigen verschont blieben, die „das erzgrüne Gesicht des Vorläufers, des Urmenschen [...] in sich schauen können“⁸³⁸, spiegeln die Erläuterungen der Erscheinung im Vexiersalon. Das grüne Gesicht erscheint einigen Auserwählten wie eine Fata Morgana: Baron Pfeill ist davon überzeugt, das Porträt an einer Wand gesehen zu haben, doch als er zurückkehrt, um sich zu vergewissern, erkennt er es nicht mehr. Hierum baut sich ein schicksalhafter Gefüge auf, denn Eva, deren Vater bereits das grüne Gesicht erblickte, sucht Pfeill wegen des Porträts auf, und trifft dort auf Hauberrisser, dem nicht nur Grün erschienen ist, sondern der auch der für sie bestimmte Lebenspartner ist. Um die Erkenntnis des wachen Geistes zu erlangen und „die Brücke zum Leben“⁸³⁹ zu überqueren ist die Verbindung männlicher und weiblicher Kräfte vonnöten, weshalb Hauberrisser das Ziel nur mit einer Gefährtin erreichen kann. Mit dieser – Eva - wird er mittels der Kräfte des Schicksals zusammengeführt.

Der Schmetterlingssammler Jan Swammerdam – stets auf der „Suche nach der Manifestation des Göttlichen“⁸⁴⁰ - fand einen von ihm verzweifelt gesuchten grünen Mistkäfer (die

⁸³⁷ Meyrink 1987, S. 43.

⁸³⁸ Ebd., S. 78.

⁸³⁹ Ebd., S. 166.

⁸⁴⁰ Harmsen 2009, S. 140.

Repräsentation des grünen Gesichts in der Fauna), als der damals noch junge Pfeill aus Schabernack einen Haufen Mist auf die Erde fallen ließ. An eben dieser Stelle lag der Käfer in der Erde, weshalb dieses Ereignis von den Männern als Wunder gehandelt wird. Das Schicksal hatte Swammerdam dazu bestimmt, eben diesen Fund zu machen. Der als Prophet gefeierte Schuster Anselm Klinkherbogk war sein Leben lang auf der Suche nach Gott, bis ihm eines Tages das grüne Gesicht erschien, woraufhin er die prophetische Gabe erhalten haben soll (er sagte auch das am Ende eintretende Untergangsszenario voraus). Alle diese Menschen finden sich nun in einem schicksalhaften Bund zusammen, der das Ende der Welt und somit den Anbruch einer neuen Zeit erwartet.

Der Großteil der Menschheit erfährt keine Rettung, denn der ursprüngliche Krisenauslöser – der Weltkrieg – hat sie vermeintlich selbstverschuldet in einen Zustand der Unvernunft gebracht (so wird es zumindest auf der Basis der Missachtung der Intellektuellen dargestellt). Die Rettung aus der misslichen Lage in einer zerrütteten Nachkriegswelt ist die Bekenntnis zu der Geheimlehre um den ewigen Juden Chidher Grün, die Folge dieser Erkenntnis sind die Fähigkeit zur Befreiung des Subjekts sowie die komplette Beherrschung der eigenen Gedanken. Das elitäre Wesen dieser Gesellschaft offenbart sich in einer Nietzscheanischen Aussage in dem von Hauberrisser gefundenen Tagebuch. Hier wird erläutert, dass die Ansicht, die Menschheit habe keinen Fortschritt gemacht, falsch sei, denn sie „hat nur Einzelne hervorgebracht, die wirklich fortgeschritten sind.“⁸⁴¹ Hier fühlt man sich zu Recht erinnert an Nietzsches Übermensch, der die Ewige Wiederkehr überwindet, indem er es erträgt, dass sich alles im Universum in alle Ewigkeit wiederholen muss⁸⁴². Weiterführend steht im Tagebuch, dass der

⁸⁴¹ Meyrink 1987, S. 130.

⁸⁴² Nietzsche zufolge gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Zuständen und Ereignissen, jedoch eine unendliche Spanne von Zeit, weshalb sich alles

Kreis durchbrochen werden müsse, und dass diejenigen, die Geburt und Tod für Beginn und Ende des Lebens halten, dies nie bewerkstelligen könnten. Auch wenn Sephardi später erklärt, dass das Übermenschentum, welches sich durch das Beherrschen der Gedanken erlangen lässt, nicht das Nietzscheanische ist („jenem, von dem der deutsche Philosoph Nietzsche gesprochen hat.“⁸⁴³), widerspricht ihm das die Geheimlehre offenbarende Tagebuch deutlich. Die Aussage, „es gibt nichts Neues unter der Sonne, der Zweck des Lebens ist: zu sterben“ (Meyrink: *Gesicht*: 132) bestätigt das zyklische Weltmodell, das hier von Meyrink entworfen wird.⁸⁴⁴ Das Rad des Seins dreht sich, und nach dem Krieg droht gleich eine neue Zerstörung. Die Vorahnung dieses Ereignisses manifestierte sich über längere Zeit physisch in Hauberrisser, der dieses Gefühl jedoch nicht zu deuten verstand.⁸⁴⁵ Somit waren jegliche Vorkommnisse – auch der Krieg – nur Vorboten der kommenden Ereignisse.

Die einzige Befreiung aus dieser desolaten psychischen Situation wie auch der physischen Bedrohung bietet dem Protagonisten der Weg ins Innere, die Loslösung von der materiellen Existenz, wodurch er im Gegensatz zu den vom Sturm Vernichteten aus dem Rad des Seins ausgetreten ist und nicht mehr auf die Chance auf Erlösung warten muss.⁸⁴⁶

7.3.1 Der Untergang als Neubeginn

Das Untergangsszenario wird von Meyrink mit Elementen der biblischen Offenbarung geschmückt. Sowohl die

zwangsläufig wiederholen muss. Vgl. Nietzsche, Friedrich (1989): Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen. Stuttgart: Reclam.

⁸⁴³ Meyrink 1987, S. 165.

⁸⁴⁴ Vgl. auch Cersowsky 1987, S. 50. Cersowsky konstatiert, dass die Titelfiguren in Meyrinks Romanen generell die „Kette ihrer Ahnen“ fortlebe.

⁸⁴⁵ „Schon lange vor dem Kriege hatte er diesen unheimlichen seelischen Druck erfahren, [...] warum steigerte sich jetzt nach dem Kriege dieses Gefühl noch von Tag zu Tag fast bis zur Verzweiflung?“ Meyrink 1987, S. 52

⁸⁴⁶ Vgl. auch Meister 1987, S. 174, 194 – 195.

religiösen Fanatiker als auch die Geheimgesellschaft um Jan Swammerdam begründen ihren Glauben im Christentum, wenn es auch stark abgewandelt wird. Das Chaos in der Stadt, die Hurerei und der Wahnsinn sind Begleiterscheinungen des Untergangs, die dem aufmerksamen Leser sowohl bei Kubin als auch Strobl schon begegnet sind, genauso wie die große Zerstörung, die den Aufbruch in eine neue Zeit kennzeichnet. Die Trennung der Menschen in diejenigen, die die Katastrophe überstehen und die, die untergehen, weil sie die Erkenntnis der Wahrheit verweigern, ist eine Abwandlung des biblischen Gerichts. Hier wird jedoch nicht über Gut und Böse Gericht gehalten. Wie auch in der biblischen Offenbarung wird den Menschen nach dem Untergang ein neue Welt versprochen, und all diejenigen, die den Umständen zum Opfer gefallen sind, sollen wieder auferstehen, allerdings um in den Kreislauf der Dinge erneut einzutreten, bis sie es schaffen, den gleichen Erkenntnisstand wie etwa Hauberrisser und Eva zu erlangen. Gerichtet wird „die sattgefressene Zufriedenheit einer viehischen Menge, die auf dem Boden der Wirklichkeit zu stehen vermeint, wenn sie rülpsend verdaut“⁸⁴⁷. Meyrink erteilt dem Konzept einer erklärbaren Welt und den Massen von Menschen, die diese vertreten, hiermit eine Absage.

Der starke Sturm, der die gesamte Umgebung und alle Menschen, die nicht zum Weiterleben auserkoren waren, vernichtet, tritt wie eine feindliche Armee auf. An dieser Stelle berufe ich mich erneut auf Canettis Massensymbole, zu denen er den Wind als Stellvertreter der unsichtbaren Masse zählt. Eine unsichtbare Masse seien zum Beispiel Scharen von Geistern, vor denen sich die Menschen in vergangenen Zeiten fürchteten. Der Wind besitze eine zusammenfassende Qualität, da er jegliche Gegenstände, die er erfasst, vor sich her wirbelt. So ergreift der Sturm in *Das Grüne Gesicht* das gesamte Umfeld und zerstört es

⁸⁴⁷ Meyrink 1987, S. 261.

im Kollektiv. Die Massen, die sich in der Stadt angesichts der drohenden Katastrophe versammelten, werden von der unsichtbaren ‚Masse‘ zerstört.⁸⁴⁸ Dieser Sturm leitet für die geistig Erweckten die neue Zeit ein, und verspricht den anderen zugleich ein Dasein in der Hölle: „denn die mit geschlossenen Augen hinübergehen in den heranbrechenden Tag, werden die Tiere bleiben, die sie waren, und nicht mehr zu erwecken sein“⁸⁴⁹ heißt es in dem prophetischen Tagebuch. Diejenigen, die also nicht Teil der Elite geworden sind, werden auf ewig in ihrer animalischen Existenz dahin vegetieren, der Erlösung unfähig.

Monströs wie auch imposant gestaltet sich dann das eigentliche Untergangsszenario. Meyrinks Beschreibung der sich gegen den Menschen richtenden Wetterphänomene bedient sich diverser Vergleiche mit dem Tierreich, um die Monstrosität und Unberechenbarkeit der Ereignisse anschaulich zu gestalten. Die unheilbringenden Wolken und herabsinkenden Trichter der Wirbelstürme „krümmten sich wie gigantische Wurmleiber“, erinnern an „kämpfende Luftungeheuer“, „Tiergesichter fielen mit aufgerissenen Rachen übereinander her“⁸⁵⁰. Dass hinter diesen Ereignissen eine kosmische Macht und nicht ein zufälliges Naturschauspiel steht, wird deutlich in der Aussage, dass eben diese Luftungeheuer durch den „Weltenraum herabgesandt“⁸⁵¹, also zur Erfüllung eines höheren Zwecks eingesetzt werden. Die bloßen Vergleiche mit dem Tierreich werden ergänzt durch die Ankunft einer Heuschrecken- und Mäuseplage biblischen Ausmaßes, die Erinnerungen an die prä-apokalyptischen Szenarien in Kubins *Die Andere Seite* wecken. Hauberrisser begegnet einem Ameisenschwarm, der die Form des Chidher Grün annimmt, wie um den Movers der Ereignisse noch einmal hervor zu bringen.

⁸⁴⁸ Vgl. auch Canetti 1980, S. 41 – 46, 94 – 95.

⁸⁴⁹ Meyrink 1987, S. 239.

⁸⁵⁰ Ebd., S. 302.

⁸⁵¹ Ebd.

Die Massen spiegeln die chaotischen Erscheinungen in der Natur, in dem sie wahnhaft und in Aufruhr durch die Straßen ziehen. Hauberrisser ist von diesen Massen von „Schauer und Ekel ergriffen“⁸⁵², er begegnet einer Mischung aus religiösem Wahn und hemmungsloser Promiskuität, wie sie bereits bei Kubin und Strobl im Zuge des Unterganges dargestellt wurde. Meyrink erwähnt diese Tatsache jedoch nur am Rande, seine Beschreibung ist bei weitem nicht auf dem nahezu voyeuristisch-lusthaften Niveau wie Strobl oder von der graphisch-detaillierten, grotesken Darstellung Kubins:

Männer und Weiber, verzückt in religiösem Wahnwitz, rissen einander die Kleider vom Leib – sanken, Geifer vor dem Mund, in die Knie, - schrien Hallelujah und Zoten zugleich zum Himmel empor, - fanatische Sektierermönche mit entblößtem Oberkörper geißelten sich unter grauisigen hysterischen Lachkrämpfen die Rücken blutig, - da und dort brachen Fallsüchtige mit schrillum Schrei zusammen und wälzten sich zuckend auf dem Pflaster; andere wieder – Anhänger irgendeines gehirnverbrannten Glaubensbekenntnisses – „demütigten sich vor dem Herrn“, indem sie sich zusammen kauerten und, von einer barhäuptigen, ergriffen zuschauenden Menge umstanden, wie Frösche umherhüpften und dazu quakten: „O du mein herzallerliebstes Jesulein, erbarme dich unser!“⁸⁵³

Die parallele Existenz von Religiosität und enthemmter Sexualität deutet die Vernunftlosigkeit und Wankelmütigkeit der Massen an, auf die bereits Gustave Le Bon hinwies. Sobald eine Masse entstehe, werde jegliche Ratio vernachlässigt und die Primitivität entfesselt. Meyrinks knappe, jedoch durchaus verstörende Charakterisierung der Massen genügt, um die Zustände in der Stadt in aller Drastik wiederzugeben. Die Gesellschaft an sich ist zusammengebrochen, die Obrigkeit hat keinerlei Macht mehr über die ausschreitenden Massen⁸⁵⁴, die ohnehin logischen Argumenten nicht mehr zugänglich sind. Le Bons Ausführungen zu den Charakteristika der Massen werden erneut bestätigt, denn der Mangel an Vernunft, die

⁸⁵² Meyrink 1987, S. 305.

⁸⁵³ Ebd., S. 304 – 305.

⁸⁵⁴ „Die Polizei funktioniert nicht mehr.“ Ebd., S. 306

Wankelmütigkeit und Bereitschaft zur plötzlichen Aggression sowie die enorme Beeinflussbarkeit durch gewandte Redner lassen sich hier eindeutig konstatieren.⁸⁵⁵ Auch Meyrink skizziert die Masse als ernst zu nehmende Gefahr, da sie für die Zerstörung jeglicher Ordnung und Sicherheit führt. Das Untergangsgeschehen scheint daraufhin wie eine gerechtfertigte Erlösung, die dem sinnlosen Treiben und dem unaufhaltbaren Wahn der Massen ein Ende macht, um Ordnung wieder her zu stellen. Dass nur Einzelne überleben, zeigt, dass der Fokus fort von der bedrohlichen Figur der urbanen Massen zurück auf das Individuum gelegt wird. Somit erfolgt eine Emanzipation von der Masse, ähnlich der von Kubin postulierten Selbstbefreiung; mittels der Erfüllung der Geheimlehre lernt der Mensch der Masse, sich selbst über die Gemeinschaft zu stellen und die Freiheit des Individuums für sich zu erkämpfen. Nach Le Bon ist das Individuum ohnehin der primitiven, barbarischen Masse intellektuell überlegen. Interessant ist, dass eben dieser Vorgang – die Befreiung von Fremdbestimmung - an sich als kennzeichnend für die Tugenden der Aufklärung verstanden wird, hier aber im Rahmen einer okkultistischen Geheimlehre Anwendung findet. Durch die Betonung des Wissens anstelle des Glaubens positioniert Meyrink diese Lehre allerdings in die Nähe von Wissenschaft und Ratio, und entfernt sie so von der Unvernunft der Massen.

Als geistig verwirrte Führerfigur im Sinne Le Bons tut sich Zitter Arpád hervor, der vor dem Vexiersalon einen Altar aufgebaut und sich mit Diadem und Hermelinmantel zur Gottheit erklärt hat. Er predigt seinen Hass („Werft die Huren ins Feuer und bringt mir sündiges Gold!“⁸⁵⁶) in die „ekstatisch verzückte Menge“⁸⁵⁷, die er mit Kupfermünzen mit seinem Bildnis bei Laune hält.

⁸⁵⁵ Vgl. Le Bon 2009, S.: 23 – 28, 63 – 65.

⁸⁵⁶ Meyrink 1987, S. 305.

⁸⁵⁷ Ebd., S. 305.

Das Chaos wird erst in dem Moment zum Innehalten bewegt, als sich eine Erscheinung am Himmel ausbreitet, die von den Massen für das neue Jerusalem gehalten wird. Eine orientalische Stadt mitsamt ihren Einwohnern, der umgebenden Wüste und einer Kamelkarawane – gleich einer Fata Morgana - wird sichtbar und prangt eine Stunde am Himmel. Doch der Himmel erweist sich der Stadt eben nicht als gnädig. Als Hauberrisser in seinem Haus außerhalb der Stadt angekommen ist, entstehen unzählige Windhosen, „totbringende Gespenster der Atmosphäre“⁸⁵⁸, die sich auf die Stadt zu bewegen. Die gespenstische Komponente dieses Augenblicks wird verstärkt durch die Tatsache, dass diese brausenden Sturmformationen keinerlei Geräusch verursachen. Die gesamte Zeitspanne zwischen der Entstehung der Windhosen und der eigentlichen Zerstörung der gesamten Umgebung gestaltet sich zäh, geräuschlos und düster. Der Himmel bleibt selbst zum Morgengrauen noch schwarz, „nur ringsum glomm ein greller, schwefelgelber Streifen, als habe sich eine dunkle Halbkugel mit glühendem Rand auf die Erde herabgesenkt“⁸⁵⁹, das einzig wahrnehmbare Geräusch ist ein schwaches Glockenläuten, das rechtzeitig zur Apokalypse verstummt. Der Orkan zerstört jegliche Merkmale der Zivilisation: Fabrikschornsteine wie auch Kirchtürme zerfallen in sich, Friedhöfe werden aufgewirbelt. Wie ein Akt göttlicher oder kosmischer Gerechtigkeit wird dieses Spektakel von Hauberrisser aufgefasst, der sich fragt, wieviele Städte in Europa noch stehen mögen und somit andeutet, dass dieses Ereignis keinesfalls auf einen Ort beschränkt bleiben muss. Die europäische Kultur an sich ist hier der Stein des Anstoßes und wird als vernichtungswürdig empfunden⁸⁶⁰: „Eine morschgewordene Kultur ist in stiebendem

⁸⁵⁸ Meyrink 1987, S. 311.

⁸⁵⁹ Ebd., S. 313.

⁸⁶⁰ Marianne Wünsch zufolge zerstört Meyrink Amsterdam stellvertretend für das gesamte Europa, was bedeutet, dass seine Unzufriedenheit

Kehricht aufgegangen.⁸⁶¹ Die Notwendigkeit einer Katastrophe zur Einläutung einer neuen, glorreichen Zeit ist schon in der Bibel gegeben, und auch Hauberrisser empfängt bereits zu Beginn des Romans die Aussage „erst muß der Mensch sich die alten Augen aus dem Kopf weinen, bevor er die Welt mit neuen Augen lächelnd zu betrachten vermag.“⁸⁶² Die Opfer dieser Katastrophe werden den Kreislauf des Lebens durchlaufen, „sie werden wieder auferstehen, wenn auch in veränderter Form, bis sie die letzte und höchste Form, die Form des ‚erwachten Menschen‘ gefunden haben, der nicht mehr stirbt.“⁸⁶³ ⁸⁶⁴ Der Fatalismus der elitären Glaubensgemeinschaft wird hiermit relativiert beziehungsweise rationalisiert, sodass Hauberrisser seine ausbleibende Trauer rechtfertigen kann. Die Vorfreude auf die neue Zeit, die auf diese Apokalypse folgt, soll den Mangel an Kummer über das Dahinscheiden der Massen, der sofort ins Auge sticht, verantworten. Elias Canetti bezeichnet die auf die Auferstehung wartenden Toten vor dem Jüngsten Gericht als eine „stockende Masse“⁸⁶⁵, da ihre Passivität sie ausmache; sie sei dicht gedrängt, aber warte geduldig darauf, dass ein Anlass zur Entladung entstehe (in diesem Falle das Jüngste Gericht). Die Toten erfüllten die Kriterien der Masse, da die Erde, in der sie begraben liegen, sie verbinde und als Dichte fungiere, wodurch das Gefühl entstehe, sie lägen nahe beieinander. Da sie zum Jüngsten Gericht versammelt als Masse wieder aufstünden und auf das Urteil Gottes warteten, sei ihr Dasein als Masse nie unterbrochen, denn sie liegen als Masse und stehen als solche wieder auf.⁸⁶⁶

Dem zufolge bleiben die Menschen, die von dem

Landesgrenzen transzendiert und sich auf die Allgemeinheit bezieht. Vgl. auch Wunsch 1998, S. 206.

⁸⁶¹ Meyrink 19987, S. 316.

⁸⁶² Ebd., S. 27.

⁸⁶³ Die Toten, die in veränderter Form auferstehen, finden sich in dieser Art auch im Korintherbrief, 1. Cor. 15.

⁸⁶⁴ Meyrink 1987, S. 318.

⁸⁶⁵ Canetti 1980, S. 32.

⁸⁶⁶ Vgl. ebd., S. 32 – 38.

apokalyptischen Sturm vernichtet wurden, als Masse unter den Trümmern und in der Erde liegen, ihre Versammlung hat sich nur in so weit geändert, dass ihnen das Leben genommen wurde. Da sie auf die Auferstehung warten, bleiben sie als Masse bestehen, die negative Darstellung wird nicht beigelegt, denn schließlich sind sie diejenigen, denen die unmittelbare Erlösung nicht zuteil wurde.

Lediglich Hauberrissers Behausung auf dem Lande sowie das Haus, in dem seine Freunde Swammerdamm und Pfeill sich befinden, bleiben von der Katastrophe verschont. Hauberrisser erlebt in einem epiphanen Moment die Loslösung seines Geistes vom Körper und hat eine Vision der neuen Erde, woraufhin er den Apfelbaum entdeckt, der den verheerenden Sturm überlebte. Daraufhin wird er mit Eva wiedervereint, die die körperliche Ebene bereits überwunden hat. Selbst der Tod konnte demnach das Schicksal nicht ändern. Der Apfel hat als Symbol eine weitreichende Tradition: er steht für Liebe, Sexualität, Fruchtbarkeit und Leben. Verschiedene Kulturen kennen zudem die Legende vom Baum des ewigen Lebens, der ebenfalls ein Apfelbaum ist. Gleichzeitig steht der Apfel für die Prüfung, wie es bereits in der Bibel zu lesen ist.⁸⁶⁷ In Hauberrissers Fall kann der blühende Apfelbaum, in dem er Chidher („der ewig „grünende“ Baum“⁸⁶⁸) zu erkennen glaubt, als Versprechen des ewigen Lebens und der Liebe gesehen werden. Seine vom Schicksal bestimmte Gefährtin Eva hat den Tod überwunden, um das Leben auf einer neuen Ebene mit ihm zu beginnen, und ihm selbst ist der Übergang zum erwachten Dasein gelungen, wodurch beide vereint die neue Welt betreten dürfen. Wie schon Strobl es in *Eleagabal Kuperus* mit Adalbert und Regina tat, ersetzt Meyrink das Symbol des Bräutigams und seiner Braut (das Lamm Gottes und seine Braut Jerusalem), die die Schwelle zu einer neuen Zeit überqueren sollen, durch

⁸⁶⁷ Vgl. Becker, Udo (1992): Lexikon der Symbole. Freiburg: Herder.

⁸⁶⁸ Meyrink 1987, S.317.

Hauberrisser und Eva, welche ohnehin schon einen tragenden Namen - besonders kombiniert mit dem Apfelbaum - besitzt.

Hauberrisser erfüllt gleich zwei der Hauptthemen Meyrinks, nämlich das Erwachen des Geistes und die Vereinigung von männlichem und weiblichem Prinzip. Der nun janusköpfige Hauberrisser, „hüben und drüben ein lebendiger Mensch“⁸⁶⁹, existiert jetzt in Vergangenheit und Zukunft sowie Diesseits und Jenseits. Als er dies erreicht hat, steht auch der Vereinigung mit der ihm durch die Fügung des Schicksals versprochenen Eva, ein Akt, den Frans Smit als eine Wiedervereinigung von Herz und Haupt sieht, nicht mehr im Wege.⁸⁷⁰

Die Ähnlichkeit zu der eher konservativen Parabel von Herz und Hand aus dem Film *Metropolis*, der nur wenige Jahre zuvor gedreht wurde und an späterer Stelle diskutiert wird, ist hier nicht von der Hand zu weisen. Im *Grünen Gesicht* bildet demnach die geistige, intellektuelle Kraft nur in Ergänzung mit der emotionalen die größtmögliche funktionale Einheit.

7.4 Der Zauberlehrling: Gescheiterte Rettung durch Ansteckung

„Wo fünfhundert Menschen glaubten, da würden es auch fünfzig Millionen tun“⁸⁷¹, davon ist Ewers‘ Protagonist Frank Braun überzeugt, als er seinen Wallfahrtsort zu Beginn der Handlung plant. Diese Anspielung auf die Möglichkeit, die Massen mit bildhaften und emotional aufgeladenen Bildern zu beeinflussen, ist nicht nur eines der Mittel der Machtsicherung nach Gustave Le Bon⁸⁷². Es ist auch eben das Werkzeug, das Braun am Ende selbst in die Masse hineinzieht. Selbst ein rationaler und kritischer Geist kann den primitiven Kräften, die im Menschen schlummern, zum Opfer fallen, auch wenn er

⁸⁶⁹ Meyrink 1987, S. 324.

⁸⁷⁰ Vgl. auch Smit 1988, S. 185.

⁸⁷¹ Ewers 2005, S. 199.

⁸⁷² Vgl. Le Bon 2009, S. 67 – 68.

sich ihrer Existenz bewusst ist. Die zerstörerische, irrationale Kraft in den Tiefen des menschlichen Wesens ist in der Lage, selbst den Aufgeklärtesten zu übermannen.⁸⁷³

Im dichten Gedränge der Dorfbewohner stehend verliert Braun letztlich seine Rolle als außenstehender Beobachter. Als Teresas Kreuzigung vorbereitet wird und das Dorf gesammelt „Erbarme Dich unser!“ ruft, fühlt sich Frank Braun „immer kleiner und niedriger“⁸⁷⁴ im Gegensatz zu der ins Übermenschliche gesteigerten Heiligen werden. Seine Vormachtstellung unterliegt im Kampf „um die letzte Möglichkeit, sich emporzuheben über alles, was um ihn herum geschah“⁸⁷⁵ und er stimmt mit ein in den Sprechchor. „Keiner hatte seinen eigenen Willen“⁸⁷⁶, denn alle „gehorchten den Befehlen der Heiligen“⁸⁷⁷. Die Masse ist von Teresas Nimbus so gefangen, dass sie jedem noch so abstrusem Befehl unreflektiert nachkommt, was in der Kreuzigung ihrer Heiligen gipfelt.

Frank Braun ist in die Masse aufgenommen worden; selbst er als rationaler und aufgeklärter Mensch, der zuvor noch versuchte, alle religiösen Erscheinungen logisch zu erklären⁸⁷⁸, ist nun von Teresa und der Gruppendynamik vereinnahmt worden. Er betont, dass er problemlos der Hinrichtung eines „schwarzen Schufts“⁸⁷⁹ in South Carolina⁸⁸⁰ zusehen konnte. Doch jetzt wird er von „schwüler Angst und wehen Beklemmungen“⁸⁸¹ heimgesucht. Die Anziehungskraft

⁸⁷³ Vgl. auch Schuetz 1974, S.192.

⁸⁷⁴ Ewers 2005, S. 353.

⁸⁷⁵ Ebd., S. 354.

⁸⁷⁶ Ebd., S. 356.

⁸⁷⁷ Ebd.

⁸⁷⁸ Vgl. ebd., S. 333. Braun erklärt sich das Sprechen in Fremdenzungen als „Rückfall in die Gefilde der Ahnen“. Während Teresas Epiphanie meint er allerdings, eine unerklärliche Situation anzutreffen, wahrscheinlich um sein Versagen mit dem Versuchsobjekt zu rationalisieren. Wenn die Lage aus seiner Kontrolle gerät, kann für einen Megalomanen wie Frank Braun nur ein übernatürlicher Grund dafür verantwortlich sein.

⁸⁷⁹ Ebd., S. 354.

⁸⁸⁰ Ganz Ewers' Rassismus entsprechend. Vgl. Kugel 1987, S. 499.

⁸⁸¹ Ewers 2005, S. 355.

Terasas hatte ihn bereits bei der ersten Begegnung fasziniert, doch befand er sich damals noch in einer Machtposition. Seine Eingliederung in die Masse meint er sogar körperlich zu empfinden: „Er griff mit beiden Händen seinen Kopf; sein Hirn schwoll an und drückte nach allen Seiten, als wollte es den Schädel sprengen.“⁸⁸² Spätestens jetzt ist Frank Braun bewusst, „es war nicht möglich, sich zu befreien – er war ein Teil, irgendein Teil dieser tierischen Menge.“⁸⁸³ Hier bestätigt Ewers‘ Roman die Thesen Le Bons zu der Zusammensetzung der Massen. Ganz gleich welchen Bildungsstand oder welche soziale Herkunft die Einzelnen bekleiden, in der Masse werden sie gleichgestellt⁸⁸⁴. Ihre Fähigkeit zu kritischem Denken wird durch die Kollektivität abgeschaltet, der Nimbus der Führerfigur sowie die religiöse Verehrung dieser sorgen für eine weitere Deindividuation. Hier formt sich die „Gemeinschaftsseele“, „(d)ie bewußte Persönlichkeit schwindet, die Gefühle und Gedanken aller einzelnen sind nach derselben Richtung orientiert.“⁸⁸⁵ Die Beeinflussbarkeit der Mitglieder von Massen ist bedeutend stärker als die von allein stehenden Personen, weshalb Braun nach langem Aufenthalt in dieser emotionalen Menschenmenge von den Ideen ‚angesteckt‘ wird⁸⁸⁶. Hinzu kommt, dass die Betonung der Primitivität und des Tierischen in Bezug auf die Masse den Grundsätzen der Massenpsychologie entspricht. Wiederholt – nicht nur bei Le Bon - ist die Rede vom „soziale(n) Tier, das sich von der Leine gerissen hat.“⁸⁸⁷ Sehr zu Brauns Vorteil ist „die Masse dem allein stehenden Menschen intellektuell stets untergeordnet“⁸⁸⁸. Er kann noch kritisch beobachten und sich eigene Gedanken zu dem

⁸⁸² Ewers 2005, S. 356.

⁸⁸³ Ebd.

⁸⁸⁴ „Als einzelner war er vielleicht ein gebildetes Individuum, in der Masse ist er ein Triebwesen, also ein Barbar.“ Le Bon 2009, S. 38.

⁸⁸⁵ Ebd., S. 29.

⁸⁸⁶ Vgl. ebd., S. 29 – 39.

⁸⁸⁷ Moscovici 1984, S. 13.

⁸⁸⁸ Le Bon 2009, S. 39.

Geschehen machen. Ein Einzelner wird schließlich nicht bei der ersten Berührung einer Kollektivität zum unauslöschlichen Teil derer. Doch der schleichende Prozess der Deindividuation wird in der erlebten Rede sehr genau dargestellt. Braun meint, nicht einmal die Wahl zu haben, denn die Dynamik der Masse, die auf eine primitive Stufe regrediert ist, absorbiert ihn. Er fühlt sich Teil der Masse werden und reflexartig die Litaneien mitrufen, doch ernüchtert ihn der Anblick des schwangeren Leibes der Heiligen. Er kann sich losreißen, wird dann allerdings von der Masse übermannt. Die Heilige hat noch einen letzten Befehl geäußert, dem nachzukommen ist. Von den Dorfbewohnern geführt muss Frank Braun Teresa mit einer Heugabel den Todesstoß versetzen. Hier erkennt er endlich, dass er wie alle dem Nimbus dieser Frau verfallen war und seine Anstrengungen, Macht auszuüben, hinfällig waren, er war eine „Puppe“⁸⁸⁹ in ihren Händen.

Frank Braun verlässt Val di Scodra traumatisiert, ähnlich Kubins Erzähler spürt er „eine heiße Unruhe“, „versank in dumpfes, apathisches Brüten“⁸⁹⁰ und fühlt sich auch an vertrauten Orten „fremd“.⁸⁹¹ Sein Ausweg aus der Krise ist der erfolgloseste in der Reihe der bereits vorgestellten, da er zuerst fester Bestandteil der als minderwertig betrachteten Masse werden muss, um dann seine Individualität mühsam wieder zu erkämpfen und zu fliehen.

⁸⁸⁹ Ewers 2005, S. 364.

⁸⁹⁰ Ebd., S. 377.

⁸⁹¹ Ebd., S. 381.

8. Exkurs: Teufel, Hexen und kollektiver Wahn: Phantastik und Horror in der Neuen Welt

Menschliche Ängste vor Ungewissheiten und der Wunsch nach einer Re-Mystifizierung der Welt prägen das Genre der Phantastik kulturübergreifend. Doch sind die speziellen, gesellschaftlichen Diskurse der verschiedenen Kulturkreise äußerst unterschiedlich geartet, das Unwohlsein vor dem Unbekannten teilweise in stark voneinander abweichenden geschichtlichen Kontexten angesiedelt. Im Gegensatz zu den historischen Ausprägungen und Diskursen der amerikanischen Phantastik differieren deren Grundlagen kaum von denen der deutschen. Auch hier besteht ein Spannungsfeld aus Erwartung und Überraschung (was Eric S. Rabkin als „the anti-expected“⁸⁹² bezeichnet), und der von Roger Callois angetragene Riss in der Ordnung der Welt dient ebenso als verstörendes Charakteristikum dieses Genres. Neben den zeitweise erschreckend realen Warnungen vor Hexen⁸⁹³ in der amerikanischen Geschichte spuken Erzählungen von unheimlichen Begebenheiten, monströsen Wesen aller Art, Somnambulen und wiederkehrenden Toten seit der Kolonialzeit durch die Neue Welt. Bereits früh wirkte das Unbekannte als eine Quelle für unheimliche Geschichten: Kolonialherren des 17. Jahrhunderts empfanden die unbekannteren Ureinwohner des Kontinents aufgrund ihrer Fremdheit so verstörend, dass diese Indianer selbst zu phantastischen Gestalten umgedichtet wurden. Die streng religiösen Siedler Neuenglands, die Puritaner, meinten in den diversen indianischen Stämmen Verbündete des Satans zu erkennen, wovon nicht nur Fiktion sondern auch reelle Handlungen wie Übergriffe auf Indianerstämme beeinflusst wurden. Die fremdartigen, als unzivilisiert geltenden Horden

⁸⁹² Rabkin, Eric S. (1976): *The fantastic literature*. Princeton: Princeton University Press. S. 30.

⁸⁹³ Vgl. Poole, W. Scott (2011): *Monsters in America. Our historical obsessions with the hideous and the haunting*. Waco, Tex: Baylor University Press. Kindle Edition.

und ihre als frevlerisch verachteten Riten stellten eine Gefahr für Leib und Seele dar, und diese Alterität diene unter anderem der Rechtfertigung drastischer Maßnahmen.⁸⁹⁴ Der Kulturhistoriker W. Scott Poole beschreibt ein Massaker an Pequot-Indianern, kommentiert durch den puritanischen Gelehrten Cotton Mather, der diese Tat als eine gerechtfertigte, von einem rachsüchtigen, calvinistischen Gott abgesegnete Maßnahme darstellt.⁸⁹⁵ Der amerikanische Kontinent, so der Glaube der Puritaner, sei ambivalent gestaltet: einerseits liege hier das gelobte Land, in dem sie von Gott dazu bestimmt wurden, ein ihm würdiges Reich, wie eine biblische ‚city upon a hill‘ zu erbauen⁸⁹⁶; andererseits sei die gesamte Ebene von bösen Kräften durchzogen, die es zu vernichten galt. In dieser fanatischen Furcht vor dem Satan liegt auch eine der Wurzeln für die Hexenverfolgungen im späten 17. Jahrhundert.⁸⁹⁷ Die puritanische Theokratie und das damit verbundene Gedankengut hatten maßgeblichen Einfluss auf die amerikanische Kultur und somit auf die phantastische Literatur, wie Howard Philipps Lovecraft (1890 - 1937) in seinem Sachbuch *Unheimlicher Horror* darstellt.⁸⁹⁸ Nicht zuletzt die fanatischen Hexenprozesse von Salem verkörpern eine Wirklichkeit gewordene Schauergeschichte, die bis heute ein präsent Thema in der amerikanischen Phantastik geblieben ist (die phantastischen Werke Nathaniel Hawthornes, dem Nachfahren eines Hexenrichters, stechen hier besonders hervor), unter anderem

⁸⁹⁴ Vgl. Poole 2011.

⁸⁹⁵ Vgl. Poole 2011 und Zinn, Howard (2005): *A people's history of the United States. 1492-present*. New York: HarperPerennial. S. 52.

⁸⁹⁶ John Winthrop, erster Gouverneur der Kolonie von Massachusetts, schrieb bereits 1630 auf der Überfahrt in die neue Welt: „For we must consider that we shall be as a city upon a hill. The eyes of all people are upon us. So that if we shall deal falsely with our God in this work we have undertaken, and so cause Him to withdraw His present help from us, we shall be made a story and a by-word through the world.“ Cobbs Hoffman, Elizabeth/ Blum, Edward J./ Gjerde, Jon (2010-2012): *Major problems in American history. Documents and essays*. Boston: Wadsworth, Cengage Learning. S. 72.

⁸⁹⁷ Vgl. Bercovitch, Sacvan (2011): *The puritan origins of the American self*. London: Yale University Press. S. 147; Poole 2011.

⁸⁹⁸ Vgl. Lovecraft, Howard P. (1987): *Unheimlicher Horror. Das übernatürliche Grauen in der Literatur*. Berlin: Ullstein. S. 65 - 67.

aufgrund des Schreckens des kollektiven Wahns einer religiösen Gemeinde. Tatsächlich dienten die Hexenverfolgungen bereits zu ihrer Zeit als eine Mischung aus Unterhaltung und Warnung, denn der puritanische Geistliche Cotton Mather präsentierte seinem gläubigen Publikum regelmäßig Zusammenfassungen der Prozesse und versprach stets, den Lesern einen gehörigen Schreck sowie eine anhaltende Lehre zu liefern.⁸⁹⁹

Das Motiv der Angst zieht sich so sehr durch die amerikanische Kulturgeschichte, dass Noam Chomsky konstatiert, Angst sei ein Konstitutivum der amerikanischen Nationalidentität.⁹⁰⁰ Die puritanisch geprägte Furcht, unter anderem durch die Gleichsetzung von Fremdem mit Satanischem sowie die stets anhaltenden Warnungen vor der kommenden Apokalypse sorgten (und sorgen teilweise auch heute noch) für einen fruchtbaren Nährboden für Phantastik und Horror.⁹⁰¹ Der apokalyptische Gedanke mehrt sich besonders in Krisenzeiten, wenn die Zukunft düster und ungewiss scheint. Diese Ängste finden ihren Ausdruck auch in kulturellen Produkten – dies gilt selbstredend nicht nur für den amerikanischen Raum, doch ist der anhaltende puritanische Einfluss hier überaus deutlich in der religiösen Symbolik zu finden, wie Gail E. Husch bereits eindrucksvoll für den Bereich der amerikanischen Malerei erörtert hat.⁹⁰² Die Angst vor dem Fremden persistiert ebenfalls. Sorgen in der Kolonialzeit noch die unbekanntenen „Horden kupferroter Indianer, deren seltsame, saturnische Gesichter und gewalttätige Sitten stark auf Spuren infernalischer Herkunft schließen ließen“⁹⁰³ für Unwohlsein, so wurde diese Quelle der Furcht bald durch die Alterität der

⁸⁹⁹ Vgl. Poole 2011.

⁹⁰⁰ Vgl. z.B. Chomsky, Noam. American Identity. American Fear. American Paranoia. <http://youtu.be/P1qihA8-9PA>

⁹⁰¹ Vgl. Bercovitch 2011, S. 136 – 148.

⁹⁰² Die apokalyptischen Topoi finden sich in Gemälden wie Thomas Cole's *Subsiding of the Deluge* (1829). Vgl. Husch, Gail E. (2000): *Something coming. Apocalyptic expectation and mid-nineteenth century American painting*. Hanover: Univ. Press of New England. S. 1 – 13.

⁹⁰³ Lovecraft 1987, S. 65.

afrikanischen Sklaven, und später auch durch die großen Zahlen von Immigranten bereichert. Abseits der reell inspirierten Monster und Gruselgeschichten spuken stets rachsüchtige Wiedergänger durch die amerikanischen Gemeinden. Der Einfluss der ‚gothic literature‘ im frühen 19. Jahrhundert sorgte für ein Aufblühen dieser literarischen Tradition im amerikanischen Raum, wovon namhafte Autoren wie Washington Irving und Charles Brockden Brown beeinflusst wurden. Der Nachgeschmack der Schauerliteratur aus dem englischen Raum formte auch einen der bekanntesten Vertreter der amerikanischen Horrorliteratur, Edgar Allen Poe, dessen Beschäftigung mit Verfall, Krankheit und Wahnsinn die Generationen der ihm nachfolgenden Autoren beeinflussen sollte.⁹⁰⁴

Trotz der historischen Reichhaltigkeit in den Themenbereichen des kollektiven Wahns, der Angst vor dem Untergang und der Zerstörung von und durch Massen, wie zum Beispiel in Form der Hexenverbrennungen oder der Zeit des Bürgerkriegs, ließ sich im Gegensatz zu den besprochenen Romanen der deutschen Trivialphantastik der Jahrhundertwerde im Bereich der amerikanischen Literatur der gleichen Sparte und Zeit wenig deckendes Material finden. Urbanisierung und Massengesellschaft entwickelten sich in den Vereinigten Staaten von Amerika ähnlich rapide wie in Deutschland.⁹⁰⁵ Gleichzeitig jedoch ist im Falle von Amerika eine bedeutend größere und weitläufigere Landfläche zu betrachten, weshalb die Enge der Großstadt eventuell einen anderen Stellenwert bzw. eine andere Wirkung auf die Gesellschaft haben könnte. So ließe sich postulieren, dass die Tatsache, dass neben einigen industrialisierten Großstädten eher die vielen ruralen, spärlich

⁹⁰⁴ Vgl. Robillard, Douglas (1996): American supernatural fiction. From Edith Wharton to the weird tales writers. New York: Garland. S. 3; Lovecraft 1987, S. 63 - 70.

⁹⁰⁵ Vgl. Chudacoff, Howard P. / Smith, Judith E. (1994): The evolution of American urban society. Englewood Cliffs, N.J: Prentice Hall. S. 78 – 150.

besiedelten Orte die USA ausmachen die urbane Masse umso bedrohlicher für den Bürger werden lassen kann. Amerikanische Intellektuelle wie der Soziologe Adna F. Weber (unter anderem in seiner Studie *The Growth of Cities* aus dem Jahre 1899) debattierten die von der neuen Massengesellschaft ausgehenden Gefahren und das inhärente Potenzial für Chaos regelmäßig, wobei die Arbeiten Georg Simmels und Max Webers häufig als Grundlage dienten.⁹⁰⁶ Auch der amerikanische Psychologe William James unternimmt in der Einleitung seines Grundlagenwerkes *The Principles of Psychology* eine zeitliche Verortung, wenn er von „this crowded age“ spricht und dabei die Möglichkeit einer großen, aufmerksamen Leserschaft innerhalb der Massengesellschaft negiert⁹⁰⁷. Gustave Le Bons eigenwillige Aussagen zur Psychologie der Massen waren den Forschern wie dem amerikanischen Soziologen Edward Ross („The Mob Mind“, 1897), ebenfalls durchaus bekannt und präsent.⁹⁰⁸ Die Themenkomplexe der Masse und Massenimmigration wurden auch in der amerikanischen Literatur direkt aufgegriffen, wie Mary Esteves Abhandlung *The Aesthetics and Politics of the Crowd in American Literature* belegt. Hier zeigt die Autorin auf, dass die neue Massengesellschaft großen Einfluss unter anderem auf die Literatur der ‚antebellum‘-Südstaaten wie auch der Harlem Renaissance ausübte. Die Behandlung der Massen innerhalb der amerikanischen Phantastik wurde hingegen in der Forschung nur marginal diskutiert.

Ein Großteil der literarischen Werke der Zeit befassten sich eher mit dem Sujet des Revenants (z.B. Edith Wharton,

⁹⁰⁶ Vgl. Monkkonen, Eric H. (1988): *America becomes urban. The development of U.S. cities and towns, 1780-1980*. London: University of California Press. S. 206 – 207.

⁹⁰⁷ “The man must indeed be sanguine who, in this crowded age, can hope to have many readers for fourteen hundred continuous pages from his pen.” James, William (1957): *The principles of psychology*. New York: Dover; General Publishing Company. S. v.

⁹⁰⁸ Vgl. Esteve, Mary (2007): *The aesthetics and politics of the crowd in American literature*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 4 – 21.

Ambrose Bierce), standen also in der Tradition der gothic literature.⁹⁰⁹ Ambrose Bierces phantastische Kurzgeschichten beispielsweise spielen größtenteils in ländlichen Gegenden – von Howard Philipps Lovecraft als „früh-amerikanische(r) Provinzialismus“⁹¹⁰ angeführt - und schneiden die Thematik der urbanen Massen selten an, eher spielen sie stellenweise auf den malignen und entfremdenden Charakter der Großstadt an, wie in seiner Kurzgeschichte *The Man Out of the Nose* (1887).⁹¹¹ Henry James zeigt in seinen Spuknovellen zwar den von ihm empfundenen Kontrast zwischen alter und neuer Welt auf, wie man in *The Turn of the Screw* (1898) und *The Jolly Corner* (1917) lesen kann, doch konzentriert der Autor sich eher auf die Atmosphäre der gothic novel. Alte verlassene Häuser werden von Geistern heimgesucht, die Moderne dient mehr als Hintergrundgeräusch für eine antiquierte Spukgeschichte denn als Dreh- und Angelpunkt für Ängste und Vorahnungen einer Katastrophe. Der Jazz Age-Autor F. Scott Fitzgerald verfasste einige phantastische Kurzgeschichten, unter anderem die mittlerweile erfolgreich verfilmte *The Curious Case of Benjamin Button* (1922). Die phantastischen Werke von Edgar Rice Burroughs, dem Erfinder von *Tarzan* und *John Carter*, porträtieren zwar eine Art Wilden Westen auf dem Mars und werden häufig als ein Wunschdenken hinsichtlich der zunehmenden Urbanisierung interpretiert (im Sinne einer Flucht zurück in das *frontier*⁹¹²), sind jedoch direkt im Bereich der science fiction anzusiedeln und deshalb nur peripher mit den deutschen Vertretern der Phantastik zu vergleichen.

Einer der bekanntesten Vertreter der US-amerikanischen literarischen Phantastik, H.P. Lovecraft, greift die Thematik der

⁹⁰⁹ Vgl. Kerr, Howard (1983): *The Haunted dusk*. Athens, Ga: University of Georgia Press.

⁹¹⁰ Lovecraft 1987, S. 75.

⁹¹¹ Vgl. Chambost, Christophe (2007): *Marching towards Destruction: the Crowd in Urban Gothic*. In: EREA Jg.5. H. 2. <http://erea.revues.org/163>.

⁹¹² Vgl. z.B. See, Fred G. (1984): 'Writing so as Not to Die': Edgar Rice Burroughs and the West Beyond the West. In: MELUS, Jg. 11.4. S. 59 – 72.

Moderne und Urbanität auf. War Lovecraft zeitlebens als Autor von trivialer Kurzliteratur verschrien und von Kritikern kaum beachtet, so gilt er heute zunehmend als einer der wichtigsten amerikanischen Schriftsteller des phantastischen Genres im 20. Jahrhundert.⁹¹³ Es ist auffällig, dass die Themenkreise von Modernisierung, Urbanisierung und Fortschritt größtenteils später in der amerikanischen Phantastik auftreten als in der deutschen. Speziell bei Lovecraft werden sie bemerkbar ab den späten 1920er Jahren und besonders deutlich zur Zeit der Great Depression in Amerika, einer reelleren, existenziellen Krise als die von manchen Seiten als Krise empfundene Moderne, deren Krisenhaftigkeit vielleicht eher als psychische Belastung durch gesellschaftliche Änderungen bezeichnet werden kann.⁹¹⁴ Die amerikanische Belletristik hatte sich, wie Mary Esteve gekonnt darlegt, dieser Themenkreise deutlich früher angenommen, nämlich mit Beginn der großen gesellschaftlichen und industriellen Umwälzungen Mitte des 19. Jahrhunderts.⁹¹⁵ Innerhalb der Phantastik jedoch wurde die urbane Masse in dem apokalyptischen, bedrohlichen Zusammenhang, wie er in dieser Dissertation erörtert wurde, erst ab den späten 1930er Jahren prominenter, wie zum Beispiel in Nathanael Wests Roman *The Day of the Locust* (1939).

Deutlich wird der Einfluss des Fortschritts auf die Entwürfe düsterer Welten auch in Robert E. Howards *Conan-Zyklus*, der 1936 veröffentlicht wurde. Erschrocken von den gesellschaftlichen Veränderungen, die der rasante Erfolg durch Ölbohrungen in Texas mit sich brachte, entwarf Howard Welten, in denen Erfolg und Fortschritt grundsätzlich zu Korruption und dem Verfall von Moral und Gesetz führten. Sein

⁹¹³ Vgl. Campbell James (1996). Cosmic Indifferentism in the Fiction of H.P. Lovecraft. In: Robillard, Douglas: American supernatural fiction. From Edith Wharton to the weird tales writers. New York: Garland Pub. S. 167 – 168 und Joshi, S. T. (2001): A dreamer and a visionary. H.P. Lovecraft in his time. Liverpool: Liverpool University Press. S. 355-356.

⁹¹⁴ Vgl. Joshi 2001, S. 346-347.

⁹¹⁵ Vgl. Esteve 2007.

Geschichtsbild tritt hier unterstützend zu Tage: Zivilisationen werden als stets in einem Zyklus gefangen dargestellt, ähnlich des Konzepts vom Kreislauf der Kulturen, das Gustave Le Bon aufstellte. Wenn eine Zivilisation ihren Zenith erreicht hat, folgt alsbald der Untergang – Howards Geschichten zeigen oft die Ruinen vorhergegangener, einst erfolgreicher Zivilisationen als Kulisse seiner Handlungen auf.⁹¹⁶

8.1 Krisendiagnostik und Adepten: Das Wissen der Vergangenheit als törichte Weisheit

Die in den USA von der Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre dominante ‚weird fiction‘, ein Begriff, den H.P. Lovecraft selbst popularisierte, kombinierte bei einer Abwesenheit von Genrekonventionen eine Mischung aus science fiction sowie übernatürlicher und mythischer Elemente.⁹¹⁷ Lovecraft selbst veröffentlichte 1927 eine Abhandlung über Horrorliteratur, in der er das Wesen dieses Genres zu charakterisieren versucht und sowohl die europäischen als auch amerikanischen Vorgänger und Zeitgenossen seines Handwerks vorstellt.⁹¹⁸ Lovecraft ist bereits bekannt für seinen tiefen Konservatismus und Rassismus⁹¹⁹, weshalb eine Untersuchung seiner Werke auf ein negatives Bild der modernen Kollektivität ergiebig zu sein verspricht; in Anbetracht von Lovecrafts extensivem Oeuvre sollen hier speziell zwei seiner Novellen, *The Horror at Red Hook* (1925) und *The Shadow over*

⁹¹⁶ Vgl. Finn, Mark (2006): *Blood & Thunder. The life & art of Robert E. Howard*. Austin, TX: MonkeyBrain Books. S. 9 – 18.

⁹¹⁷ Vgl. Joshi, S.T (2001): *The modern weird tale*. Jefferson, N.C.: McFarland. S. 1- 3.

⁹¹⁸ Vgl. Lovecraft 1987.

⁹¹⁹ siehe z.B. Airaksinen, Timo (1999): *The philosophy of H.P. Lovecraft. The route to horror*. New York: Peter Lang. S. 40; Lovecraft war von früh an stark geprägt von Nietzsches Philosophie des Übermenschen und zeitlebens davon überzeugt, Teil einer erhabenen Aristokratie zu sein, die sich von Einwanderern der Zeit der „new immigration“ – insbesondere Italienern und Juden – abhebt. Vgl. auch Kasprzak, Andreas (Hrsg.) (1997): *H.P. Lovecraft. Von Monstren und Mythen*. Bad Tölz: Tilsner. S. 63 und die Besprechung der überaus rassistischen Lyrik Lovecrafts sowie Joshi, S. T. (2001): *A dreamer and a visionary. H.P. Lovecraft in his time*. Liverpool: Liverpool University Press. S. 1-7, 351.

Innsmouth (1931) aufgrund ihres gegensätzlichen Schauplatze exemplarisch intensiver besprochen werden, um einen Vergleich zwischen Lovecrafts urbanen und ruralen Massen ziehen zu können. Bei näherer Betrachtung der Sujets allerdings wird deutlich, dass Lovecrafts bizarre Weltmythologie bestehend aus den ‚Great Old Ones‘, den ‚Großen Alten‘⁹²⁰ – uralte Wesen, die bereits Äonen vor der Entstehung der Welt existierten und nun darauf warten, sie sich zu unterwerfen – auf einer bedeutend anderen Prämisse basiert. Zwar sind die Kurzgeschichten und Novellen in der Moderne zu verorten, doch wird diese kaum als Zeit der Krise oder des gefährlichen Umbruchs dargestellt. Vielmehr bietet die moderne, aufgeklärte Welt eine Art Schranke oder Stabilisator für das prekäre Wissen archaischer Zeiten: da der aufgeklärte Mensch nicht mehr an Metaphysik glaubt, herrscht eine geringere Gefahr vor, dass er danach sucht. Nach Lovecrafts Weltphilosophie – zumindest die, die in seinen Werken vertreten ist⁹²¹ - ist es die Neugier, die den Mensch zu Hybris und Selbstüberschätzung treibt; wenn der Mensch beginnt, den Status Quo zu hinterfragen und nach der Welt hinter der anerkannten Realität zu suchen, riskiert er das Wohl der gesamten Menschheit. Sei es durch Lesen in Büchern voll verbotenen Wissen wie das Necronomicon oder durch Recherchen in Angelegenheiten, die an sich dank der aufgeklärten Moderne als Scharlatanerie und Aberglauben verworfen werden müssten, Lovecrafts Protagonisten machen sich der Hybris stets schuldig. Sie verwerfen ihre wissenschaftliche, auf Ratio ausgelegte Bildung und tauchen ein

⁹²⁰ Die erste Erwähnung dieser Wesen erfolgt in Lovecrafts Kurzgeschichte „The Hound“ (1922), in der er auch das Buch Necronomicon vorstellt, ein von dem ‚verrückten Araber‘ Abdul Alhazred verfasstes Werk, das die Historie und Leitlinien zur Beschwörung der alten Kreaturen beinhaltet. Vgl. Lovecraft, H. P. „The Hound“. In: Lovecraft, H. P.; Jones, Stephen (2008): Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 83 - 89.

⁹²¹ Lovecraft selbst war bekennender und ausgesprochener Atheist, weshalb es wichtig ist, seine fiktionale Metaphysik von seinen persönlichen Ansichten zu trennen. Vgl. z.B. Airaksinen 1999, S.39.

in eine irrationale, mystische Welt, die zur ihrem Untergang führen könnte. James Campbell nennt drei Figurentypen, die in Lovecrafts Geschichten neben den außerirdischen Wesen dominieren:

humans who remain blissfully ignorant of their own insignificance as a species and who easily retain their homocentrism; those initiated or knowing humans who learn the truth and go insane; and those who knows and can adjust emotionally and intellectually to human insignificance in a vast, purposeless cosmos.⁹²²

Hierin wird also eine Metapher deutlich, die vor übertriebener Skepsis und Neugier zu warnen scheint. Lovecrafts uralte Monster, die die Welt zu versklaven suchen, stellen eben diese Bedrohung der andauernden Suche nach ‚mehr‘, nach Bedeutung und Metaphysik dar. Lovecrafts Figuren „wagen den Übergang in neue Erfahrungsbereiche und leiten damit oft genug das über sie kommende Verhängnis ein.“⁹²³ Die metaphysische Obdachlosigkeit des modernen Menschen ist demnach ambivalent. Einerseits bietet die aufgeklärte Welt einen Schutzwall gegen archaisches Wissen, das den Menschen verblendet und zu abergläubischen Missetaten führt, andererseits stellt sie erst den Anreiz dar, nach diesem Wissen zu suchen, da der moderne Mensch sich entgöttert und einsam fühlt. Gleichzeitig achtet Lovecraft stets darauf, die Handlung zeitlich fest zu verankern und seinen Erzählern die höchstmögliche Kreditibilität zu geben, damit ihr ursprünglicher Standpunkt in der rationalen Wirklichkeit deutlich wird. So werden Ereignisse meist mit einem konkreten Datum benannt und Grundlagen wie zum Beispiel (fiktionale) religiöse Schriften oder historische Quellen fast wie untermauernde Fußnoten angeführt. Hierdurch

⁹²² Campbell 2010, S. 177. Eine ähnliche Unterteilung unternimmt auch Marco Frenschkowski in Kasprzak 1997, S. 115-117, er unterscheidet folgende Figurentypen: „Den *Sucher*, der mehr findet, als er gesucht hat. [...] Das *Opfer*, das vom Unheimlichen verschlungen wird. [...] Der ‚alte Weise‘ [...]. [Hervorhebungen im Original]“

⁹²³ Kasprzak 1997, S. 90.

„verschaffen sie sich den Anstrich authentischer Dokumente“⁹²⁴ und geben vor, eine pragmatische Funktion zu haben.⁹²⁵ Die Verortung in der wissenschaftlich aufgeklärten und nihilistisch-rationalen Welt ist somit eindeutig und logisch in ihrer Schlussfolgerung, da Lovecraft als Atheist⁹²⁶ ebenfalls in dieser Welt fest angesiedelt ist.

8.2 Lovecrafts Mensch der Masse – Nichtig im Universum

Ganz im Gegensatz also zu den behandelten deutschen Werken, die eine Heilslehre aus der Vergangenheit versprechen wie Strobls *Eleagabal Kuperus* oder eine elitäre Erlösung im Okkultismus anbieten wie Meyrinks *Das Grüne Gesicht*, ruft Lovecrafts Oeuvre dazu auf, die Vergangenheit zu bewältigen, indem man sie hinter sich lässt. Das Motiv des verbotenen Wissens dominiert bei Lovecraft.⁹²⁷ Kauzige Magier mit dem Wissen vergangener Zeit, ähnlich einem *Eleagabal Kuperus*, sind nicht etwa Protagonisten, sondern stellen grundsätzlich eine Gefahr da. So wird beispielsweise die Suche nach einer tieferen Ebene der Realität das Verhängnis des Protagonisten Robert Blake in *The Haunter of the Dark* (1935/36), der ein schreckliches Wesen aus grauer Vorzeit weckt, welches ihn am Ende seines Verstandes sowie seines Lebens beraubt. Dieser „Verfolger im Dunkeln“, ein lichtscheues Wesen, das abseits der Helligkeit sein Unwesen treibt, steht wie ein Sinnbild der Suche nach neuen Erkenntnissen und ist nur eines von vielen Ereignissen dieser Art aus Lovecrafts Fiktion. Auf den Plan gerufen durch das Aufdecken uralten Wissens, soll der Leser durch das Wesen ermahnt werden, nicht in den Schatten der

⁹²⁴ Kasprzak 1997, S. 86.

⁹²⁵ Vgl. ebd., S. 85-87.

⁹²⁶ Vgl. Lovecraft, H.P. „A Letter on Religion“. In: Hitchens, Christopher (2007): *The portable atheist. Essential readings for the nonbeliever*: Da Capo. S. 134-137 und Lovecraft, H. P./ Joshi, S. T./ Hitchens, Christopher (2010): *Against religion. The atheist writings of H. P. Lovecraft*. New York: Sporting Gentlemen Publishers.

⁹²⁷ Vgl. Campbell 2010, S. 180.

Aufklärung zu suchen. Die Aufklärung, das Bringen von Licht in das Dunkel der religiösen Verklärung, hat die Welt von Metaphysik ‚befreit‘ (oder zumindest versucht, den starren Halt der Religion zu lockern), was Lovecraft befürwortet – hinter der bloßen Religion lauern Gefahren, die sich der nach Wissen strebende Adept nicht zu träumen vermag. Abseits der Monster und Dämonen, die Lovecraft entwirft, droht in der Realität natürlich die Gefahr des Fanatismus und des Wahns, beides gleichzeitig innerhalb seiner Fiktion Symptome der Begegnung mit den ‚Großen Alten‘. Dies weist ebenfalls darauf hin, dass Lovecrafts Welt der archaischen Wesen sehr wohl als eine Parabel auf die Gefahr des religiösen Wahns, der mit der Suche nach Halt abseits der aufgeklärten Welt zusammenhängt, gelesen werden kann. Lovecrafts Kreaturen dienen schließlich grundsätzlich als „Vehikel ästhetischer und philosophischer Ideen“⁹²⁸.

Lauern laut Lovecrafts Geschichten in der Vergangenheit gefährliche Erkenntnisse, die sich der Mensch keinesfalls aneignen sollte, so erteilt der Autor dennoch nie eine komplette Absage an die Wissenschaft. Im Gegensatz zu den hier besprochenen deutschen Phantastik-Autoren, die in ihren Werken oftmals Untergangsszenarien rund um technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt ausmalen, erkennt Lovecraft in dieser Entwicklung eine beruhigende Instanz. Der bekennende Atheist empfindet die Wissenschaft als wertfreie, an der Wahrheit orientierte Methode, mit der er sich durchaus identifizieren kann⁹²⁹. Lovecraft sprach selbst von der Schutzfunktion der Naturgesetze, als er die Elemente einer guten

⁹²⁸ Kasprzak 1997, S. 140.

⁹²⁹ Lovecraft beschäftigte sich beispielsweise schon früh mit Astronomie und suchte stets den Kontakt zur Wissenschaft, zum Beispiel durch Veröffentlichungen in dem Magazin *Scientific Gazette*. Vgl. Faig, Kenneth W. Jr. (1987): Howard Phillips Lovecrafts frühe Jahre 1890 – 1914. In: Rottensteiner, Franz (Hg.): Die dunkle Seite der Wirklichkeit. Aufsätze zur Phantastik. Frankfurt/Main: Suhrkamp. S. 236-245, Kasprzak 1997, S. 23; Burleson, Donald R. (1983): H.P. Lovecraft. A critical study. Westport, Conn.: Greenwood Press. S. 4.

Horrorgeschichte zusammenfasste: „[...] these fixed laws of nature which are our only safeguard against the assaults of chaos and the daemons of unplumbed space.“⁹³⁰ Die Naturgesetze dienen also in der Realität dazu, die Welt zu entmystifizieren und den Menschen durch rationale Erklärungen die irrationale Furcht vor Dämonen zu nehmen. Innerhalb von Lovecrafts fiktionalen Welten bieten sie zudem einen Schutz vor diesen Dämonen, die von den Naturgesetzen zu Unrecht wegerklärt wurden.

Lovecraft's Philosophie des „cosmic indifferentism“⁹³¹, des kosmischen Indifferentismus, setzt voraus, dass der Mensch mitsamt seinen Errungenschaften und Ängsten vor Tod und Teufel innerhalb des Universums nichtig ist: „das Universum existiert nicht ‚auf den Menschen hin‘, sondern in sich und für sich“⁹³². Lovecrafts Kosmos wird von ziellosen und unpersönlichen Kräften anstelle jeglicher Gottheiten gesteuert, und es hat weder einen Zweck noch irgendeine Form von Seele. Somit besteht von Seiten dieses Universums, ganz im Gegensatz zu den Vorstellungen des christlichen Abendlandes, keinerlei Interesse oder zumindest Achtung am Mensch, seinem Glauben oder seinen Gesetzen. Der Effekt des Horrors entsteht in Lovecrafts Geschichten somit gerade dadurch, dass der Mensch seine eigene Nichtigkeit feststellen muss. Die großen Alten, die Chaoswesen Lovecrafts, die das Universum weit vor der Entstehung der Menschheit beherrschten, sind größer, älter und mächtiger als alles Menschliche, weshalb die menschliche Existenz an sich keine Rolle spielt.⁹³³ Lovecraft selbst war kein Verfechter einer Glaubenslehre, vielmehr war er der Ansicht, dass sämtliche Formen von Schicksal oder eines höheren Ziels absurd seien:

⁹³⁰ zitiert in Campbell 2010, S. 169.

⁹³¹ Ebd., S. 169.

⁹³² Kasprzak 1997, S. 166-167.

⁹³³ Vgl. ebd., S. 88; Campbell 2010, S. 169 – 170 und Poole 2011.

there is no such things as a permanent direction or a goal; since such would imply a beginning and an ending [...] [there are] no indications of a central consciousness or purpose.⁹³⁴

Eine vorgeschriebene Bahn für den Menschen tritt demnach auch in Lovecrafts Fiktion nicht zu Tage.

Lovecrafts Philosophie wurde stark beeinflusst von Ernst Haeckels monistischer Weltsicht, die er speziell in seinem Buch *Die Welträthsel* (1899) erläutert und welche ebenfalls die Insignifikanz des Menschen innerhalb des Kosmos konstatiert.⁹³⁵ Speziell ab 1926, einem Jahr größerer psychischer Belastungen und Wendepunkte (Scheidung nach unglücklicher Ehe mit Sonia Greene, selbst-auferlegtes, frustrierendes Exil in New York und neuer kreativer Aufschwung nach Rückkehr nach Rhode Island), schlägt sich Lovecrafts Interesse an der ‚scientific romance‘, der frühen britischen Form der science fiction, und der kosmischen Indifferenz in seinen Werken – speziell dem sogenannten Cthulhu-Mythos, der sich über mehrere Werke streckt – nieder.⁹³⁶ Besonders die menschliche Hybris, der vergebens aufrechterhaltene Anthropozentrismus innerhalb der Spannungsfeldes eines zeitlosen Kosmos, der von viel älteren und mächtigeren Wesen besiedelt ist, deren Intelligenz und Organisation die menschliche Kultur vielfach übertrumpfen, sind Elemente aus Lovecrafts Philosophie, die sich in diesen Werken ab 1926 wiederfinden.⁹³⁷ Die Gesetze der Menschen, insbesondere die wissenschaftliche Ratio, erfüllen somit lediglich den Zweck, ihn von dem Glauben an etwas Höheres abzuhalten.

8.2.1 *The Horror at Red Hook: Urbane Massen, der Horror der Moderne?*

Die Vergangenheit ist für Lovecraft der interessanteste Aspekt, in dem er Geschichten erforscht und sich selbst verliert

⁹³⁴ zitiert nach Campbell 2010, S. 170.

⁹³⁵ Vgl. ebd., S. 171 – 174.

⁹³⁶ Vgl. ebd., S. 176.

⁹³⁷ Vgl. ebd., S. 176 – 177.

– der Autor verbrachte große Teile seiner Freizeit mit Reisen durch seine Heimat Neuengland, während denen er sich mit alter Stadtarchitektur und –historie befasst.⁹³⁸ Die Gegenwart, so der Schriftsteller, sei trivial und instabil⁹³⁹; eine gewisse Unzufriedenheit mit den Zuständen der modernen Welt sticht durchaus aus diesen Ansichten hervor. Die Ablehnung von Einwanderern wird in seinen Werken häufig deutlich – hier tritt seine Form der Massen hervor. *The Horror at Red Hook* (1925) verdeutlicht seine Abscheu gegenüber der Großstadt New York, die er in seinen Briefen auch als tote Stadt bezeichnet⁹⁴⁰, sowie den sich dort ansammelnden Einwanderern⁹⁴¹. Die Großstadt war (und ist bis heute) ein Schmelztiegel der Kulturen, da der Großteil der Einwanderer sich dort ein besseres Leben aufgrund der vielen möglichen Arbeitsplätze versprach. Die in den 1880er Jahren einsetzende Flut an Einwanderern vornehmlich aus Italien, Griechenland, Ungarn und Polen, unter denen sich auch mehrere Millionen Juden befanden, führte zunehmend zur Entstehung von ärmeren Arbeitervierteln, die Lovecraft in *The Horror at Red Hook* als gefährliche, tumbe Massenbehausung darstellt.⁹⁴² Der Horror des alten Wissens wird verstärkt durch die Abscheulichkeit des urbanen Schauplatzes, der Schmelztiegel Großstadt wird hier zum Hexenkessel. Die

⁹³⁸ Vgl. Timothy H. Evans (2005): A Last Defense against the Dark: Folklore, Horror, and the Uses of Tradition in the Works of H. P. Lovecraft. In: *Journal of Folklore Research*. Bd. 4. H. 1. S. 99–135. Burleson 1983, S. 4.

⁹³⁹ Vgl. Airaksinen 1999, S. 40

⁹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 45; Lovecraft lebte zwei Jahre in New York und bezeichnete diese Periode häufig als ‚Exil‘, Vgl. Burleson 1983, S. 4.

⁹⁴¹ Der Autor äußerte sich auch in persönlichen Briefen zu dem seiner Meinung nach Überhand nehmenden Einflusses von Ausländern, speziell Juden, in der Großstadt New York. Vgl. Joshi 2001, S. 362.

⁹⁴² Zum Thema Immigration vgl. auch Barrett, James R. (1992): Americanization from the Bottom Up: Immigration and the Remaking of the Working Class in the United States, 1880-1930. In: *The Journal of American History*. Bd. 79. H. 3. S. 996–1020; Ngai, Mae M. (1999): The Architecture of Race in American Immigration Law: A Reexamination of the Immigration Act of 1924. In: *The Journal of American History*. Bd. 86. H. 1. S. 67–92; Weil, Patrick (2001): Races at the Gate: A Century of Racial Distinctions in American Immigration Policy (1865-1965). In: *Georgetown Immigration Law Journal*. Bd. 15. H. 4. S. 625–648.

Geschichte wird rückblickend erzählt aus der Perspektive von Thomas Malone, einem Polizeibeamten mit einer in seinen Erlebnissen begründeten Phobie vor Hochhäusern, der im Falle eines Gelehrten für mittelalterlichen Aberglauben ermittelt hat. Der Betroffene, Robert Suydam, soll von seiner Familie für verrückt erklärt werden, da er in illegale Machenschaften verstrickt ist und sein Geld an delinquente Gruppen gibt. Diese Gruppen sind nichts anderes als Schmugglerbanden aus dem asiatischen Raum, die der Autor als „creatures“ und „slant-eyed folk“⁹⁴³ charakterisiert. Die bunte Mischung aus Einwanderern, die in dem Viertel Red Hook haust, wird nicht als lebendiges Beispiel für kulturelle Mobilität aufgefasst, sondern als widernatürliches Chaos: „the blasphemies of a hundred dialects assail the sky“, man blickt in „sin-pitted faces“⁹⁴⁴. Die Anwesenheit der diversen Kulturen allein stellt schon einen Angriff dar, bevor überhaupt die übernatürliche Instanz in diese Realität hineinbrechen kann. Generelle Alltagskriminalität wie Schmuggel und Rotlichtmilieu und die nahezu komplette Absenz von Gesetzeshütung und Ordnung führt die Menschen von Red Hook dazu, den eigenen Untergang vorzubereiten. Lovecraft lässt seinen Protagonisten schreiben, dass der moderne Mensch in gesetzeslosen Bedingungen dazu neigt, zu verrohen: „modern people under lawless conditions tend uncannily to repeat the darkest instinctive patterns of primitive half-ape savagery“⁹⁴⁵. Hier wird ein konservatives Menschenbild deutlich, dass die Grenze zwischen Modernität und Primitivität als dünnes Band darstellt. Das Unheimliche ist hier ebenfalls noch keine übernatürliche Präsenz, sondern lediglich das unzivilisierte Verhalten der modernen Masse, vor allem der kulturell diversen Masse. Okkultistische Vorgänge

⁹⁴³ Lovecraft, H. P. “The Horror at Red Hook”. In: Lovecraft, H. P.; Jones, Stephen (2008): *Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft*. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 154.

⁹⁴⁴ Ebd., S. 151.

⁹⁴⁵ Lovecraft 2008a, S. 151.

und Überbleibsel heidnischer Traditionen verbreiten sich in Red Hook, und die Präsenz der vielen Einwanderer verstärkt diese Tendenz.⁹⁴⁶ Lovecraft zeichnet das Bild einer überfüllten Stadt, in deren engen Straßen sich fremdartige Menschen drängen – ein Bild, das wie ein einleitendes Kapitel zu noch viel schrecklicheren Wesen fungiert und gleichzeitig die menschlichen ‚Kreaturen‘ mit den übernatürlichen in einen Topf wirft.

Robert Suydams Machenschaften involvieren zwei als besorgniserregend und gefährlich dargestellte Komponenten: archaische Riten und asiatische Einwanderer. Seine kultistischen Veranstaltungen, die er in geheimen Höhlen und Kanälen unter der Stadt abhält, werden hauptsächlich von Einwanderern frequentiert, und dieser Andrang wird als beängstigende Flut dargestellt. „(U)nauthorised newcomers were flooding Red Hook“, „overrunning Parker Place“⁹⁴⁷, – die Massen sind hier fremdartig und illegal (unauthorised), und, da sie sich einer konkreten Kategorisierung entziehen⁹⁴⁸, noch fremder und bedrohlicher. Grausame Riten, die auch vor Kindesopferungen nicht Halt machen (Maurice Lévy bemerkt hier zurecht, dass es sich um kaukasische, also weiße, Kinder handelt, die von orientalischem aussehenden Bösewichten entführt und geopfert werden⁹⁴⁹), werden von Suydam und seinem Kult, den von kurdischen Einwanderern ins Leben gerufenen Yezidis (eine orientalische, vermutlich von Lovecraft fälschlich als satanistisch gekennzeichnete Sekte), ausgeführt.⁹⁵⁰ Während Suydam durch seine Tätigkeit immer wohlhabender und einflussreicher wird, leugnet sein Umfeld die Mutmaßungen, es handle sich um einen Pakt mit übernatürlichen Mächten. Die

⁹⁴⁶ Vgl. Kasprzak 1997, S. 29.

⁹⁴⁷ Ebd., S. 154.

⁹⁴⁸ „The newcomers were indeed Kurds, but of a dialect obscure and puzzling to exact philology“ Ebd., S. 154.

⁹⁴⁹ „that deadly zone of the city where thick-lipped Orientals abduct little blue-eyed Norwegian infants“: Lévy, Maurice (1988): Lovecraft, a study in the fantastic. Detroit: Wayne State University Press. S. 65.

⁹⁵⁰ Vgl. Kasprzak 1997, S. 29; Lovecraft 2008a, S. 164.

moderne Wissenschaft hat diese Art von Aberglauben für nichtig erklärt und die zeitgenössische Arroganz leugnet somit die Existenz von Metaphysischem; das Grauen entsteht hier also, ganz im Sinne der Callois'schen Definition der Phantastik, durch den Einbruch dieses für nicht existent erklärten Übernatürlichen in die rationale Realität.

Robert Suydam heiratet seine junge Geliebte, doch beide werden noch während der Hochzeitsreise zu Schiff ermordet. Eine Truppe aus barschen, unhöflichen und auch hier als ausländisch charakterisierten Männern holt Suydams Leichnam ab und fährt davon. Lovecrafts Protagonist spricht von einer Horde, die an Bord schwärmt („a horde of swart, insolent ruffians in officer's dress swarmed aboard [...]“⁹⁵¹), der Vergleich mit plagenden Insekten liegt auf der Hand. Malone findet Suydams Leichnam wenig später in den unterirdischen Gängen New Yorks, wo er der Dämonin Lillith geopfert, reanimiert und kurz darauf in eine gallertartige Masse aufgelöst wird. Die Ereignisse unter der Stadt überstürzen sich, und alsbald kollabiert das gesamte Haus, sodass keine Spur des Frevels übrig bleibt. Doch belässt Lovecraft es mit dem Untergang eines Übeltäters nicht bei der Sache. Die niederen Triebe der Menschenmassen in diesen Arbeiterslums, die Lovecraft ganz klar einer biologischen Minderwertigkeit attribuiert, graben das Böse immer wieder aus, die Gefahr des Untergangs der Menschheit wird also immer wieder hervorgerufen:

Suydam came and went; a terror gathered and faded; but the evil spirit of darkness and squalor broods on amongst the mongrels in the old brick houses, and prowling bands still parade on unknown errands past windows where lights and twisted faces unaccountably appear and disappear. [...] The soul of the beast is omnipresent and triumphant, and Red Hook's legions of blear-eyed, pockmarked youths still chant and curse and howl as they file from abyss to abyss, none knows whence and whither, pushed on by blind laws of biology which they may never understand.⁹⁵²

⁹⁵¹ Lovecraft 2008, S. 158.

⁹⁵² Ebd., S. 164.

Malone verlässt Red Hook traumatisiert und am Rande des Wahnsinns, wie viele von Lovecrafts Figuren nach ihrer Begegnung mit den uralten Mächten des Bösen. Die Minderwertigkeit und der Abscheu vor den dicht gedrängten Massen entsprechen durchaus Lovecrafts eigenen Erfahrungen in der Großstadt New York, in der er zwei Jahre lebte. Der Autor empfand eine Herabwürdigung, wenn nicht gar Zerstörung des alten Charmes der Stadt durch ihre aus vermischten Kulturen bestehende Bevölkerung. Da er diese als „mongrelised“⁹⁵³ (im übertragenen Sinne so viel wie aus Promenadenmischungen bestehend) bezeichnet⁹⁵⁴, wird deutlich, dass er die fehlende Trennung und die sich durchsetzende Verschmelzung der Rassen und Kulturen als einen kulturellen Abstieg ansieht, der den Bestand einer althergebrachten Ordnung bedrohen kann. Dies entspricht auch den Feststellungen des Protagonisten innerhalb der Novelle, der die Menschen oft nicht mehr klar einer Herkunft zuordnen kann, wodurch ein verstörender, gar unheimlicher Effekt erzeugt werden soll, der die Bedrohung durch Fremde aus der anderen, mythischen Welt noch untermalt.⁹⁵⁵ Gleichzeitig werden diese Menschen auf ein von ihnen nicht steuerbares Element, nämlich die Biologie, herabgewürdigt. Ihre Gefährlichkeit und Umtriebigkeit liege tief verankert in ihrem Erbgut und sei nicht reversibel oder kontrollierbar.

Gustave Le Bons Aussagen zu den Charakteristika der Masse spiegeln sich in H.P. Lovecrafts Entwürfen einer dystopen Sub-Gesellschaft aus vermischten Rassen und Kulturen wider. Das Barbarische, Regressive sowie der Verfall des Intellekts des Menschen der Masse greifen eindeutig;

⁹⁵³ Burleson 1983, S. 7.

⁹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 7-8.

⁹⁵⁵ Die in seiner New Yorker Zeit entstandenen Erzählungen seien auch der deutlichste Ausdruck von Lovecrafts Xenophobie. Vgl. Harms, Daniel; Gonce, John Wisdom (2003): *The Necronomicon files. The truth behind Lovecraft's legend.* Boston, MA: Weiser Books. S. 11.

insbesondere Le Bons Bemängelung des Verlusts an Rationalität findet sich in Lovecrafts Kollektivität wieder. Die Massen von Red Hook sind zwar keine spontan entstandenen Protest- oder Panikmassen, wie auch Canetti sie zeichnet, doch sind sie genau das gefährliche, urbane Kollektiv, das modernen Aristokraten wie Le Bon schlaflose Nächte einbrachte. Das Nichtverstehen rationaler Argumente, das Le Bon umfangreich als Kennzeichen der Masse anprangert, ist auch eben das Charakteristikum, das die Massen von Red Hook so gefährlich macht: ihre Missachtung oder vielmehr ihre generelle Unkenntnis der Logik moderner Wissenschaft, die den Mensch nach Lovecraft ja vor dem gefährlichen, archaischen Wissen schützt, treibt sie direkt in die Arme der teuflischen Lehren. Die Gefahr der ‚dummen‘ Masse liegt hier nicht ausschließlich in ihrem, einem perpetuum mobile gleichen Antrieb auf ein gemeinsames, beispielsweise politisches Ziel hin, sondern in ihrer Unfähigkeit, die Gefahr einzuschätzen. Sie bringen durch ihre Primitivität die Gefahr erst unter die Menschen, denn nur durch die stumpfe Neugier der Stadtmasse können die uralten Wesen befreit werden. Der Gelehrte Suydam ist nicht lediglich ein Vermittler, der sein Wissen einsetzt, denn er verfügt als Führerfigur (die jedoch von Lovecraft gar nicht weiter im Sinne Le Bons gekennzeichnet wird) über das Kommando. Die Unterstützung und Ausführung seines überheblichen Plans, beispielsweise durch Schmuggel von Artefakten und Kindesraub, erfolgt durch die Masse, die jedoch keineswegs als Adepten des Gelehrten Suydam, sondern lediglich als Handlanger dargestellt werden. Am Ende erliegt auch Suydam einer ihm übergeordneten Macht, seine Position als Führer wird somit revidiert.

Lovecrafts Argwohn gegenüber Einwanderern entspricht durchaus dem amerikanischen Zeitgeist der 1920er und 1930er Jahre, in denen sowohl das Konzept des ‚scientific racism‘ als auch die Eugenikforschung mit Eifer betrieben wurden. Der Antagonismus zwischen Amerikanern und Nicht-Amerikanern

wurde perpetuiert durch verschärfte Einwanderungsgesetze (Immigration Act von 1924) und fieberhafte Propaganda im Sinne der Reinhaltung amerikanischer Kultur.⁹⁵⁶ Auch der Ruf nach einer ‚Amerikanisierung‘ der Einwanderer stieg, weshalb unter anderem Kurse zur Assimilierung von zugewanderten Familien angeboten wurden oder ausländische Mitarbeiter der Ford-Werke regelmäßige Inspektionen ihrer Behausungen auf ihre Angepasstheit erdulden mussten.⁹⁵⁷ Der amerikanische Horrorschriftsteller Ambrose Pierce stellte diese Gegensätzlichkeit der Kulturen überspitzt in seinem *Devil's Dictionary* dar, indem er die Begrifflichkeit „un-American“ als „(w)icked, intolerable, heathenish“⁹⁵⁸ bezeichnet und somit verdeutlicht, dass jeglicher Diskurs um diese Antagonistik durch die Verteufelung des Gegenübers negiert wird.⁹⁵⁹

Die Verteufelung des Anderen erfolgt in *The Horror at Red Hook* nicht allein durch die pejorative Darstellung der Einwanderer⁹⁶⁰, sondern auch auf der Ebene der Modernekritik, wie Marco Frenschkowski argumentiert. Lovecrafts Abneigung gegenüber der Dekadenz der Moderne sei personifiziert in dem modernen Kult, der uralten Mächten die Möglichkeit bietet, in die Welt der Menschen vorzudringen. Die Faszination moderner Künstler und Intellektueller mit primitiver Kunst und Musik wird von Lovecraft verachtet.⁹⁶¹ Das Motiv des Kults wird dem Autor „zur Metapher für die Verdorbenheit und Dekadenz der Moderne, die ihre Zivilisiertheit einbüßt, indem sie die

⁹⁵⁶ Vgl. Poole 2011 und Joshi 2001: 359-360.

⁹⁵⁷ Vgl. Barrett 1992, S. 1003.

⁹⁵⁸ Zitiert nach Burgett, Bruce; Hender, Glenn (2007): *Keywords of American cultural studies. An introduction.* New York: New York University Press. S. 17.

⁹⁵⁹ Vgl. Burgett 2007, S. 16-22, Weil 2001, S. 625-648.

⁹⁶⁰ Vgl. auch Joshi 2001, S. 220-223 und 346-363 zu Lovecrafts rassistischen Tendenzen.

⁹⁶¹ Zum modernen Primitivismus siehe auch Lemke, Sieglinde (1998): *Primitivist modernism. Black culture and the origins of transatlantic modernism.* New York: Oxford University Press; Rhodes, Colin (1994): *Primitivism and modern art.* New York: Thames and Hudson.

„Primitivität“ und ihre Träger in ihrer Mitte duldet.“⁹⁶² Auch hier erfolgt demnach eine Kritik an der Lage der Zivilisation, sowohl durch die Duldung der von Lovecraft als bedrohlich empfundenen Einwanderungswelle als auch die Akzeptanz der kulturellen Diversität, deren Verteufelung in der Novelle zu xenophober Höchstform aufläuft. Gleichzeitig wird die kontemporäre Fortschrittsgläubigkeit in Frage gestellt, wenn zivilisierte, aufgeklärte Menschen in Windeseile den Rückschritt in die Primitivität und das generell „Unter- und Vormenschliche“⁹⁶³ durchlaufen.⁹⁶⁴ Diese Regression spielt auch eine tragende Rolle in Lovecrafts Novelle *The Shadow over Innsmouth*.

8.2.2 *The Shadow over Innsmouth* – Angst vor kultureller Mobilität

Entspringt die Gefahr der Irrationalität in *The Horror at Red Hook* noch den einfältigen Einwanderern in urbanen Elendsvierteln, so zeigt H.P. Lovecraft in seiner Novelle *The Shadow over Innsmouth*, dass ein niedriges Bildungsniveau generell die Hemmschwelle zum Bösen herabsetzt. Die Geschichte spielt in einem abgelegenen und heruntergekommenen Hafenort in Neuengland, dessen Bürger als deformiert und degeneriert beschrieben werden, eine Hybridrasse, die halb Mensch, halb fischartige Kreatur ist. Neben ihrer physischen Minderwertigkeit werden sie zudem als dumm und skrupellos dargestellt. Die bereits zuvor festgestellte Übereinstimmung mit den Prinzipien der Eugenik und der Angst vor Ausländern und Fremden tritt auch in dieser Novelle eindeutig hervor. Gleichzeitig drängt sich hier Hanns Heinz Ewers‘ zuvor besprochener Roman *Der Zauberlehrling* auf, der ebenfalls in einer ruralen Kulisse spielt und den

⁹⁶² Kasprzak 1997, S. 144-145.

⁹⁶³ Kasprzak 1997, S. 157.

⁹⁶⁴ Vgl. ebd.

wissenschaftlichen Eifer des Protagonisten sowie eine ablehnende, ja maligne Haltung gegenüber für minderwertig erachtete Menschen aufweist. Hier wie dort verlässt der Protagonist den Schauplatz verändert – nur beinhaltet dies in Lovecrafts Fiktion meist mehr als einen bloßen Schockzustand, da seine Figuren mindestens dem Wahnsinn, wenn nicht gar der körperlichen Veränderung, verfallen.

Der Erzähler und Protagonist der Geschichte besucht die Stadt Innsmouth auf einer Reise durch Neuengland, ähnlich den von Lovecraft selbst unternommenen Touren, da er sich für die Architektur und die Antiquitäten dieses Ortes interessiert⁹⁶⁵. Schon vor seiner Abreise warnen ihn die Anwohner des Nachbarortes und versuchen, ihn mit Geschichten über Teufelsanbetung und Menschenopfer zu verschrecken, die der aufgeklärte Skeptiker als Aberglaube abtut. Lovecrafts Protagonist ist auch hier keinesfalls eine leichte Beute für das Übernatürliche, sondern verpönt diese Art von Gläubigkeit. Der Ort Innsmouth selbst erinnert an eine Geisterstadt – die Fassaden bröckeln, Häuser stehen leer und sind abbruchreif, und die wenigen Anwohner, die der Erzähler tatsächlich zu Gesicht bekommt, werden als degeneriert beschrieben. Der „Innsmouth look“⁹⁶⁶ wird charakterisiert als flachköpfig mit hervortretenden Augen und flacher Nase, abgerundet durch einen watschelnden Gang. Lediglich ein junger Mann, der im örtlichen Supermarkt arbeitet, wirkt kommunikativ und vertrauenswürdig, da er, wie betont wird, nicht ursprünglich aus Innsmouth stammt und nicht körperlich deformiert ist. Der Erzähler erfährt allerhand durch diesen jungen Mann, unter anderem über den örtlichen Alkoholiker Zadok Allen, der stets für einen geistesverwirrten Schwank gut sei, und den er daraufhin sofort aufsucht. Allen

⁹⁶⁵ Der Erzähler beschreibt seine Tour als eine Mischung aus „sightseeing, antiquitarian, and genealogical“ (Lovecraft 2008b, S. 505).

⁹⁶⁶ Lovecraft 2008b, S. 553.

berichtet im Alkoholrausch von den „Deep Ones“⁹⁶⁷, einer Rasse, die wie eine Mischung aus Fisch und Frosch anmutet, ihren Ursprung in den Westindischen Inseln hat und auf einem Riff unfern der Küste von Innsmouth leben soll. Ein Kult namens „Esoteric Order of Dagon“ sei daraus hervorgegangen, denn in wirtschaftlich prekären Zeiten sei ein Anwohner von Innsmouth, Obed Marsh, einen Handel mit dieser Hybridrasse eingegangen. Im Austausch gegen Menschenopfer erhielt der Ort eine Reiche Ausbeute an Fisch, sodass der maritime Handel wieder aufblühte. Die Kreaturen kamen an Land und paarten sich mit den Menschen, um deformierte Hybridwesen zu zeugen, die vermeintlich amphib und unsterblich sind.

Der skeptische, aufgeklärte Protagonist nimmt diese Geschichte nicht ernst, doch wird er eines Besseren belehrt, als seine Abreise aufgrund einer Wagenpanne verzögert wird. Die Nacht in einem düsteren Hotel endet schnell und schrecklich, denn mehrere Gestalten versuchen gewaltsam in sein Zimmer einzudringen. Der Erzähler flieht kurzerhand und wird von den lokalen Horden verfolgt. Deformierte, watschelnde Gestalten durchkämmen den Ort, und gleichzeitig dringt über das Meer eine Flut aus piskomorphen Kreaturen an Land⁹⁶⁸. Nur dank eines Verstecks im Dickicht an den Eisenbahngleisen kann der Protagonist sich lange genug retten und letzten Endes dem Ort und seinen Monstern entfliehen. Was wie eine Rettung in letzter Sekunde erscheint, endet jedoch im Schrecken: der Erzähler bleibt wissbegierig und stellt neue Nachforschungen an, bis er erfährt, dass er selbst ein Nachfahre des zwielichtigen Obed Marsh ist. Langsam stellt er körperliche Veränderungen fest, er verwandelt sich ebenfalls in eines der Hybridwesen von Innsmouth. Der letzte Teil der Geschichte zeigt den Wandel des Erzählers von Schock und Alpträumen hin zu defätistischer und letzten Endes euphorischer Akzeptanz. Er beschreibt zuletzt,

⁹⁶⁷ Ebd., S. 554.

⁹⁶⁸ Lovecraft 2008b, S. 544 – 546.

dass er den körperlichen Wandel, der in seinen Genen begründet liegt, akzeptiert und sich auf seine Reise in die Stadt Y'ha-nthlei in den Tiefen des Meeres, in der er von nun an leben wird, vorbereitet.⁹⁶⁹ Einerseits könnte diese Kapitulation als Erlösungsphantasie gedeutet werden, gleichzeitig beinhaltet sie aber auch die von Gustave Le Bon konstatierte Ansteckung innerhalb der Massen. Le Bon warnte vor dem sich ausbreitenden Egoismus innerhalb der Massen, die sich lediglich für ihr eigenes Fortkommen interessierten und dabei ohne Rücksicht fortschritten. Diese Charaktereigenschaft lässt sich ohne weiteres auch in den piskomorphen Massen von Innsmouth feststellen, deren degeneriertes Wesen sich genetisch überträgt und deren Absicht es ist, sich über die Stadt Innsmouth hinaus zu verbreiten. Zwar liegt hier keine Ansteckung im klassischen viralen Sinne vor, doch besteht im übertragenen Sinne die Gefahr der Verbreitung des Hybriden durch Genetik, was auch ein Hinweis auf kulturelle Mobilität und die so genannte ‚miscegenation‘, also Rassenmischung, sein kann.

An dieser Stelle werden die Parallelen zu Hanns Heinz Ewers' *Der Zauberlehrling* deutlich, sowohl in der Ansteckung durch die Masse als auch speziell in der Darstellung einer minderwertigen ruralen Bevölkerung, die einem archaischen Kult erliegt und diesen fanatisch verteidigt. Während jedoch Ewers' Protagonist Frank Braun voll wissenschaftlichem Eifer Experimente mit dem Fanatismus der Dorfbewohner wagt und hiermit erst die Katastrophe in Gang setzt, wird Lovecrafts Erzähler Opfer seiner wissenschaftlichen Neugier und letzten Endes seiner genetischen Prädestination. Sind also die besprochenen Werke der deutschen Phantastik oft gekennzeichnet durch ein Schicksalsbild, das Protagonisten vorantreibt und in eine heroische Position stellt, so kennen

⁹⁶⁹ Zur Genetik und Vererbung des Monströsen bei Lovecraft vgl. Lévy, Maurice (1988): *Lovecraft, a study in the fantastic*. Detroit: Wayne State University Press. S. 73-78.

Lovecrafts Protagonisten lediglich das negative, verdammende Schicksal der Genetik – dies wird auch in vielen anderen Geschichten Lovecrafts deutlich, zum Beispiel *The Dunwich Horror* (1928). Auch hier paaren degenerierte, einfältige und inzestuöse Dorfbewohner sich mit dämonen-ähnlichen Kreaturen, deren Nachfahren dann dazu verdammt sind, diese grausame genetische Komponente zu durchleben. Das Mal des Bösen ist demnach meistens an der Physiognomie erkennbar, denn Lovecraft greift den Topos des Hässlichen als Indikator für Böses auf, der bereits in der mittelalterlichen Literatur verwendet wurde.⁹⁷⁰

Die amorphe Fischrasse, die am Meeresgrund lauert, wurde von Lovecraft bereits 1917 in seiner Kurzgeschichte „Dagon“ verwendet, in der auch die „Verallgemeinerung von der individuellen zur totalen Bedrohung“⁹⁷¹ thematisiert wird: neben der direkten Bedrohung des Protagonisten besteht die Gefahr und auch Angst, dass sich diese uralten Monstren eines Tages an Land begeben und die gesamte Menschheit attackieren könnten. Die Symbolik des Meeres als Teil einer Reihe von „kollektiven Einheiten, die nicht aus Menschen bestehen und dennoch als Massen empfunden werden“⁹⁷², die Elias Canetti umschreibt, greift hier insbesondere. Lovecrafts Novelle stellt nicht nur die Symbolik der Masse in Form des Meeres dar, sondern verdoppelt diese Kollektivität durch die Massen an Unwesen, die sich über das Meer an Land drängen, um sich mit der Menschheit zu paaren. Canetti begründet sein Konzept des Meeres als Massensymbol unter anderem damit, dass das Meer die Aufhebung der Abgrenzung zwischen Personen in einer Masse widerspiegelt. Die Wellen seien so eng mit einander verbunden, dass sie einander Kraft gäben – eben wie die

⁹⁷⁰ Vgl. Eco, Umberto (Hg.) (2007): Die Geschichte der Hässlichkeit. München: Hanser; Eco, Umberto (2004): Kunst und Schönheit im Mittelalter. München: Deutscher Taschenbuch.

⁹⁷¹ Kasprzak 1997, S. 28-29.

⁹⁷² Canetti 19080, S. 81.

Menschen in einer Masse, die sich dicht drängen und kein Entrinnen mehr zulassen, die einzige Bewegung ist ein Schieben nach vorne. Das Meer habe eine stets wahrnehmbare Stimme, so Canetti, denn „das Meer schläft nie“ und ist „immer da“⁹⁷³ ⁹⁷⁴. Diese Beständigkeit, die von Canetti sehr eindrucksvoll und treffend umschrieben wird, macht einen Teil der Bedrohlichkeit in Lovecrafts Novelle aus. Zum einen ist das Entkommen vor dem Meer unmöglich, da die Ortschaft Innsmouth als Hafenstadt und Fischerort auf das Gewässer angewiesen ist. Zum anderen bietet dieses unüberschaubare, endlos wirkende Meer eine schaurige Ungewissheit, da in seinen Tiefen Wesen lauern, die jederzeit an Land drängen könnten.⁹⁷⁵ Wassermassen werden ergänzt durch Massen an Kreaturen: ist die Gefahr, im Wasser verloren zu gehen, zu ertrinken, von Wassermassen verschluckt zu werden, eine ohnehin bestehende Angst, so wird sie multipliziert durch die Gefährlichkeit der Wesen, die unbeachtet in eben diesen Wassermassen hausen⁹⁷⁶.

Eine weitere Potenzierung der Bedrohung erfolgt durch das ständige Wachstum und den Drang nach Vermehrung dieser Kreaturen. Die unaufhaltbare Ausdehnung der Massen charakterisiert Canetti als eine Haupteigenschaft, unter anderem verstärkt dadurch, dass es „Einrichtungen, die das Anwachsen der Masse ein für allemal [sic] verhindern könnten und die unbedingt sicher sind“⁹⁷⁷ nicht gäbe.⁹⁷⁸ Derartige ‚offene‘ Massen, die sich stetig ausbreiten, wirken in Verbindung mit dem phantastischen Element, das Lovecraft ihnen beifügt, besonders bedrohlich. Das Fremde, Deformierte, das sich auf den Menschen übertragen will und in den Genen verankert liegt, also vererbt werden kann, wirkt als Bedrohung für jedes

⁹⁷³ Canetti 1980, S. 88.

⁹⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 87 – 89.

⁹⁷⁵ Vgl. Kasprzak 1997, S. 127.

⁹⁷⁶ Laut Lovecrafts Cthulhu-Mythos wartet auch die Ur-Kreatur Cthulhu am Meeresgrund auf seine Befreiung; das Meer ist demnach der primordiale Ort des Horrors. Vgl. Lévy 1988, S. 67.

⁹⁷⁷ Canetti 1980, S. 26.

⁹⁷⁸ Vgl. ebd. S. 16, 26-27.

Individuum; die Masse kommt also unaufhaltbar auf den Menschen zu und kann ihn komplett vereinnahmen. Das Individuum wird durch diese deformierte Masse angegriffen, eine gesunde Rassenkonstitution wird komplett korrumpiert, wie Lovecraft-Forscher Maurice Lévy es ausdrückt: „The monster is revolting [...] because it is propagated, and little by little, corrupts the individuals of a healthy race.“⁹⁷⁹. Lovecraft soll zeitlebens Afro-Amerikaner für minderwertig gehalten und sich für eine deutliche Trennung der schwarzen und weißen Rasse ausgesprochen haben.⁹⁸⁰ Hier passt er sich ebenfalls dem zeitgenössischen Trend an, im Rahmen dessen selbst einige Biologen und Psychologen in den USA der 1930er davor warnen, dass eine Vermischung der Rassen zu Geburtsfehlern und biologischen Anomalitäten führen könnte.⁹⁸¹

8.2.2.1 Annex: *The Call of Cthulhu*

Biologische Anomalitäten und die als Gefahr betrachtete Verschmelzung von Kulturen finden sich in Lovecrafts Fiktion vermehrt. Die Kurzgeschichte *The Call of Cthulhu* (1926), zum Beispiel, greift zwar nur marginal die Themen der Massen und des kollektiven Wahns auf, doch soll an dieser Stelle eine kurze Analyse dieses Topos erfolgen, da hier zuvor bereits angesprochene, Massen- und Modernebild ebenfalls vorherrscht. Somit ist die befundene Abneigung gegenüber der Vermischung der Rassen und Kulturen, die in Form von Hybridmassen beispielsweise dargestellt wird, kein Einzelfall in Lovecrafts Oeuvre. Auch diese Geschichte beweist, dass die Aufklärung und wissenschaftliche Bildung der Menschen, die so genannte gesunde Skepsis also, als Bollwerk gegen die dunklen Mächte des Kosmos funktioniert. Der Kult, der sich um die grausame Kreatur Cthulhu versammelt hat, besteht aus ungebildeten, unzivilisierten indigenen Volksstämmen, die sich fernab der

⁹⁷⁹ Lévy 1988, S. 57.

⁹⁸⁰ Joshi 2001, S. 358.

⁹⁸¹ Vgl. ebd., S. 358.

Normen der Gesellschaft bewegen. Hierunter fallen kreolische Kulturen in Louisiana wie auch „a cult of degenerate Eskimos“⁹⁸². An einer besonders prägnanten Stelle innerhalb dieser Kurzgeschichte beschreibt der Erzähler eine orgiastische Versammlung nackter ‚Wilder‘, die in uniformer Bewegung um ein Feuer mit Menschenopfern tanzen und dabei animalische Laute von sich geben. Hierbei stechen besonders der kollektive Wahn und die einheitliche Bewegung der Masse hervor:

It was inside this circle that the ring of worshippers jumped and roared, the general direction of the mass motion being from left to right in endless bacchanale between the ring of bodies and the ring of fire.⁹⁸³

Die Beschreibung dieses Kultes weckt Erinnerungen an Elias Canettis rhythmische Masse sowie den skurrilen Kult in Strobls *Eleagabal Kuperus*, die Brüder des Roten Todes, deren Anführer Nikolas Zenzinger in seinem religiösen Wahn so weit regredierte, dass er nur noch zu Tierlauten fähig ist, die seine Anhänger dann imitieren.

Neben den xenophoben Grundtendenzen Lovecrafts findet sich in dieser Kurzgeschichte erneut der Verweis auf die Gefahr der menschlichen Neugier:

The most merciful thing in the world, I think, is the inability of the human mind to correlate all its contents. We live on a placid island of ignorance in the midst of black seas of infinity, and it was not meant that we should voyage far. The sciences [...] have hitherto harmed us little; but some day, the piecing together of dissociated knowledge will open up such terrifying vistas of reality, [...] that we shall [...] flee from the deadly light into the peace and safety of a new dark age.⁹⁸⁴

Dieser klare Hinweis auf die Gefahr der wissenschaftlichen Neugier, die verborgene Geheimnisse aufdeckt, entspricht den zuvor postulierten Einstellungen innerhalb von Lovecrafts Fiktion zur aufgeklärten Welt der Moderne. Der Vermerk, dass die Aufdeckung dieser mythischen Dinge dazu führen würde, dass man sich aus dem Licht hinein in

⁹⁸² Lovecraft 2008c, S. 210.

⁹⁸³ Ebd. 212.

⁹⁸⁴ Lovecraft 2008c, S. 201.

die friedliche Ignoranz eines neuen finsternen Mittelalters flüchten würde, ist ein deutlicher Fingerzeig auf das Licht der Aufklärung. Die Skepsis der Wissenschaft, die die Existenz von Über- und Widernatürlichem leugnet, steht als Schranke eben diesen mythischen Kreaturen entgegen. Doch wenn der Forschungsdrang dennoch diese Skepsis überschreiten sollte, so wird das Licht der Aufklärung, wie Lovecraft es so passend umschreibt, sehr schnell zu hell für die Menschen, die sich daraufhin lieber zurück in die Unwissenheit sehnen.

8.3 Massenbilder im Vergleich

In den Geschichten H.P. Lovecrafts wird schnell klar, dass das Massenbild sich von den deutschen Phantastik-Vertretern abhebt. Hier geht es oft nicht um die urbane Masse an sich, die als entmenschlichend und entwürdigend dargestellt wird, sondern häufig um die Verunreinigung der Nation und der Rasse, die durch die sich verschmelzenden Rassen erfolgt. Die Flut von Einwanderern, die Lovecraft als bedrohlich empfand⁹⁸⁵, wird ersetzt durch die Horden von archaischen, zerstörerischen und unbesiegbaren Kreaturen und insbesondere deren menschlichen Untertanen, die sich den Mensch zum Untertan machen und das Ende der Zivilisation herbeiführen. Lovecrafts Massen sind demnach bedeutend pointierter, da sich hier grundsätzlich die Entartung und Deformierung findet, die er mit Charakteristika des Fremdartigen und Ausländischen gleichsetzt⁹⁸⁶. Konservatismus und eugenische Tendenzen finden sich selbstredend auch in der deutschen Phantastik,

⁹⁸⁵ Vgl. Joshi 2001, S. 358-359.

⁹⁸⁶ H.P. Lovecrafts rassistische Tendenzen wurde häufiger diskutiert und auch als Abwertungskriterium seiner Werke verwendet; siehe beispielsweise Joshi, S.T (1980): In Defense of Lovecraft. In: Science Fiction Studies. Bd. 7. H. 1. S. 111–112. Gleichzeitig sei angemerkt, dass – obschon dies für diese Arbeit wenig zur Sache tut – Lovecraft seine Meinung zu späterer Zeit auch revidiert haben soll und beispielsweise Veröffentlichungen mit rassistischem Inhalt (in seinem eigenen Fanzine „The Conservative“) als peinliche Missetat bereut haben soll, Vgl. Kasprzak 1997, S. 15.

speziell im Falle Ewers⁹⁸⁷, doch wirken die Massen in den zuvor untersuchten Werken der Trivialphantastik durch ihre Irrationalität und ihre Le Bon'schen Charakteristika (u.a. Impulsivität, Suggestibilität, Intoleranz, Besessenheit von überwertigen Ideen), statt durch ihre eindeutige Fremdheit. Der Unterschied scheint darin zu liegen, dass die Massen, speziell die urbane Kollektivität, in den vorgestellten Werken generell als Pulverfass angesehen werden, die das Potenzial grenzenloser Zerstörung bergen. Der Mensch der Masse wird, wie bei Le Bon stilisiert, grundsätzlich primitiv, sobald er Teil einer Kollektivität wird. Lovecrafts Geschichten beschreiben diesen Wandel als psychisch wie auch deutlich physiognomisch und nicht auf Urbanität allein beschränkt, da die bedrohlichen Horden grundsätzlich ein fremdartiges, teilweise auch deformiertes Aussehen aufweisen.

Die auf die vier deutschen Vertreter der Trivialphantastik angewendeten Parameter (Adeptenstatus, Schicksalsfügungen, kollektiver Wahn und charismatische Führerfiguren sowie Untergangsszenarien mit direktem Bezug auf die Massen) greifen in den herangezogenen Werken der amerikanischen Trivialphantastik wenn überhaupt nur marginal. Auch ist ein kategorischer Kampf zwischen Gut und Böse im christlichen Sinne, wie er in den zuvor besprochenen Romanen dargestellt wird, nicht Teil von Lovecrafts Fiktion, deren Widersacher zwar als Bedrohung, doch gleichzeitig als „ethisch indifferent“⁹⁸⁸ charakterisiert werden aufgrund ihres außerirdischen, überdimensionalen und jeglichen menschlichen Kategorien fremden Wesens. Die Konflikte und Belange der Menschen tangieren diese ‚Großen Alten‘ nicht.⁹⁸⁹

Die Moderne als Schauplatz frequentiert der Autor durch regelmäßige Verweise auf Daten und einer Mischung aus

⁹⁸⁷ Vgl. beispielsweise Kapitel 2.3.

⁹⁸⁸ Kasprzak 1997, S. 139.

⁹⁸⁹ Vgl. ebd.

fiktiven wie auch real existierenden Orten. Der Topos der Moderne als erlebte Krise hingegen ist kaum erkennbar, denn Lovecraft siedelt die Handlung seiner Werke einerseits nur selten in urbanen Räumen an und besteht andererseits auf der Isoliertheit der Schauplätze.⁹⁹⁰ Als Kulisse bedient sich Lovecraft also gerne der modernen Welt, doch muss diese Welt abgelegen sein von der "Welt des Normalen und Alltäglichen"⁹⁹¹. Sie spiegelt sich in den untersuchten Texten nur insofern wieder, als dass Lovecraft die zunehmende Einwanderung in die Vereinigten Staaten (auch Ellis Island ist eine ‚Andockstation‘ am Meer, ähnlich der fiktionalen Ortschaft Insmouth) und somit die Vermischung der Kulturen als Bedrohung darstellt, jedoch nur selten das Phänomen der Moderne, der Urbanisierung oder des wissenschaftlichen Fortschritts als Gefahr bemängelt. Mit einem Symptom der Moderne, nämlich der Urbanisierung, hängen Lovecrafts Massen sehr wohl zusammen, wenn der Autor dies auch kaum in seinen Texten deutlich macht: die ausländischen Massen versprechen sich ein besseres Leben in den Großstädten und strömen deshalb, sehr zum Leidwesen des Autors, in amerikanische Metropolen wie eben New York City. Ein weiterer, zeitlicher Verweis auf die Moderne erfolgt lediglich in seiner Kurzgeschichte *The Hound* (1922), in der er auf die seinerzeit skandalösen Inhalte der Werke von Baudelaire und Huysmans verweist: hier erklärt der Erzähler, dass ihm diese Werke nur kurzzeitig eine Befriedigung seines Hungers nach Neuem und eventuell Skandalösem oder Verbotenem boten und er dann nach einem tiefer gehenden Erlebnis suchte, „more direct stimuli of unnatural personal experiences and adventures“⁹⁹². Die Unzulänglichkeit des literarischen Erlebens führte dann zu der diabolischen Neugier, die in der Entdeckung

⁹⁹⁰ Vgl. Kasprzak 1997, S. 95.

⁹⁹¹ Ebd.

⁹⁹² Lovecraft 2008d, S. 83.

des Necronomicons, dem Buch des verbotenen Wissens, und letzten Endes in den Wahnsinn führt.

Obschon die Parameter dieser Arbeit im direkten Vergleich nicht standhalten, sollte der Aspekt des Mythos im Lichte der Aufklärung und der modernen Welt angesprochen werden. Schließlich findet sich genau an diesem Punkt die Verortung des Autors und seiner Fiktion im modernen Rahmen. H.P. Lovecraft schuf den bereits angesprochenen Cthulhu-Kunstmythos, den Marco Frenschkowski⁹⁹³ als „Sehnsucht nach einer das Verstehbare und das Nichtverstehbare transzendierenden und bergenden Geschichte, einer narrativen Integrität, in der die vielfach gebrochene Individualgeschichte ihren Platz und ihre Würde findet“⁹⁹⁴ beschreibt. In diesem Kunstmythos zeigt sich eine eventuelle Unzufriedenheit mit der modernen Zeit und ihren Mängeln. Die Bedrohung der gesamten Zivilisation, die der Cthulhu-Mythos regelmäßig aufgreift, ist sicherlich auch historisch geprägt durch die Erfahrung des Ersten Weltkriegs und der Erkenntnis der Fragilität des Weltfriedens und der Stabilität.⁹⁹⁵

Lovecrafts Philosophie des kosmischen Indifferentismus kombiniert mit den bereits zuvor konstatierten, werkimmanenten Ideen zur modernen Aufgeklärtheit als nützliche Schranke vor den Untiefen des zerstörerischen Mythischen in seinen Werken lädt zu einem erneuten Verweis auf Gustave Le Bons Schriften zur Psychologie der Massen ein. Wie in Kapitel 3.2.4 näher erörtert, konstatiert Le Bon neben dem Mangel an Vernunft bei den Massen auch den Vorteil der modernen Indifferenz gegenüber Werten und Zielen. Er stellt fest, dass das Fehlen von hohen Zielen, die es sich zu verfolgen lohnt, durchaus von Vorteil sein könne, da die Durchsetzungsfähigkeit einer Führerfigur mit überwertigen Ideen hierdurch

⁹⁹³ Vgl. Kasprzak 1997, S. 109 -180.

⁹⁹⁴ Ebd., S. 112.

⁹⁹⁵ Vgl. Kasprzak 1997, S. 132.

unwahrscheinlicher würde. H.P. Lovecrafts Idee der rationalen, aufgeklärten Welt als Schranke entspricht durchaus dieser Aussage, denn die Suche nach Wissen in Lovecrafts Fiktion mündet meist in der Katastrophe; Le Bons Gedanken zu den Massen wurden hier eben auf eine phantastische, mythisch-kosmische Ebene gehoben, anstatt sich auf das Alltäglich-Politische zu beziehen.

8.4 Einschränkungen und weitere Forschung

Um die genauen Gründe für die unterschiedlichen Herangehensweise deutscher und amerikanischer Phantastik an die Probleme der Urbanisierung und der neuen Massengesellschaft zu eruieren wäre ein vertiefter, kulturhistorischer Ansatz vonnöten. Die Interpretation der phantastischen Novellen aus dem amerikanischen Raum hinsichtlich des Gegensatzes zwischen Masse und Individuum wird besonders interessant, wenn man die Begrifflichkeit des Individualismus in der amerikanischen Geschichte näher betrachtet. Basierte die Analyse innerhalb dieser Dissertation unter anderem auf der Annahme des durch die Aufklärung eingeläuteten Mündigwerdens des Individuums, so müsste eine auf den amerikanischen Raum fokussierte Arbeit den Aspekt des so genannten *American exceptionalism* mit in Betracht ziehen, um eventuelle gesellschaftliche Tendenzen besser herauszuarbeiten. Dieser auf Aussagen von Alexis de Tocqueville zurückgehende Begriff bezieht sich auf die besondere Stellung der USA in der Welt, mit einem missionarischen Ziel der Verbreitung von Demokratie und Egalitarismus. Diese Gedanken basieren auf der Idee, dass die amerikanische Revolution eine spezielle Ideologie aus Liberalismus, Individualismus und dem Streben nach dem gesellschaftlichen Allgemeinwohl distribuierte, die dem Land und seinen Bürgern eine besondere Rolle innerhalb des Weltgefüges zukommen ließe. Unter anderem das Fehlen von

Feudalgesellschaften sowie die puritanische Herkunft werden neben der Revolution als Ursprünge dieses ‚exceptionalism‘ postuliert.⁹⁹⁶ In diesem Zusammenhang wäre auch die Konsultation von David Riesmans Buch *The Lonely Crowd* (1950) hilfreich, da sich dies mit der Entstehung der amerikanischen Nationalidentität und –kultur auseinandersetzt, statt sich, wie der Titel suggeriert, mit einer Psychologie der amerikanischen Masse zu beschäftigen.

Der niederländische Historiker Johan Huizinga veröffentlichte 1918 seine Beobachtungen des amerikanischen Staates und der dazugehörigen Nationalidentität unter dem vielsagenden Titel *Mensch und Masse in Amerika*. Hier betont er die oftmals empfundene Diskrepanz bei der Betrachtung des Landes zwischen Individualismus und Kollektivismus, „dem Verlangen nach persönlicher Eigenständigkeit und dem Bedürfnis nach Zusammenschluss“⁹⁹⁷. Der Konflikt zwischen Alt und Neu, besonders hinsichtlich von Lebensformen innerhalb der Gesellschaft, wie man ihn aus Europa kennt (z.B. durch Konflikte mit alten Mächten wie der Kirche oder dem Adel), so Huizinga, gestalte sich in Amerika auf einer anderen Ebene, nämlich zwischen Natur und Mensch. Der Kampf um das Überleben in der Natur von der Kolonialzeit bis hin zur Besiedlung des Westens habe einen Freiheits- und Bezwingungsdrang geschürt, der sich in diesem Individualismus niederschlägt.⁹⁹⁸ Dem stellt Huizinga den Individualismus der Renaissance und Neuzeit gegenüber, allgemein wahrgenommen als „hochentwickelte, freie, positive Geisteshaltung“⁹⁹⁹ und

⁹⁹⁶ Vgl. Wood, Gordon S. (2011): *The idea of America. Reflections on the birth of the United States*. New York: Penguin Press. Kindle edition; Tocqueville, Alexis de/ Heffner, Richard D. (2001): *Democracy in America*. New York, N.Y: Signet Classic. Kindle edition; Hartz, Louis (1955): *The liberal tradition in America. An interpretation of American political thought since the Revolution..* New York: Harcourt.

⁹⁹⁷ Huizinga, Johan (2011): *Amerika. Mensch und Masse in Amerika; Amerika, Leben und Denken. Amerika Tagebuch April bis 26 Juni 1926*. Paderborn: Fink. S. 15 – 16.

⁹⁹⁸ Vgl. ebd., S. 15 – 17.

⁹⁹⁹ Ebd., S. 22.

postuliert, dass der amerikanische Individualismus, der mit der Gründung der frühen Kolonien verbunden wird, „eine primitive, einschränkende, negative Eigenschaft“¹⁰⁰⁰ darstelle. Schließlich sei der Individualismus der puritanischen Kolonien, die keine Einmischung duldeten und religiöse Autorität über alles Weltliche stellten, Merkmal des amerikanischen „mittelalterlichen [...] Individualismus“¹⁰⁰¹, der auch die Grundlage sowohl für die Landsicherung in Amerika sowie das Aufbegehren des Kolonien gegen die englische Krone (die Entziehung der Kontrolle durch das Mutterland als ultimativer Individualismus) sei. Die gängige Auffassung von Individualismus, wie sie durch Renaissance und Moderne geprägt wurde, sei revisionsbedürftig in Anbetracht der amerikanischen Ausgangslage.¹⁰⁰²

Da diese neuen Parameter eine Umwälzung der hier vorgenommenen Operationalisierung bedeuten würden, sei auf diese Einschränkung nur für zukünftige Forschung hingewiesen. In einem breiteren Rahmen wäre dann auch eine Untersuchung hinsichtlich der Unterschiede in der Phantastik des ruraleren Südens und des industrialisierten Nordens wichtig, um zu erörtern, ob sich das Unwohlsein hinsichtlich der neuen Massengesellschaft gleichermaßen gestaltete.

¹⁰⁰⁰ Huizinga 2011, S. 23.

¹⁰⁰¹ Ebd.

¹⁰⁰² Vgl. Ebd., S. 21 – 23.

9. Ausblick und Rückblick

9.1 Die urbane Welt im Stummfilm des frühen 20. Jahrhunderts

Eine Analyse der Massen-, Untergangs- und Urbanitätsthematiken in der phantastischen Literatur als Unterhaltungsmedien kann ertragreich abgerundet werden durch die Betrachtung dieser Phänomene in einem weiteren populären Unterhaltungsmedium dieser Zeit – dem Stummfilm. Dieser bereitet die unheimlichen, düsteren Themen der Phantastik für ein breites Publikum auf und greift dabei auf ähnliches Repertoire an Dichotomien und Sinnbildern zurück wie die zuvor besprochenen Romane. In diesem Kapitel soll ein – keinesfalls erschöpfender – Überblick über einige Produktionen erfolgen. Anstatt die einzelnen Filme in ihrer Gesamtheit zu analysieren – was stark vom Thema abschweifen würde – soll hier auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Massen, Untergängen und dem urbanen Lebensraum eingegangen werden. Die Analyse soll sich also größtenteils auf Motive statt filmische Ästhetik und Stilmittel beschränken.

In seinem viel zitierten Werk *Von Caligari bis Hitler* konstatiert Siegfried Kracauer, dass die Filme eines Volkes die am besten geeignete Reflektion seiner Geisteshaltung seien. Er begründet dies damit, dass Filme stets einen „Kollektivcharakter“¹⁰⁰³ hätten – da ganze Filmteams involviert sind – und, dass Filme stets das Ziel hätten, eine anonyme Masse anzusprechen, deren Geschmack es somit zu treffen gälte.¹⁰⁰⁴ Kracauers Worte spiegeln den diskursanalytischen Ansatz, in kulturellen Artefakten Anzeichen der jeweiligen Denkart einer Zeit und seiner Menschen erkennen zu können. Zeigt ein Film wie *Metropolis* nun die entfremdete Welt der

¹⁰⁰³ Kracauer, Siegfried (1958): *Von Caligari bis Hitler*. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Films. Hamburg: Rowohlt, S. 7.

¹⁰⁰⁴ Vgl. ebd.

Arbeiterschaft metaphorisch angereichert in Form einer zweigeteilten Stadt, in der über den Dächern die Oberschicht lebt und unter der Erde eine uniforme, verhärmte Arbeiterschicht schuftet, so kann dies als Zeichen seiner Zeit gelesen werden: es ist ein Ausdruck des Unwohlseins mit der urbanen Welt und dem Kapitalismus, der sie strukturiert. Der Film sei darauf bedacht, so Kracauer, „vorhandene Massenwünsche [zu] befriedigen“¹⁰⁰⁵, und dieses Extremszenario der modernen Welt kann eben dieses Ziel erfüllen.

Das Motiv des Kollektivwahns scheint symptomatisch für die Zeit um die Jahrhundertwende. Aufgrund der Präsenz eines sehr negativen Bildes der Menschenmasse in den hier besprochenen phantastischen Romanen, wäre davon auszugehen, dass der Stummfilm zu dieser Zeit eine ähnliche Lesart zuließe. Die Sichtung der Filme lässt jedoch eher zwei darüber hinausgehende Schlüsse zu. Zum einen scheinen die Stummfilme, speziell nach dem Ersten Weltkrieg, sich eher auf die Führerfiguren und deren verzaubernde Macht auf Menschen zu fokussieren, ohne dabei die Kollektivität näher vorzustellen. Desweiteren böte sich an, eine Untersuchung der Psychogeographie speziell der phantastischen Filme zu unternehmen, da die urbane Kulisse mit ihren verzahnten, verkanteten Häusern eher im Vordergrund steht als die urbane Menschenmasse. Es liegt nahe, hier eine Verbindung zwischen der Skepsis gegenüber der modernen Großstadt zu interpretieren. Eine besondere Präsenz von Menschenmassen lässt sich dagegen für den phantastischen Stummfilm nicht konstatieren, vielmehr glänzt die Masse in den Filmen eher durch ihre Abwesenheit. Diese sticht sogar ziemlich hervor, die Kollektivität wird größtenteils ausgeblendet, was ebenfalls als Aussage oder Sinneshaltung gegenüber der florierenden Massengesellschaft urbaner Räume gewertet werden könnte.

¹⁰⁰⁵ Kracauer 1958, S. 7.

Siegfried Kracauer betrachtete den deutschen Stummfilm der Kaiserzeit als frei von kultureller Prägung oder intellektueller Vorurteile¹⁰⁰⁶, ob dies allerdings dazu beigetragen haben könnte, dass die in der Phantastik so hervorstechenden Massendarstellungen im Bewegtbild nicht auftauchen, ist schwer rekonstruierbar.

Lotte Eisner konstatiert Massenbewegungen als Stilelement des frühen deutschen Films. Sie bezeichnet Otto Ripperts 1916 gedrehte *Homunculus*-Filme als einen der Wegbereiter der bei Fritz Lang später wiederkehrenden Massen.¹⁰⁰⁷ *Homunculus* kombiniert gleich mehrere Angstvorstellungen der Moderne: neben dem gefährlichen Potenzial der leicht manipulierbaren, urbanen Massen zeigt Otto Ripperts sechsteiliges Stummfilmdrama auch die Schattenseiten wissenschaftlichen Fortschritts auf. Der künstliche Mensch, ein häufig präsentenes Extrembild in der Literatur und im Stummfilm der Jahrhundertwende¹⁰⁰⁸ - man nehme beispielsweise Otto Panizzas Erzählung „Die Menschenfabrik“ oder Paul Wegeners Verfilmung der Legende um Rabbi Löw, *Der Golem* (und natürlich Gustav Meyrinks gleichnamiger, phantastischer Roman), wird in diesem Film zum tragischen Protagonisten. Der mittlerweile kaum auffindbare Film widmet sich in sechs Teilen nicht nur dem Thema wissenschaftlicher Hybris, sondern greift spezielle Topoi auf, die später beispielsweise in der Science-Fiction-Literatur von Isaac Asimov prominent werden sollten, nämlich die Frustration des künstlichen Menschen mit seinem immanenten Unvermögen zur Liebe. Ein eifriger Wissenschaftler kreierte einen künstlichen Menschen, der in seinem 25. Lebensjahr beginnt, Nachforschungen über seine Eltern anzustellen. Als er von seiner Entstehung sowie der damit verbundenen Unfähigkeit zu lieben, erfährt, schwört er aus Hass

¹⁰⁰⁶ Vgl. Elsaesser, Thomas/Wedel, Michael (1996): *A Second Life. German Cinema's First Decades*. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 42.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Eisner, Lotte (1955): *Die dämonische Leinwand. Die Blütezeit des deutschen Films*. Wiesbaden: Feldt.

¹⁰⁰⁸ Vgl. zum Beispiel Elsaesser 1996, S. 18.

Rache an der Menschheit (denn obgleich er nicht imstande ist, Liebe zu spüren, ist er zum Hass und auch anderen Emotionen durchaus fähig. Dies wird als eine Art Konstruktionsfehler dargestellt). Die Figur des Homunculus stellt sowohl Übermensch als auch gesellschaftliche Monstrosität dar, eine Randfigur, die auch durch diese besondere Stellung in der Lage ist, durch den Le Bonschen Nimbus Macht über Menschen(-massen) auszuüben. Letzteres wird an einigen Stellen der Filmreihe verdeutlicht: so zeigt der Film eine aufgehetzte Menschenmenge, die eine Treppe hinaufstürzt, graphisch „keilförmig zugespitzt“ und „in ein Dreieck eingeschlossen“ dargestellt, „ähnlich den „vorwärtsstoßenden Massen in *Metropolis*“¹⁰⁰⁹. Leider können die konkreten Stellen nicht näher besprochen werden– da der Film nicht mehr verfügbar ist.¹⁰¹⁰ Dennoch sollte an dieser Stelle auf den Inhalt verwiesen werden, da diese Thematik durchaus dem damaligen Zeitgeist entspricht.

Fritz Langs Stummfilmklassiker *Metropolis* (1927) weist ein kritisches Bild der aufständischen Arbeiter auf, obwohl der Film häufig als Abbild des notwendigen Klassenkampfes nach Marx verstanden wird. Auch hier ist ein apokalyptischer Vorgang mit biblischen Anklängen dargestellt. Die Symbolik des Turmbaus zu Babel ist mit dem „neuen Turm Babel“, von wo aus Joh Fredersen die Stadt überwacht, präsent und soll hier die Trennung von „Herz und Hand“ kritisieren. Die arbeitenden Hände sind vom konzipierenden Gehirn abgetrennt: Die Aufteilung von körperlicher und intellektueller, planender Arbeit soll überwunden, die Separation der Arbeiter in den maschinenbesetzten Katakomben der Stadt von den ‚Denkern‘ im entgegengesetzten Turm aufgehoben werden. Die revoltierenden Arbeiter schließen sich jeder Person an, die sich durch große Reden hervor tut: ganz gleich, ob die friedliebende Maria ihnen Geduld und messianischen Glauben

¹⁰⁰⁹ Eisner 1955, S. 106.

¹⁰¹⁰ Die Beschreibung des Inhalts der *Homunculus*-Reihe wurde Lotte Eisners Buch sowie der Titelbeschreibung der Murnau Stiftung entnommen.

an den „Mittler“ predigt, ihr Maschinen-Mensch Alter Ego zum gewaltsamen Kampf („Tod den Maschinen!“) aufruft oder der Betreiber der Herz-Maschine - Grot – sie zur Hexenverbrennung der Anstifterin auffordert, die Masse folgt fanatisch ihrem Anführer. Hierbei wird die jeweilige Person auch räumlich stets einige Stufen weiter oben platziert, um sie aus der Masse hervorzuheben und die Führerrolle stärker zu betonen. So predigen beide Versionen von Maria (der Mensch sowie der Automat) von einer Behelfs-Kanzel in den Katakomben herab, Grot spricht von den Stufen der zerstörten Maschine herab zu den Arbeitern und die tanzende Maschinen-Maria sitzt auf den Schultern eines Mannes, als sie mit ihrer Gemeinde durch die Straßen zieht, um zuzusehen, wie die „Stadt zum Teufel geht“.¹⁰¹¹

Fritz Langs Darstellung der Massen entspricht dem deindividuierten Kollektivtypus, den auch Le Bon beschreibt. Langs Arbeitermassen halten sich in einer für sie bestimmten Unterwelt auf und gleichen sich dort einander an. Sie werden Wesen bar aller Persönlichkeit, die daran gewöhnt sind, „den Kopf zu senken, deren Schultern müde erscheinen, die unterlegen sind, bevor sie zu kämpfen begonnen haben. Es sind Sklaven, deren Gewand zeitlos bleibt.“¹⁰¹² Die Deindividuation wird durch das Automatenhafte der Arbeiter auf die Spitze getrieben. Die Arbeiter haben sich dem Rhythmus der Maschinen angepasst und werden zu Objekten.¹⁰¹³ Der Aufstand der Arbeiter bringt einen Bruch in diese Monotonie und Deindividuation, da die Massen – zwar immer noch kaum voneinander zu unterscheiden – nun ihr Potenzial im Sinne des Wandels einsetzen, anstatt als funktionierende Arbeitskraft

¹⁰¹¹Vgl. Huyssen 1987, S. 65 – 81; Biro, Matthew (1994): The New Man as Cyborg: Figures of Technology in Weimar Visual Culture. In: New German Critique, No. 62, 1994. S. 71 – 110; Rutzky, R.L. (1993): The Mediation of Technology and Gender: Metropolis, Nazism, Modernism. In: New German Critique, No. 60. S. 3 – 7.

¹⁰¹² Eisner 1955, S. 106.

¹⁰¹³ Vgl. Eisner 1955, S. 107.

weiter vor sich hin zu vegetieren.

Offensichtlich liegt in einem derartigen Ausbruch der Massen – wenn die unterdrückten Arbeiter beispielsweise die Stadt erobern und ihre Menschenrechte einfordern – ein demokratischer Aspekt. Der Gedanke der Befreiung, der lustvollen Zerstörung alter Prinzipien und des Versprechens einer neuen Ordnung, der schließlich Teil sämtlicher fiktionaler Untergangsszenarien ist, sind nicht von der Hand zu weisen.¹⁰¹⁴

Langs Arbeitermassen werden eben nicht als ausschließlich gefährliches, tumbes Element dargestellt. Zwar sind sie in ihrer Ähnlichkeit und Deindividuation dem Massen Le Bons ähnlich, doch zeigt Langs Szenario das demokratische Element der Kollektivität auf. Dagegen zeigen die Massen in den zuvor besprochenen Romanen kaum Züge von Befreiung oder einem herbeigesehnten, alles ändernden Umschwung. Sie bringen vielmehr nur Zerstörung, während der wortwörtliche Konservatismus der Romane lediglich auf die Vernichtung der modernen, urbanen Welt abzielt, jedoch eben nicht die Freude an den durch Massen herbeigeführten Untergängen zeigt. Hier wird vielmehr eine mahnender Zeigefinger erhoben; die Gefahr der Urbanität wird verdeutlicht, und, anstatt lustvoll den Untergang zu antizipieren, blickt man mit Ekel von einer Metaposition herab auf den als Abschaum empfundenen kollektiven Taumel.

So bietet Langs Charakterisierung der Massen als geknechtete, nach Befreiung strebende Schicht ein hoffnungsvolleres Bild an. Hier entlädt sich der Frust, die Masse drängt protestierend in die Straßen, und ihre Gewalt sowie die Gefahr, die von ihr ausgeht, lässt Erinnerungen an Le Bons Ausführungen wachwerden. *Metropolis* stellt, wie die besprochenen Romane auch, eine Kollektivität dar, „aus der der einzelne nicht mehr herauszulösen ist und in der er existenzlos

¹⁰¹⁴ Vgl. Brittnacher 2003, S. 336 – 339.

wirkt.“¹⁰¹⁵ Doch die Darstellung der Massen vor der Entladung – die Arbeiter als gepeinigte, rechtlose Menge – lässt den Zuschauer sogar auf eine Rachesituation spekulieren, hier entsteht der Wunsch nach einer Rache an der Obrigkeit, an den Peinigern. Die Massenbewegung scheint gerechtfertigt, ein Versprechen egalitärerer Zeiten. Dies steht im Kontrast zu den besprochenen Romanen, in denen die Bewegung der Massen zwar exzessiv und lustvoll dargestellt wird, jedoch kaum mit Befreiung oder Hoffnung verbunden wird: es bleiben Horrorvorstellungen der modernen Welt.

Wenn auch das Phänomen der urbanen Massen in Robert Wienes Film *Das Kabinett des Dr. Caligari* (1920) außen vor bleibt, so sind die Motive des Vernunftverlusts und der Befehlshörigkeit sowie des Nimbus einer Führerfigur durchaus präsent – zumindest in der ersten Fassung des Drehbuchs. Von den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges geprägt, war den Drehbuchautoren Carl Mayer und Hans Janowitz sehr daran gelegen, die militärische Befehlshörigkeit anzuprangern, ebenso wie die „Allmacht einer Staatsgewalt [...], die durch Militärdienstpflicht und Kriegserklärungen über Leben und Tod ihrer Untertanen verfügt.“¹⁰¹⁶ Siegfried Kracauer spricht sogar von einem „ausgesprochen revolutionären Stoff“¹⁰¹⁷.

Der Somnambulist Cesare ein Opfer des Caligari, kein blutrünstiger Täter. Er verkörpere „das Bild des ‚kleinen Mannes‘ [...], dem Militärzwang zum Töten und Getötet-Werden abrichtet.“¹⁰¹⁸ Caligari hingegen sei die Personifikation des „schrackenlosen, die Macht um ihrer selbst willen vergötternden Gewalten, die sich zur Befriedigung ihrer Herrschergelüste über alle menschlichen Recht und Werte rücksichtslos hinwegsetzen.“¹⁰¹⁹

Neben der Kritik an militärischer Machtausübung wird

¹⁰¹⁵ Eisner 1955, S. 106.

¹⁰¹⁶ Kracauer 1958, S. 41

¹⁰¹⁷ Ebd.

¹⁰¹⁸ Ebd.

¹⁰¹⁹ Kracauer 1958, S. 41.

hier gleichzeitig die Skepsis an der modernen Psychiatrie und dem ungebremsten Forschungsdrang deutlich. Caligari, eigentlich Direktor einer Nervenheilanstalt, verübt Experimente an eingewiesenen Patienten mit Somnambulismus, um dem historischen Caligari (ein Schaubudenbesitzer aus dem 18. Jahrhundert, wie der Protagonist im Laufe der Handlung erfährt), nachzueifern.¹⁰²⁰ Dieser skrupellose Forschungseifer erinnert an Hanns Heinz Ewers Protagonist Frank Braun, der sich regelmäßig als wissenschaftlich orientiert, rassistisch und hochmütig zu erkennen gibt.

Die filmische Umsetzung des Drehbuches veränderte jedoch den Stoff dahingehend, dass die gesamte Geschichte in eine Rahmenhandlung eingebettet wurde – sie wurde zum Hirngespinnst einer Figur, die Insasse einer Nervenheilanstalt unter der Leitung der Person, die eingangs als Jahrmarktsattraktion und Hypnotiseur Caligari vorgestellt wird. Kracauer pointiert hier eine Verkehrung der eigentlich Absicht der beiden Drehbuchautoren: „[...] während die ursprüngliche Geschichte ja gerade den aller Autorität innewohnenden Wahnsinn bloßlegen wollte, verherrlichte Wienes Fassung diese Autorität und überführte ihren Gegenspieler des Wahnsinns.“¹⁰²¹ Der Film würde so zu einem konformistischen Artefakt, der revolutionäre Charakter des Drehbuches sei dadurch verloren gegangen.¹⁰²²

Kracauer betrachtet diese Veränderung des Materials im kontextuellen Licht der Nachkriegsjahre: die Deutschen hätten einen Rückzug aus der harten Realität in das Innere bevorzugt, und die Rahmenhandlung würde eben diese Geisteshaltung bestätigen. Gleichzeitig sei durch das Beibehalten der phantastischen Handlung noch die Interpretation zulässig, dass die Deutschen auf ihrem Rückzug ins Innere „ihren überlieferten

¹⁰²⁰ Vgl. ebd., S. 37 – 41.

¹⁰²¹ Ebd., S. 43.

¹⁰²² Vgl. ebd.

Autoritätsglauben¹⁰²³ anzweifeln. Siegfried Kracauer macht sowohl an *Caligari* als auch an weiteren phantastischen Stummfilmen wie *Nosferatu* ein Bedürfnis des deutschen „Kollektivbewußtseins“ nach der Beschäftigung mit der „Frage absoluter Autorität“¹⁰²⁴ fest.

Den Nimbus einer Führerfigur im Sinne Le Bons und auch Canettis kann man in der Figur des Dr. Caligari durchaus erkennen. Wenn auch keine Massen in Bewegung gesetzt werden, so stellt Caligari mit seinen hypnotischen Fähigkeiten sehr wohl den Verzauberer dar, der in der Lage ist, Menschen in seinen Bann zu ziehen, sie sich Untertan zu machen mit seinem überwältigenden Einfluss. Aus diesem Grund vergleicht Kracauer Caligari auch mit Hitler, da er „auch hypnotische Gewalt anwandte, um menschlichen Werkzeugen seinen Willen aufzuzwingen.“¹⁰²⁵ Wie die „Hitlerwelt“ sei auch Caligari „bis zum Rande gefüllt mit düsteren Untergangssahnungen, Gewalttaten und Ausbrüchen von Panik.“¹⁰²⁶ Kracauer spricht aufgrund der wiederkehrenden Figuren dieser Art auch von „Tyrannenfilme(n)“¹⁰²⁷.

Eine derartige Führerfigur erkennt Kracauer auch in Fritz Langs Film *Dr. Mabuse, der Spieler* aus dem Jahre 1922. Mabuse sei, wie Caligari, ein „skrupelloser, von grenzenloser Herrschsucht getriebener ‚Führergeist‘, ein ‚Übermensch‘“¹⁰²⁸, der als Anführer einer Bande von Kriminellen die Gesellschaft terrorisiere. Seine Fähigkeit, verschiedene Gestalten anzunehmen sowie seine Opfer zu hypnotisieren machen ihn zu einer ähnlich mächtigen, aber auch egomanischen Figur wie Caligari, aber auch beispielsweise K.H. Strobls Thomas Bezug oder Alfred Kubins Claus Patera. Gleichzeitig attestiert

¹⁰²³ Kracauer 1958, S. 43.

¹⁰²⁴ Ebd., S. 55.

¹⁰²⁵ Ebd., S. 47.

¹⁰²⁶ Ebd.

¹⁰²⁷ Ebd. S. 53. Hierzu zählt er beispielsweise auch *Wachsfigurenkabinett* (Paul Leni) und *Jack der Aufschlitzer* (Werner Krauss). Vgl. ebd., S. 45 – 53.

¹⁰²⁸ Ebd., S. 52.

Kracauer dem Film, den er als „Dokument seiner Zeit“¹⁰²⁹ bezeichnet, den dokumentarischen Charakter, eine Welt darzustellen, die „der Gesetzlosigkeit und Sittenverderbnis anheimgefallen“¹⁰³⁰ sei.

Es wird deutlich, dass diese Filme sich eher mit dem Unwohlsein urbaner Geographie beschäftigen, indem sie diese Orte als Schauplätze des Grauens einsetzen. Doch ein Fokus auf Menschenmassen ist äußerst selten, vielmehr sticht hervor, dass selten Ansammlungen von Figuren überhaupt dargestellt werden. Die Atmosphäre des Grauens und Unheils entsteht hier nicht durch die bedrohlichen, impulsiven und kaum zu kontrollierenden Massen, sondern eher durch den erdrückenden Absentismus dieser. Die moderne Großstadt und ihre Symptome bleiben außen vor, der phantastische Effekt belässt es bei der Handlung sowie der psychogeographisch dargestellten Kulissen.

9.2 Massen als Phänomen der modernen Phantastik

Betrachtet man die phantastische Literatur speziell ab den Einsetzen der Industrialisierung – und der Entstehung des Industrieproletariats – so fällt auf, dass die Massenthematik stark ausgeprägt ist. Nicht nur die hier analysierten Romane, sondern auch viele Werke der späteren Jahre weisen barbarische, regredierte Menschenmassen auf, die von psychisch auffälligen Führerfiguren angeleitet werden. Die Massen als Bedrohung unterliegen in diesem Zusammenhang auch grundsätzlich einer Ideologie oder Religion, also der pseudo- oder fanatisch-religiösen Verehrung. An dieser Stelle sollen einige Beispiele für Massendarstellungen der folgenden Jahrzehnte genannt werden, um einen Ausblick darauf zu ermöglichen, welcher breiter Bereich noch zu erforschen wäre. Hierbei wäre die Untersuchung nicht nur auf andere

¹⁰²⁹ Kracauer 1958, S. 53.

¹⁰³⁰ Ebd.

Kulturkreise wie Großbritannien und spätere Zeiträume auszuweiten, da prägnante Beiträge zur Phantastik aus eben diesen Regionen und Epochen (beispielsweise die prägende Erfahrung diverser Kriege im 20. Jahrhundert) erfolgten. Zu beachten und mit einzubeziehen wären dann speziell die historischen und kulturellen Besonderheiten dieser Regionen, die sie vom Feld der deutschen Phantastik abgrenzen.

In J.R.R. Tolkiens *The Lord Of The Rings* herrschen Ausnahmezustände barbarischer Massen, die hier sogar größtenteils in monströser Form dargestellt werden. Die anti-sozialen Kräfte werden durch diese Verdinglichung in Gestalt der Orcs und Uruk-hai auch auf physischer Ebene verdeutlicht.

Stephen King, einer der populärsten Autoren unserer Zeit, weist eine Vorliebe für die Irrationalität der Menschen und deren Hang zu fanatischer, religiöser Adoration auf. Sowohl sein Roman *The Stand* als auch die Novelle *The Mist* beispielsweise mahnen vor der Gefahr solcher Zustände: beide Werke zeigen Menschenmassen, die sich blind einer Führerfigur anschließen und so zum Zerfall gesellschaftlicher Normen beitragen. Während in *The Mist* lediglich der Mikrokosmos einer Kleinstadt, die in einem Supermarkt gefangen ist, bedroht ist, leidet in *The Stand* ganz Amerika unter der Megalomanie der übermenschlich starken wie grausamen Teufelsfigur Randall Flagg. Szenen wie die Massenpanik beim Schulball in dem Roman *Carrie* oder des Kollektivwahns in *Needful Things* runden das Bild weiter ab.

Die Entwicklung vom gedruckten Buch der Gutenberg-Zeit hin zu visueller Kultur vollzog sich aufgrund von Erfindungen im Bereich der Reproduktionsmechanismen und Filmtechnik, Phonographen und Farbdruck im Eiltempo, weshalb der Film mit den Jahren die dominante Stellung einnehmen sollte. Besonders der phantastische Film läuft mittlerweile der Literatur den Rang ab, wenn es um die Abhandlung von Themenbereichen, wie sie in dieser

Dissertation untersucht werden, geht. Die Ängste der breiten Masse spiegeln sich nun in Produktionen, die von Millionen auf der Leinwand betrachtet werden. Winfried Fluck beschreibt in seinem Essay "The Americanization of Modern Culture: A Cultural History of the Popular Media" eben diesen Wandel und bezeichnet sie als Teil einer Dehierarchisierung der Kultur. Die Verfügbarkeit und Verständlichkeit kultureller Produkte wurde der Bevölkerung erleichtert durch die Entstehung der Populärkultur¹⁰³¹, speziell durch die Wandlung von der Printkultur hin zu visuellen Medien.¹⁰³²

Der phantastische Film mit seinen Subgenres Science Fiction und Horror nimmt in diesem Gefüge eine besondere Stellung ein. Spätestens ab den frühen 1970er Jahren überschwemmt eine Flut an Horrorfilmen den Markt¹⁰³³. Ein prominentes Beispiel der horrifizierten Umsetzung des Massenphänomens bietet sich im Zombiefilm.

Dem US-amerikanischen Literaturwissenschaftler Peter Dendle zufolge verkörperten Zombiefilme spätestens ab 1950 die tiefsitzende Angst vor der „invasion from within“¹⁰³⁴. Die gefährlichen Horden sehen aus wie jeder andere Mitmensch¹⁰³⁵, weshalb die von ihnen ausgehende Bedrohung nicht direkt ersichtlich ist.

Ab den späten 1960er Jahren, besonders nach George A. Romeros *Night of The Living Dead* und *Dawn of the Dead* setzte eine neue Darstellung der Massen ein: die Masse der Untoten

¹⁰³¹ "These technological developments redefine cultural literacy. The act of seeing replaces the act of reading." Fluck, Winfried: "The Americanization of Modern Culture: A Cultural History of the Popular Media." In: Fluck, Winfried; Bieger, Laura (2009): *Romance with America? Essays on culture, literature, and American studies*. Heidelberg: Winter. S. 252.

¹⁰³² Vgl. Ebd., S. 250 – 252.

¹⁰³³ Zur historischen Entwicklung und dem Triumph des Horrorfilms siehe auch Seeßlen, Georg; Jung, Fernand (2006): *Horror. Geschichte und Mythologie des Horrorfilms*. Marburg: Schüren.

¹⁰³⁴ Dendle, Peter (2007): *The Zombie as a Barometer of Cultural Anxiety*. In: Scott, Niall: *Monsters and the monstrous. Myths and metaphors of enduring evil*. Amsterdam: Rodopi. S. 49.

¹⁰³⁵ „they look disturbingly like our co-workers, neighbors, friends, and families“ Ebd., S. 50.

wurde nun unter anderem zur Kritik an der Konsumkultur der Massengesellschaft eingesetzt. Ihre absolute Deindividuation, der sture Drang auf ein identisches Ziel sowie die Regression in primitive Zustände weisen auf die Charakteristika der Massen hin, wie Le Bon sie beschrieb. Die Zombies sind logischen Argumenten nicht mehr zugänglich und folgen nur noch ihren Instinkten^{1036 1037}.

All dies wirkt wie eine endgültige Absage an die Werte der Aufklärung. In einer derart instabilen Gesellschaft, die nur als Masse verstanden und als Zielgruppe gelenkt wird, ist die Freiheit des Individuums der blanke Hohn. Die Science Fiction steigert dieses Bild fast ad absurdum und zeigt eine Welt besiedelt von Klonen oder völlig ‚zweckentfremdeten‘ Menschen, die nur noch eine basale Rolle erfüllen und ihr Leben nicht selbstbestimmt führen, sondern es als Programm aufoktroziert bekommen. Die Liste der Filme reicht noch viel weiter, von Epen wie George Lucas‘ *Star Wars*-Trilogie mit ihren deindividuierten, geklonten Sturmtruppen und der Führerfigur Darth Vader, über die fremdartige, feindliche Masse, die die Menschen in James Camerons *Aliens* überrennt bis hin zur Bedrohung der Menschheit durch eine Masse aus Maschinen, Computern und Dateien in *The Matrix*.

9.3 Resümee: Eine bizarre Epoche...

„Welch bizarre Epoche! [...] Während der Materialismus wütet, erhebt sich die Magie.“¹⁰³⁸ Ohne diese häufig im Zusammenhang mit der Décadence-Thematik zitierten Worte kommt eine Arbeit über die sozialhistorischen Verbindungen der Phantastik nicht aus. Was Joris Karl Huysmans 1891 in seinem satanistischen Décadence-Roman *Lá-Bas* der Romanfigur des

¹⁰³⁶ Für eine historische Einordnung und detaillierte Analyse von Romeros Living Dead-Filmen siehe auch Seeßlen 2006, S. 430 – 435.

¹⁰³⁷ Vgl. Dendle 2007, S. 49 – 50.

¹⁰³⁸ Huysmans, Joris Karl (2004): Tief unten. In: Baudelaire, Charles; Huysmans, Joris-Karl und Mirbeau, Octave. Die Blumen des Bösen / Tief unten / Der Garten der Qualen. Erfstadt: Area. S. 553.

Hermies in den Mund legte, kann als treffende Typologisierung des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts betrachtet werden. Clemens Ruthner¹⁰³⁹ sowie Jens Malte Fischer¹⁰⁴⁰ glauben hier einen „phantastische(n) Zeitgeist“¹⁰⁴¹ zu erkennen. Seit jeher verspürt der Mensch das Bedürfnis, sich zu reproduzieren und zu immortalisieren. Der Wunsch, sich unsterblich zu machen, ist nur mittels Kunst und Literatur erfüllbar. Von der Höhlenmalerei bis hin zur Cyberspacekunst und den Videoausstellungen des 21. Jahrhunderts verewigt der Mensch ein Stück seines Selbst in einem scheinbar unsterblichen Ausdrucksmittel. Doch die Kunst auf den bloßen Ausdruck des menschlichen Daseins zu reduzieren wird diesem Mittel nicht gerecht. Das menschliche Wesen besteht schließlich nicht lediglich aus der äußeren Hülle, die es abzubilden und am besten naturgetreu zu replizieren gilt. Der Ausdruck des Inneren, der Psyche des Menschen mitsamt ihren Abgründen rückte zunehmend in den Vordergrund.

Die Ängste des Menschen veränderten sich mit seiner Umwelt. Blieben gewisse archetypische Grundstrukturen wie die Angst vor der Dunkelheit bestehen, erweitert sich das phobische System der Humanität in seiner Bandbreite mit der industriellen Revolution. Die Welt wird schneller, hektischer, lauter, und der Mensch sieht sich mit seiner Marginalität konfrontiert. Verunsicherungen und zerbrochene Sinnzusammenhänge waren letztlich auch ein Resultat der französischen Revolution, die einen Zusammenbruch ohne Präzedenz im europäischen Rahmen darstellte. Das Vertrauen in Staat und Kirche war nicht mehr gegeben, der Bürger sah seine Vergangenheit unwiederbringlich vergehen und blickte in eine vollkommen nebulöse Zukunft. Derartige Orientierungsängste manifestieren sich demnach auch in der Literatur, die das menschliche Bewusstsein teilweise punktgenau darzustellen

¹⁰³⁹ Vgl. Ruthner 1999, S. 173.

¹⁰⁴⁰ Vgl. Fischer 1978, S. 93.

¹⁰⁴¹ Ruthner 1999, S. 173.

vermag. Die Literatur der Phantastik, gleichzeitig eine Literatur der Angst und Unsicherheit, entsteht in eben solchen Umbruchphasen.¹⁰⁴²

Das Ziel dieser Dissertation, die Darstellung der Massen innerhalb der trivialen Phantastik der Jahrhundertwende zu untersuchen, ließ sich nur unter Berücksichtigung der zeitgenössischen sozialen Bedingungen erreichen. Das so genannte Zeitalter der Massen, welches mit der Wende zum 20. Jahrhundert eingeläutet wurde, brachte eine Furcht vor der alles gleichschaltenden Vermassung der Menschen mit sich, welche sich in der Literatur der Zeit spiegelt. Mit der Urbanisierung entstand auch die Massengesellschaft – eine Entwicklung hin zu einer depersonalisierten, anonymen Kollektivität. Dass derartige Menschenmassen potenziell gefährlich sein könnten, wurde schnell deutlich, und eine Untersuchung des menschlichen Verhaltens innerhalb von Massen wurde mehr und mehr für nötig erachtet. Als Folge dessen entstand die Massenpsychologie, welche nicht nur versucht, die Charakteristika der Massen aufzufassen, sondern gleichzeitig die Möglichkeiten und Folgen ihrer Kontrolle oder auch Manipulation zu erörtern. Die Menschenmenge lässt deutlich werden, dass der Mensch ein Doppelwesen ist. Er kann sowohl als Einzelner wie auch als Mitglied des Ganzen funktionieren. Diese beiden Gebiete sind allerdings nicht miteinander vereinbar, denn das Individuum verliert in der Masse seine Spezifität. Die menschliche Ordnung der Dinge basiert auf Kategorien der Vernunft und Ratio, welche durch die Masse komplett abgelöst werden.¹⁰⁴³

Als grundlegendes Werk der Massenpsychologie leistete Gustave Le Bons *Psychologie der Massen* einen entscheidenden Beitrag zur Charakterisierung der Menschenmassen sowie ihrer Anführer innerhalb der besprochenen Romane. Der Regress der

¹⁰⁴² Vgl. Freund 1999, S. 10 – 14.

¹⁰⁴³ Vgl. auch Gamper 2007, S. 18 – 19.

Menschen bei Eintritt in eine Masse sowie ihre sofortige Wankelmütigkeit und Beeinflussbarkeit können in allen vier Romanen festgestellt werden; deutlich wird dabei die Angst vor dem gesellschaftlichen Zerfall, den die Kollektivität heraufbeschwört. Karl Hans Strobl weist mit *Eleagabal Kuperus* darauf hin, dass die moderne Gesellschaft eine Fassade der Vernunft ist, die sofort zerbricht, wenn die regredierte Masse auf sie losgelassen wird. Die Industrialisierung wirkt sich wie ein vernichtender Organismus auf die Welt aus und alles, was sich ihr in den Weg stellt, wird von ihr zermalmt. Stellvertretend für diesen Prozess steht sein Antagonist Thomas Bezug den wohlwollenden Kräften der Vergangenheit in Form des mittelalterlich-anmutenden Magiers Eleagabal Kuperus gegenüber. Alfred Kubins Roman *Die andere Seite* siedelt das Potenzial zum Regress ebenfalls im Wesen der Menschen an, die sich jedoch auch bei bewusster Abkehr von der Welt der Moderne durch eine übergeordnete Führerfigur beeinflussen, zu einer unmündigen Masse zusammenfassen und willenlos leiten lassen. Ein von der Vernunft vollkommen abgerückter Anführer, Claus Patera, gründete ein Reich, in dem er allein die von ihm persönlich ausgesuchten Massen leitet und ihnen dabei suggeriert, dies sei ihr Schicksal. Willkür ist an der Tagesordnung in seinem ‚Traumreich‘ und die Normen und Regeln der modernen Welt müssen, wie alle Gegenstände, die nach 1860 hergestellt wurde, vor den Toren der Stadt abgegeben werden. Außerhalb der Errungenschaften des frühen 20. Jahrhunderts spielt auch Hanns Heinz Ewers‘ Roman *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* und deutet so ebenfalls auf das latente Potenzial der Menschen zur Fanatisierung und Kollektivierung hin. Der wissenschaftliche Eifer des Protagonisten Frank Braun führt den endgültigen Zerfall der ruralen Welt von Val di Scodra zwar erst herbei, doch ließen sich die Dorfbewohner auch ohne moderne Erkenntnisse durch bildhafte Reden und überzeugende Führerpersönlichkeiten

uneingeschränkt verblenden. Rücksichtslosen Egoismus sieht *Das Grüne Gesicht* von Gustav Meyrink als einzige Möglichkeit, dem sinnlosen Dasein der tumben Massen zu entkommen. Der Protagonist Hauberrisser muss sich allein auf sich selbst besinnen und die Erlösung außerhalb der diesseitigen Welt suchen, wenn dies auch bedeutet, dem Untergang aller anderen Menschen zu zusehen. Howard Philipps Lovecrafts Novellen deuten an, dass die Massenthematik der Jahrhundertwende in einem anderen Kulturkreis, in diesem Falle dem amerikanischen, durchaus präsent, doch sehr unterschiedlich umgesetzt worden war. Die amerikanische Phantastik empfand scheinbar nicht den Leidensdruck der deutschen Zeitgenossen, die schon früh das Thema der Massen in ihren Werken einsetzten. Nichtsdestotrotz ist das vermittelte Bild der Massen und die Darstellung der Probleme einer enger zusammenrückenden Welt überaus konservativ geprägt, sodass die teilweise missmutige Stimmung der Vertreter der deutschen Phantastik kein speziell deutscher Einzelfall zu sein scheint. Die voneinander verschiedenen Belange und Ausgangssituationen der einzelnen Kulturkreise prägen die Ängste um die Jahrhundertwende, so dass die deutsche und amerikanische Phantastik zwar einen generellen Pessimismus aufweisen können, was die moderne Welt angeht, der dann allerdings abweichende Ursachen und literarische Ausprägungen haben kann.

Das Vorherrschen einer Menschenmasse ist stets ein Zeichen für eine Gesellschaft, die jegliche Normen und Regeln verloren hat und in der keine Vernunft mehr herrscht. Der Mensch der Masse ist nicht mehr durch rationale Argumente zu überzeugen. Wird ein Individuum Teil einer Masse, so verkehrt sich der Prozess, der mit der Aufklärung einsetzte: das von Fremdsteuerung befreite Individuum kehrt zurück in den Zustand der Entmündigung, die Vormachtstellung der Vernunft wird beendet. Psychisch labile, fanatisch verehrte Führerfiguren

haben die Massen fest in der Hand und lenken ihr Schicksal, ohne, dass sie in irgendeiner Form hinterfragt werden.

Obschon Elias Canetti literarischer Autor und kein Wissenschaftler war, verfasste er mit *Masse und Macht* eine intuitive Phänomenologie der Kollektivität, deren Elemente die Erkenntnisse Le Bons erweitern und um anthropologische Aspekte bereichern – wenn auch Canetti selbst Le Bon kein Wort widmet. Canetti postulierte, dass die alles bestimmende Grundlage des menschlichen Verhaltens die Angst ist. Aus Angst entstehen Mechanismen der Ausgrenzung und auch Verurteilung. Eine der Ängste, die der Mensch seit jeher beweist, ist die Angst vor dem Fremden. Der Soziologe Zygmunt Baumann bestimmte die Furcht vor dem Unbekannten als Resultat der gesellschaftlich dominanten Freund-Feind-Binäre, die die Umgebung in vertraute und feindliche Teile gliedert. Ein Schutz vor dem Fremden muss errichtet werden, nicht zuletzt, um sich vor den vielen Möglichkeiten der Verständigungsprobleme zu schützen.¹⁰⁴⁴ Die Angst vor Neuem und Unbekanntem scheint ein eminenten Teil des menschlichen Wesens zu sein. Gleichzeitig heißt im Allgemeinen, dass ein Sehnen nach vergangenen Zeiten bei gleichzeitiger Ablehnung des bestehenden Fortschrittes ein Merkmal konservativer Disposition ist. Es stellt sich folglich die Frage, ob das menschliche Wesen an sich von vornherein konservativ ist.

Neben – oder eher aufgrund - ihrer prägnanten Rolle innerhalb der menschlichen Psyche ist die Angst vor dem Unbekannten konstituierender Faktor phantastischer Literatur. Roger Caillois spricht im Zusammenhang mit dem Genre der Phantastik von dem Einbruch eines Unmöglichen in eine rationale Welt¹⁰⁴⁵. Im Zuge der Aufklärung und des Fortschrittes in Wissenschaft und Forschung wurde die Welt erklärbar gemacht. Etwas, dass durch die Wissenschaft als irrational

¹⁰⁴⁴ Vgl. Baumann 1996, S. 73 -81; Canetti 1980, S. 10.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Caillois 1974, S.48 – 50, 63.

verbannt wurde, kehrt nun zurück und sorgt für Beunruhigung. Diese Angst vor einer erklärbaren Welt ohne mystische Elemente spricht für das konservative Wesen der Menschen, denn auch hier wird Fortschritt abgelehnt. Man sehnt sich nach der Angst vor dem Unbekannten, und die Phantastik bedient hier eben dieses Bedürfnis, indem sie es dem Menschen ermöglicht, sich aus der rationalen in eine mystische Welt zurückzuziehen.

Marianne Wunsch konstatiert im Kontext der dargestellten Massen, dass diese stets eine Aufhebung von Ordnung beinhaltet, also eine Entgrenzung und Destrukturierung, „etwas, vom dem sich das Subjekt abzugrenzen versucht, indem es das Fremde ausgrenzt“¹⁰⁴⁶. Diese Ausgrenzung erfolgt in allen vier Romanen, denn die Masse schließt sich – wie von Canetti beschrieben – in Angstsituationen (wie zum Beispiel drohenden Untergangsszenarien) zusammen und exkludiert so die Unbestimmtheit und Bedrohlichkeit der unbekannt Situation (in *Eleagabal Kuperus* beispielsweise präsentiert sich diese in Form des Planeten Terror, der in tödlicher Geschwindigkeit auf die Erde zurast). Auch die hier analysierten Erzählungen von H.P. Lovecraft beinhalten eine Aufhebung der Ordnung, allerdings von Seiten der Kreaturen, die sich in Massen auf die Menschheit zu bewegen und diese in ihre deformierten Reihen aufnehmen möchten. Es besteht also keine rein menschliche Masse, die sich aus einer Bedrohung heraus formt und panisch flüchtet oder revoltiert, sondern vielmehr entsteht eine Bedrohung der Menschlichkeit (und Menschheit) durch eine Masse, die sich aus diversen Monstren zusammensetzt.

Die Phantastik wird immer wieder als eine Literatur der Flucht bezeichnet, bietet sie doch die Möglichkeit, der überrationalen, zu einhundert Prozent erklärbaren Welt zu entfliehen. Eine derartige Flucht aus der gegenwärtigen Realität findet sich in allen vier der deutschen Romane: Kubins

¹⁰⁴⁶ Wunsch 1998, S. 223.

Protagonist flieht aus der Welt der Moderne, Strobl propagiert eine Rückbesinnung auf das ‚Wunder‘ vergangener Zeiten (Flucht in die Werte der Vergangenheit und Irrationalität), Meyrink weist den Fluchtweg als gänzlich außerhalb der diesseitigen Existenz liegend auf. Ewers‘ Alter Ego Frank Braun sucht nach einem Ausweg aus seiner dilettantischen Existenz. Auf dem amerikanischen Sektor H.P. Lovecrafts erfolgt die Flucht nicht etwa vor der Welt der Moderne, sondern vielmehr von den archaischen Weisheiten der prä-aufklärerischen Welt, die eine Flut des Vernunftwidrigen mit sich bringt: die Moderne dient als Barriere vor der Gefahr des Irrationalen, sprich des religiösen Wahns. Gleichzeitig besteht eine Warnung vor der Bedrohung durch die Vermischung der Kulturen, die in der modernen Welt durch die zunehmende Einwanderung vorherrscht – hier werden die ausländischen, fremden Kulturen mit den dunklen, irrationalen Mächten einer düsteren Vergangenheit gleichgesetzt. Lovecrafts Schauplätze sind demnach durchaus in der Moderne situiert, doch besteht selten eine tatsächliche Flucht aus dieser Realität. Vielmehr wird ein mahnender Zeigefinger hinsichtlich der lauernden Gefahren erhoben.

Möglicherweise ist „das Aufkommen der phantastischen Literatur jeweils ein Warnsignal für ein bedrohliches Höchstmaß an Frustration in dem immer wieder neu angestrebten, weil lebensnotwendigen Individuationsprozeß.“¹⁰⁴⁷ Die pejorative Darstellung der unkontrollierbaren Massen, und somit der unaufhaltsamen Deindividuation wirkt wie eine Bestätigung eben dieser Aussage. Die Individuation wird durch externe Einflüsse gestört. Doch behandeln die hier untersuchten Romane die Massen nicht ausschließlich in Bezug auf den Einbruch phantastischer Geschehnisse. So handelt Ewers‘ Roman nicht vornehmlich von phantastischen Ereignissen. Vielmehr betreibt

¹⁰⁴⁷ Freund, Winfried (1978): „Von der Aggression zur Angst. Zur Entstehung der phantastischen Novellistik in Deutschland.“ In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). Phaicon 3. S. 28.

der „Spezialist für abnorme Grenzfälle und Perversionen“¹⁰⁴⁸ ein Spiel mit okkulten und phantastischen Elementen.¹⁰⁴⁹ Die Verknüpfung menschlicher Extremsituationen mit dem Phantastischen ist nicht Ewers' Erfindung. Sie wurde auch von anderen Autoren des Genres praktiziert. Jegliche Massenphänomene sind auch nicht durchweg als phantastisch dargestellt; das Wüten der Massen in *Eleagabal Kuperus* beispielsweise ist ein gefährlicher Ausnahmezustand der Menschlichkeit, der komplett ohne phantastisches Dazutun eintreten kann. Die Apokalypse droht durch die Vorherrschaft der Massen, und nur selten hängt ein phantastischer Moment mit dem Untergang zusammen. Die Kollektivität zerstört den Zusammenhalt der Gesellschaft ohne Hilfe überirdischer Mächte. Hier wird deutlich, dass ein Desiderat der literarischen Massenforschung die Erkundung eben dieser Darstellung in anderen Genres ist. Wie verhalten sich beispielsweise die Autoren des Expressionismus, der ja ebenfalls mit dem Untergang der Welt liebäugelt, zu dem Thema der urbanen Massen? Nachfolgenden Untersuchungen obliegt zur Abrundung des Themenkreises nun die Aufgabe, sowohl höherwertige phantastische Romane als auch die Hochliteratur der Jahrhundertwende beziehungsweise späterer Jahre mit den Erkenntnissen der Massenpsychologie zu vergleichen. So ließe sich ein vollständiges Bild des literarischen Zeitgeistes zeichnen, was die vermeintliche Krisenstimmung der Jahrhundertwende angeht. Lässt sich die in dieser Arbeit besprochene Form der Trivilliteratur auch nicht rehabilitieren, so lässt sich aber dennoch ihr Potenzial, die Ängste der breiten Masse darzustellen, nicht bestreiten.

In dem anfangs zitierten Text bemerkt Hermann Bahr ebenfalls: „Die Vergangenheit war groß, oft lieblich.“¹⁰⁵⁰ Groß und lieblich war sie auch für Autoren wie Karl Hans Strobl, die in der Rückbesinnung auf vergangene Zeiten die einzige

¹⁰⁴⁸ Wünsch 1998, S. 72.

¹⁰⁴⁹ Vgl. ebd., S. 72 – 73.

¹⁰⁵⁰ Bahr 2006, S. 189.

Möglichkeit der Erlösung von der modernen ‚Pein‘ sahen. Tradierte Werte, die sich in den Zeiten des Wandels in das Dunkel der Vergangenheit verabschiedet hatten, werden in *Eleagabal Kuperus* konserviert. In Strobls Phantastik dominiert das überaus pessimistische Motiv der missglückten Sinnsuche; bei dem verzweifelten Versuch, eine Erklärung seiner Existenz oder zumindest richtungsweisende Ansätze zu finden, wendet der Mensch sich dem Unerklärlichen zu und trifft auf nichts anderes als auf das eigene Scheitern.¹⁰⁵¹ Strobls negative Verbildlichung des Kollektivs gipfelt in seinem reaktionären Roman *Umsturz im Jenseits* aus dem Jahre 1920, in dem „Massen von Revenants“ durch ein übernatürliches Ereignis „mobilisiert“¹⁰⁵² werden. Diese Geistermassen führen durch ihre Einwirkung auf die menschlichen Massen schließlich zu der Zerstörung von Kulturgütern und aristokratischen Wohnsitzen¹⁰⁵³. Hier wird allein im Titel schon auf einen Aufstand der Unterschicht angespielt, der – ganz im Le Bonschen Sinne – mit dem Zerfall der Kultur in direkte Verbindung gebracht wird. In *Die andere Seite* verdeutlicht Alfred Kubin, dass eine Flucht aus der Unzufriedenheit der Moderne keineswegs eine Besserung der Situation bedeuten muss. Sein Protagonist erfährt dort Unterdrückung und Ausbeutung, der Ausschluss der Moderne hat hier die Absage an die Aufklärung zur Folge. Am Ende muss er feststellen, dass es völlig gleich ist, welcher Ideologie er sich anschließt, die Machtgier der Menschen sorgt stets dafür, dass sich eine knechtende Führerfigur hervortut und die Massen unterwirft. Gustav Meyrinks Tendenz zur Flucht aus dem Diesseits in mystische Welten blieb nicht auf seine Literatur begrenzt. Der Autor suchte auch in seinem Privatleben im Okkultismus nach einem tieferen Sinn und einem Ausweg aus der als öde empfundenen modernen Welt. So wird auch seinem Protagonist

¹⁰⁵¹ Vgl. Freund 1999, S. 86.

¹⁰⁵² Ruthner 1993, S. 64.

¹⁰⁵³ Vgl. Ruthner 1993, S. 64 – 65.

Hauberrisser in *Das Grüne Gesicht* als einem von wenigen Auserwählten die Gelegenheit zu geben, die sterbende Welt zu verlassen und in ein Reich des Geistes überzusiedeln. Die desillusionierte Massengesellschaft, in der er weder Sinn noch Glauben entdecken kann, wird gnadenlos zerstört.

Eine weniger von der Moderne berührte Darstellung erfahren die Massen in Hanns Heinz Ewers *Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger*. Fernab der lauten Welt voll Autos, Straßenbahnen und urbanen Massen entwickelt sich in einem abgelegenen Bergdorf ein fanatisches Massenspektakel, das im religiösen Wahn und fanatischen Mord gipfelt. Dem Weltbild dieses Romans zufolge ist der Mensch von Geburt an geneigt zum Anschluss an die Masse sowie zu irrationalem und barbarischem Verhalten. Erst der Mensch der Moderne, verkörpert durch Frank Braun, vermag es jedoch, diese Disposition der Dorfbewohner auszunutzen und zu seiner Unterhaltung zu manipulieren. Ähnlich dieser Voraussetzungen siedelt auch Lovecraft seine Werke selten in großen Städten an (mit der Ausnahme von *The Horror at Red Hook*), sondern konzentriert sich vermehrt auf die bedrohlichen Massen in ruralen Gebieten, wodurch die Bedrohung durch die Kollektivität umso mehr hervortritt.

Die vier Romane aus den Federn Stobls, Kubins, Ewers' und Meyrinks orientieren sich jeweils an einem Adepten- sowie einem Schicksalsbegriff, wobei beide Begriffe meist miteinander in Verbindung stehen. Nach Einweihung in eine Lehre wie die des *Grünen Gesichts*, nach Einführung in eine geschlossene Gesellschaft wie Kubins Traumreich oder Stobls altertümlich gesinnte Allianz aus Gegnern des Progressivismus werden die jeweiligen Protagonisten über ihre Einbindung in ein größeres Ganzes unterrichtet, ganz gleich, ob es sich um göttliches Schicksal oder menschengemachten Rapport handelt. An dieser Stelle wäre eine Erweiterung des Forschungsansatzes auf die Zeit nach dem Ersten sowie nach dem Zweiten Weltkrieg

möglich. Die apokalyptischen Entwürfe der literarischen Phantastik in der Zeit vor und während des Ersten Weltkriegs sind Resultat des „Gewißheit am Ende einer geschichtlichen Entwicklung zu stehen“¹⁰⁵⁴: man sah keiner Zukunft, sondern nur dem Schrecken entgegen. Nach mittlerweile zwei Weltkriegen und etlichen Umbrüchen und Krisen entwirft die Phantastik der Gegenwart oftmals das menschliche Ende.¹⁰⁵⁵ Es stellt sich die Frage, ob sich der traumatischen Erfahrung eines Weltkrieges, der Massen an Soldaten, Opfern, Trümmern überhaupt mittels der Phantastik beikommen lässt. Desweiteren wäre zu untersuchen, ob sich die Darstellung der Massen nach der ‚Stunde Null‘ verändert hat oder die generelle Gesinnung einfach noch pessimistischer geworden ist.

Fest steht, dass die in allen vier besprochenen, deutschen Romanen dargestellten Massenphänomene eine sehr konservative Prägung aufweisen. Die Ausführungen entsprechen in ihren Grundzügen den grundsätzlich als reaktionär eingestuften Feststellungen Gustave Le Bons, die dieser 1895 veröffentlichte. Diese fortschrittsfürchtige, rückwärtsgesinnte Attitüde weist auf ein generelles Unwohlsein hinsichtlich der bestehenden sozialen Verhältnisse der Massengesellschaft hin. Die Weltkriege, welche beide von jubelnden Massen befürwortet wurden, desillusionierten als Massenphänomen letztendlich die Menschen, doch führten sie zu einer veränderten Gesinnung? Es wäre interessant, zu erörtern, inwieweit die Einstellung gegenüber den Massen durch die kriegerischen Materialschlachten revidiert oder gar bestärkt wurden. Das Feld der literarischen Erforschung des Phänomens der Massen kann noch erheblich ausgebaut werden, da mit dieser Arbeit eine Vielzahl von Fragen, denen in diesem Rahmen nicht nachgegangen werden kann, erst aufgeworfen wurden. So haben sich beispielsweise die gesellschaftlichen Gegebenheiten

¹⁰⁵⁴ Freund 1999, S. 201.

¹⁰⁵⁵ Vgl. ebd., S. 13.

im Verlauf der Zeit aufgrund kritischer Einschnitte, wie den Weltkriegen, rasanten technologischen Fortschritten und weitgreifenden politischen Umwälzungen so bedeutend verändert, dass weiterführende Untersuchungen auf diesem Gebiet zweckmäßig erscheinen.

10. Literatur

10.1 Quellen

- Broch, Hermann (1979). Massenwahntheorie. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Canetti, Elias (1980): Masse und Macht. Frankfurt/M.: Fischer.
- Ewers, Hanns Heinz (2005): „Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger“. In: Kugel, Wilfried (Hrsg.) Alraune / Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger. Erfstadt: Area. S. 9 - 418.
- Huizinga, Johan (2011): Amerika. Mensch und Masse in Amerika; Amerika, Leben und Denken. Amerika Tagebuch April bis 26 Juni 1926. Paderborn: Fink.
- Hume, David (1982): Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Stuttgart: Reclam.
- Huysmans, Joris Karl (2004): Tief unten. In: Baudelaire, Charles; Huysmans, Joris-Karl und Mirbeau, Octave. Die Blumen des Bösen / Tief unten / Der Garten der Qualen. Erfstadt: Area. S. 243 – 617.
- James, William (1957): The principles of psychology. New York: Dover.
- Kubin, Alfred (1981): Die andere Seite. Ein phantastischer Roman. Leipzig: Reclam..
- Mach, Ernst (1903): Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen. Jena: Fischer.
- Meyrink, Gustav (1987). Das Grüne Gesicht. Freiburg im Breisgau: Hermann Bauer Verlag.
- Le Bon, Gustave (2009): Psychologie der Massen. Hamburg: Nikol.
- Lovecraft, H. P./ Joshi, S. T./ Hitchens, Christopher (2010): Against religion. The atheist writings of H. P. Lovecraft. New York: Sporting Gentlemen Publishers.
- Lovecraft, H.P. (2008c): The Call of Cthulhu. In: Lovecraft, H. P./ Jones, Stephen: Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 201 – 225.
- Lovecraft, H.P. (2008d): The Hound. In: Lovecraft, H. P./ Jones, Stephen: Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 83 – 89.
- Lovecraft, H.P. (2008b): The Shadow over Innsmouth. In: Lovecraft, H. P./ Jones, Stephen: Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 504 – 554.
- Lovecraft, H.P. (2008a): The Horror at Red Hook. In: Lovecraft, H. P./ Jones, Stephen: Necronomicon. The best weird tales of H.P. Lovecraft. Commemorative ed. London: Gollancz. S. 148 – 165.
- Lovecraft, Howard P. (1987): Unheimlicher Horror. Das übernatürliche Grauen in der Literatur. Berlin: Ullstein.

- Nietzsche, Friedrich (1989): Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen. Stuttgart: Reclam.
- Nietzsche, Friedrich (1988): Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift. Stuttgart: Reclam.
- Ortega y Gasset, José (1956): Der Aufstand der Massen. Reinbek bei Hamburg.
- Plotinus/ Kiefer, Otto: Enneaden. Jena: Diederichs.
- Strobl, Karl Hans (2005a). Eleagabal Kuperus. Die würgende Hand [Bd. 1]. Leipzig: Festa.
- Strobl, Karl Hans (2005b). Eleagabal Kuperus. Höllenfahrt [Bd. 2]. Leipzig: Festa.
- Tocqueville, Alexis de/ Heffner, Richard D. (2001): Democracy in America. New York, N.Y: Signet Classic.
- Weininger, Otto (1905): Geschlecht und Charakter. Wien: Braumüller.
- Winthrop, John (1630). A Model of Christian Charity. In: Cobbs Hoffman, Elizabeth; Blum, Edward J.; Gjerde, Jon (2010-2012): Major problems in American history. Documents and essays.. Boston: Wadsworth, Cengage Learning. S. 71 – 72.

10.2 Forschung

- Abbott, Carl John (1987): *Urban America in the modern age, 1920 to present*. Arlington Heights, Ill: H. Davidson.
- Abels, Heinz (2010): *Identität*. Wiesbaden: Vs Verlag.
- Abret, Helga (1999): *Subversion und Destruktion. Zur Funktion des Phantastischen in Gustav Meyrinks Frühwerk*. In: Freund, Winfried. *Der Demiurg ist ein Zwitter*. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink. S. 181-191.
- Airaksinen, Timo (1999): *The philosophy of H.P. Lovecraft. The route to horror*. New York: Peter Lang.
- Alewyn, Richard: „Die Lust an der Angst“. In: Ders. (1974): *Probleme und Gestalten*. Essays. Frankfurt am Main: Insel-Verl. S.30 7- 330.
- Altrichter, Anton (1927): *Karl Hans Strobl. Ein Lebens- und Schaffensbild*. Leipzig: Staackmann.
- Anz, Thomas (2002): *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler.
- Barrett, James R. (1992): *Americanization from the Bottom Up: Immigration and the Remaking of the Working Class in the United States, 1880-1930*. In: *The Journal of American History*. Bd. 79. H.3. S. 996 – 1020.
- Bartsch, Günter (1976): *Kommunismus, Sozialismus, Anarchismus. Wurzeln, Unterschiede und Gemeinsamkeiten*. Freiburg: Herder.
- Bauman, Zygmunt (1996): *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*. Frankfurt/Main: Fischer.
- Becker, Peter E. (1990): *Wege ins Dritte Reich, Teil 2: Sozialdarwinismus, Rassismus, Antisemitismus und Völkischer Gedanke*. Stuttgart: Thieme.
- Becker, Udo (1992): *Lexikon der Symbole*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Bercovitch, Sacvan (2011): *The puritan origins of the American self*. London: Yale University Press.
- Berg, Stephan (1991): *Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Metzler.
- Berger, Michael (1997): "Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, die Geschichte mit dem Golem läßt sich schwer fassen": Zu Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem'. In: *Brücken* Bd. 5. S. 75-91.
- Bhabha, Homi K. (2004): *The Location of Culture*. London: Routledge.
- Bieri, Peter (2003): *Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens*. Frankfurt/M.: Fischer.

- Binder, Hartmut (1996): Eine Prager Legende. Notiz zu Gustav Meyrinks Roman 'Walpurgisnacht'. In: Euphorion H. 2. S. 219-225.
- Binder, Hartmut (2009): Gustav Meyrink. Ein Leben im Bann der Magie. Prag: Vitalis.
- Biro, Matthew (1994): The New Man as Cyborg: Figures of Technology in Weimar Visual Culture. In: New German Critique. Bd. 62. S. 71-110.
- Bracher, Karl Dietrich (1997): Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Berlin: Ullstein.
- Brandenburg, Ulrike (2003): Hanns Heinz Ewers. Frankfurt/M.: Main.
- Brandstetter, Gabriele (1980). Das Verhältnis von Traum und Phantastik in Alfred Kubins *Die andere Seite*. In: Thomsen, Christian W. (Hrsg.): Phantastik in Literatur und Kunst. Darmstadt: Wiss. Buchges. S. 255 – 267.
- Breicha, Otto; Kubin, Alfred (1978): Alfred Kubin, Weltgeflecht. Ein Kubin-Kompendium. Schriften und Bilder zu Leben und Werk. München: Ed. Spangenberg.
- Brendersky Joseph W. (2007): Panic: The Impact of Le Bon's Crowd Psychology on U.S. Military Thought. In: Journal of the History of the Behavioral Sciences. Bd. 43. H. 3. S.257–283.
- Brittnacher, Hans Richard (1994): Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur. Frankfurt /M.: Suhrkamp.
- Brittnacher, Hans Richard (2006): Gescheiterte Initiationen. Anthropologische Dimensionen der literarischen Phantastik. In: Ruthner, C./Reber, U./May, M (Hrsg.): Nach Todorov: Beiträge zu einer Definition des Phantastischen in der Literatur. Tübingen: Francke. S. 15 - 30.
- Brittnacher, Hans Richard (2008): Zeit der Apathie. Vergangenheit und Untergang in Alfred Kubins *Die andere Seite*. In: Müller-Funk, Wolfgang (Hrsg.): Faszination des Okkulten. Diskurse zum Übersinnlichen. Tübingen: Francke. S. 201 – 217.
- Brittnacher, Hans Richard/ May, Markus (2013): Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Metzler.
- Brunn, Clemens (2000): Der Ausweg ins Unwirkliche. Fiktion und Weltmodell bei Paul Scheerbart und Alfred Kubin. Oldenburg: Igel-Verlag.
- Burckhardt, Jacob (1979): Weltgeschichtliche Betrachtungen. Manchester, NH: Ayer Company Publishers.
- Burgett, Bruce/ Hendlar, Glenn (2007): Keywords of American cultural studies. An introduction. New York: New York University Press.
- Burleson, Donald R. (1983): H.P. Lovecraft, a critical study. Westport, Conn: Greenwood Press.

- Caillois, Roger (1974): Das Bild des Phantastischen: Vom Märchen bis zur Science Fiction. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). *Phaicon. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 45 – 82.
- Campbell, Neil/ Kean, Alasdair (2010): *American cultural studies. An introduction to American culture*. London: Routledge.
- Cersowsky, Peter (1987): „Ja, mein Lieber, wird sind konservativ.“
In: Rottensteiner, Franz (Hrsg.): *Die dunkle Seite der Wirklichkeit. Aufsätze zur Phantastik*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Cersowsky, Peter (1983): *Phantastische Literatur im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen zum Strukturwandel des Genres, seinen geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und zur Tradition der "schwarzen Romantik" insbesondere bei Gustav Meyrink, Alfred Kubin und Franz Kafka*. München: Fink.
- Cersowsky, Peter (1999): Zur Theorie der phantastischen Literatur. In: Freund, Winfried (Hrsg.) *Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik*. München: Fink. S. 11 – 22.
- Chambost, Christophe (2007): *Marching towards Destruction: the Crowd in Urban Gothic*. In: *EREA*. Bd. 5. H. 2. <http://erea.revues.org/163>.
- Chudacoff, Howard P./ Smith, Judith E. (1994): *The evolution of American urban society*. Englewood Cliffs, N.J: Prentice Hall.
- Cooper, L. Andrew (2010): *Gothic realities. The impact of horror fiction on modern culture*. Jefferson, N.C: McFarland.
- Creed, Barbara (2000): *Kristeva, Femininity, Abjection*. In: Gelder, Ken (Hrsg.): *The Horror Reader*. London: Routledge.
- Daim, Wilfried (1994): *Der Mann, der Hitler die Ideen gab*. Wien: Ueberreuter.
- Delbrück, Hans (1900): *Geschichte der Kriegskunst i Rahmen der politischen Geschichte*. Berlin: de Gruyter.
- Dendle, Peter (2007): *The Zombie as a Barometer of Cultural Anxiety*. In: Scott, Niall: *Monsters and the monstrous. Myths and metaphors of enduring evil*. Amsterdam: Rodopi. S. 45 – 57.
- Durst, Uwe (2001): *Theorie der phantastischen Literatur*. Berlin: Lit Verlag.
- Eagleton, Terry (2000): *Ideologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Evans, Timothy H. (2005): *A Last Defense against the Dark: Folklore, Horror, and the Uses of Tradition in the Works of H. P. Lovecraft*. In: *Journal of Folklore Research*. Bd. 41. S. 99–135.
- Eco, Umberto (2004): *Kunst und Schönheit im Mittelalter*. München: Deutscher Taschenbuch.
- Eco, Umberto (Hrsg.) (2007): *Die Geschichte der Hässlichkeit*. München: Hanser.

- Eisner, Lotte (1955): Die dämonische Leinwand. Die Blütezeit des deutschen Films. Wiesbaden: Feldt.
- Elsaesser, Thomas/Wedel, Michael (1996): A Second Life. German Cinema's First Decades. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Esteve, Mary (2007): The aesthetics and politics of the crowd in American literature. Cambridge: Cambridge University Press.
- Finn, Mark (2006): Blood & Thunder. The life & art of Robert E. Howard. Austin, TX: MonkeyBrain Books.
- Fischer, Dagmar (1986): Mysterium und Initiation bei Kubin. In: Schumacher, Hans. Spiegel im dunklen Wort. Bd. 1. Frankfurt am Main: Lang. S. 141-191.
- Fischer, Jens Malte (1978): Deutschsprachige Phantastik zwischen Décadence und Faschismus. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). Phaicon 3. 1978. Frankfurt/M: Suhrkamp.S. 93 – 130.
- Foucault, Michel (1976): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2003): Society Must Be Defended: Lectures at the College de France, 1975-76. London: Penguin.
- Freschi, Marino (1989): Die magische Welt Gustav Meyrinks. In: Zeman, Herbert. Die österreichische Literatur: Ihr Profil von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart (1880-1980). Graz: Akad. Dr.- u. Verl.-Anst. S. 823-831.
- Fluck, Winfried: The Americanization of Modern Culture: A Cultural History of the Popular Media. In: Fluck, Winfried; Bieger, Laura (2009): Romance with America? Essays on culture, literature, and American studies. Heidelberg: Winter. S. 239-269.
- Föllmer, Moritz (2005): Die "Krise" der Weimarer Republik. Zur Kritik eines Deutungsmusters. Frankfurt/M.: Campus-Verl.
- Freund, Winfried (1978): Von der Aggression zur Angst. Zur Entstehung der phantastischen Novellistik in Deutschland. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). Phaicon 3. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 9 – 31.
- Freund, Winfried (1999): Der Demiurg ist ein Zwitter. Alfred Kubin und die deutschsprachige Phantastik. München: Fink.
- Freund, Winfried (1999): Deutsche Phantastik. Die phantastische deutschsprachige Literatur von Goethe bis zur Gegenwart. München: Fink.
- Frick, Karl R. H (2005): Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch okkulte Geheimgesellschaften bis zur Wende des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: Matrix.
- Friedrich, Peter (1999): Die Rebellion der Masse im Textsystem. Die Sprache der Gegenwart in Elias Canettis *Masse und Macht*. München: Fink.

- Gamper, Michael (2007). *Masse lesen, Masse schreiben. Eine Diskurs- und Imaginationsgeschichte der Menschenmenge 1765-1930*. Paderborn: Fink.
- Gay, Peter (2009): *Modernism. The lure of heresy. From Baudelaire to Beckett and beyond*. London: Vintage Books.
- Geiger, Theodor (1967): *Die Masse und ihre Aktion*. Stuttgart: Enke.
- Gerhards, Claudia (1999): *Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins Die andere Seite und Ernst Jüngers Frühwerk*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Geyer, Andreas (1995): *Träumer auf Lebenszeit. Alfred Kubin als Literat*. Wien: Böhlau´.
- Goerlitz, Erich (1983): *Das Werden der modernen Welt. Von der Aufklärung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*. Würzburg: Schoeningh Ferdinand.
- Gözen, Jiré Emine (2012): *Cyberpunk Science Fiction. Literarische Fiktionen und Medientheorie*. Bielefeld: transcript.
- Grothe, Solveig (2010): *Der Tag, an dem die Welt durchdrehte*.
http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/9081/der_tag_an_dem_die_welt_durchdrehte.html [19.05.2010].
- Gupte, Niteen (1991): *Deutschsprachige Phantastik 1900 - 1930. Studien und Materialien zu einer literarischen Tendenz*. Essen: Verl. Die Blaue Eule.
- Gustafsson, Lars (1970): *Über das Phantastische in der Literatur*. In: Ders.: *Utopien, Essays*. S. 9 – 25.
- Harms, Daniel/ Gonce, John Wisdom (2003): *The Necronomicon files. The truth behind Lovecraft's legend*. Boston, MA: Weiser Books.
- Harmsen, Theodor (2009): *Der magische Schriftsteller Gustav Meyrink. Seine Freunde und sein Werk*. Amsterdam: In de Pelikaan.
- Hartz, Louis (1955): *The liberal tradition in America; An interpretation of American political thought since the Revolution*. New York: Harcourt, Brace.
- Heister, Richard (2010). *Der Tag, an dem die Welt untergehen sollte*. <http://faz.net/00lzoq> [19.05.2010].
- Henderson, Donald A. (1997): *Urbanization of rural America*. Commack, N.Y: Nova Science Publishers.
- Hewig, Anneliese (1967): *Phantastische Wirklichkeit. Interpretationsstudie zu Alfred Kubins Roman Die andere Seite*. München: Fink.
- Husch, Gail E. (2000): *Something coming. Apocalyptic expectation and mid-nineteenth century American painting*. Hanover: Univ. Press of New England.
- Huysen, Andreas (1987): *After the great divide. Modernism, mass culture, postmodernism*. Bloomington: Indiana University Press.

- Jackson, Rosemary (1981): *Fantasy. The Literature of Subversion*. London: Routledge.
- Jacobsen, Karen J. (2008): *Economic Hauntings: Wealth and Class in Edith Wharton's Ghost Stories*. In: *College Literature* Bd. 35. H. 1. S. 100–127.
- Jacquemin, Georges (1975): *Über das Phantastische in der Literatur*. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). *Phaicon 2*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 33 – 53.
- Joshi, S. T. (2001): *A dreamer and a visionary. H.P. Lovecraft in his time*. Liverpool: Liverpool University Press.
- Joshi, S. T (1980): *In Defense of Lovecraft*. In: *Science Fiction Studies*. Bd. 7. H. 1. S. 111–112.
- Joshi, S. T (2001): *The modern weird tale*. Jefferson, N.C: McFarland.
- Kałużny, Jerzy (1996): *Gustav Meyrink und der europäische Untergang*. In: Jabłkowska, Joanna (Hg.). *Apokalyptische Visionen in der deutschen Literatur*. Łódź: Wyd. Uniwersytetu Łódzkiego. S. 120-129.
- Kalka, Joachim (1995): *Das Unheimliche des Erzählens. Gustav Meyrink zwischen Okkultismus, Satire und Kolportage*. In: *Traumreich und Nachtseite. Die deutschsprachige Phantastik zwischen Décadence und Faschismus*. Wetzlar: Phantastische Bibliothek. S. 108-125.
- Kaminskaja, Juliana V. (1994): *Dostojewskijs Nachklänge in Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem'*. In: Belobratov, Aleksandr. *Dostojewskij und die russische Literatur in Österreich seit der Jahrhundertwende*. St. Petersburg: Verl. Fantakt. S. 141-151.
- Karst, Roman (1989): *Gustav Meyrinks Traumwelt*. In: *Österreichische Franz Kafka-Gesellschaft. Prager deutschsprachige Literatur zur Zeit Kafkas*. Wien: Braumüller. S. 69-80.
- Kasprzak, Andreas (Hrsg.) (1997): *H.P. Lovecraft. Von Monstren und Mythen*. Bad Tölz: Tilsner.
- Kayser, Wolfgang (1957): *Das Grotteske. Seine Gestaltung in Malerei und Dichtung*. Oldenburg: Stalling.
- Kerr, Howard (1983): *The Haunted dusk*. Athens, Ga: University of Georgia Press.
- Kershaw, Ian (1989): *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Klose, Jürgen (1999): *Prager Walpurgisnächte. Vor allem zu Gustav Meyrinks fast gleichnamigen Roman*. In: Mehnert, Elke. *Gute Nachbarn - schlechte Nachbarn*. Königswinter: Friedrich-Naumann-Stiftung. S. 98-110.
- Kneale, James (2010): *Monstrous and haunted media: H. P. Lovecraft and early twentieth-century communications technology*. In: *Historical Geography*. Bd. 38. S. 90–106.

- Knobloch, Marion (2002): Hanns Heinz Ewers. Bestseller-Autor in Kaiserreich und Weimarer Republik. Marburg: Tectum-Verlag.
- Konieczny, Evelyn (1999): Figuren und Funktionen des Bösen im Werk von Gustav Meyrink. Wetzlar: Förderkreis Phantastik in Wetzlar.
- Kracauer, Siegfried (1958): Von Caligari bis Hitler. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Films. Hamburg: Rowohlt.
- Kracauer, Siegfried (1963): Das Ornament der Masse. Essays. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Krah, Hans/ Wunsch, Marianne (2002): Weltentwürfe in Literatur und Medien. Phantastische Wirklichkeiten - realistische Imaginationen. Festschrift für Marianne Wunsch. Kiel: Ludwig.
- Kremer, Detlef (2007): Romantik. Stuttgart: Metzler.
- Krieger, Arndt (1998): Wege der Erkenntnis in Gustav Meyrinks Roman 'Der Golem' und Franz Kafkas Erzählung 'Die Verwandlung'. In: Brücken Bd. 6. S. 153-174.
- Kristeva, Julia (1982): Powers of Horror. An Essay on Abjection. New York: Columbia University Press.
- Krüger, Michael (1995): Einladung zur Verwandlung. Essays zu Elias Canettis *Masse und Macht*. München: Hanser.
- Krüger-Welf, Hans (1922): Hanns Heinz Ewers. Die Geschichte seiner Entwicklung. Leipzig-Marienhöhe: Wunderlich.
- Körte, Mona (2000): Die Uneinholbarkeit des Verfolgten. Der Ewige Jude in der literarischen Phantastik. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verlag.
- Kugel, Wilfried (1987): Der Unverantwortliche. Hanns Heinz Ewers. Biografie und Psychogramm. Düsseldorf: Grupello.
- Kugel, Wilfried (2005): Nachwort zu *Der Zauberlehrling*. In: Kugel, Wilfried (Hrsg.): *Alraune / Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger*. Erfstadt: Area.
- Kuhnau, Petra (1996): Masse und Macht in der Geschichte. Zur Konzeption anthropologischer Konstanten in Elias Canettis Werk *Masse und Macht*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Kunert, Günther (1989): Die Banalität des Horrors. Über Gustav Meyrink: 'Der Golem' (1915). In: Reich-Ranicki, Marcel. *Romane von gestern - heute gelesen*. Bd. 1. Frankfurt am Main: Fischer. S. 231-237
- Lachmann, Renate (2002): Erzählte Phantastik: zu Phantasiegeschichte und Semantik phantastischer Texte. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Leavis, F. R. (2008): Mass Civilisation and Minority Culture. In: Guins, Raiford/ Cruz, Omayra Zaragoza (Hrsg.): *Popular culture. A reader*. London: SAGE. S. 33 – 38.

- Lemke, Sieglinde (1998): Primitivist modernism. Black culture and the origins of transatlantic modernism. New York: Oxford University Press.
- Lévy, Maurice (1988): Lovecraft, a study in the fantastic. Detroit: Wayne State University Press.
- Lippuner, Heinz (1977): Alfred Kubins Roman *Die andere Seite*. Bern: Francke.
- Lube, Manfred (1980): Gustav Meyrink. Beiträge zur Biographie und Studien zu seiner Kunsttheorie. Graz: dbv-Verlag.
- Marzin, Florian F. (1986): Okkultismus und Phantastik in den Romanen Gustav Meyrinks. Essen: Verl. Die Blaue Eule.
- May, Markus (2006): Die Zeit aus den Fugen. Chronotopen der phantastischen Literatur. In: Ruthner, C./Reber, U./May, M (Hrsg.): Nach Todorov: Beiträge zu einer Definition des Phantastischen in der Literatur. Tübingen: Francke. S. 173 - 188.
- Meister, Jan Christoph (1987): Hypostasierung - die Logik mythischen Denkens im Werk Gustav Meyrinks nach 1907. Eine Studie zur erkenntnistheoretischen Problematik eines phantastischen Oeuvres. Frankfurt/M.: Lang.
- Miller, Max (1996): Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main.
- Monkkonen, Eric H. (1988): America becomes urban. The development of U.S. cities and towns, 1780-1980. London: University of California Press.
- Moscovici, Serge (1984): Das Zeitalter der Massen. Eine historische Abhandlung über die Massenpsychologie. München: Hanser.
- Nagelstock, Michael (1990): Kultureller Konservatismus und Krisensituationen. Konstanzmaximierung als soziokulturelle Überlebensstrategie und der Stellenwert von Kulturkonstanz für menschliche Existenzbewältigung. Frankfurt/M.: Lang.
- Neuhäuser, Renate (1998): Aspekte des Politischen bei Kubin und Kafka. Eine Deutung der Romane *Die andere Seite* und *Das Schloß*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Ngai, Mae M. (1999): The Architecture of Race in American Immigration Law: A Reexamination of the Immigration Act of 1924. In: *The Journal of American History* Bd. 86. S. 67–92.
- Passoth, Jan-Hendrik (2008): Technik und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Techniktheorien und die Transformationen der Moderne. Wiesbaden: Vs Verlag.
- Pattillo-Hess, John (1993): Masse, Macht & Religion. Wien: Löcker
- Penning, Dieter (1980): Die Ordnung der Unordnung. Eine Bilanz zwischen Theorie und Phantastik. In: Thomsen, Christian W./ Fischer, Jens Malte (Hrsg.): *Phantastik in Literatur und Kunst*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 34 – 51.

- Petriconi, Hellmuth (1958): *Das Reich des Untergangs. Bemerkungen über ein mythologisches Thema*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Pile, Steve (2005): *Real cities. Modernity, space and the phantasmagorias of city life*. London: SAGE.
- Poole, W. Scott (2011): *Monsters in America. Our historical obsessions with the hideous and the haunting*. Waco, Tex: Baylor University Press. Kindle edition.
- Postman, Neil (1990): *Informing Ourselves to Death*.
<http://www.mat.upm.es/~jcm/postman-informing.html> [24.04.2010].
- Punter, David (1998): *Gothic Pathologies: The Text, the Body and the Law*. Basingstoke: Palgrave MacMillan.
- Pütz, Peter (1990): *Die deutsche Aufklärung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Qasim, Mohammad (1981): *Gustav Meyrink. Eine monographische Untersuchung*. Stuttgart: Heinz.
- Rabkin, Eric S. (1976): *The fantastic literature*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Rasch, Wolfdietrich (1986): *Die literarische Décadence um 1900*. München: Beck.
- Ray, Jean (1978): Hans Heinz Ewers. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.). *Phaicon 3*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 167 – 170.
- Reiter, Ralf (1997): *Das dämonische Diesseits: phantastisches Erzählen in den Romanen "Walpurgisnacht" und "Der weiße Dominikaner" von Gustav Meyrink*. Wetzlar: Phantastische Bibliothek.
- Reiter, Ralf (1997): *Gustav Meyrinks Roman 'Walpurgisnacht'*. In: *Quaber Merkur* Bd. 34 H. 1. S. 37-60.
- Reiter, Ralf (1998): *Die Selbstbeschau des Esoterikers. Gustav Meyrinks Roman 'Der weiße Dominikaner'*. In: *Quaber Merkur* Bd. 35 H. 2. S. 93-106.
- Richards, Linda (2002): Terry Pratchett. <http://januarymagazine.com/profiles/tpratchett2002.html> [14.08.2010]
- Riesman, David (1961): *Die einsame Masse*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Robillard, Douglas (1996): *American supernatural fiction. From Edith Wharton to the weird tales writers*. New York: Garland Pub.
- Rothschild, Babette (2000): *The body remembers. The psychophysiology of trauma and trauma treatment*. New York: Norton.
- Rhodes, Colin (1994): *Primitivism and modern art*. New York: Thames and Hudson.
- Ruthner, Clemens (2004): *Traumreich. Die fantastische Allegorie der Habsburger Monarchie*

- in Alfred Kubins Roman *Die andere Seite* (1908/1909). In: Kerekes, Amália (Hrsg.): *Leitha und Lethe. Symbolische Räume und Zeiten in der Kultur Österreich-Ungarns*. Tübingen: Francke. S. 179 – 197.
- Ruthner, Clemens (1993): *Unheimliche Wiederkehr. Interpretationen zu den gespenstischen Romanfiguren bei Ewers, Meyrink, Soyka, Spunda und Strobl*. Meitingen: Corian-Verlag Wimmer.
- Rutsky, R.L. (1993) *The Mediation of Technology and Gender: Metropolis, Nazism, Modernism*. In: *New German Critique*. Bd. 60. S. 3-32.
- Sachslehner, Johannes (1996): *Die Komisierung des Grauens. Zu den sonderbaren satirischen Geschichten Gustav Meyrinks*. In: Schmidt-Dengler, Wendelin. *Komik in der österreichischen Literatur*. Berlin: E. Schmidt. S. 189-197.
- Saler, Michael (2006): *Modernity and Enchantment: A Historiographic Review*. In: *American Historical Review*. S. 692–716.
- Sennewald, Michael (1973): *Hanns Heinz Ewers. Phantastik und Jugendstil*. Meisenheim a. Glan: Hain.
- Schneider, Werner (1995): *Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa*. München: C.H. Beck.
- Schuetz, Verna (1974): *The bizarre literature of Hanns Heinz Ewers, Alfred Kubin, Gustav Meyrink, and Karl Hans Strobl*. Ann Arbor, Mich: University Microfilms International.
- Schumacher, Hans (1983). *Die andere Seite* (1909) von Alfred Kubin. In: Freund Winfried/Schumacher Hans (Hrsg.): *Spiegel im dunklen Wort. Analysen zur Prosa des frühen 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Lang.
- Seeßlen, Georg; Jung, Fernand (2006): *Horror. Geschichte und Mythologie des Horrorfilms*. Marburg: Schüren.
- Shelton, Catherine (2008): *Unheimliche Inskriptionen. Eine Studie zu Körperbildern im postklassischen Horrorfilm*. Bielefeld: transcript.
- Smit, Frans (1988): *Gustav Meyrink. Auf der Suche nach dem Übersinnlichen*. München: Langen Müller.
- Sorensen, Leif (2010): *A Weird Modernist Archive Pulp Fiction, Pseudobiblia, H. P Lovecraft*. In: *Modernism / modernity* Bd. 17. H. 3. S. 501–522.
- Spielmann, Hans Robert (1957): *Geschichtsdarstellung in der franzisko-josephinischen Epik*. In: *Arbeitskreis für Österreichische Geschichte*. Graz: Braumüller. S. 238 – 256.
- Sprengel, Peter/ de Boor, Helmut Anton Wilhelm (2004): *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900 - 1918. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*. München: Beck.

- Stadelmann, Rudolf (1949): Jacob Burckhardts Weltgeschichtliche Betrachtungen. In: Historische Zeitschrift. Bd. 169. H. 1. S. 31-72.
- Strecher, Matthew C. (1999): Magical Realism and the Search for Identity in the Fiction of Murakami Haruki. In: Journal of Japanese Studies. Bd. 25. H. 2. S. 263-298.
- Stroebe, Wolfgang/ Jonas, Klaus/ Hewstone R., Miles (Hrsg.) (2003): Sozialpsychologie. Eine Einführung. Berlin: Springer.
- Thomsen, Christian W. / Fischer, Jens Malte (1980): Phantastik in Literatur und Kunst. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Todorov, Tzvetan; Howard, Richard (1995): The fantastic. A structural approach to a literary genre. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Tönnies, Ferdinand (1991): Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Webb, James (1971): The flight from reason. London: Macdonald and Co.
- Weil, Patrick (2001): Races at the Gate: A Century of Racial Distinctions in American Immigration Policy (1865-1965). In: Georgetown Immigration Law Journal Bd. 15 H. 4. S. 625–648.
- Werber, Niels (2007): Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltraumordnung. München: Carl Hanser Verlag.
- Wörtche, Thomas (1987): Phantastik und Unschlüssigkeit. Zum strukturellen Kriterium e. Genres. Untersuchung an Texten von Hanns Heinz Ewers u. Gustav Meyrink. Meitingen: Corian-Verl.
- Wood, Gordon S. (2011): The idea of America. Reflections on the birth of the United States. New York: Penguin Press.
- Wright, Peter (2007): Shadows of the New Sun. Wolfe on writing/writers on Wolfe. Liverpool: Liverpool University Press.
- Wunberg, Gotthart (2006): Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910. Stuttgart: Reclam.
- Wünsch, Marianne (1998): Die fantastische Literatur der frühen Moderne. (1890 - 1930); Definition, denkgeschichtlicher Kontext , Strukturen. München: Fink.
- Zgorzelski, Andrzej (1975): Zum Verständnis phantastischer Literatur. In: Zondergeld, R.A. (Hrsg.): Phaicon 2. Frankfurt/ M.: Suhrkamp. S. 54 – 63.
- Zinn, Howard (2005): A people's history of the United States. 1492-present. New York: HarperPerennial.